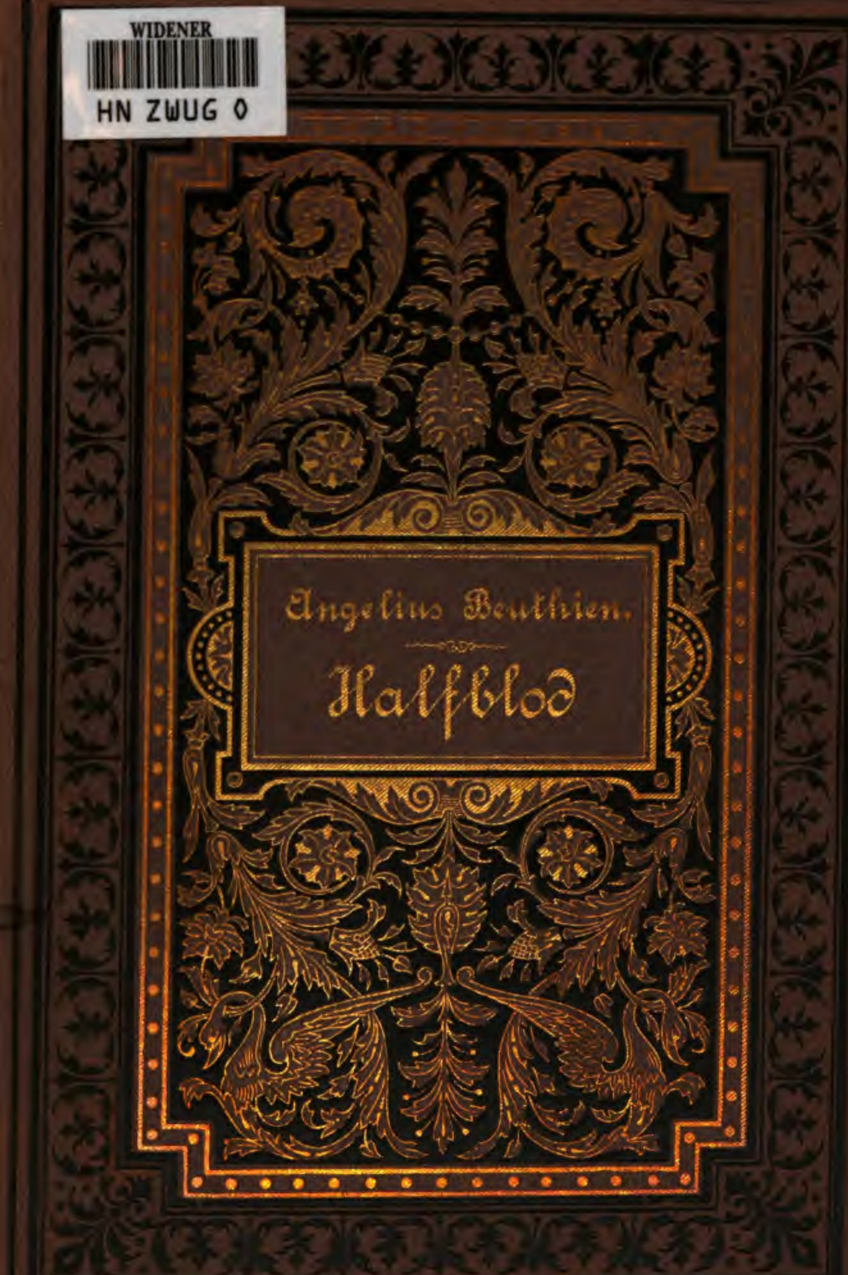

Angelius Beuthien.
Halfblod





Halfblod.

En Roman
ut
Sleswig-Holsteen
vun
Angelius Beuthien.

Erst Band.
Zweite Auflage.



Lübeck,
Dittmer'sche Buchhandlung.
A. C. C. Cords.
1880.

Vörword.

Jeden Volk, wat an Bildung un Upklärung tonimmt, veräbelt un vervullständnigt ok sien Sprak. De plattdütsch Sprak, ut'n Verkehr verdrängt, is dit Glück nich to Deel worn, sündern hett Steefkind spälen müßt, is vernaläßsigt un sogor veracht worn, un is nu bädelarm; as Entschädigung dorför is se äwer in jeden Amt un Kreis, in jeden Karspel un Dörp mit sülwsbackt Wör bunt rutpußt worn, so datt een Plattdütsch den annern nich mal verstan kann. — Dissen Äbelstand afftohelpen is upstunns välfach versöcht worn; Gott mag wäten, wat dat äberhaupt un wonehr dat to Stann kümmt. Mi is bangn, datt dat Trüggriepen na de ol Sprak vun't söstteinst Jorhunnert en oldmodschen Vagel to Wäg bringt, den keen Döbel kennt noch kennen will un de sienen Läbenslop all bi den Sortimenter wedder beslütt. Freidn äwer schull mi't, wenn't Eenen glücken deh.

In dit Wark hew ik nu den Anfang makt, den Weg intosslan, den ik vörlöpig för mi för richtig hol,

un dat is de, den de Erforung mi lehrt hett: „Provinzutdrück so väl as mäglich vermeiden, un Wör, de fält, unbedenklich vun de rik hochdütsch Swestersprak in plattdütsch Form äberdrägen.“ Jedenfalls is dat en Mittel, den Ünnerscheed twüschen hoch un platt mehr un mehr verswinn to laten un en gröter Harmonie twüschen beid antobanen. — Un worüm ok nich?? — Fritt doch de Döbel in de Not Fleegen? Jedenfalls ward dordörch de plattdütsch Sprak ok för den Hochdütschen verständlicher, wat mien Wunsch un Begehr vun Harten is: un birr ik Jeden, de dat velich för'n Fälgriff höllt, üm dissen Wunsch willen nasichtig to wäsen.

Angelius Beuthien.

Halfblod.

Erst Band.



Erst Kapittel.

Johann Peter Grimm un sien Olsch ut Goldenwitz. — Hinnerkohm, sien Broder, Förster up Rosenhagen, giwt Hochtid mit'n Kammerjumfer.

„Mudder, wat'k noch sengn wull, wenn de Lüd verrückt ward, wull'k man sengn, südenn krigt se't doch toerst in'n Kopp! Dat is, warraftigen Gott, wohr! — Hett süns ehrer Eener sowat beläwt, datt'n olen Kehrl noch up son Grappen verfallt! — Mudder, ik bün rein ut de Tüt un weet gornich, wo mi de Kopp steit, südat wull'k man sengn. — Son olen Knappen, is fiefunföftig Jor old, un nu mutt em der Döbel erst in de Prük fohrn. — Wees Du wat, Olsch, de Kram geit nich mit rechten Dingn to, dor müch'k up werrn, denn he hett jümmer un allsiendahg Angs för de Frunslüd un keen Lust to't Heiraten hatt, un nu wull'k man sengn, wo kümmt he dor nu mit'n Mal to? — Un nochto son ull Zanzel vun Kammerjumfer! — Mudder, ik segg Di, de ol Knaw is frienmall[1]) worn odder dor stickt wat achter! — Südat wull'k man sengn. —"

De Minsch, de up diss Ort sienen Ärger Luft mak, wehr'n olen gizigen Buern in Goldenwitz, de Johann Peter Grimm heeten deh, achter sienen Rüngn

[1]) Heiratstoll.

äwer jümmer Johann Peter Pump nömt wör, wil he mit eenen Been, jüs as'n Pehrd mit'n Hanentritt, forscher as mit'n annern dal perr, un dejenig, up den he schimp, wehr sien Broder Heinrich odder Hinnerkohm, as he hier in de Famili gewönlich anräd' wör.

Hinnerkohm wehr twee Jor jünger as sin Broder Peter, harr, wil't fröer ut de Buerstellen för de jüngern Geswister man wenig odder gornix affsmeet, de Jägeri bi'n Hägrüter[1]) in Wulmenau lehrt, wehr vun den an sienen Kollegen in Bostedt as Revierjäger emfalen, späterhen in desülbig Stellung na't adlig God Rosenhagen kamen, un as sien Vörgesetzter, de ol Förster Brinker, in de Ewigkeit affropen wör, vun den Baron von Löwenklau in den sien Amt insett, un dissen Posten harr he nu all twintig Jor to de grötste Tofrädenheit vun sienen Herrn tru un ehrlich vörstan. Oefter all harr de Baron em upföllert sick to verheiraten, äwer Hinnerkohm harr Angs för't Jück[2]) un meen, wenn se em dormit brüden, he wehr wol bangn för de Frunslüd: „Dat lat man so, de krigt wol ahne mi Eenen aff. Wenn'n mal erst verfriet is, is'n in't letzt Lock, denn giwt' Gardinenprädigten ahne Enn,

[1]) Der zur Zeit der Dänenherrschaft für „Oberförster" gebräuchliche Titel, wenigstens beinahe so viel an Rang bedeutend. Ein Hegereiter hatte Revierjäger, damals vielfach unstudirte, und Holzvögte unter sich. Unstudirte Revierjäger wurden Holzvögte, während studirte zum Hegereiter avancirten.

[2]) Joch.

tom wenigsten oft en suer Gesicht un dor bün'k keen Fründ vun. — Nä, wält dat man so laten!"

Un nu wehr dat Unerhörte, wat Hinnerkohm so wiet wegsmäten harr, doch inträden, nu piep he doch up't letzt Lock.

Un dat schull Johann Peter Pump nich argern, den sien Kinner Hinnerkohm mal bearben schulln?

Sien Fru harr em ruhig utsnacken laten, se spröß överhaupt man wenig. As he nu still sweeg un upgerägt in de Stuw up un dal paff,[1]) frag se kort: „Wat hes du to paffen?"

„Ik?" röp he gereizt.

„Ja, wer süns?" antwor se ruhig.

„Meens Du mi? — Mi? Johann Peter Grimm?"

„Ja, dat hörs Du je."

„Hes Dienen Kloken nich Olsch? Ik? Ik paff?"

„Ja, ja, ja! Du! Odder süs Du hier noch süns wer, den ik meent hemm kunn?"

„Wief, ik paff? Büs Du verrückt oder wat fält Di? — Südat wull'k man sengn."

„Ik bün nich verrückt un mi fält ok nix, öwer Du paffs."

Mit eenmal güng Peter Grimm en Lich up. — He kunn dat nämlich dörchut nich lieden, wenn he mit sien Stampen mit'n Been brüd wör, öwer he harr dor nich an dacht, datt sien Fru ok dat Paffen ut de kort

[1]) paffen hat zwei Bedeutungen: stark rauchen und stark auftreten.

Piep meent hemm kunn, dorüm frag he half besänftigt: „Wat'k noch sengn wull: Du meens wol ut de Piep?"

„Ja, Du damps dor je up los, as wenn'n lütt Mann backt."

„Ja so, dat kann je ok nablieben."

Dat Ungewitter wehr vörgber. — Johann Peter Grimm sett sick in sienen leddern Länstol un füng wedder an: „Greten, wat düch Di denn nu eegenlich to son Dummjungstüg? Ik mag gornich mal lank't Dörp gan, so schäm ik mi, un wat'k noch sengn wull, wenn dat nu Lüd to wäten krigt, datt mien Broder up sien olen Dahg noch mall ward, dat is je doch dull! Südat wull'k man sengn."

„Wat geit uns dat an?"

„Wat uns dat angeit? Dat is mal wedder'n Frag. Uns jüs! Un keenen Annern quält dat. — Südat will'k Di man sengn. Wer hett wol son ol Zipplieschen mit ehr Gören, — na, dat ward jewol keen Not mehr hemm — to ernährn, wenn he mal dod blieben schull? De Baron doch wol nich? — De Ort Lüd brukt ehr Beamten so langn, as't gan will, nu wenn't nich mehr will, krigt se Eenen mit'n Been achter vör. Südat wull'k man sengn." —

„Hinnerkohm spricht anners vun sienen Baron."

„Ja, wer doran glöwt, is ewig bedragen. Wer so langn Deener spält, as de't all hett, ward toletz herrnhillig.[1]) Südat wull'k man sengn."

[1]) augendienerisch.

„Lat Hinnerkohm man tofräden; de weet, wat he will un wat he to don hett.“

„Dat is All' rech god, äwer mi kann dat man argern, wull'k man sengn, datt he dat nich mal mit uns tohopen beratslagt hett. Sübat wull'k man sengn.“

„Wo hes den Breef, Johann Peter? Liss mal vör!“

Dat wehr äwer'n Knutten. — Johann Peter Grimm harr sienbahg nich väl up de Wissenschaften gäben, he kreeg je de Buerstell un woto deh't denn nödig, so väl to lehrn? Wieder as in de Bibel un't Gesangbok to läsen, harr he't nich bröcht, äwer de schräben Schrift wehr weniger sien Fall, dor geew he nich üm. He kreeg dorüm den Breef ok stillswigens ut de Westentasch rut, schöw em na de anner Eck vun'n Disch räber un säh: „Rop den Jung mal!“

„Krischan!“ röp se ut de Dör, „giw de Kög wat vör un denn kumm rin!“

De Jung köm. — Bull so old wehr he nu zwors noch nich, as de Jungs, de ik mal in Mögeltundern sehn hew, denn de wehrn all Beid orig in de föftigen, un wörn trotzdäm vun ehrn Vader, bi den se nix mehr as Knecht vörstelln, ümmer noch Jungs heeten, — äwer tweeundörtig wehr Krischan doch ok all, un wenn he ok nich gries wehr, as de beiden Annern, so harr he doch en ganz gefährlich groten roden Bort un wehr dorbi en Sleef[1]) vun Kehrl.

---

[1]) kolossal, im andern Fall auch: grob, brutal, ungeschliffen.

„Liss Mudder mal vör!“ seggt de Ol un schüfft den Breef mit eenen Finger noch wieder up de Eck, as wenn he bangn wehr, datt dat Ding em bieten deh.

Krischan nöm den Breef, folt em ut'n anner un lees eentönig un ahne Utdruck mit'n deepen Baß:

„Lieber Bruder Johann Peter,

Heute habe ich Dir mitzuteilen, das Du mich einen großen Gefallen erzeigen kannst, wenn Du mit deine Frau Freitag übermorgen zu meine Hochzeit kommen kannst mit Baroneß Pauline ihre Kammerjunfer.

Wundere Dir nicht, das Du mir nu doch heiraten siehs, aber wenn Noth an Mann tritt, ist Hinnerkohm immer da.

Ich konnt nicht anders und darum geht es so knall und fall und wenn das auch nicht sein thäte, Du weißt aufhalten mocht ich mir allseindahg nicht lange. Kommt der Has auf, — draufgehalten, — Feuer, — Dod. — Zielen is nich lange meine Sache. Also nix for ungut, Bruder Johann Peter, wenn ich'n Kind, wollt sagen, wenn mich eins zugedacht ist von'n lieben Gott, denn wird es en wollhabender Mensch, indem das ich noch was in die Lotteri gewonnen hab und das Deine Kinder doch mein Uebergespartes haben sollen. —“

„Windbüdeli, nix as Windbüdeli,“ röp Johann Peter Pump, „em ward dat langn infalln, wull'k man sengn, wenn he ok teinmal wat in de Lotteri wunn hett, sien Kinner dat to enttrecken un uns' Gören in'n Hals to jagen. — Südat wull'k man sengn.“

„Johann Peter, swieg still un lat Dien Drąnen! — Krischan, liss bet to!"

„Ih wat! Kann'k mi mich mehr utspräken in mien eegen Hus? Hinnerkohm will mi dormit man blots Syrup üm'n Bort smehrn. Südat wull'k man sengn." —

„Krischan, liss bet to!"

Krischan lees wieder:

„Und denn, Bruder Johann Peter, laß nu auch das Gnägeln, denn werden thut's doch nicht anders und denn Freitag Klock 9 müßt Ihr prizzis hier sein und dein Fadenholz kannst Du Dir auch aus die Forst holen.

Grüß Deine liebe Frau und Kinder vielmals, womit ich verbleibe

Dein
treuer Bruder
Heinrich Grimm.

„Ja," seggt Krischan, as he to Enn wehr, „dor swömmt wi Appeln nu, harr de Roßappel to'n Gravensteener seggt. — Mi düch, Vadder müß sehn, datt he em dor noch vun aff bröch, denn Morgengedanken sünd keen Abendgedanken, un ik segg so väl, wenn he man erst eegen Kinner hett, denn ward he anners denken. — Süh, mi düch, dat es doch'n annern Kram, wenn'k nich so väl an de annern 4 uttobetalen bruk un kann'n dusend Daler ringer[1]) anfaten."

---

[1]) weniger Hypotheken auf seinem Besitz.

„Süs Du, Moder, Krischan seggt jüs so, un denn wull'k man sengn, is dat Best, ik ried forts mal räber un mak em mal sienen Standpunkt klor. — Südat wull'k man sengn."

„Hinnerkohm schus Du doch wol bäter kennen. As wenn de sick vun Di in sienen Kram rinräden leet. He hett Di siendahg nich to Last lägen, in'n Gegendeel hes Du mennigen Bottel dörch em hatt."

„Oho! Hett he hier denn gornix hatt? Kriggt he nich noch alle Jor sien Strümpenvull vun uns? Wat'k man sengn wull, un is nich all mennig Mettwust bi de ol nährig Hushöllersch ehr Tid dor henwandert? Un alle Wäk kümmt he hier to't Fröstück odder Vesperbrod angan un leggt sick de Bodder jonich so dünn up. — Südat wull'k man sengn."

„Ja, wil't em hier in sien Öllershuhs bäter smeckt."

„Na, un wat'k noch wieder sengn wull, woto stoppt he sien Piep hier denn noch ton drürden Mal vull, wenn he weg geit, un hett'n Tabacksbüdel in't Knoplock hängn? wull'k man sengn. Un up mienen Taback schimpt he un seggt, dat is Mäkelnbörger. Smeckt em de denn velich ok bäter? — Südat wull'k man sengn."

„Ach, Johann Peter, Du büs'n Giezknübbel. Mienentwäg ried räber un versök Dien Heil. Du warrs je't beläben."

„Ja, un dat will'k ok. Wat'k noch sengn wull: — Krischan, lat mi forts de brun Täät sadeln, äwer rech'n

bäten stramm, datt de Sadel up de ull Kiep[1]) nich rundüm glitt. — Kanns dat ok sülws don, un denn'n bäten gau! Südat wull'k Di noch sengn, dat mark Di!"

Dat güng ok gau nog mit Krischan, denn he bröch de ol Falentät[2]) in'n lütt Vittelstunn vör de Dör. De Bukgört harr he ehr so stramm anhalt, datt de ull Kiep öllig in twee Hälften deelt wehr, un as de dick Johann Peter in'n Stiegbägel hängn, stöhn se, as wenn ehr süns wat passehrn schull.

„Vundahg," säh Johann Peter, as he in'n Sadel seet, „wull'k man sengn, hes Du em jewol mal fast nog krägen? — Äwer süns, Tur för Tur, wenn'k en Vittelstunn räden hew, denn glitt he hen un her; so blast der Döbel sick up[3]). — Südat wull'k man sengn. — Krischan, kunns man mal lank kieken na'n Buervagt, de hett je Order schickt wegen Dackschofläwern[4]) to de Armenkath. Wat wull'k noch sengn, süh un denn man Gott befalen! Adjüs, Grethen, sla ok'n Og mit na't Kögbörmen[5]) hen, datt de ull mall Jung dor nich so hastig mit de drachtigen Kög den Barg hendal driwt;

[1]) dickes Leib.

[2]) Fohlenstute.

[3]) viele Pferde, namentlich Baupferde, halten kurz vor dem Satteln die Luft an, um das zu stramme Anholen des Sattelgurts zu verhindern.

[4]) Dachstrohliefern, gewöhnlich steifes Roggenstroh, aus dem rauhe und feine Halme entfernt worden sind.

[5]) Tränken der Kühe.

dor kunn uns lich een vun versetten[1]). — Südat wull'k man sengn, schulln Ji Ju marken." —

Dor reeh he hen. Schritt för Schritt, so datt he up de Ort fiefvittel Stunn up'n god half Mil bruk, de he na Rosenhagen hen to rieden harr. In'n Krog stell he sien Pehrd in, nöm de lütt Rod, de he sick in'n Knick snäden harr, in de Hand, ton Teeken, datt he to Pehr kamen wehr, röp den Kröger to, de in de Dör stünn; „Klaas, en Käm drink ik nahs!" un güng up't Försterhus los, wat'n lütt bäten affwards vun'n Dörp malerisch in Gebüsch verstäken leeg.

Sien Broder, de Förster Grimm, kiek ut' Finster, as Johann Peter anstaffen köm.

„Wo'k mi dat nich dacht hew," röp he ut, „datt he doch anköm! De ole Giezknübbel! Kann dat nich verwinn un meent, datt sien Gören wat ut de Näs geit. — Un wat schall'k em man sengn? De Wohrheit, dat geit nich, — un leegen mag'k nich. Na, gäw Gott, datt ik winn, säh de Schosterjung, harr sick mit sienen Meister prügelt. — Wenn'k wieder nix weet, segg ik blots: Johann Peter, dat ward nich anners. — Un dormit Basta!" —

„Goden Dag, Hinnerkohm," röp sien Broder un bleew in de Dör stan. „Hett'n ok Verlöw rintokomen, odder hett de Kammerjumfer all dat Wort? Südat wull'k man erst sengn."

[2]) Kalb verwerfen.

„Mien Broder Johann Peter hett jümmer Verlöw bi mi to kamen, un wenn'k ok en Kammerjumfer to Fru hew. — Åwer den Dreck mus Di'n bäten vun de Stäbeln maken; dor steit'n Bessen achter Di in de Eck. — Du wees je, datt 'k in dat Fack wat eegen bün." —

Johann Peter mak sick de Stäbeln son bäten åberwendlich[1]) rein, weshalb de Förster se em nochmal naputz.

„Sieso," säh de Förster un fäg ok den Stäbeldreck in de Eck. — „Süs Du, Johann Peter, nix geit åber de Rennlichkeit, harr de ol Fru seggt, harr alle Winachenabend ehr Hemd mal ümtrocken. — Kumm, nu perr Di de Föt noch mal up'n Kratzer aff un denn kanns Du ringan. Nu segg mi man mal erst, wat makt Fru un Kinner? — Kumm, sett Di dal!"

Wat Fru un Kinner makt? Nu, wat schulln se maken? Se schellt. — Südat wull 'k man sengn."

„Alltohopen? Dien Fru ok? — Dat wunnert mi. Nu, Johann Peter, nu hör mal to! Ik kunn je nu noch erst langn fragen, up wat se schülln un mit wat för'n Rech, åwer Du wees, ik bün nich för 't langn Verstäkspälen. Is de Has in'n Knick odder de Foß in'n Schelp[2]), denn de Hunn dor achter, datt se rut kamt un Füer up'n Pelz krigen känt. Sieso wält wi 't nu ok maken! — Worüm Du kamen büs, kann 't

[1]) obenhin, ohne Sorgfalt.

[2]) Schilf.

mi denken, weet ik sogar ganz genau, un ik will Di dat ok sengn. — Lat mi äwer utspräken. — Kiek, Du büs wat nährig un hes dorup räkent, datt Dien Kinner mi malins bearben schulln, dorüm is Di mien Heiraten nu entgegen. — De Heirat schall äwer in den Punkt nix ännern, dor hew ik all mit mien tokünftig Fru äber spraken, datt dat, wat bet nuher mien Vermägen west is, Dien Kinner verblieben deit. Wo hoch schall Krischan de Stell anfaten?"

„För tweedusend Daler."

„Wat, för tweedusend Daler? Un achtein bet twintig is se wert. — Is denn de Grot alleen Dien Kind?"

„Dat kenns Du nich bäter. — Dat Buerspälen is so lich nich. — Wenn he to hoch anfaten mutt un dor kamt slech Tiden, denn kunn he dor wedder mit 'n Stock vun aff gan un uns' schön Stell, wo so langn Joren all 'n Grimm up want hett, köm in frömm Hänn. Un dat geit nich. — Südat wull 'k man sengn."

„Dat is All' rech god, äwer räken mal: dat erst Geld kann he to 3½ % hemm, makt 70 Daler Tinsen; herrschaftlich Affgaben, Armengeld un Communallasten makt tohopen schatz'n 200 Daler; dat is dat Ganze, wo he up want, — un 600 Daler, hett mi Dien Fru seggt, makt se alleen Äberschuß ut Melk un Bodder. Ik müch wäten, wo Du eegenlich mit dat Geld bliws, wat Du äwer hemm mus; äwer Du letts kein Daler

Di ut de Hand gan, üm eenen to sporn, süns müß Du je 'n Kapital vun twintig dusend Daler to Dien Stell hemm. — Südat wull ik Di man sengn."

„Veyrdusend Daler hew 'k ok. Dor schulln de vehr Dehrns jedeneen eendusend vun hemm un denn 500 ut de Stell to, denn kånt se ok all tofräden wäsen."

„God! Wenn Du dat so laten wult, denn will 'k mien tweedusend Daler bi de Sporkass kündigen un jeden Dehrn kann to Harws sick 500 Daler affhalen. — Den Groten bruks Du nix dorvun to sengn, bet Du de Stell affgäben hes. — Höllt he sien Schwestern god, vermak ik em späterhen ok noch mal wat. Un hier hes Du Hinnerkohm sien Hand dorup, datt dat so warrn schall, wenn Du Dien Döchder de 1500 Daler letts. Schull ik dod blieben, hew 'k Di dat hier ok noch 'n bäten upschräben. — Süh nu snack mi keen Wort mehr vun mien Heirat, denn dor is nix an to ännern; ik hew mien Wort gäben un hew Allens wol åberleggt un dormit Basta! — Schus Du Dienen Snabel åwer doch nich holn kånen, sü denn so krigt Dien Kinner keenen Penning. — Hes mi nu verstan, Johann Peter? denn giw mi Dien Hand un snack vun wat Anners."

„Greten hett doch Recht hatt," meen Johann Peter, as he 'n Tidlang verblüfft sienen Broder ankiekt harr, „as se säh, Du wüß, wat Du wuß un leets Di nich in Dienen Kram snacken. Un denn hew 'k ok

noch lagen, schulln hett se gornich, se säh blots, dat güll uns nix an. — Südat wull 'k man noch sengn."

Denn versprök Johann Peter sienen Broder, datt he hinsichtlich dat utsett Geld för de Döchder Wort holn wull, stopp sick sien Piep rech 'n bäten fast vull un beeh sick noch 'n por Handvull Taback in sienen Büdel ut, wil he vergäten harr, as he säh, to Hus welken intokrigen un för't Erst noch nich wedder an'n Strich köm.[1])

Johann Peter säh adjüs un güng aff; na de Brut ǫwer, wohen un woher, — wo se heeten deh un wo old se wehr, dor harr he keen Frag üm stellt. De Hauptsak mit de Arwschaft wehr regulehrt, wat güll em dat Anner an. He meen blots ünnerwägs, as he in'n Krug sinen Kǫm ton Sößling drunken un ahne Husknecht glücklich wegkamen wehr: „Leeg mutt de ull Dehrn doch nich wäsen, datt se dat inwilligt hett, mien Dehrns de 2000 Daler tokamen to laten. Bün doch niegirig, wat för'n ull Fisengur[2]) is, un wo se sick mit Hinnerkohm hett. Südat wull 'k man sengn."

För den Kröger wehr Johann Peter nu allerdings en wenig brukbaren Gast, ǫwer de wüß sienen Bottel up 'n anner Ort wedder binnen to krigen. He harr em sogor dat Pehrd uptömt un den Stiegbǫgel bi't Upstiegen holn un sogar seggt, as de Buer em den

[1]) Zu Hause anlangte.

[2]) Gestalt, Person, die wenig dem Auge bietet.

Sößling betalen wull un langwirig dorna in de Westentasch grabbel: „Dat lat man so, Johann Peter; eenen olen Köm, dat spält keen Rull, wi sünd je ol Frünn. Morrn hal ik mi bi Di Eenen wedder aff, denn mien Stroh is all', un ik kann mi jewol wedder'n Föder haln?"

Johann Peter harr zwors seggt: „Wat'k noch sengn wull: ik wull Di bi'n Föder! — Legg un Ledder vull[1]) kanns krigen. — Un Klewer wult Du am Enn ok noch wedder hemm? Jeja, jeja! Ik kenn Di all, Du utverschamte Gast! Südat wull'k man sengn!" äwer Klaaskröger wüß doch, datt he de Leddern vull Klewer kreeg un ok'n stramm Föder Stroh, wenn he sülws mit köm.

Un so, as Johann Peter, is mennig Buer. —

Fridag Morrn föhr Johann Peter mit sien Fru to Köst. — As se in't Försterhus anlangen, töw all de ganz Gesellschopp up ehr. Dor wehrn wenig Hochtidslüd. — Dor kunn'n de Brut ehr Mudder sehn, en fin, schön, blaß Fru, de all vör länger Joren ehrn Mann, de Dokter in'n lütt Stadt west wehr, verlorn, un mittellos, as se wehr, sick kümmerlich mit ehr Kinner dörch't Läben slan harr. As ehr öllst Dochder Anna söstein Jor old, harr se ehr bi Baroneß Pauline as Kammerjumfer ünnerbröcht, un Anna harr ehr ganz Gehalt de Mudder gäben, dormit ok de jüngern Geswister noch wat lehrn kunnen; denn wehr dor Baroneß

[1]) ca. 1/2 Fuder.

Pauline, de leider fröer een kort Been dörch'n Fäler vun'n Dokter as Resultat vun'n Hüftentzündung krägen harr; se wehr etzliche Joren öller as ehr Kammerjumfer, to de se sick vun Anfang an dörch den ungewönlichen Bildungsgrad vun Anna hentrocken föl, wodörch sick ganz vun sülws en fründschaftlich Verhältniß twüschen de Beiden entspunnen harr, as wenn de Standsünnerscheed gornich twüschen ehr bestünn. — Anna Tralau — so heet de Kammerjumfer — wehr zwors schüchtern gegen ehr adlig Fründin bläben, üm so mehr äwer harr de Baroneß ehr Fründschaft entgegenbringn kunnt, ahne Gefor to lopen, sick gegen ehr Famili blottostelln.

Een frömm Gesich wehr dor noch för Johann Peter. He köm äwer bald dor achter, wer dat wehr, denn he harr vör'n Jors Tid mal wat up'n Amt to don hatt, wo he em sehn harr. Dat wehr de Justizrat Bornemann, de mit de Brut ehrn Vadder tohopen studehrt harr. —

Nu köm de Brut. — O, wat reet Johann Peter de Ogen up! — Noch blasser un finer es ehr Mudder; un wo schön un wo fin, in'n witt sieden atlassen Kleed, mit'n langn witten Sleier un witt Hanschen! Son harr he to Hus as Bild in'n Rahmen. — Dunner un de Katt! Wo köm Hinnerkohm bi son fin Brut? Johann Peter dach noch jümmer doräber na, do wehr de Truung all vörbi. He harr blots hört, datt se'n Königsbreef[1])

---

[1]) Dispensationsbescheinigung vom 3 maligen öffentlichen Aufgebot mit großem, königl. Dänischen Wachssiegel.

krägen harrn un datt de Paster bi de Nams so fürchterlich undütlich un äberhaupt man so wenig spraken harr, as wenn he vun sienen Hinnerkbroder nich väl Trugeld hoffen deh. Upfalln deh em ok noch, datt sien Broder bannig Respekt vör sien jungn Fru hemm müß, denn em wehr't vörkamen, as wenn he ehr man blots up de Stehrn küßt harr.

As se en Stunnlang wat äten harrn, — wo dat bannig still un feierlich bi togüng, datt Johann Peter sick freiden deh, as't man vörbi wehr, wil dat ok noch allerhand son Kramstiđen geew, wat he nich kenn, — do emföl sick de Herr Pastor, gliek dorup Baroneß Pauline, un toletz föhr noch den Justizrat sien Wagen vör, wo de insteeg. Dat duer denn ok nich langn, do wehr Johann Peter mit sien Fru ok eenig, datt se man maken wulln, datt se wedder na Goldenwitz kömen, denn son trurig un unheemlich Köst harrn se noch nich mitmakt; as se äwer ehr Absichten kund geeben, do köm de Förster, den ok leidig to Moh sien müß, un säh: „Bliewt man noch'n Stunn hier un drinkt en Tass Kaffe mit uns. Mi is so sunderbor to Sinn un ik hew je wieder keen Verwandten as Ju,“ un dorbi stünnen den olen goden Mann de Tranen in de Ogen.

Sien Swigerin harr dat mit ehrn Scharpblick, den de Fruunslüd besunders in son Angelägenheiten hewt, all herutfölt, datt dor wat nich in Ordnung wehr, sprüng up un fat em mit beid Arms üm'n Hals un säh: „Hinnerkohm, wenn Di wat drückt, kumm to uns, bi

2*

uns finds Du apen Harten. Worüm kunns Du son Schritt ok nich erst mit uns överlengn?!"

Nu köm äwer in de jungn Fru, de so langn in sick versunken dorsäten harr, ok Läben, se läh den olen Förster, ehrn Mann, beid Hänn up de Schullern un säh so week un gefölvull, as man nich hüpig son Ton to hörn kriggt: „Bester, edler Grimm, verzeihen Sie mir, daß ich so wenig Teilnahme für alles mich Umgebende zeigte, aber der Wechsel meines Geschickes in so kurzer Zeit bestürmte mein Herz in dem Maße, daß ich sogar undankbar Ihrer Güte gegen mich vergessen konnte."

Denn fluster se em wat in't Ohr, worup he stats Antwort mit'n Kopp nick un dörch Tranen lach, un as se sick Beid en Tidlang in de Ogen sehn harrn, höll se em den lütten nüdlichen Mund hen un he drück ehr dor en herzhaften Kuß up.

Swager un Swigerin wüssen nich, wat se dorvun denken un sengn schulln, un nochto, as sick de beiden jungn Ehlüd de Hand schürrt harrn un Hinnerkohm frag: „Wat segt Ji to mien ullütt nüdlich Fru?" un de jungn Fru to ehr köm, un de Buerfru mitsamt Johann Peter ok'n Kuß geew. —

Johann Peter wör dorbi ganz leidig to Sinn, toletz bröch he mösam de Wör herut: „Wat'k man noch sengn wull, süh, dat is'n heel nett Fru. — Hinnerkohm, südat wull'k Di ok man noch sengn."

De Hochtid wehr to Enn, Johann Peter föhr mit sien Fru to Hus un s' Abends vun'n Bett ut, — se

feet noch un stopp Strümp — snack he noch vun den verflaten Dag. — „Greten," röp he ut sienen Alkoven[1]) rut, „wat'k noch sengn wull, en richtig Köst wehr je't nich, äwer küssen deit se nich slech. — Südat wull'k Di man noch sengn."

„Slap man, Du Drönbattel," wehr ehr Antwort un denn stünn se up un knäbel em den Kasten to.

„Wat'k noch sengn wull", röp he binnen
„Is nich mehr nödig, schon Di man!"
Un nu is't erst Kapittel ut.

Tweet Kapittel.

Paul Grimm. — Dat Lübecker Gymnasium. — De ol Förster blimt dod. — De beiden Ulanen.

Son Schläben is'n ganz absunderlich Sak. — Welk Lüd find sick dor lich rin un welk sökt ehr ganz Läben lang na'n erdräglich Melodi, äwer dor will keen her, denn se lehrt den Karakter, de Fälers un Swächen vun'n anner nich kennen un nich to behandeln; odder dat liggt ok an de Verpackung, as mit seggt ward, an Eegennutz un Eegensinn, an to grot Dummheit odder äbermäßig Swackheit. — Mi dünkt, en eenigermaten

[1]) ein durch eine Doppelthür gegen das Wohnzimmer hin verschließbarer, von dem Nebenzimmer abgeteilter Bretterverschlag von just eines Bettplatzes Größe. Ist in alten Bauerhäusern noch oft anzutreffen.

brukboren Mann mutt dat nich swor fallen en dito vernünftig Fru to leiden un sick sien angenäm Ehläben to schaffen, un ik müch behaupten, datt dat hauptsächlich an em liggt de passend Melodi to finn un den richtigen Ton toerst antoslan, un stimmt dat, hett he't drapen, denn is dat de Fru ehr Sak, dat Spälwark in'n Gangn to holn.

Ik hew all Mannslüd drapen, de klagt hewt, mit ehr Fru wehr würklich nich uttokamen. Ik begriep dat nich un kenn so wat nich, äwer ik schuw den Mann en groten Deel Schuld to; entwäder is he to welk Tiden to weeklich, un will to anner Tiden in Kleenigkeiten sienen Kopp upsetten, odder ok: he versteit sien Fru äberhaupt nich to imponehrn. — Nu, denn mutt he äben ünner'n Tüffel, un son Kehrl finn ik entsetzlich verachtungswürdig, de keenen Happen Mitlid wert is.

Dit Letztere wör den olen Förster Grimm vun väl Lüd profenziht, wil dat hüpig dat Schicksal vun ol Ehmänner is, de sick jungn Fruns nämt, äwer vun allendäm dröp ok nich de Spor vun in, he drög sien jungn Fru up Hänn, un se ach un ehr em, as wenn't ehr Vadder wehr.

De ol Förster müß en bannigen Bul[1]) Geld in de Lotteri wunnen hemm, denn dat wehr so fin bi em, as wenn'n bi'n Eddelmann köm. De Lüd vertelln, datt de Justizrat Borneman, den he dat Geld äwergäben

[1]) sehr viel.

harr, alle half Jor en dusend Daler an de Godsspor-kass schick, de he sick na Wunsch halen kunn; — müch dat nu äwer för't Jor odder för't half Jor wäsen, so väl stünn fast, eenmal harr he se krägen. So wiet wehr nu Allens god un schön, wenn man blots de jungn Fru ehr Gesundheit een bäten faster west wehr, äwer se kränkel in eenßenweg un wör toletz so piepig, datt de Dokter ernstlich verorden, se müß, üm ehr Gesund-heit wedder to krigen, unbedingt na'n warmer Klima.

De ol Förster wehr natürlich forts damit inver-stan, un in'n Tid vun ach Dahg bröch he ehr in Be-gleitung vun ehr Mudder un Baroneß Pauline na Merane, wo se in'n Januarmand en lütten nüblichen Jung dat Läben geew.

Up de Mudder ehr Anzeig föhr de Förster unver-züglich wedder räber un köm na'n Wäkne dree mit de glücklich Botschaft trüg, datt sien Fru un Sän sick schön be-fünnen, un datt se den Jung ok all döfft harrn un zwors na Baroneß Pauline, de mit Vadderstan harr, up den Namen Paul.

Baroneß Pauline, de je nix to versümen harr, bleew bi ehr, un as de schöne Mai mit sien milden Gesinnungen in't Land rück, köm de ganz Gesellschaft wedder, un Mudder un Kind tröcken in dat festlich smückt Försterhus in, wo se vun nu an ahne Trübsal längere Joren tobringn schulln.

Paul Grimm bleew dat eenzigst Kind, weshalb he denn ok all' de Leew un Sorgfalt vun den olen Förster

un sien Fru alleen genöt. — Bald wehr Paul so wiet, datt he Tänen kreeg; do wehr't äwer'n Leiden, as he bi de Ogtänen mit'n Dod rüng. Nach un Dag kunn man den olen Mann an de Weeg finn, un he güng nich vun dat Kind, wenn ok Mudder un Worsfru dorbi wehrn, bet de Gefor voräber wehr. — Paul wör wedder bäter un lehr bi Lütten lopen un snacken; dat wehr en Vergnögen för den olen Förster. Nich möd wör he mit em to spälen, em up'n Knee riden to laten, mit em up'n Hukeback dörch de Stuw to draben, bet em de Sweet vun'n Kopp löp, un wat süns noch All' en glücklichen Vadder mit sien Jungs upstelln deit. —

Äwer diss glücklich Tid güng to Enn, he wör söß, säben Jor old, späl all fix mit den jungn Baron, de mit em in een Öller stünn, güng Dag för Dag mit den Olen in de Forst, de he vun eenen Enn bet to'n annern kenn, un dat wör Tid an den Scholbesök to denken. — De ol Förster wör bedrückt, wenn he sick dat utmal, datt he sick mäglicherwies vun dat herrlich Kind trennen müß, denn de Dörpschol reck je doch nich, also müß he wol odder äbel in de Stadt.

In sien grot Not verfüll Förster Grimm, as he dat gornich länger henholn kunn, wil sien Fru all'n por-mal vun de Schol spraken harr, up'n lütt unschüllig List. — As he nämlich den jungn Baron mal dröp, de bi'n Thiergorn späl un all meist en Vitteljor en Kandidaten harr, do mak he den Jung dat Hart so grot, datt sien Spälkamerad Paul nu weg un in de

Stadtschol schull, datt he an to weenen füng un eegensinnig röp: „Er soll nicht weg, er soll mit mir spielen! Und Du hast nichts zu befehlen, wenn ich es nicht will. — Und wenn Du Paul doch weg schicken willst, denn sag ich's dem Papa und dann läßt er dich todtschießen."

„Ja, Kurt, das ist ja dann sehr schlimm, denn todtgeschossen möchte ich doch nicht gerne werden. Dann will ich dir etwas sagen: Kannst Du Deinen Papa so viel bitten, daß Paul mit Dir bei Deinen Kandidaten zur Schule geht, dann kann er hier bleiben."

„Oja, das wäre schön, da will ich den Papa gleich darum bitten."

Un weg wehr de Jung. —

Nu güng de Förster na den Kandidaten, de man arm wehr un gehrn de hunnert Daler, de de Förster em tosäh, as Näbenverdeenst mitnöm, un dat sogor för den jungn Baron vun groten Nutzen höll, wenn he noch'n Scholkamerad tokreeg.

Dat wehr äwer doch bald scheitert an den Baron sienen Stolz, de dat nich för passend höll, en jungn Baron mit'n Sähn vun'n Ünnergäbenen grot to trecken, wenn nich sien Sähn so väl quält un weent, de Kandidat sien Vernunftgrünn anbröcht un Baroneß Pauline, de de Förster ok üm Försprak angan wehr, en god Wort inleggt harr. — He bequem sick denn toletz un erlauw, datt Paul een Jor de Gnad geneeten kunn, de Sünnbuck för den jungn Baron to warrn.

Ut een Jor wörn äwer twee un wörn ok dree un mehr ut, denn nich alleen, datt de jungn Baron, de ok en prächtigen Jung wör, sick up'n Kopp stelln wull, wenn de wedder up'n Jor verlängert Kuntrakt sien Enn nöm un de Trennung vör sick gan schull, ok nich dat, datt de Lehrer up den goden Jnfluß vun Paul sienen Ümgang henwies' un de lütt Baroneß Helene mit birrn hölp, nä, de Baron sülws müch den Jung lieden, wil he so väl Mot un Entslossenheit harr. So wehrn de beiden Jungs dörtein Jor old worn, do wör beslaten, datt se mitsamts ehrn Kandidaten un den jüngern Broder up't Gymnasium na Lübeck schulln.

O, wat wehr dat för'n Tid för den olen Förster! De Gedanke wehr em unerdräglich sick vun sienen Ogappel nu doch trennen to möten. Allerhand Projekten mak he; denn wull he mal'n Kandidaten för em alleen holn, obgliek he vun Anfang an dorgegen west wehr, denn wull he'n Fohrwerk anschaffen, datt de Jung alle Abend to Hus kamen kunn, äwer dat wehr wedder väl to wiet; toletz verfüll he up de vernünftigst Jdee, sienen Försterposten uptogäben un ok na Lübeck öbertosiedeln. Dormit harr sien Fru nu nog to don, em dat ut'n Kopp to snacken un müß se de Trennung vun de Forsten, de nu so schönen Bestand harrn un vun'n Nafolger velich rungenehrt wörn, un toletz ok noch den Baron sülws mit in de Wagschal smieten, üm sienen Entsluß ümtostöten.

Dat hölp also All' nix, trotz Strüben un Klagen

köm Paul Grimm, de in Kleedung un äberhaupt in Allen äben so utrüst wehr, as de jungn Barons, mit na Lübeck.

„Grimm," säh den annern Dag de Baron to sienen Förster, „kannst Du das Alles mit Deinem Gehalt gut machen? Uff, Junge kost' so viel wie meiner."

„Herr Baron," antwor de ol Förster un smeet sick in de Bost „der Junge ist auch eben so gut, und wenn der Herr Baron nicht für ungut nehmen, denn hab ich auch noch'n bischen in die Lotteri gewonnen."

„Uff, Grimm, sollt nicht spielen, Ruin für Beamte! Uff, hättest nicht heiraten sollen."

„Herr Baron haben mir das frei gegeben und ich bin sehr zufrieden mit meine Heirat."

„Junge macht Dich zum Narren, uff!"

„Herr Baron, ich bitt Ihnen!"

„Schweig, Grimm, uff, habe Recht, bringst zu viel Ansprüche in den Jungen."

„Herr Baron, er kriggt auch mal'n ganzen netten Schilling Geld, denn kann er auch gern en klein bischen Ansprüche machen. Oder hat er sich vielleicht gegen Ihnen und die Frau Baronin nicht gut aufgeführt?"

„Uff, alter Schwätzer! Wollte Dich nur warnen, daß Junge nicht unglücklich wird."

„Herr Baron, ehrer der unglücklich wird, mit Erlaubniß zu sagen, werden der Herr Baron und ich alle Beide viel ehrer unglücklich, und ehrer ich was auf den Paul sagen laß, ehrer laß ich mir in Stücken hacken."

„Grimm, bist incorrigible!“

„Ja, Herr Baron, sprechen Sie man französch, das nutzt doch All' nich. —

„Uff, verstehst mich garnicht.“

„Oh, ich weiß recht gut, wo der Herr Baron auf aus will: ich soll ihm Plünn un Lumpen auf'n Leib hängn, aber das hat er nicht nötig. — Ich hab je man den einen und denn kann er auch gern ein bischen fein gehn, wenn er auch mal mit für'n Baron durchslippt.“

Grimm smeet den Kopp trüg, smacks mit de Lippen un wehr so dägt in de Fohrt, datt de Baron, de grot Stücken up em höll un em siendahg nich so sehn harr, den Vernünftigen späl un em frag, wo väl jungn Föß all utgrawt wehrn, do wehr Förster Grimm ok bald eenigermaten wedder versönt un antwor, as dat'n Deener bikummt: „All artig viel, Herr Baron.“

As de Baron güng, höll he em de Hand hen un säh ganz ahne sien geziert Sprak: „Komm, Grimm, schlag ein! Ich will Dich auch nie wieder mit Deinem Jungen ärgern, er ist ein guter, braver Junge!“

„Herr Baron, nu geh ich für Ihnen durch Feuer und Wasser; auf den lieben Jungen laß ich aber nichts kommen.“

So wehr den olen Förster de Paul an't Hart wussen. De Jung wehr äwer ok dorna. — Wat de Förster verstünn un wüß, dat harr he em all All' so bi Lütten bibröcht, un namentlich mak em dat Vergnögen, datt de Jung bäter scheeten kunn as de Jägers.

He schöt de Snepp in't Holt un de Beckazin in't Moor so säker dal, as den listigen Foß up de Driefjagd, de gau mit'n Satz över de small Snees[1]) wegstüfft.[2])

Förster Grimm töw mit Sänsucht up den ersten Breef, de ok präzis, so as Paul dat versprafen harr, anköm, harr äwer nich so langn Geduld, bet de Postbad de Breew utdrög, sündern sett sick all'n half Stunn vörher in den sien Hus fast, üm em forts in Emfang to nämen.

Hoch in de Hög höll he em all vun fehrn, dormit sien Fru, de in de Dör stünn, ut de Ungewißheit köm, un as se Beid binnen wehrn, säh he schadenfro: „Paul hett doch Wort holn, äwer de Eddelmann kriggt keenen. — Un worüm nich? frag ik, worüm nich? Hahaha! Nu mutt he doch mal trügstan un dorup luern, bet wi em wat vertellt."

„Lieber Grimm, ich begreife garnicht. —"

„Aber ich begreife," füll he gereizt in't Wort. „Er wollte unsern Paul wo möglich in Plünn sehen, und fragt mir, ob ich das mit mein Gehalt so gut machen könnt. Ist das'n Frag? — Ich hab ihn wol auf Slarpen[3]) gehen gehört und wußt, wo der Has in'n Pfeffer läg, aber ich hab ihm auch gedient, bis er zu-

[1]) Schnese, Fuhrweg in der Forst.
[2]) eiligst laufen v. stieben.
[3]) schlurfende Pantoffeln.

letzt klein beigab, und da haben wir uns wieder vertragen. — Nu will ich man erst mal vorlesen."

Hee lees:

„Liebe, theure Eltern,

Zuerst muß ich von meinem entsetzlichen Heimweh schreiben, welches mich Abends befällt, wenn ich allein im Bette liege und an Euch denke. Ich muß sogar Nachts im Schlaf weinen, denn mein Kopfkissen ist des Morgens regelmäßig ganz naß. Es ist aber nicht mehr so schlimm, als am ersten Abend.

Unser Direktor ist ein liebenswürdiger Lehrer, aber die Kinder haben hier kolossale Freiheiten, weil die Lehrer nicht schlagen dürfen. Jeder Junge kann, wenn er will, seinen Lehrer austrampeln. Ihr wißt vielleicht nicht, was das heißt. Ich will es Euch einmal auseinandersetzen: Kurt und ich sind also in Tertia, (der Kleine ist in Quinta) wo wir ein Jahr sein sollen, da erlebten wir denn gleich am ersten Tage des französischen Sprachlehres Austrampelung. — Ein Knabe hatte seine Ferienarbeit schlecht gemacht und Mr. P schlug ihn einmal mit seinem Schreibheft um die Ohren, worauf denn sofort sein Kamerad mit den Füßen trampelte, andere Knaben mit dem Quadrat im Bücherfach einen Heidenlärm machten und wieder Andere zischten und pfiffen. Als der Lehrer nicht weichen und ruhig das Ende des Lärmens abwarten wollte, hatten Viele ein kleines kurzes Pustrohr, welches sie mit naß-

gekautem Papier luden und auf Mr. P. abschossen, der nicht eher ging, bis ihn ein Knabe empfindlich auf der Backe traf. Darauf brüllendes Gelächter und Mr. P. war verschwunden. — Der Direktor erschien, gab Strafarbeiten und ließ Mittags die ganze Klasse nachsitzen. — Kurt und ich unschuldig mit. Wir haben aber abgemacht und haben schon 5 andere Knaben auch auf unserer Seite, so wie der Lärm noch einmal vor sich geht, fallen wir 7 über die Trampler her und verhauen sie so lange, bis sie still sind. — Auch werden hier unkonfirmirte Knaben, — wie wir, schon Sie genannt. Unsere Wohnung und unser Essen ist sehr gut. — Am Sonntag waren wir gleich aus um die Marienkirche mit der seltenen Uhr und den Kurfürsten, dem Todtentanz u. s. w., die Domkirche mit dem Teufelsgitter, die Schiffergesellschaft, das Fredenhagensche Zimmer und die schönen Wälle zu besehen. — Auch im Ratskeller waren wir, wo der Admiralstisch und die allmächtigen Gebinde liegen, aber ohne Wein.

Kurt und ich haben abgemacht, daß er Sonnabends und ich Mittwochs schreibe, seid also so gut und teilt dem Herrn Baron und namentlich der Frau Baronin mit, daß Kurt am Sonnabend schreibt und Alle miteinander gesund und wohl sind.

Nun ich schreibe, habe ich wieder Heimweh und möchte so gerne eine Stunde bei Euch sein, aber wir wollen gleich ausgehen, dann giebt's wol andere Gedanken. — Adieu, liebe, teure Eltern, lebt wohl! —

Kurt steht schon bei mir, grüßt Euch auch bestens, wir wollen fort.

Seid gegrüßt und geküßt von

Eurem

(Hier habe ich einen) dankbaren, Euch liebenden Sohne
(Kuß aufgedrückt) Paul.

Eilig! Ach, liebste Eltern, wie wäre ich gerne eine Stunde bei Euch! — Ihr dürft es aber nicht erzählen, daß ich so viel Heimweh habe. — Kurt ist fort und glaubt, ich schreibe schon die Adresse.

Euer Paul."

Dor seeten se Beid un weenen in de Werr. — De ol Förster kneep mit de Tranen un beet sick up de Lippen, äwer dat wull all' nix helpen. Toletz güng't los, he stünn up un röp lud, üm sien Weenen to verbargen: „Wat is't för'n ullen Jung! Wat is't eenmal för'n ullen Jung! Wo kann Een doch son Kind in't Hart rinwassen! Morrn in'n Dag föhrt wi hen un besökt em, denn son Heimweh höllt dat Kind nicht ut; dor mät anner Mittel un Wäg funn warrn, süns kunn he dormit upgan. — Wenn't nich heel slimm wehr, schreew he dat gornich." — Un na'n lütt Paus seggt he: „Nä, nä, gan deit nich länger! Hen mät wi dor; dat kann't Kind nich utholn!"

De Fru snack äwer vernünftiger, as de ol vernarrt Mann un meen, dat wehr bäter un geew sick lichter mit dat Heimweh, wenn Keener vun ehr köm, denn

blieben kunnen se dor je doch nich un wenn se wedder affreisen, güng de Sänsucht duppelt los.

„Äwer mi geit' je jüs so," röp he, „ik hol't je ok nich länger ut un mutt dat Kind wedder sehn, süns ga ik dormit up."

De Fru behöll äwer de Babenhand un erinner em doran, wo Paul em in'n Breef üm bäden harr. Dat bröch sien Gedanken wedder up wat Anners. — Gau staffehr he sick för den herrschaftlichen Besök en bäten ut un güng mit den Breef in't Sloß, wo sien warmen Emfindungen äwer en ganz bedenklichen Dämper kreegen, indäm Baron un Baronin in vullständig adelig Äbereenstimmung, as wenn se't verafffrädt harrn, em de köl Wiesung tokamen leeten: Paul schien wol sienen Standpunkt to verkennen, he müch man sien Breew ganz alleen för sien Oellern schrieben, de Kandidat harr gistern all'n Expreßbreef schickt und de jungn Herr Baron wör morgen schrieben.

Den Förster sien langjörig Deenstborkeit un de Ort, wo he sick befünn, bewirken denn, datt he sienen Snabel höll un sien Insprak, de em all up de Tungn wehr, datt sien Paul dat jedenfalls bäter wäten müß un de jungn Herr Baron doch wol nich vör'n Sünnabend schrieben wör, an sick höll, sien Reverenz mak un giftig wedder to Hus anköm.

„De Nagel," säh he to sien Fru, „lett doch nich so väl to, datt se sick äber'n Narich vun ehr Kinner freit. Hahaha! Expressbreef! Wo jeden Dag de Post-

dad geit! Wat se wol glöwt, wer ehr dat affnämen schall? Ik doch nich; denn wenn't wohr wehr, harr Grandjean odder de Kammerjumfer uns dat gistern Abend all warm todragen. — Wat son Lüd sick mennigmal wol för'n Begriff vun ehr Deenerschaft makt? Verschwiegen wie das Grab! meent se jewol. Jeja, jeja, mien leew Baron, dor passehrt ok nich soväl, wat wi nich to wäten krigt. Un nochto bi son olen Foß vun Kammerdeener, as de Franzos is! Dor mutt'k denn doch würklich öber lachen, datt se mi noch Brillen verköpen wölt!"

Bi Lütten beruhig he sick wedder, kreeg de Brill wedder her un studehr den Breef noch'n half Stunn lang dörch un güng mit frölich Gedanken un'n Gebett för sienen Paul to Bett.

Den annern Dag sett he sick hen un zirkel wedder'n Antwort an sienen Sön. He schreew:

Mein Herzensjunge!

Zuerst lassen Deine liebe Mutter und ich Dir vielmals grüßen, indem daß wir hoffen, daß du munter und gesund bist. — Wir dankten dir schon gestern Abends vielmals für Deinen lieben Brief und freuten uns sehr bis auf das Heimweh darüber, welches ich den lieben Gott von Dir abgebeten habe.

Mit diese Freude ging ich denn auch gleich in deinen Willen und Bitte zu den Baron und die Baronin, um ihr Beide deine gute Nachricht von das Wohlbefinden von die junge Baronsbrut zu bringen. Deine

Briefe haben sie mir beantwort, sollst Du man allein für deine Mutter und mir schreiben von wegen den hochadeligen Nagel und sonst noch was, was sie vor uns voraus haben.

Meine Redensarten ihre Bissigkeit kannst du Dir dafür erklären, daß sie deinen guten Willen ihr von ihrn vollblütigen Herren Jungsbarons was Neues haben wissen lassen sollen, — ach, mein Junge, Dein alter Vater verbistert ganz in die Schreiberei über die Wuth, wenn sie Dir nicht wollen respektiren, na, mein Junge, Du wirst sie das noch mal in die Nase reiben, wenn dein alter Vater mal todt ist, worüber ich mir nu all freuen thu.

Thue recht und scheue keinen Baron, denn das hast Du nicht nöthig. Den Baron sein Bruder, der selige Baron Hans, das war'n andern Mann, vor den konnt'n seinen Hut gern bis an die Knie runter reißen. Ach, ich will man still schweigen und ich muß auch. Hast Du mir denn nu würklich so lieb, wie ein Sohn zu seinen körperlichen Vater Zugeneigtheit haben soll?

Dein böses Heimweh wird Dir leider Gottes wol verlassen haben, das wünscht Dir Deine beste Mutter und Vater von Herzen.

Bald wollen wir Dir auch mal besuchen und bringen Dir denn auch Dein Monatliches für die kleinen Nebensachen mit.

Deine Mutter küßt Dir vielmals und schreibt noch was zu.

Nun, mein Herzensjunge plage Dir nicht zu viel mit das dumme Heimweh. Dein alter Vater will es auch abschütteln wie der Fuchs den feinen Hühnerhagel.

Grüße auch dein Kadidaten, aber nicht die Herrn Vollblutbarons, denn dieser Brief ist nur für Dir, als Du für uns.

Es grüß und küßt Dir Dein
alter Vater, der Dir sehr lieb hat
Heinrich Grimm.

De ol Förster wehr siet de Tid gor nich mehr mit sienen Baron tofräden, he wör jümmer griesgrämiger, namentlich as sick de Rheumatismus, — de Folgen vun de välen natten Föt, womit son Jäger in de jungn Joren dickfelligerwies oft den ganzen Dag rüm löppt, — bi em instell. — As de na'n por Jor in Gelenkrheumatismus utorten deh un he dat Bett höden un mennigmal Dag un Nach schrien müß vör Wehdahg, do wehr gor der Döbel los, do flök he un schüll up den ganzen Backbeerenkram, datt de Spön dorvun güngn, füng äwer man Eener vun Paul an to vertelln, wat dat för'n netten Bengel un wo he in de Schol jümmer de Erst wehr un wo sien Büß up'e Jagd nümmer fäl güng, denn verbeet he sick de Wehdahg, datt de dünnen Lippen mennigmal blörren un hör andächtig to. Sogor Baroneß Aurelie, ok'n Swester vun'n Baron, mit de sick süns keen Minsch ünnerholn kunn, wil se meist stockdow wehr, hör he ruhig an, wenn se blots vun Paul vertell. He brüll ehr den Namen „Paul" to, denn

wüß se Bescheed un wehr in't Fohrwater, un nahs nick he blots mit'n Kopp un leet ehr spräken. —

So vergüng Jor up Jor, Paul wehr insägent, woto de Ol sick noch mal na de Kark harr hentrecken laten, wehr sösbentein in't achteinst Jor un mak mit sienen Fründ Kurt sien Abiturientenexamen, do verslimmer sick de Gelenkrheumatismus bi den olen Förster up'n bedenklich Ort, he tröck an't Hart ran, un binnen 24 Stunn slöp den Baron sien ol langjörig tru Deener ünner fürchterlich Wehdahg un Krämpfen in, harr äwer noch kort vör sien Uplösung streng verbaden een Wort dorvun an Paul to schrieben. Paul kreeg dat äwer doch dörch Kurt to wäten un wehr half wansinnig, nöm sick'n Wagen un köm mirrn in de Nach an. — Stumm un starr seet he bi de Lik un seeg gedankenlos vör sick weg, denn Smerz un Kummer wehrn em unbekannt Dingn. De Jammer brök erst wedder bi em los, as se'n annern Dag den, den sien Affgott he west wehr, in de swart Kul rinleeten.

Doch sowat mag ik nich gehrn beschrieben. —

Paul wehr'n por Dahg in'n grötsten Jammer bi sien Mudder to Hus, denn föhr he wedder eenigermaten vun ehr upricht na Lübeck trüg, mak sien Examen un köm nahs, wil he dörchut Landmann warrn wull, na'n God in Holsteen, üm de Landwirtschaft to lehrn, wildeß Baron Kurt up de Universtät güng un dree Jor studehrn lehr.

As Paul twee Jor de Landwirtschaft praktisch be-

dräben harr, köm he noch'n Jor na Hohenheim, üm ok en bäten landwirtschaftlich Gelehrsamkeit intosluken un den ersten Oktober träden he un de jungn Baron beid bi dat 14 fleswig-holsteensch Ulanenregiment in Wandsbeck as eenjörig Friwillig in, un dor wält wi ehr man erst en Stot bi laten un in't nächst Kapittel en annern Minschen in uns Geschich updükern[1]) sehn, de malins mit Paul in neger Berörung kamen schull.

Drürd Kapittel.

Casper Kalewind un sien Prinzipal, Herr Hellberg vun Rampow, lehrt sick kennen. — De beiden Ulanen up Urlaub. — Vadder Möller.

In Bitzendorf, en Dörp vun 6 Bull- un 2 Halfbuern, köff sick Anno 1840 en Mäkelnbörger, en sogenannten Latinschen, an, de heet Kalewind. Sien Mitteln sowol, as sien Bildung wehrn nich allto grot, äwer he wehr doch wenigstens in Mäkelnborg Inspekter west, — dat heet: een vun de deftigen, — harr de Mamsell, mit de he up dat letzt God tohopen deent, to Fru namen, de Beiden harrn denn ehr por Kröten tohop smäten, un dat harr jüs dorto reckt, üm en orig grot Buerstell in de Schönbarger Gegend to pachten.

As de nägen Pachtjor üm wehrn, harrn se slam

[1]) auftauchen.

un marracht un wirtschaft un doch nich mehr vör sick bröcht, as se hatt harrn. Een Deel harrn se äwer mehr, un dat wehrn fief fernige Jungs vun Mark un Sänen, de all vun lütt up lehren, erst de Mudder un nahs den Vadder ehr lütt flietig Hand to lehnen.

De Öllst und de Tweet gat uns nix an, äwer de Drürd, de Casper, dat is uns Mann, den wi noch en trurig Schicksal ubbewohrt hewt un den sienen Karakter wi jedenfalls kennen lehrn mögt.

As sien Öllern sick in Bitzendorf anköffen, wat se man mit knappe Not farrig bröchen, wehr de lütt Casper fief Jor old. He wehr keen Kind, den sien geistig Anlagen alltoväl versprölen, äwer he harr sienen gesunden praktischen Minschenverstand, de all frö ut em hervörlüch. — Natürlich kunn sien Vadder, de nog to plögen[1]) harr üm man notdürftig mit sienen Kram lank to kamen, gornich doran denken sien Kinner mehr, as de Dörpslüd baden wör, lehrn to laten, dorüm müß Casper un sien 4 Bröder denn ok mit de Dörpschol vörleew nämen.

Casper wehr godmödig, harr äwer en fürchterlich reizboren Karakter, so datt sien groten Bröder, wenn he bös wör, em in Allen sienen Willen geeben, denn he kenn keen Gefor un slög ehr in de Wut mit'n Stück Dings, ganz agal, wat he denn jüs fat kreeg, quer öber de Köpp räber, wenn se em nich ut'n Wägen

[1]) in diesem Sinne bildlich oft gebräuchlich.

güngn. — Dat wehr awer de verkehrte Weg, denn up de Ort neig sick Casper sien Karakter, de ton Jäzorn grot Anlagen harr, jümmer mehr un mehr to dissen bösen Fäler hen, de in spätern Joren malins sien gröttst Unglück warrn schull.

Kreeg sien Vadder em na son Wutanfall mal vör, un läh em de gefährlichen Folgen, de son Jäzorn hemm kunn, mal klor vör Ogen, denn wör de Jung wol week un versprök mit Tranen in de Ogen den Fäler affto-lengn, äwer bi de erst, best Gelägenheit flacker dat willd Füer doch wedder up.

Sien Scholjoren äberspringt wi, äbenso sien Lehr-tid, de he up'n God in de Wismarsch Gegend, wo sien Ol to Hus wehr, verbröch, vun dor äwer köm he na den dullen Hellberg up Rampow, de meist alle Bittel-jor en Schrieber verbruken deh. — Keen jungn Minsch ut de ganz Gegend, un wenn he ok ahne Stellung wehr, wag dat mehr den Wirtschafterposten up Rampow antonämen, äwer Kalewind harr Mot un säh, as he vun sien Frünn wohrschuht[1]) wör: „Wat will de Kehrl Grots maken? — Fräten kann he mi nich, un Gott gnad em, wenn he mi prügeln wull. — Up mienen Kram will'k wol passen, denn Schrieberspälen harr'k all kunnt, as'k noch na Schol güng, un wat will he denn wieder? — Giwt dat flech Futterasch, hol'k mi an de Mamsell!"

---

[1]) gewarnt.

Sien Frünn säden wol, so harrn sien Vörgängers ok all spraken, wehrn äwer doch All' klöterig wegkamen, he schull sick raden laten, dat geew dor wat lank't Fell, denn de Schrieber up Rampow wehr de Sünnbuck för Allens; he äwer leet sick nich bangn maken un meen: he wull dat dor man erst mal up ankamen laten, he kunn je jedertid wedder affgan, wenn't gor to dull un gornich uttoholn wehr.

Kalewind reeh denn ok annern Dag wohlgemut na Rampow räber, üm sick to den Wirtschafterposten to melln, un stünn na'n god half Stunn all vör den Mann, de in de Gegend so bös in Verspraak[1]) wehr. — Kalewind fünn em gornich so fürchterlich. — En smucken, eleganten Mann, mit'n dunkeln, kort schoren Vullbort, — dat wehr doch keen affschreckend Figur? — seet bi'n Fröstück un frag Kalewind na sien Begehr. —

Ümgangsformen güngn nu unsen Kalewind allerdings noch so tämlich aff un he antwor orig tuntig:[2]) „Ich wollte gerne Herr Hellberg sprechen."

„Der bin ich, was wünschen Sie?"

„Ich habe gehört, Sie brauchten einen Wirtschafter und wollt mir zu den Posten melden."

„Szo! Wo sind Sie jetzt?"

„Auf Maltensdorf."

„Wo gelernt?"

„Ich hab da nu man erst ausgelernt."

---

[1]) schlecht beleumundet.

[2]) bornirt.

„Was? Erst ausgelernt? Wie alt sind Sie denn?
„Achtzehn in's neunzehnte."

„Junger Mann, dann kann ich Sie noch nicht gebrauchen."

„Das kommt auf den Versuch an. Wenn Herr Hellberg mal mit mir versuchen will, vorkommen kann ich den Posten."

„Haben Sie ein Zeugniß bei sich?

Stumm lang Kalewind in de Tasch un geew sien Tügniß hen, wat nich bäter wäsen kunn.

Hellberg lees dat un säh: „Ich gebe allerdings nicht viel auf Zeugnisse, aber daß Sie 2 Jahre bei Ihrem Lehrprinzipal ausgehalten haben, ist das beste Zeugniß. Ich will's mal mit Ihnen versuchen, aber ich behalte mir das Recht vor, Sie jederzeit ohne weitere Entschädigung, als den verdienten Lohn, fortjagen zu dürfen."

Dat Wort „fortjagen" empör Kalewind. He pral so lud, as wenn de Anner nich hören kunn: „Herr Hellberg, fortjagen thut man'n Hund, aber'n Wirtschafter läßt man gehn[1])."

Herr Hellberg sprüng up. Dat wehr wat. Nu kunn he velich mal'n Wirtschafter krigen, de dat wag em to wedderspräken. — Erst wull de jäzornig Mann, de sienen Minschenfräterruf wohrlich nich vergäws frägen harr, up em los fohrn, as son grimmigen Köter, äwer

---

[1]) Provinzialismus für entlassen.

he besünn sick un dach: Holt still! Man jonich verfehrn, datt he nich bangn ward. Dit Vergnögen dörf di nich ut de Näs gan. — He harr sick all wedder mäßigt un dat wehr god, denn süns wehrn sick de beiden Jäzornigen forts in de Wull geraden, un dat wull Hellberg nich. He wull mal'n Minschen hemm, de wedderspräken deh un sick nich jümmer feig vun em utasen leet, datt die Hunn keen Brod vun em nömen. Dorüm säh he ganz ruhig: „Von dem Ausdruck ganz abgesehen, so engagire ich Sie hiemit mit 60 ℳ; bin ich zufrieden, erhalten Sie 80 und auch 100 ℳ, bin ich nicht zufrieden, müssen Sie reisen. Morgen Nachmittag schicke ich einen Wagen und lasse Sie holen; ich erwarte, daß Sie sofort mit Sack und Pack bereit sind. Was sind Sie für'n Landsmann?

„Halben Mecklenburger und'n halben Holsteiner."

Hellberg murr in'n Bort: „Dat schient'n herrlich Slag Minschen to sinn, äwer kumm Du man, Du büst hier äklig an'n verkierten Mann geraden. Wi köpen Di uns wol eens." He hal sienen dicken eeken Handstock ut de Eck un frag: „Sind Sie einverstanden, dann schlagen Sie ein!"

Kalewind slög in un harr dormit sienen Posten annamen, reeh wedder to Hus un müß sienen Herrn de Ünnerrädung vertelln.

De säh: „Na, versöken Se Ehr Heil man mal, jedenfalls warrn Se dor nich dömeliger na, äwersen wenn S' uthölln willn, möten S' aff un an en lüt Dracht

mit'n Eeken upladen, süns jöggt he Se fuerten werrer. — Möckt he dat ǵwersen to dull, denn kamen S' man werrer her, denn sind sick wol wat Annes."

Annern Nameddag, as de Wagen vun Rampow köm, wehr de nie Wirtschafter denn doch'n bäten benaut[1]) un säh sienen Lehrprinzipal tämlich bedrückt[2]) adüs, dat wör ǵwer noch leeger, as he, up'n Rampower Hof ankamen, dor gornich eenen Minschen updrieben kunn, de em Bescheed stüer, wo he mit sien Saken affbleew. — De Knecht säh: he künn't je ok nich weeten, wo he hen süll, denn mennigmal harrn de Schriebers all in't Herrenhus un denn ok mal wedder in't Näbenhus ehr Stuw hatt!

De Herr wehr narbns to finn un wohrschienlich to Fell' gan, harr ok keenen Minschen Bescheed seggt, ǵwer Kalewind wüß sick to helpen, he leet den Wagen up'e Schündäl föhrn, tröck den bǵbelsten Rock aff un kiek allerwärts up'n Hof rundrüm, so datt he, as sien Herr ut'n Fell' köm, he den Hof all tämlich kenn. Sien Stuw wör em denn in't Näbenhus anwiest, wat em ganz leew wehr, dorup leet he vun de Knechten sien ol mör Kommod affladen un'n annern Dag wehr he tidig up'n Posten. — Sien Herr seet em bannig up'n Lappen, kunn ǵwer nix finn un müß sick sengn, datt Kalewind, so jung he ok noch wehr, sick doch nich ganz unbrukbor anleet.

[1]) unsicher, ängstlich.

[2]) sorgenvoll.

Dat güng en Dagge dree, vehr god, bet denn Hellberg, de jümmer up'n Gelägenheit luer, mal mit sienen Wirtschafter in't Geschirr to kamen, as se bi't Stubbenföhrn in de deepen Wäg fastseeten, mit em an'n anner geraden deh. Vehr Wagens wehrn all dörch de gefährlichen Städen dörch, un de letzt Knecht harr wol nich uppaßt un wehr mit sien olen magern Pehr in een vun de välen Haulöcker sitten bläben. De annern Wagens hölln ok still, dor wörn Soden stäken un vör't Rad leggt, en por Knechten lüchen[1]) dat Rad mit'n Wuchtbom, genog, allens Mögliche wör dan, üm em wedder los to isen, äwer dor wull nix anslan.

Kalewind ordnehr Allens an, fat överall sülws mit an un seeg vull Dreck ut, datt de Ogen in'n Kopp nich fri wehrn.

Nu schull't jüs noch mal los gan, üm't ton letzten Mal to versöken los to kamen. De Knech seet wedder in'n Sadel, Kalewind, dreew dat Handpehrd, de jümmer trüg flög in'n Sälen, mit an, äwer all' ehr: „Hüa! hüa! Nu manto!" wull nich helpen, wil de Pehr nich egal anträcken.

Kalewind beföl jüs eenen vun de annern Knechten, den sien Pehr god anträcken, vör dissen Wagen to stäken, as Herr Hellberg anriden köm.

De Knechten seegen em toerst. De een säh: „Nu rüst Ju man, nu sett' wat! Herr Kalewind, nu geet' up Se dal. Setten S'sick man up de Hinnenbeen!"

„Wat is hier los?" brüll Hellberg all vun fehrn,

[1]) aufheben.

Is dat'n Wirtschaft, so väl Stubben in de deepen Wäg uptolaaden? Se, Sngösel, weeten wol gurnich, wat Pierfleesch kosten deet, süns würn Se mi wol de Waagens nich daallaaden?"

„Herr Hellberg", säh Kalewind noch bescheiden, obgliek de „Sngösel" em dat Blod all kaken mak, „er hat auch nicht mehr als die Andern auf."

„Wat?? Dat willn Se mi inbilln? Dat kann'k mit'n half Og seenen. Dor sühnd Se, Dömelack, doch nich na andaanen, mi Brillen verköpen to willn."

„Herr Hellberg, der Bengel hat blos nicht aufgepaßt. Wenn er da man'n bischen schlank hindurch hält, denn wär' er auch eben so gut als die Andern durch diese alte Stelle durchweg gekommen."

„Holln S' Ehrn Snaabel! Se infaame Hund! Se driewen mi mien Veeh to Schann un vun Se, naakte Gesell, is naaßen nix nich to haalen."

Nu steeg Kalewind dat Blod to Kopp. He wull noch gewaltsam an sick holn, öwer dat güng nich mehr. He wör eenmal krietenwitt un denn wedder puterrot un denn güng't los.

„Se", brüll he sienen Herrn an, „Se wölt noch snacken vun Pehr tonich maken? Is denn an son Schinnerkrücken wat to rungenehrn? Worum fodern Se nich bäter? Worum kriggt dat arm Veeh nich mehr to fräten? Jeder vernünftig Minsch kann dat insehn, datt mit dree Vehrt Hawern —"

„Holn S' den Snaabel! Holn S' Ehr rotzig Keek! Se, Grönsnaabel, Se! Hem Se ok Ahnung —"

„Grotmul, wult Du ruhig wäsen, süns geit' allsiendahg nich god!" schrie Kalewind un reet sienen eeken Knübbel in de Högʻ, as wenn he sienen Herrn dormit to Liew wull.

Dat kunn sien Herr, den nu ok Besinnung un Überleggung ganz un gor verleeten, äwer nich verdrägen. He jag sienen Rider de Sporen in de Siet, datt he sick hoch in de Luft böm un liek up Kalewind los schöt, üm em dal to riden. Dat glück äwer nich, wil de gewandt bi Siet sprungn wehr, äwer mit de Ridpietsch harr he Eenen quer dörch't Gesich krägen, datt forts dat Blod achteran streek.

To Herr Hellberg sien grot Glück wehr Kalewind sien eeken Knübbel in de deep Wagentrad, as he up de Siet sprüng, fast worrn, süns harr he sienen Herrn wohrschienlich dod slan, denn as Herr Hellberg sien Pehrd wedder rüm reet, üm nochmal up em los to störmen, do wehr Kalewind, de noch Eenen mit den Ridpietschenknop äber'n Kopp kreeg, den de Hot affhöll, ok all bi em, reet em ut'n Sadel in den Dreck rin un verarbeit em mit de Fust un mit de Ridpietsch, datt he, as Kalewind sien Jäzorn sick lengn deh, ganz un gor unkenntlich wehr.

„So, Herr Hellberg", säh de Wirtschafter un kreeg sienen Herrn ut den Dreck in de Högʻ, „sieso geit dat de Lüd, de sick an mi vergriept. — Wenn'k ok man erst achtein Jor bün, so hett mien Vadder mi doch lehrt mi to wehrn. — Un wenn Se mi nu verklagen

wœlt, wan ik in Bitzendorf bi P. in Holsteen, dor bün ik jedertid to belangn, denn tohopen blieben kœnt wi bi so bewandten Umstänn wol nich länger."

Herr Hellberg kunn knapp mal wedder to sick sülws kamen. He län sick an't Wagenrad un wisch sick stumm dat Blod un den Dreck mit sien Taschendok ut' Gesich. He sett sick an de Grabenbort, œwer sprök keen Wort.

De Knechten, wovun de Een den Rider höll, harrn vörher düchtig in sick lacht un sick vun Harten freit, datt ehr Herr, de ehr oft maltraitehr un schickanehr bet up't Blod, mal'n öllig Jackvull Släg krägen harr, nu stünnen se un luern, wat dor nu wol kamen deh, denn ehrn Herrn sien gänzlich Stillswiegen köm ehr doch'n bäten unheemlich vör. — Datt he sick, ahne sick to rächen, de Jack vull slan leet, kunnen se sick nich god denken. — Œwer dat güng doch glatt un vernünftig aff, denn as ehr Herr en Tidlang säten un wischt un nadacht harr, säh he to sienen Wirtschafter: „Se sühnd en düchtigen Kierl, datt S'sick nich slaanen laaten. Ik harr't an Ihr Stähr liekflterwelt so maakt. Prügeln, denk ik, warrn wi uns für't Ihrst wol nich werrer. Kommen Sie her, wir wollen uns vertragen, denn ich trug die Schuld. Ich erwarte und glaube, daß Sie in meinem Dienst ebenso energisch sein werden und dann sollen Sie mal sehen, werden wir noch gute Freunde. Lassen Sie die Knechte jetzt nur fahren. Ich will sehen, daß ich hier Wasser finde mich zu waschen, und dann können Sie zu Hause reiten und so schnell wie möglich

mit einem andern Hut und Anzug, den Sie sich von meiner Frau geben lassen, wieder hierher kommen. Sie können ihr ja sagen: ich wäre abgeworfen worden. Verstanden?"

„Jawol, Herr Hellberg", säh Kalewind, de den Fräden äwer noch nich so ganz truen deh, „sind Sie mir denn gar nicht mehr böse?"

„Gott bewahre! Das habe ich Ihnen ja schon gesagt. — Was soll ich machen? Wenn ich Sie verklage, krigt's die ganze Stadt und Umgegend zu wissen, denen es ein gefundenes Fressen wäre, und wenn ich Sie prügeln will, prügeln Sie ja wieder. Also was nützt das Bössein? Sie werden Ihre Pflicht tun und ich denke, wir werden jetzt ganz gut mit einander fertig werden. — Ich kann meine Lust ja mal an irgend einem andern Bengel auslassen. — Töw, Ji Swerenöters!" röp he nu de Knechten to, „Ji hägen Jug noch? Der Döbel sall Jug riden! Un Du olle Dämelack, Du olle scheeffnutige Hund! Du hest werrer up de oll Mähr slapen! Wo hest äber Nach wedder rümlägen? Töw, ik will Di den Slap mal ut de Ogen driben! Kalewind, bringn S' mi den Rider man her! Wi willn de Bengels man ierst eens los isen! — To Pier!" kummodür he un steeg sülws up't Pehrd, reeh an de Slapmütz ran tröck em en por dägte[1]) mit de Ridpietsch äber un röp mit sien scharp dörchdrängen Stimm: „He! Vörwarts! Heh;" datt Pehr un Kehrl zittern, up Kummando egal antröcken un mit'n Hurah den Wagen ut'n Dreck släpen. „Kale-

[1]) ein par tüchtige.

wind", röp Herr Hellberg, de wol wat vun sien Blod lickt hemm müch, „kamen S' man! Ik rihr so hen; dat is nich dat ierst Maal, datt se mi so seenen."

Kalewind verwunner sick des Dodes äber son Gelassenheit un wüß knapp, wat he dorto sengn schull, för em harr de Vörfall äwer keen gode Folgen, denn sienen Jäzorn geew dat nie Norung, de, bi dat schön Bispill vun sienen Herrn sick jümmer mehr un mehr entwickel un Kalewind to en würklich gefährlichen Minschen mak.

Herr Hellberg harr noch siendahg nich mit sien Wirtschafters in Fräden läben un ut'n anner kamen kunnt, äwer mit sienen Kalewind, up den he bannig grot Stücken höll, kunn he ganz verdöbelt lank kamen. He geew em forts dat erst Jor 100 un dat tweet Jor sogor all 150 Daler. Sien Kalewind wehr äwer ok en Kehrl up'n Platz, up den he sick heel un deel verlaten kunn un nix köm em unerwünschter, as de vun sien Militärkummando to de Seschon inropen wör un bald dorup dree Jor in Kopenhagen bi de Gard deenen müß.

As he vun dor wedder trüg köm, kreeg he'n Verwalterposten up een vun den Baron von Löwenklau sien Göder, de 250 Daler un en Ridpehrd indrög.

En Ridpehrd un en sülwsstännig Wirtschaft, de ok up dat God föhrt wör, öwt jümmer en groten Reiz up en jungn Landmann ut, so datt Kalewind, de erst wedder Lust na Mäkelnborg hatt harr, doch den heimat-

lichen Posten annöm un dordörch ganz und gor in den Baron von Löwenklau sien Deensten behängn bleew, denn as he vehr Jor up Ruhleben west wehr, köm he na'n Haupthof, na Rosenhagen hen, wo he ok noch bi Läftiden vun den olen Förster Grimm wehr un dordörch Gelägenheit kreeg, Paul Grimm noch as Jung kennen to lehrn, de em späterhen so väl Älend un Jammer bereiten schull.

Baron Kurt von Löwenklau un Paul Grimm wehrn mit den ersten Rekrutendeenst lank un föhren en ganz verdöbelt Läben, wil se jümmer Geld de Hüll un Füll harrn. Kunnen se sick nich in Wandsbeck amüsehrn, denn rutschen se gau na Hamborg räber, slögen väl Geld dod un maken eegentlich en bäten väl Fohrten, wat bi'n anner Regiment wol nich jümmer ahne emfindlich Strafen affgan wehr, äwer ehr ol Rittmeister müch ehr lieben und seeg bi ehr bi mennigen dummen Streich, wenn he nich to dull wehr, mit dörch de Finger. In'n Juni 1870 harrn se Beid en por Dahg Urlaub krägen un leeten sick as flotte stramme Ulanen in Rosenhagen sehn.

Paul Grimm wehr in de Tid, wenn sien Mudder em man jichens[1]) so väl loslaten wull, jümmer in't Sloß to Gast, wat den Baron zwors dörchut nich passen deh, äwer den jungn Baron Kurt sien warm Fründschaft för Paul leet nich na mit Birrn, bet de

[1]) irgend.

adelstolz Vadder sienen Sæn versprök sick nix vun sienen Wedderwillen gegen den intimen Ümgang mit dat Plebejerblod gegen den Förstersæn marken to laten.

Baron Kurt sien Swester Helene, en grot, schön Mäten vun föftein Jor, seeg ok all, wenn se man jichens dat unvermarkt don kunn, mit Wohlgefallen up den jungn smucken Ulanen, un wil se meist den ganzen Dag in Begleitung vun Kurt to Pehr odder to Fot, tohopen wehrn, so entstünn ahnungslos in dat frö entwickelt Mäten un den bildschönen Ulanen en Neigung, de bi spätern Ümgang unbedingt gefährlich warrn müß. De Urlaub wehr noch gornich mal to Enn, do geew dat mit eenmal Order, sick so bald as mæglich wedder bi't Regiment to stelln. Ungefähr ahnen se wol, wat dor los warrn schull, denn munkelt harr dat all langn, datt dat wol bald mal ernsthaft Soldaten-arbeit geew, æwer mit Bestimmtheit kunnen se nix sengn, dorüm wehr de Affscheed ok nich ganz so jammervull, as he dat bi de Kriegsgewißheit wol west wehr.

De jungn Baroneß Helene æwer stünn doch all'n Tran in't Og, as se ehrn Broder, den dat wol eegenlich gornich mal gelln schull, un Paul Grimm een Jedeneen en Vergißmeinnicht in't Knoplock steek.

As't denn up'n Franzosen los güng, rück ok dat Ulanen-Regiment mit ut, un de beiden jungen Lüd maken den ganzen Feldtog vun eenen Enn bet ton annern glücklich mit dörch, wovun ik, wil dit keen Kriegs- sündern en Frädensgeschich is, wieder nix ver-

tell, as datt se Beid mit Ehren, un Paul sogor mit Ruhm bedeckt, wedder trüg kömen.

As se sick später mal wedder as Landwehroffzehrs in Rosenhagen blicken leeten, do harrn sick de Verhältnissen wol ännert, Paul wehr Schrieber up'n God in de Naberschopp, un Kurt schull up Reisen gan, äwer Fründschaft un Leew wehr desülbig bläben. Anners verhöll sick dat mit Kurt sien Öllern. De Baron snack man äbento en por gnädig Wör mit em un äbenfalls de Baronin, wat Paul veranlaß Ünnerrädung un Besök, sobald as't gan wull, afftobräken, tomal Baroneß Helene, de nu bald säbentein Jor wäsen müß, nich to Hus wehr. Tämlich misgestimmt wünsch Paul sienen Fründ Kurt, de annern Dag affreisen wull, glücklich Reis un güng wedder to Hus na sien Mudder, de nu an de Feldscheed vun Rosenhagen in en lütt, äwer elegant Hus wan, wat se sick up Toraden vun Justizrat Bornemann harr buen laten.

Een Deenstmäten, een Gesellschafterin un en olen invaliden Forstupseher ut'n olen Grimm sien Schol, de as Garner fungehr, wehrn Fru Grimm ehr meist alleenig Gesellschopp west, wenn nich Baroneß Pauline öfter bi ehr vörspraken harr, de ehr Fründschopp sick mit de Joren dörchut nich verringert harr.

De ol Garner, allgemeen Vadder Möller heeten, wehr hüt vun Fru Grimm up'n Kiekut in'n Gorn as Schildwach utstellt, üm de Trügkunft vun den jungn Landwehrleutnant sien Mudder rechtidig to melln, wil se em entgegen gan wull.

As Vadder Möller mit sien blöden Ogen in'n Weg wat blänkern seeg, köm he flink anhumpeln un röp in de Stuw rin: „Dor blitzt un glummert wat in'n Weg herlank, as wenn't wol son bunt Ding as'n Landwehrleutnant wäsen kunn. Ja, dat dücht mi so. De Madam hett jünger Ogen, will Se ok malins sülws rutkieken? Mi dücht so, dat wehr dat Säkerst."

„Ik kam gliek, Vadder Möller. Wer schull dat wol anners wäsen?"

„Je, dat meent de Madam wol, äwer dat kunn je ok wat Pullezeiortigs wäsen odder süns wat Angestellts. Ja, dat dücht mi so. De Preiß[1]) mag gehrn bunt Tüg mit blank Knöp lieden."

„Na, ik kam gliek."

„Ja, ik wull dor man nich wedder hen, Madam, denn ik mutt uns beiden Kög wat vörgäben, süns fangt se an to bölken un dat hört de Herr Leutnant forts un he weet, wat' bedüben deit. Ja, dat dücht mi so. Süns seggt he, wenn he kümmt: Vadder Möller, dat ull Kohveeh bölkt je so dull, hett dat nix vör? Madam, un dat hört sick slech an. Ja, dat dücht mi so."

„Na, Vadder Möller, denn ga He man na de Kög. — Fräulein Herzlich, möchten Sie mal die Güte haben und zusehen, ob mein Sohn es ist? Ich will nur rasch meinen Brief beenden", so säh se to ehr Gesellschafterin, de forts upsprüng, üm den Herrn Leutnant to recognoszehrn.

---

[1]) Preuße.

„Dor deit de Madam Rech an. Son jungn Mätens hewt'n bäter Og up'n hübschen Soldaten, wat noch gor'n Leutnant is. Ja, dat düch mi so. Na, ik will man still swiegen.“ Fräulein Herzlich köm bald mit de Narich wedder, datt de Herr Leutnant all neeg bi wehr. Fru Grimm sprüng gau up, back den Breef to un güng ehrn Sȫn entgegen. Paul verläiw denn noch'n por angenäm Stunn in sien Mudder ehr Gesellschopp un na't Abendbrod müß Vadder Möller sien Pehrd sadeln un Mudder un Gesellschafterin bröchen em en Flach up'n Weg.

Wokeen nu vun de beiden Damen am meisten entzückt vun Paul west is, weet ik nich, datt se't ȫwer all Beid wehrn, kann'k mit Rech behaupten. Un Paul wȫlt wi nu man so langn Schrieber up Mühlhof spälen laten, bet he beropen ward, mehr in uns' Geschich intogriepen. In't anner Kapittel geit de Larm ȫwer ok all los.

Tehnt Kapittel.

Baroneß Pauline. — Paul Grimm un sien Mudder. — Paul kümmt as Schrieber na Rosenhagen. — Inspekter Kalewind süt Kumplotten un marschehrt up sien eegen Kummando in't Spiebecken. — Kalewind kriggt de dull Nas.

„Liebste", säh Baroneß Pauline, de nu all na de Föftigen ran köm, to Fru Grimm, de ehr vör de Dör in Emfang nöm un vun'n Wagen hölp, „könnte Vater Möller nicht einen Augenblick das Fuhrwerk in den Stall bringen? Ich habe heute längere Zeit mit Ihnen zu reden über etwas uns' gemeinsam Interessirendes."

Vadder Möller köm ok all anhumpeln mit de Mütz in de Hand.

„Vadder Möller", röp de Baroneß, „Er kann das Fuhrwerk in den Stall bringen! Wie geht's mit Seinem Bein?"

„Leider Gottes heil leeg, gnädigste Baroneß. Bei son leege Witterung hab ich da ümmer viel Weihtage in, un das alte Trecken dorin höllt den heilen Tag nich up. In'n Übrigen dank ich for gütige Nafrag un tröst mir dormit, daß die gnädigst Baroneß auch'n Schaden an'n Bein hat. Ja, das dücht mi so."

„Nein, Vater Möller, da irrt Er sich. Was man Schaden nennt, ist es nicht. Es ist nur das Bein etwas kürzer."

„Na, gnädigst Baroneß, das is doch auch jüs nich zu'n Bottel, un denn mutt'n das doch wol for'n Schaden tarehrn. Ich mein so, das düch mi man so."

„Nun ja, alter Streithammel! — Liebe, der alte Vater Möller scheint bei Ihnen verwöhnt zu werden, daß er noch immer so streitsüchtig ist. Vater Möller, paß Er mir auch ja gut auf die Kleinen; sie könnten sich schlagen!"

„Man kein Angs nich, gnädigst Baroneß. Vadder Möller will wol'n Og henslan. Vadder Möller paßt ümmer up seinen Kram, un das düch mi so, könnt keiner Minsch anners behaupten."

As de Tee inschenkt wehr, rück Baroneß Pauline mit ehr Anlingn rut, un dat wehr nix Geringers, as datt se den Plan fat harr, Paul schull den Schrieberposten up Rosenhagen annämen, de to Ostern friköm.

„Liebe", seggt se, „das würde Ihnen doch gewiß sehr angenehm sein, wenn Sie den lieben Menschen stets in Ihrer nächsten Nähe haben könnten? Mir ergeht es just so, da ich sehr für ihn inklinire. Wollen Sie Ihrem Paul mal schreiben, Liebe, daß ich bereits mit meinem Bruder, dem Baron, dieserhalb gesprochen und er sich nur zu melden brauche beim Gutsinspektor, Herrn Kalewind, um sofort engagirt zu sein?"

Fru Grimm freid sick up de Utsicht, ehrn Sǟn meist däglich sehn to kǟnen un schreew forts an em, un schick em mit'n Expreßbaden den Breef na Mühlhof, mit den Paul forts sien schriftlich Meldung an Gutsinspektor Kalewind trüg geew.

In twee Dahg harr Paul all vun'n Inspekter de Bestätigung, datt he as Schrieber annamen wehr un to Ostern sienen Platz mit hunnert Daler Gehalt anträben kunn.

So wehr denn Ostern herankamen, de Festdahg harr Paul all bi sien Mudder tobröcht un dat wehr Mirrwochen na't Fest. Paul seet mit sien Mudder Hand in Hand up'n Sofa un se geew em noch allerhand goden Rat.

„Sei nur immer recht artig und nett gegen Deinen Inspektor, der doch Dein eigentlicher Vorgesetzter jetzt ist. Es wird dir vielleicht schwer fallen, da er launig und sehr heftig sein soll, aber mir zu Liebe wirst Du wol mal etwas ignoriren können. Und vernachlässige auch ja nicht die alten Baronessen Pauline und Aurelie. Es ist ihnen sehr um die Ehre zu thun, außerdem ist ja Baroneß Pauline noch Deine Taufpatin, die sich stets sehr für dich interessirt hat. Sie ist seelensgut, aber etwas geehrt muß sie werden, das ist ihre schwache Seite. Ich glaube, wenn sie einmal von Jemanden nicht höflich genug gegrüßt würde, so trüge sie es ihm ein Jahr lang nach. Mit dem Baron ist seines Stolzes wegen schlecht verkehren, aber Du hast ja wenig oder gar nichts mit ihm zu schaffen. Ich weiß, Du bist kein Freund vom Dienern und Bücken, aber man kann und muß es doch thun, wenn die Leute einmal darum geben. Nimm die Menschen, wie sie sind und nicht, wie sie sein sollten! Nicht wahr, mein Paul, Du thust, warum Deine Mutter Dich bittet?“

„Ja", meen Paul, „dat kost je nix un denn kann man dat ja am Enn gehrn don. Awer mi düch, wenn man sienen Hot eenfach treckt, brukt man denn forts dormit bet an de Eer to fohren?"

„Gieb ihnen doch die Ehre, wenn den Leuten darum zu thun ist. Warum nicht?"

„Nu ja; Se schält Allens hemm wat ehr bikümmt, und mienetwägen noch'n Äl dorto. — Du sollst mal sehen, welche günstigen Berichte über meinen bon ton und meine ausgezeichnete Conduite Dir von den beiden alten Baronessen zugehen werden. Und weil ich weiß, mein bestes Mütterchen, welche Freude es Dir macht, darum thue ich es schon allein."

Fru Grimm wehr nu beruhigt; se harr ok wol nich ahne Grund so spraken un em üm Beachtung vun all' dat bäden, wat in sien nie bescheiden Stellung notwennig wehr un wat em sien Ertreckung un betherig Ümgang wenig inplant harr.

De Mudder bröch ehrn Leewling noch'n Flach up'n Weg, denn nömen se Affscheed un Paul güng vergnögt un keck, kecker as süns wol son jungn Minsch vun dreeuntwintig Jor to wäsen pleggt, in sien nie Stellung, meld sick mit'n por Wör bi Inspekter Kalewind, den he all vun sien Kindheit her up't Räbengod kennt harr, un frag em, wat dat mit de Wanungsangelägenheiten noch jüs so as fröer wehr, denn wull he man erst hengan un sien Saken vun'n Wagen bringn laten, un nahs sick de hogen Herrschaften vörstelln, denn wehr he dorvun aff.

Dor güng he hen.

Inspekter Kalewind, de nu all tein Jor up't Hauptgod Rosenhagen wehr un den Verwalter- sowol as ok den Godsinspekterposten bekleeden deh, wehr wol vun Harten en goden Kehrl, äwer ok in väl Dingn en snakschen[1]) Gast, un namentlich wehr he jümmer ängslich besorgt, datt jo keen Minsch twüschen em un den Eddelmann to stan köm.

Son Eddelgod vun Bedüdung, dat heet: mit'n gehörigen Ahnensaal un en richtig Hofholung, äwer nich son powern Kram, as Axel von Rambow harr, mit een kal God, sündern wo noch'n vehr, fief sülwsstännig bewirtschaft Göder un grot Forsten dorto hört, mit'n Ober- un'n por Ünnerförsters, wo mäglich en Sloßkaplan, Ober- un Ünnergarner, Kammerdeener un Kammerjumfern, Kammerdeenersdeener un Neimäten, twee herrschaftlich Kutschers un noch'n eegen Godssodmaker[2]), — ik segg: son Eddelgod is mit'n Monarchi to vergliefen, un gewönlich tracht ok son Eddelmann, bewußt odder unbewußt, dorna, sienen König, bi den he velich all mal Kammerherr spält hett, eenigermaten dortostelln.

Kann nu ok son Eddelgodswirtschaft jüs keen fürstlich Hofholung gliek taxehrt warrn, in een Deel harmonehrt se jedenfalls, — wenn de Lütt de Grot nich noch äwerlägen is, — dat is de Intrigue. — Up son God truet Keener den Annern un dorbi, mag in'n Harten ok noch

[1]) sonderbar.

[2]) Gutsbrunnenmacher.

so väl Gift un Gall wäsen, hewt se jümmer en glatt Gesich för'n anner, besökt sick to Tee un Kaffe un gat sick üm'n Wort, as wenn se vör Freid sick to sehn un vör Leew to'n anner starben wulln.

Kammerdeener odder Kammerjumfer, as nächste Vertrute vun Eddelmann un Eddelfru, spält natürlich de Hauptrull, un zwors dorna, wer vun de beiden Gnädigen de Büxen driggt. Na de kümmt denn erst de Godsinspekter odder de Förster, je na de vörherrschend Neigung vun'n Eddelmann un wo sick de Een oder de Anner to de Intrigue qualifizehrt. — So brukt man sick ok gornich to verwunnern, wenn son Förster mal Gesellschaft giwt un den Kammerdeener ward de Tee vör den Godsinspektor presentehrt, äbenso kann man ok dat to sehn krigen, wenn de Inspektor sien Pehrd bestigen will un de Herr Kammerdeener will em'n Ogenblick de Ehr gäben bi em vörtospräken, üm'n Mundvull to klönen, datt dat Pehrd wedder in'n Stall bröcht un de Besök ganz besunders willkamen heeten ward; dat heet: All' na gestalten Saken; dat liggt natürlich ok oft anners, äwer hier up Rosenhagen wehr dat so, as ick vertellt hew. De Kammerdeener späl hier de erste Rull un wehr Inspekter Kalewind sien grötst Fiend, de up nix wieder sünn, (Kalewind wüß dat) as den vun sienen Posten to verdrängn un en annern fögsamern un lenkboren Minschen an sienen Platz to setten. — Nu wehr Paul Grimm, de nie Schrieber, den Inspekter vun baben her updwungn worn un Kalewind föl den

Kammerdeener sien Hand un den sien slau Manöver dor herut, de ganz genau wüß, datt he nich so plötzlich to verdrängn wehr, äwer Paul, as den jungn Herrn Baron sien Fründ, schull erst Schrieber, denn Verwalter un bi de erst best Gelägenheit, de je man vun'n Tun to braken warrn brukt, ok Inspekter warrn. Wat'n Wunner, datt Inspekter Kalewind, de vun Hus ut mis-tru'sch wehr, forts in den jungn Minschen sien Bestväben na't Sloß to kamen, wat Kumplottortigs witter, un datt em dat nich angenäm wehr, wenn he forts in de Hof-käk rin rüken wull.

He wull den kecken Schrieber, de all gan wehr, trügropen un em forts sienen Standpunkt klor maken, wohen un woher, un wodennig he dat holn hemm wull, datt Pätenbesök un dergliekèn gornich upföhrt warrn dörf, he harr eenfach sienen Schrieberposten vörtokamen un sick wieder üm de Welt nich to quälen, äwer sien Gedanken krüzen sick vör Upprägung derortig, datt he gornich dorto in'n Stann wehr, dorüm deh he dat Ver-nünftigst, wat he don kunn, — he bleew ruhig sitten un äberläh. — De Minsch, de Grimm, so as he wehr, — dat seeg Kalewind in, — de paß hier in de Godsver-hältnissen gornich rin, de kunn ünner Ümstänn en ge-fährlichen Minschen warrn. — Wo keck, wo bestimmt! Un köm erst jüs an! Dorbi spröl he all vun'n Besök in't Sloß, as wenn he na sien Mudder ehr Hus wull! Wo harr son jungn Bengel, son Näsdräpel, de noch knapp mal drög achter de Ohren wehr, all de Fastigkeit her?

Deh he nich meist so, as wenn he bi Siensgliefen Besök maken wull?

Kalewind sprüng up un güng in de Stuw up un dal. —

„De Sak," spröf he för sick, „de mutt forts affännert warrn, nahs is dat to lat! —" He mak'n lütt Gedankenpaus, denn spröf he kräftig wieder: „Mein Junge, kumm man wedder rin', Inspekter Kalewind will Di wol wiesen, wodennig hier de Foß de Hark tüt[1])! — Hier heißt es: Angetreten! — Ohne Murren! — Nichts weiter gerührt als die Ohren!" — Nu stünn he still, stramm un stuer, as wenn he noch Kapperal bi de Gard wehr un sick sülws de Kummandowör toropen harr. „Gewehr — til heure Skuller!" [2]) kummandehr he lud, — „Omkrink,[3]) marsch!" un denn marschehr he quer dörch de Stuw, bet he sick in de Eck faströnnt harr. — Mit de Beenen marschehr he äwer noch jümmer in datsülbig Tempo wieder.

Paul Grimm harr Glück. He harr ankloppt un wehr jüs rinkamen, as sien Inspekter up dat, Halt! luern deh, wat he sick noch nich toropen harr, — wehr ok ahne Ahnung, wat den wol in de Eck rinbröcht hemm kunn un meen, em wehr nich god, wil he mit de Föt an't Spiebecken störr, frag dorüm ganz besorgt: „Schad' Se wat, Herr Inspekter?"

Kalewind verfehr sick, as he mit'n Mal en Stimm

[1]) zieht.
[2]) auf die rechte Schulter.
[3]) Kehrt!

bi sick hör, müß sick äwer in den Ogenblick nich anners to helpen, wil he doch nich vertelln kunn, datt he sick dor sülws harr rinmarschehrn laten, as datt he de een Hand rech so leidend na'n Kopp tröck, en pormal äber de Stehrn schüer un sengn deh: „Oje, oje! Mi wör doch rein so leeg to Moh, datt'k gornich wüß, wo'k hen schull. Nu geit' äwer doch all wedder." Kalewind wehr vun de Eck erlöst un sien Schrieber vun de gründlich Lag Utschell, de em todacht wehr.

Äwer Paul müß sick sülws wedder wat anrögen, denn he bröch dat Strietobjekt wedder up't Tapet. „Herr Inspekter," säh he, „de hogen Herrschaften noch Upworung to maken, is wol all'n bäten lat? Ik denk, ik verschuw dat bet up morrn Börmeddag. — Wat düch Se?" —

„Wat mi düch? — Dat will'k Se sengn. — Mi düch, dat is'n gänzlich unnödig Sak. — Wat hewt Se mit'n Baron un wol gor mit de olen Baronessen to schaffen? — Wil Se dor doch nu mal vun anfungn sünd, will ik Se man forts klor mien Meenung sengn. Sehn Se, Se hewt mit keenen Minschen wieder wat to don, as mit mi, denn ik hew Se meeht, ik betal Se Ehrn Lon un ik künnig Se ok wedder, wenn wi nich tohopen passen schulln. — Mit mi is äwer lich nog ümtokamen, wenn Se blots twee Deel beherzigt. — Erstens, datt Se Ehr Flichten pünktlich un ahne sick driben to laten erfüllt, un tweetens, datt Se allen un jeden Ümgang mit dat Sloßpersonal, namentlich mit

dat Frunsvolk, ganz un gänzlich vermeiden dot. — In'n Übrigen holt Se sick äwer jümmer to mi, un schull Se mal wat Verdächtigs to Ohren kamen, denn vergäten Se nich, datt ik Se de Nächste bün. — Süh, dat wull'k Se mit kort Wör sengn, un wenn Se sick dorna richt, denn bliewt wi jümmer god Fründ."

„Je, Herr Inspekter, mien Flichten erfüll ik natürlich ganz vun sülws, äwer morrn mutt'k doch jedenfalls erst mal hen na't Sloß, üm mi bi den Herrn Baron to melln. Un bi Baroneß Pauline mutt ik mi bedanken, denn de hett mi den Platz hier besorgt, un dat hew ik mien Mudder verspraken."

„Jawol!" röp Kalewind heftig un höhnsch: „Ehr — Mudder! — Dat is ok de Rechte! De stammt je ok vun dat Klötergeschäft her; — de is jewol Kammerjumfer west un will dat All' wol farrig bringn. — Jawol, jawol! Denn weet ik ok all, wo wi Beid mit'n anner stan ward."

He wehr upsprungn un güng upgerägt in de Stuw up un dal. — Dat wehr keen Mann, de sick vör Paul Grimm Respekt verschaffen kunn; dorto wehr he erstlich mal to flätzig[1]) un tweetens langn nich ruhig nog. —

De jungn Minsch wehr em wiet äwerlägen, he stünn ruhig up un säh: „Herr Inspekter, mien Mudder laten Se mi een för alle Mal in Fräden. Se hett so god deent, as wi Beiden nu dot, kümmert sick äwer üm't

[1]) massiv.

Geklǫter in't Sloß so wenig, as de Kaiser vun Dütschland üm en utwärtigen Tronfolger sien Dütschfräteri. — Dat is also wol dat Best, wi bräkt ganz vun dat Tema aff un ik ga hen un pack mien Saken ut. — Nahs kam'k rǫber un hal mi Bescheed vun de Wirtschaft un morrn frö Klock elm gäben Se mi wol'n Stunn Verlöw üm mi antotrecken un na't Sloß to gan. — Paßt Se dat ǫwer nich, denn ga ik hüt Abend wedder na mien Mudder, slap dor un ga morrn Namedag erst to, denn Se wäten wol, datt morrn erst mien Dag is; südenn kann ik morrn Vörmeddag so hengan, ahne Se to fragen, denn geschehn mutt dat, dat hört sick so. — Nu kǫnt Se sick een Deel wälen, wat geschehn schall; — mi schall't rech wäsen, denn de Sak blivt desülbig: de Besök ward doch makt; dor kunn blots noch de Ünnerscheed bi wäsen, datt de Herr Baron dat to wäten kreeg, worüm ik wedder weg gan mehr."

„Mienenwägen don Se, wat Se wǫlen."

„Na, denn ga ik wedder na mien Mudder."

„Nä, blieben Se hier!"

„Krig ik denn morrn Tid?"

„Mienenwägen lopen Se na'n Döbel! Alle Dahg kǫnt Se to Sloß lopen, so oft Se mägt; ik warr Se nich holn. — Worüm nich forts?"

„Hüt Abend paßt sick dat nich mehr, wil't all to lat is."

„Herr in'n hogen Himmel!" schrie de Inspekter

nu wütend „Hemm Se mi all vernarrn? — Rut ut de Stuw! Ut mienen Ogen! Se, Lümmel, Se!"

De jäzornig Minsch sprüng up den Jüngling los, de sick äwer klokerwies flink ut de Dör mak un na sien Stuw güng, üm to äberlengn, wat wol't Best dorbi wehr.

In de Tid löp de Inspekter as'n Unkloken in de Stuw up un dal. — „Dor hewt wi dat," röp he, „dor hewt wi dat! Nu is't Päckschen farrig. — Son Grönsnabel! — Seggt mi öllig: dat schickt sick nich, as wenn ik nich wüß, ik, de all so langn Joren mit hog Herrschaften verkehrt, wat sick schicken un nich schicken deit. — Dit is denn doch würklich'n plesehrlich Stück!" — Wil sien Zorn nu äwer keenen Gegenstand fünn, beruhig he sick bi Lütten, sett sick dal un äberläh. He sprüng wedder up un säh för sick: „Wat will son Snäsel mi wol? — Ik bün kindsch, datt'k up son Snack vun son dummen Förster wat gäw! — Bün hier all vehrtein Jor bi'n Baron un denn schull mi forts son dummen Jung verdrängn kœnen? Nä, mien lütt Grimm, so heel lich is Inspekter Kalewind nich ut'n Sadel bört." He buck ut de Dör un röp: „Herr Grimm!"

Un de Schrieber sprüng up, as he ropen wör un säh för sick: „Wat will son Ap mi wol? Ik bün waraftig nich mör. — Ik harr man gornich weglopen schullt, denn harrn wi forts mal to wäten krägen, wer Herr wehr. — Nu argert mi't meist. — Na, wœlt mal sehn, wat he nu will, dat kann je am Enn noch los gan." —

Kamfbereit nöm he sienen Stubendörnslötel in de Hand un buck vörsichtig bi sienen Inspekter in de Dör, wil he glöw, de wansinnig Kehrl kunn em forts mit'n Knübbel öber'n Kopp slan, öwer de Herr Inspekter säh ganz gelassen: „Herr Grimm, ik hew eenen bösen Fäler: ik bün jäzornig un denn vergät ik mi un segg un do wat, wat mi nahs led ward. — Se sünd klöker un vernünftiger west as ik, indäm Se den Striet ut'n Wägen güngn. — Ik dank Se dorför un birr Se togliek: schull dat mal wedder vörkamen, datt ik mi vergät, denn so maken Se't jüs so. — Wölt Se, denn slan Se in! Ik glöw, wi ward doch noch tohopen passen."

Grimm wull erst all sengn: wenn't noch mal wedder so köm, denn kunnen se sick je man mal faten, öwer as de Anner em de Hand henhöll, slög he doch in un säh fort: „An mi schall't nich lingn," un de Verdrag wehr slaten. —

Annern Vörmeddag, as Grimm vun sienen Inspekter in de Wirtschaft inföhrt wehr, säh de vun sülws: „Na, Herr Grimm, nu vergäten Se ok man nich Ehr Besökmaken. — Nämen S' sick öwer vör den Kammerdeener in Acht, denn dat is'n groten Sliker un mag gehrn Allens wäten, üm, in sien Fasson bröcht, dat den Baron wedder vörtodrägen. — Un vör den jungn Förster mät Se sick besunders wohrn, de schient Se nich rech grön to wäsen."

„De kennt mi je gornich."

„He hett ok nix Bestimmtes seggt, äwer mi köm dat nülich doch so vör; denn mutt datt wol Börurdeel wäsen."

„Dat mutt dat denn wol. Mi schall't äwer rech wäsen."

„Ik segg Se, mien leew Herr Grimm, dat möten Se erst kennen lehrn. Dat is hier richtig en Geschäft mit de Klöteri un dat Ansetten. Hier mutt man mit Allen un Jeden god Fründ wäsen un doch keenen Eenen truen. — Na, Se Ehr Fru Mudder ward Se ok wol all instruehrt hemm. — Apropos, laden Se ehr doch mal ton Sündag Meddag bi uns to Disch."

„Dat ward nix nützen, mien Mudder geit narbns anners hen, as alle Jor eenmal na Justizrat Bornemann."

„Na denn nich! Denn maken Se nu man, öber Nameddag wölt wi mit alle Mann na'n Kleberhöpen.[1]"

De Inspekter verleet em.

„Wat'n köstlichen Kehrl!" dach Grimm, „gistern wehr mien Mudder gornix wert un hüt wull he se to Disch laden laten. Mien leew Herr Inspekter, Se schienen en leidigen Begriff vun mien leew Mudder to hemm! As wenn Se an son Fru anrecken kunnen! Mit de Klöteri könt Se äwer Rech hemm un man deit dorüm wol klok, man süt sick jümmer na alle Sieden en bäten üm." —

---

[1]) Klee in Haufen setzen.

Föft Kapittel.

Besök in't Sloß. — Grandjean frisehrt den Baron. — Baroneß Pauline will dichten. — Fräulein Wachtelmann.

Paul tröck sick üm, üm sienen Besök in't Sloß to maken. He passehr de Togbrüg, de över den olen breeden Sloßgraben föhr, güng an den groten Diek, in den in de Mirr noch'n lütt Insel mit'n Swonenhus leeg, vörbi, ahne sick an den bösen Swon to kehrn, de em bet an de Grenz vun sien Königrik dat Geleit geew, wil he vun fröer her wüß, datt de Baron dat dörchut nich lieden kunn, un güng stramm up't Sloß los, wo ut'n ganzen Barg Finstern weiblich Köpp up em dal seegen, worünner Paul ok mit'n halben Blick de jungn Baroneß Helene ehr Gesich erkennen deh.

Als he de breede Sloßtrepp in de Hög stägen wehr, kömen twee Deeners antoſtörten un fragen meist togliek: „Wen haben wir die Ehre dem gnädigen Herrn Baron melden zu dürfen?"

De beiden Slüngels maken dat nämlich jümmer so, dormit se doch jo to wäten kreegen, wer bi den Baron wehr. Entpopp sick nu ut den Ankömmling en Geschäftsmann, denn kreeg he mit'n erhaben Blick de Wisung: „Gehn Sie da nur weiter längs, dort werden Sie schon Jemand treffen!" un vertelln mit'n

wedderlich frech Gelächter un Ton wieder vun de Geschich odder den Klatsch, worin se stört wehrn, ahne de Gegenwart vun den Frömm wieder to beachten; kenn äwer de Frömm son Ort Gelichter un leet sick nich taxehrn, odder he rög dat Portmonneh, odder he wehr ok würklich Vullblod mit de dree lütten nüdlichen Bokstaben vör sienen Namen, denn sprüng de een vun de Brüder hen na den Kammerdeener un bröch den dat Order, dat dor wat Vullgültigs wehr, üm den Baron to spräken, un de anner hak sick wildeß sien Krüz ut bi't Bücklingmaken.

Paul Grimm kenn sien Pappenheimer, he säh kort un meist in'n Kummandoton: „Rufen Sie den Kammerdiener, Herrn Grandjean!"

Hehdi! Wat flögen de beiden Bengels! De Een löp hen un hal den Kammerdeener un de Anner reet em en Flügeldör na'n Entreestuw sparrwiet apen, datt he sien Rockschöt ok jonich doran stöten deh, un säh devot: „Belieben der gnädige Herr hier nur gütigst so lange einzutreten, der Herr Grandjean wird gleich erscheinen."

Dat kunn je gornich fälen, dat harrn de beiden Bengels mit ehr fien Geföl forts rut, wer so kummandehr, de kunn wat verlangn, de müß das Rech dorto hemm un unbedingt vun Abrahams Samen wäsen; as Paul nu äwer unschenehrt säh: „Gnädiger Herr bin ich nicht, mein Freund. Mein Name ist einfach bürgerlich", do wör den Bengel sien Näs so lang. He wehr unsäker,

wat wol'n bäten Frechheit anbröcht wehr odder nich, denn he wull ut Rache för de Täuschung dor bitterlich gehrn en bäten vun los wäsen. Erst sweeg he still, fat äwer bald Mot un säh: „Da dürfte ich Sie hier eigentlich gar nicht hereingelassen haben, dies Zimmer ist nur für des gnädigen Herrn Barons Besuch."

„Eigentlich", antwor Grimm argerlich, „haben Sie gar keine Zeit hier herumzulungern und Unterhaltungen mit Fremden zu führen. Wenn Sie nicht sofort hingehn und Ihre silbernen Forken putzen, dann werden wir es Ihnen mal anstreichen. Sie müssen wirklich doch fabelhaft wenig Gedächtniß haben, daß Sie mich ohne Uniform nicht wieder erkennen."

Nu güng Friedrich äwer en Seepenkaker up. — „Ach, verzeihen Sie, Herr Grimm", säh he gänzlich ümwandelt, „jetzt erkenne ich Sie erst. Das ahnte ich wirklich garnicht. Ihr Schnurrbart ist aber auch wirklich in der Zeit bedeutend gewesen und ohne Uniform erkennt man Sie wahrhaftig kaum wieder. Herr Grimm, Sie werden mir doch meine vorherigen Worte nicht nachtragen? Es kommen wirklich oft gar zu viele Menschen —"

„Lassen Sie Ihre Entschuldigungen nur zu Hause, Friedrich. Ich werde wirklich nichts sagen, aber gehn Sie nur wirklich!"

Friedrich wutsch würklich rut un wehr würklich fro, datt he nich duller anlopen wehr. Buten seggt he för sick: „Friedrich, Friedrich, dor büs du würklich mal wedder schön ankamen! Äwer wat is dat doch ok för'ne

Welt?! Keen Minsch is mehr to truen; würklich nix, wat'n nich vör Ogen hett un mit de Hand gripen kann äwer mark di dat, Friedrich: Ümmer hübsch höflich gegen Jedermann! Dat is doch würklich de erste Grundbedingung för jeden gebildten Deener!"

As unsi jungn Fründ wol'n tein Minuten antichambrehrt harr, (Herr Grandjean harr äwer all'n por Minuten dörch en lütt Kieklock in't Getäfel sehn) stünn mit eenmal de Kammerdeener mit Kneehosen un griesgäl sieden Strümp (de Godsinspekter behaupt, datt Herr Grandjean dorüm noch de ol französch Mod bibehöll, wil he sien schönen Waden sehn laten wull) in de Dör, güng fründschaftlich un wohlwollend up Grimm los, geew em beid Hänn un säh väterlich: „Ik 'eißen Sie willkommen, jeune homme, Sohn von mein alter treuer Freund Grimm! Sie 'aben ein wenik zu viel warten müssen auf mir, aber kommen Sie sogleik mit in mein Zimmer. Ik freuen mir, daß Sie maggen an mir Ihre erste Besuch. Kommen Sie, mon cher ami, und nehmen Sie Ihr chapeau!"

En Person vun so väl Wichtigkeit, as Herr Grandjean, verlont sick wol en lütt bäten neeger to belüchten un, wenn't ok för unbescheiden holn ward, mal forts sien Korten en bäten mit dörchtoblädern.

Dütlich seh ik sien blank rasehrt Gesich, wo de swarten Bortwötteln bina blag dörchgrient, vör mi. Väl wat Wieders weet ik denn ok nich vun sien Utsicht, äwer würdig wehr he, denn Herr Grandjean wehr all

ungefähr en 25 Jor as Kammerdeener bi den Baron von Löwenklau, de em domals, as he mal as jungn Mann en Tidlang in Paris läwt, dor in Deenst namen un nahs ok mit na Holsteen bröcht harr. All öfter vun den Baron upföllert, sick to verheiraten, schien he doch keeneswägs för dat Ehläben innamen to wäsen, wenn ok de Lüd säden, datt he gehrn mal'n lütt hübsch Mäten ünner't Kinn fat. Sien 50 Jor wehrn em gornich antosehn, un he kunn fledig[1]) för tein Jor jünger gelln, wenn he nich'n bäten to vüllig[2]) west wehr. Sien Minschenkenntniß wehr würklich erstaunlich un namentlich harr he sienen Herrn sienen Karakter vun a bet z studehrt, wodörch he in de Reeg vun Joren en grotortigen Influß up em erlangt harr. Dat wüß awer ok en Jeder in de Begöderung un wer'n Gesuch harr, wend sick jümmer toerst an Herr Grandjean. Säh Grandjean denn: „Mon cher, ik denke, wir 'aben etwas Aussichten", denn wehr de Sak all so god as affmakt, denn de Baron deh nix ahne sienen Kammerdeener sienen Rat un Tostimmung. Wull mal een vun de Pächters sienen Pachtkuntrakt verlängert hemm, denn mak he vörher sienen Besök bi Herr Grandjean, de den son Herrn natürlich fründlich, äwer würdig upnöm. He schenk em'n Glas Oldsherry in, geew em een vun den Baron sien hochfeinen importehrten Zigarren, de nich hoch lägen harrn, un verwies em wägen Füer na sienen

[1]) in diesem Falle: immerhin, sonst auch: schwächlich klein.
[2]) korpulent.

Piependisch, ganz in de anner Eck vun de Stuw; in de Tid stöber he denn quanswies[1]) den Pachtkuntrakt dörch, üm nich en unberopen Tügen dorvun to wäsen, wenn de Herr sien Breeftasch rutkreeg, üm lies so mennigen Hunnertdalerschien ünner'n Tabackskasten to schuben, as he Pachtjoren to hemm wull. Na dit Manöver kunn he denn so langn ut' Finster kieken, bet Herr Grandjean sien nadenklichen Ogen vun'n Pachtkuntrakt in de Hög slög un säh: „Ik 'aben diese Kontrakt durchgesehen und finden ihm serre gut. Mon cher, ik denken, wir 'aben ein wenig Aussichten."

Gewönlich wulln de Herrn äwer ok noch'n por Faden böken Klufthólt jörlich mehr ut de Forst gegen Haulon liewert hemm. För dissen Artikel wehr Grandjean sien Provischonskurs tein Daler per Faden, de se denn ok forts as Nippfigur up'n Piependisch mit upstelln. Köm denn Eener ok noch mit dit Anlingn un klag, datt de olen Abens so slech börren,[2]) denn kiek Herr Grandjean na de Piependischeneck un frag: „'aben wir dieser Fall mit vorgesehen, mon cher? — Oui? — Eh bien! werden wir maggen ab diese Sache morgen früh neun Uhr und ein Quart beim Lever, wo ik 'offe Ihnen pünktlich zu finden. Adieu, monsieur! A revoir!"

Annern Morrn Klock vittel na nägen köm denn Herr Müller, odder wo he denn jüs heet, in't Sloß an, wör vun eenen annern vun Grandjean beorderten

[1]) per forma.
[2]) heizten, Conjunctiv von böten = heizen.

Deener anmeldt, kunn sick up'n inladend Handbewägung vun Herr Grandjean, de sienen Herrn Baron all siet en Viddelstunn frisehr, dalsetten un töben, bet den Herrn Baron beleew to fragen: „Uff! Müller, wünschen?"

Füng Müller nu erst an sien Anlingn breet ut'n anner to setten, denn röp de Baron qualvull: „Uff! Kurz! Pachtkontrakt verlängern? Wie viel Jahre? Uff!"

„Auf fünf Jahre, gnädigster Herr Baron!"

(Mehr geew Grandjean nich up'n Mal, dormit se em nich ganz ut de Künn kömen.[1])

„Müller! Mehr Pacht! Bartelshagen zu wenig Revenue! Geht nicht! Uff!"

Nu köm Grandjean, üm ok wat för sien Geld to don.

„Monsieur le baron, il nous faut bruler! — Monsieur Müller, warten Sie, bis wir werden 'aben gebrannt unser 'aar, denn der Eisen ist 'eiß." Un denn fummel un surr, un rak un strak, un püster un smüster he den Baron so lies un so schön, un so sacht un so langn bi'n Kopp rüm, bet de sick achteröwer läh, en pormal: „Ah!" säh un denn de Luft ut de spitzmakten Lippen puß, as wenn he smöken deh, ungefähr so: „Puh! — Püh!" — Harr he denn nog püht, denn köm er anner Tonort, wat sick ungefähr so anhör: „Hapuh! Hapuh! Hapuh!" un wenn de Baron erst up dissen Punkt, den höchsten Grad vun wollüstig Behagen anlangt wehr, denn wör he so sachtmödig, datt

[1]) seiner Hand entwüchsen.

he kort vör't Inslapen wehr, un denn höll Grandjean dat för Tid Herr Müller sien Pachtangelägenheiten to regulehrn. Nadäm he denn sienen Baron noch son half Stieg mal harr püh! un hapuh! sengn laten, denn wehr de Kram mit Pachtjoren un Holttolag in Ordnung un Herr Müller kunn na'n Godsinspekter gan un dat schrieben laten.

Meine Güte! Wi hewt jewol dumm Tüg makt un den Herrn Kammerdeener to dull in de Korten kiekt? Na, lat! Dat mutt nu sienen Willen so hemm.

Wi verleeten Kammerdeener un Schrieber vun God Rosenhagen, as Herr Grandjean den jungn Mann in'n Arm hak un inlad mit na sien Wanstuw to kamen. Paul wör also gewissermaten notzüchtigt, den Kammerdeener den ersten Besök to maken, denn de Weg to'n Baron güng blots alleen dörch den Kammerdeener sien Stuw. Paul Grimm, de dörch den Ümgang mit den jungn Baron en bäten grotsnutig worn wehr, wehr de Vertrulichkeit in'n höchsten Grad towedder, äwer wat schull he maken? ehrer he noch mal rech to'n Äberlengn kamen kunn, seet he all up'n Sofa; de Kammerdeener klingel, reet en Zettel ut sien Breeftasch, schreew dor'n por Wör up un geew em an Friedrich, de heranflagen köm.

„Frédéric," säh he knasch, „hier die Schlüssel zu die Weinschrank in der kleine Speisesaal; Fach Numero quatorze holen Sie eine bouteille heraus und legen dafür diese Zettel hinein! Faites vite!"

Buten lees Friedrich den Zettel, kreeg sienen Blistiften rut un mak ut de 1 en swömmen Ant, also en 2, un säh för sick: „Datt ik'n Narr wehr un leet son herrlich Gelägenheit unbenutzt! Son lütten Drüppen ut Numero quatorze hackt uns würklich, der Dehrn hal, nich oft in de Tänen." Gau sprüng he hen, hal twee, steek eenen dorvun in sien Putzschapp un bröch den annern rin. As he sick noch bi de Dör henstell un töw, wenk Herr Grandjean as'n Fürst mit de Hand un säh stolz: „En avant!"

As Friedrich rut wehr, schenk de Pseudo-Fürst sienen unfriwilligen Besök in un säh bi't Anstöten: „Sein Sie mir noch eine Mal willkommen und zeigen Sie in Ihre neue Stellung eine feine Conduite, damit daß ich auch lege Ehre ein mit meine récommandation!"

Paul Grimm störr an, murr: „Gewiß, gewiß!" un wüß gornich, wat he sengn schull. Sien Mudder harr seggt: Baroneß Pauline harr dat bedräben, datt he na Rosenhagen köm, de Inspekter harr em mitdeelt, he meeh[1]) de Schriebers un nu wull diss dor ok all wedder Schuld an wäsen. Toletz frag he: „Hab' ich Ihnen denn die Stelle zu danken, Herr Grandjean?" De kiek em grot vun de Siet an un frag erstaunt: „Wird hier denn ausgeführt etwas ohne mein conseil? Sie scheinen nicht zu 'aben Kenntniß von unsere Verhältnisse. Die alte geizige Baroneß Pauline, welche

[1]) miethete.

'at Gevatter zu Sie gestanden, 'at mich gebeten zu persuadiren unseren 'errn baron, Sie für diese Stelle zu destiniren, 'at Monsieur le baron in meine Gegenwart Monsieur Kalewind kommen lassen, beiläufig gesakt: eine Klotz, und 'at gefrakt: „'err Inspektor, 'aben Sie schon angenommen ein junger Mann?“ 'at er gesakt: „Noch nicht“ 'at wieder der 'err baron befohlen: „Eh bien, schreiben Sie an der junge Grimm, wer sick von Mühl'off gemeldet 'at, daß er kann 'aben diesen Posten mit vingt thalers Zulage.“ Monsieur Kalewind war serre étonné, sah zu mir, aber ik war serre viel beschäftigt. So war diese Sache, und wer sakt anders, lükt infam.“

Dit wör so uprichtig spraken un mit Mienen un Blick bestätigt, datt Grimm äbertügt wehr un den Kammerdeener sienen Dank för sien Verwendung utspröк. De schenk noch mal in un säh: „So! Nun wird Monsieur le baron kommen gleich aus die Reitbahn, da können Sie maken en même temps Ihre Aufwartung bei ihm. Trinken Sie noch der kleiner Rest, aus, ik 'aben nicht Zeit mehr. Aber kommen Sie serre oft Abends, wann Sie 'aben vollbrakt Ihr Tagewerk und besuchen mir. Adieu, Monsieur Grimm! Ik werde Ihnen rufen, wann Monsieur le baron da ist.“

„Wie kommst Du in den Wald hinein?“ röp Paul ut, as de Anner verswunn wehr. „Dit is je'n ulle büchtige Geschichte! Paul Grimm, studirter Landmann, Landwehroffizier und sogar, wie man sagt, nicht unbe-

mittelt, erhält von einem Lakaien die Vergünstigung in seinem Zimmer verweilen und den schäbigen Rest einer Flasche Wein vertilgen zu dürfen. Dat lett mi so, as wenn dat hier son lütten Läbensafsnitt giwt, as't in Hofkreisen togeit. Na, Paul, denn hol de Ohren man stief, en lütt Rull kriggs Du am Enn noch mit to spälen."

Na'n kort Tid köm Herr Grandjean wedder, mak de Dör feierlich apen un säh bannig zeremonisch: „Monsieur Grimm, der 'err baron will 'aben die Freundlichkeit zu empfangen Ihnen für cinq minutes. — 'aben Sie die Güte, folgen mir!" —

Grimm folg den Kammerdeener un stünn gliek dorup vör den Baron un stell sick vör.

„Uff! — Grimm? — Setzen! — Uff!"

„Herr Baron, ich wollte nicht verfehlen Ihnen meine Aufwartung zu machen und die Versicherung hinzuzufügen, daß ich meinen Posten gewissenhaft ausfüllen werde. — Der Herr Baron erinnern sich meiner jedenfalls von der Schulzeit oder vielleicht von der Soldatenzeit, wo ich hier einmal vor'm Feldzug auf Besuch war?"

„Uff! Ja, kann wol sein! Qu'importe! Dumm genug!" brumm he tämlich lud för sick weg.

Grimm wör verlägen. De Baron wull ogenschienlich nix wieder as den Schrieber emfangn un keen Erinnerung an sienen Sän sien plebejisch Fründschaftsrichtung hemm. — Paúl wehr äwer gewaltig stolz, wenn he mark, datt em Eener an'n Wagen föhrn wull. Äber

un däber rot stünn he up un säh ironisch, as wenn he keenen Rangünnerscheed kenn: „Der Herr Baron haben zwei faux pas gemacht.“

„Ah! — Erklären! Magnifique!“

„Einmal, indem der Herr Baron den Schreiber Grimm zum Sitzen einluden, der seine Aufwartung ebenso gut stehenden Fußes machen konnte, —“

„Ah! Sehr richtig! Weiter!“

„Und zweitens haben der Herr Baron gewiß nicht die Absicht gehabt Jemanden, der sich stets bescheiden und anständig betragen, zu beleidigen. Ich bin also der neue Wirtschafter hier auf des Herrn Baron von Löwenklaus Hauptgut Rosenhagen und wollte hiemit die pflichtschuldige Aufwartung bei meinem momentanen Prinzipal gemacht haben.“

„Uff! Weiter!“

„Weiter ist nicht.“

„Ah! Brillant! — Da komme ich also! Setzen! — Gefallen mir! Uff! Wie alt?“

„Dreiundzwanzig, Herr Baron!“

„Was gelernt?“

„Hoffe doch, würde sonst nicht haben einjährig dienen können.“

„Uff! Meine landwirtschaftlich!“

„Nun, was soll ich darauf erwidern? — Ich denke so viel, als man von jedem andern jungen Manne gleichen Alters verlangen kann, kann man von mir auch erwarten.“

De Baron klingel mit'n lütt sülbern Klock un in'n Nu stünn Herr Grandjean, de de ganz Ünnerrädung ok wedder dörch'n lütt geheem Kieklock belauscht harr, in de Dör un plenk Grimm unvermarkt mit een Og to.

„Grandjean," frag de Baron, „vous souvenez-vous quel âge avait Mr. Kalewind, lorsqu'il venait à Ruhleben?"

„Vingt-trois, Monsieur le baron."

„Merci bien, Grandjean. — Ouvrez la porte pour Monsieur Grimm! Nous sommes prêts. — Uff! Werde Sie mal wieder rufen lassen."

„Mit'n Handbewägung wehr Grimm entlaten un wör vun Grandjean, de äber't ganz Gesich grien, man äben en lütt Flach begleit, as de Baron wedder klingel un den Kammerdeener dormit trügröp. — Grimm paß dit god, denn he kunn nu unvermarkt na de ol Baroneß Pauline kamen.

Ehr Kammerjumfer, en Seepenkakersdochder ut P. odder'n anner lütt Stadt, (ik weet' nich mehr genau,) wehr en lütten verleewten Stint un harr all de ganz Tid, de Paul in't Sloß wehr, up'e Luer lägen, üm den jungn Schrieber, äben as Grandjean, ok toerst bi sick Upworung maken to laten. — Se kunn em nu allerdings nich mit'n Buddel Win vun numero quatorze ünner de Ogen gan, äwer en por Füerblick vun Nummer een schull he doch' forts up'n Korridor hemm.

De Schrieber up son God hört nämlich to de besten Partien för Kammerjumfern, Neimätens un fünstig

weiblich Bedeenung, wenn de Inspekter nich to hemm odder süns nich passend is, un is dorüm üm son Slag Minschen gewönlich en bedüdend Konkurrenz. — Rosenhagen namentlich kunn en mächtig Kontingent vun Bewarbers üm dat begehrt Schrieberhart stelln, denn alleen an Kammerjumfern wehr dor een Drüttel Dutz sortehrt, wovun dree wenigstens sien Segen sien wulln. —

Diss ullüt Kamerkatt wehr blond, pummelig un hübsch, de vun Baroneß Aurelie, — Aurelie wehr ok as Jumfer bi ehrn Broder up Rosenhagen, obgliek se so god, as ehr Swester Pauline, in't adelig Preetzer Nunnenkloster inköfft wehr), — harr kollswart Hor, wehr slank un ok smuck, de Fru Baronin ehr wehr brun, pummelig, wenig hübsch, äwer bedüdend leewsbedürftig, wenn se ok dat Mantelleed bald singn kunn, un Baroneß Helene ehr, de Kron vun all vehr, harr prächtig dickes Hor, twee Äl lang un vun golden Farw, Ogen so blank as'n See, wo de Man up schient un dorto noch en Teint, so witt un zort, datt sülws den Herrn Paster dat blankes Water in'n Munn tosamenlöp.

De beiden olen Baronessen ehr Kamerkatten harrn all gistern Abend, as se hört harrn, datt en nien un nochto en bildschönen Schrieber ankamen wehr, en Kumplott gegen de beiden annern un namentlich gegen de rothorig smäd un ton anner seggt: „Een vun uns Beiden mutt den nien Schrieber hemm. — Wält wi lossen odder wält wi afftöben, wo he sick för erklärt? — Jedenfalls mät wi uppassen, datt de Baronin ehr ol Schachtel un

vör Allen de rothorig Zippliesch̃en, de jümmer so öd[1]) deit, nich mit em dörch de Latten gat.“ — Se wehrn denn eenig doräber worn, datt dat dat Best wehr, wenn he sick för de Een vun ehr entscheeden harr, datt de Anner sick denn in ehr Unglück fünn un entsagungs- un upopferungsvull de Mittelsperson, namentlich in't Befördern vun Tosamenkünften un dat Uppassen dorbi, spälen deh; en lütten Kuß füll dor aff un to doch wol liker noch mit för ehr aff. — Se harrn sick äwer, as wi bald to sehn krigt, in den jungn Schrieber bedüdend verräkent.

Paul Grimm güng up de Dör los, wo Fräulein Wachtelmann dörch de Ritz luer. — Wo klopp ehr Hart! — Oje, wat wehr dat eenmal för'n smucken Minschen! Dat harr se vörher gornich so vun baben ut' Finster sehn kunnt, as he kamen wehr. — Ja, dat verlon sick de Möh so Eenen to angeln. De müß ran, dat müch kosten, wat' wull, un zwors ehrer, ehr he ehr swart Fründin to sehn kreeg, denn man kunn je mennig-mal nich wäten, wat he swart Hor nich leewer müch. — In de Tid, datt Paul lank'n Korridor köm, wehr Fräulein Wachtelmann all in Gedanken sien Brut worn un föhr mit em in den Baron sienen afffetten Feitung[2]) na P —., üm ehr Öllern un de ganz Stadt to wiesen, wat se sick för'n bildhübschen Brüdigam wegsnappt harr. Ehrn Broder, de noch na Schol güng, leet se Kopmann

[1]) spröde, schnippisch.
[2]) Phaäton.

warrn un ehr tokünftig Mann kreeg de Seepenkakeri, denn wehrn se forts in't Nest un harrn Brod. De ganze Kram wehr farrig; in vehr, fief Wochen kunnen se all Mann un Fru wäsen! — Punktum! — Nu heet dat also blots noch: em krigen, em erobern! — Na, meen se, son angenäm Geschäft kunn man sick wol gefalln laten un an ehr schull de Schuld ok gewiß nich lingn, wenn de jungn Mann nich forts up de Knee sack un säh! „Anbetungswürdige Christine, nimm mich hin, das glühende Feuer Deines Herzens hat auch in mir die heilige Flamme der Liebe entzündet.“

De lütt pummelig Kamerkatt geew sick denn ok de mäglichst Möh, üm forts vör ehr swarthorig Fründin up'n Börweg to kamen, un wat man en Mäten Välversprärkendes un Leewlichs in ehrn Blick rinlegn kann, döh se em forts dor. Wat erreich se allerdings dormit, wenn ok nich väl, äwer he fat ehr doch ünner't Kinn un säh: „Na, kleiner dicker Pummel, sind Sie die Zofe bei der Baroneß Pauline?“

„Aufzuwarten!“ antwor se rot bet äber't Gnick weg un mak en deepen Knix.

„Da haben Sie wol die Güte und melden mich an. Hier ist meine Karte.“

Se nöm de Kort, de se lees, em denn entzückt anseeg un äberrascht säh: „Paul? — Welch schöner Name!“

„Soh? Gefällt er Ihnen? Das ist ja schön!“

„Ach, reizend, herrlich!“

„Aber, bitte, mein Fräulein, sputen Sie sich etwas! Ich habe wenig Zeit, sonst bekomme ich mein Mittagessen kalt.“

Nu löp se weg. Wo kunn so wol dorto bidrägen, ein Unangenämes to bereiten? In'n Nu wehr se wedder dor un säh: „Herr Grimm, Sie sind sehr angenehm. Baroneß Pauline erwartet Sie,“ obgliek de ol Jumfer blots seggt harr: „Herr Grimm kann eintreten.“ —

Grimm güng herin. —

Dat ol Frölen, de, as ok all bericht, eenen korten Fot harr, harr ehrn Krückstück vör't Finster leggt un seet dornäben in'n Länstol.

Paul Grimm, de öfter in adelig Kreisen verkehrt harr, verstünn de Sak bannig Anstrich to gäben, namentlich, wo he sick'n bäten säker föl, as hier. — Dree Schritt wehr he in de Stuw ringan, mak sien Verbeugung tadellos un säh frimödig: „Hochverehrte Baroneß von Löwenklau, meine Mama sagte mir, wie sehr Sie sich bei der Erlangung dieses Postens für mich interessirt hätten, demzufolge ich nicht unterlassen wollte mir die Ehre zu geben Ihnen Aufwartung zu machen, um Ihnen persönlich meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen.“

Baroneß Pauline seeg mit Wohlgefallen up den jungn Mann, bör[1]) sick en ganz Enn ut'n Länstol in de Hög, sack wedder dal un säh: „Es freut mich, Grimm, daß Du so hübsch herausgewachsen bist und auch ge-

[1]) hob.

nügend Tournüre bekommen. — Setz Dich dort an's Fenster, damit ich Dich ordentlich sehen kann. — Meine Augen wollen nicht mehr und ich muß fast beständig eine Brille tragen. — Apropos! Wie geht's denn Deiner lieben Mutter? Heute Abend werde ich zu ihr fahren und ihr sagen, wie Du mir gefallen hast. Apropos! Ich will ihr auch noch von meiner feinen Leinwand einen Bolzen für Dich zu Oberhemden mitnehmen. Ich habe noch so praeter propter ein 40, 50 Bolzen davon. Ich würde gerne etwas mehr geben, aber die Zeiten sind schlimm; nicht wahr, mein lieber Grimm? — Haha, da hab' ich auch mal einen Reim gemacht. — Apropos! Was meinst Du, Grimm, sollte das Dichten wol schwer sein? — Weißt Du, ich habe mich schon lange mit der Idee getragen, und an die Möglichkeit gedacht, mein Name könne dermaleinst seinen Platz unter Deutschlands Dichterinnen finden. — Sieh mal, Grimm, das ist mit ein hervorragender Grund, weshalb ich Dich hier gerne in meiner Nähe haben wollte, denn ich weiß, Du hast etwas Tüchtiges gelernt und bist mir gewissermaßen durch meine Gevatterschaft attachirt. — Ich werde mich auch fernerhin immer mehr für Dich interessiren. — Sag mal, kannst Du mir wohl etwas Anleitung und Unterweisung in der Dichtkunst geben? Apropos, Du bist doch schweigsam?"

„Wie das Grab, verehrungswürdigste Baroneß", antwor Paul, de sick kum dat Lachen över de oll Jumfer ehr Grappen verbieten kunn, „aber was das Dichten

anbelangt, da werden unsere beiderseitigen Kenntnisse wol nicht ausreichen, denn, wenn Jeder, der etwas gelernt hat, gleich dichten könne, dann würde die Welt von Versen erdrückt werden, aber das, was ich vom Versmaß u. dgl. verstehe, steht Ihnen gerne zu Diensten."

„Siehst Du wol, lieber Paul, Du bist nur zu bescheiden. — Apropos! Verzeihe, daß ich Dich noch immer mit, „Du" anrede, aber ich habe mich immer halb und halb wie Deine Pflegemutter betrachtet und hast Du auch wol ferner nichts dagegen. — Ich will Dir also etwas sagen: Du kommst jeden Sonntag Nachmittag, wenn Du freie Zeit hast, so praeter propter 4 Uhr, eine Stunde zu mir und ertheilst mir nach Kräften Unterricht in den nötigen Vorkenntnissen zur Dichtkunst. — Willst Du?"

„Gewiß, gerne, Baroneß" antwor Paul, stünn up un emföl sick, denn de ol Jumfer köm em orig langwilig un rädselhaft vör, so datt he fro wehr, vun ehr so ahne Weddersprudh los to kamen.

Buten emfüng em wedder de lütt Pummel, de em to den muntern Seepenkaker Johann maken wull, un säh: „Herr Paul Grimm, darf ich hoffen, daß wir uns nicht zum letzten Male gesehen haben?"

„Wie so? Sehe ich aus, als ob ich zu Wasser gehen wolle?"

„Ach nein, das nicht, aber Sie verstehen mir doch wol?"

„Ich verstehe Ihnen schon, kleine Sprachforscherin. — Im Übrigen können Sie mich jeden Tag auf dem

Wirtschaftshof und jeden Sonntag Nachmittag hier sehen, weil ich fest bis auf Weiteres von Ihrer Gnädigen auf Sonntagsnachmittagskaffe engagirt bin."

„Ach, das macht mich sehr glücklich."

„Ei, das wäre! Da sind Sie ja leicht zufrieden zu stellen. Um eins möchte ich Sie aber ersuchen: Sie bereiten jawol den Kaffe draußen, da bitte ich zu meiner Tasse nicht neun, sondern elf Bohnen zu nehmen."

„Ach, gewiß, gerne, Herr Paul Grimm, darauf kommt's auch garnicht an, ich mach Baroneß Pauline ihren dafür wieder so viel dünner, denn sie giebt mir den Kaffe immer selbst heraus. Ach, Sie glauben garnicht, wie gerne ich Sie alles Mögliche zu Gefallen thu."

„Glaub schon, glaub schon, Kleine! Wie heißen Sie denn eigentlich?"

„Mein Gott, entschuldigen Sie mir nur, daß ich so unhöflich war, mir Ihnen noch garnicht vorgestellt zu haben. — Mein Namen ist also Fräulein Christine Wachtelmann aus P., wo mein Vater Seifenfabrikant ist, er macht auch feinste parfümirte Toiletteseifen mit. — Wir haben ein schönes Gewese, aber mein Vater klagt immer, daß es vor ihm schon zu viel wird und daß er es nicht allein mehr vorkommen kann, weil er bei die Höfers auf'n Lande umherreisen muß; und mein Bruder will Kaufmann werden und mehr Kinder sind wir nicht."

Se kiek verlägen vör sick dal un zupp an de Schört.

„Liebes Kind," säh he humoristisch, „das paßt ja prachtvoll für Sie. — Wie mir scheint, sind Sie heirats=

fähig und haben auch keinen Widerwillen gegen die Ehe, da könnten Sie sich ja einen —"

„Ach, Herr Paul, ich bitt Ihnen doch um Alles in der Welt, Sie machen mich ja zu verlegen."

„Ih bewahre, was ist denn dabei, liebes Christinchen, das ist ja das Loos des schönen Geschlechts. — Aber unterbrechen Sie mich nicht wieder. Sie nehmen sich also einen muntern Seifensieder, der Ihnen die feinste aromatische Seife für Ihre kleinen fetten Hände bereitet, und mich —"

Nu sprüng se up em to, fat swärmerisch sien beiden Hänn un kiek em vun ünnern up in de Ogen, as wenn se sengn wull: „Nu manto, manto! Sprick Di ut!" As he verwunnert sick ruhig verhöll, säh se: „Aber, liebster Herr Paul, wie können Sie mir einmal so quälen und von's Heiraten vorsprechen. Ich bin ja noch so jung, knapp zwanzig Jahre. — (twee lög se sick äwer aff) — Und Sie wollten mich denn zu Ihrer glücklichen —"

„Bitte, bitte, bitte;" ünnerbrök he nu, wil he all wüß, wat se sengn wull. „Sie verstanden mich nicht, weil Sie mich nicht aussprechen ließen. — Sehn Sie, Seife kochen kann ich nicht, deshalb will ich Ihr Seifensieder auch nicht werden; zu dieser Ehre müssen Sie sich doch wol einen Andern suchen, aber mich, — — nun, mich lassen Sie von ferne Ihrem Glücke zuschauen. — Adieu, Fräulein Christine Wachtelmann!"

Un weg wehr he. —

Buten säh he för sick: „Paul, Paul, Bruder Leichtfuß! Harrs Di wol bald ut reinen Unsinn ton Hus-

fründ bi de ullüt verleewt Katt anbaden, wat Di gor-
nich in'n Drom infallt. Awer eenerlei, en vergnögt
Stunn wehr't doch! un siet ik hier up Rosenhagen
bün, bün ik en förmlichen Glückspilz. Herr Grandjean
will den Baron sien besten Winsorten mit mi drinken,
de Baron will mi wohrschienlich bald ton Verwalter
up Ruhleben maken, Baroneß Pauline will mi finstes
Hemmlinn schenken un mit mi dichten, un de Wachtel-
mannsche will mit mi leeben un Seep kaken. — Dat ward'n
schön Geschäft warrn, wenn dat so biblimt! — Paul, Paul,
lat Di den Kram man blots nich över'n Kopp wassen!"

Als he ut' Sloß rutköm, snapp he öllig na frisch
Luft un güng flink över de Togbrüg na'n Wirtschafts-
hof, wo de Lüd all all' Meddag makt harrn; dor kiek
he sick noch eenmal na't Sloß üm un seeg vun de
Baroneß Helene ehr Finster en weiblich Gestalt trüg-
fleegen, he kunn äwer nich ünnerscheeden, wat se't
sülws odder ehr Jumfer wehr, un ganz an den annern
Enn vun'n linken Sloßflügel weih Fräulein Christine
Wachtelmann em mit ehr witt Taschendok na un preß dat
rech bewägt un inbrünstig mit beid Hänn gegen de Bost. —

„Nä," säh he nadenklich, „de ganze Kram paßt
nich. — De Een müchs Du wol hemm un kanns Du
nich krigen un de Anner kanns Du wol krigen un
wult Du nich hemm. — Also lat Dien Fingern vun
vörn herin dor twüschen ut." He mak'n lütt Paus.
— „Wat hett se mi äwer natokieken un denn trügto-
springn, wenn se't west is? Schull se dat noch nich

wedder vergäten hemm, wat ik ehr vör twee Jor seggt hew: se versprök noch mal'n Schönheit to warrn un wenn se keen Baroneß mehr, harr ik mi keen anner Fru as ehr wünscht? — Chott, Du leewer Gott, se wehr je doch man erst föftein Jor, äwer ik weet noch, se wör dor bannig rot vun un slög mi mit ehrn Handschen up de Mund un säh: „Sie spielen wol den Kurmacher mit der Kokarde?" — Na, lat se, dat is je doch, wenn'k een lütt bäten vernünftig nadenk, en so wansinnig, unutföhrbor Idee, datt'k doräber lachen mutt. — Na, vun mienentwägen kann dat ganze Fruensgeslech na'n Telgen[1]) gan, mi sleit dor keen Ader mehr na." —

He harr sick na'n Wirtschaftshuhs ransnackt, güng in sien Stuw, tröck sick gau üm un köm noch jüs to rechter Tid, üm mit'n Inspekter un de Hushöllersch mitsamt ehr Lehrlings äten to könen.

„Na, wo hett' gan bi den hogen Besök?" frag em de Inspekter forts, as he rinköm.

„Je, wo hett' gan. — God un leeg. — De Kammerdeener hett mi doch utfragt." —

„Sehn Se wol, hew ik Se dat nich seggt? Worna denn?"

„O, na allerhand."

„Segg ik dat nich? — De Kehrl! Jeja, jeja, dat is'n Sliker, en Filou, för den kann'n sick nich dull nog in Acht nämen. — Wat frag he denn?"

„He frag, wat ik wol wüß, wer ik mienen Posten to verdanken harr? Ik säh: Ja, den Inspekter."

[1]) eigentlich: Zweig, hier: zum Kukuk gehn.

„Ganz richtig.“

„Do säh he, dat wehr nich wohr, un de dat behaupt, lög infam. De Baron harr Se in sien Gegenwart updragen, an mi to schrieben un mi den Posten mit twintig Daler Tolag to gäben.“

„Glöben Se son Kehrl doch nich,“ röp Kalewind wütend, „son Pottfranzos, de is ut luter Lägen tohopensett. Ik wull blots, datt den mal bitokamen wehr, äwer de Hund is to slau. — Ja, wer den Foß mal fangn kunn, de verdeen sick en Gottslon an den Baron. — Na, wi wält dor man vun swigen, mi bekümmt't Äten süns gornich. — Un datt Se, Mamsell un ehr Jumfern, mi jo den Rand holt, wenn hier mal'n Wort spraken ward.“

„Herrje, Herr Inspekter, wat glöben Se? Wi ward uns keen Lüs in'n Pelz setten un snacken up so wat na. In son Kram versteit Herr Grandjean keenen Spaß! denn müßt ik doch wol forts mien Saken packen.“

Paul Grimm harr dat rut, datt Kammerdeener un Inspekter en por unversönlich Fiende wehrn, em schien äwer de Erste bedüdend in'n Vorsälen[1]) gegen den Letzten to wäsen. Na, sienentwägen kunnen se sick bieten, so väl se wulln, un wenn de Hor ok up'e Naberschopp rümflögen, em schull't nich kümmern.

[1]) Vorzug haben, beim Ziehen von 2 Pferden gebräuchlich.

Sössst Kapittel.

Paul plückt en Mümmelken för Baroneß Helene — Herr Grandjean besöcht Inspekter Kalewind. — Dat Dichten geit los. — De swart Kammerjumfer un Fräulein Wachtelmann.

Ach Dahg wehrn verslaten. — Dat wehr Fierabend un Grimm köm ut'n Fell'. — De Hofvagt stünn all, mit de Schünslötels över'n Vörfinger hängt, bi'n Dor, üm se an Grimm afftoliwern un noch över dit un dat to rapportehrn. Grimm nöm se in Emfang, güng öwer doch noch mal, as dat'n gewätenhaften Minschen bikümmt, up'n Hof rüm un fat an all de Dören un Slöt, wat se ok richtig to wehrn. — As he an'n Sloßhof lank köm, un all dich bi de letzt Schün wehr, de en bäten affwards leeg un wo en Arm vun den Park meist unmittelbor heranschöt, de dörch en hog Dornheck vun'n Wirtschaftshof scheed' wehr, seeg he wat Hells dörch de Heck schimmern un hör ok gliek dorup Stimmen, wo he den Baron sien twüschen ut kenn. — Grimm höll sien Slötels fast tosamen, datt se nich klötern kunnen, un stell sick dich an de Heck, üm unvermarkt to hören, wer dor all' wehr. — Sien Hart klopp gewaltig un straf sien Wör vun letztins gewaltig Lögen, datt em dat ganz Fruns-gesleck gliekgüllig wehr un he sick gornich mehr dorüm kümmern wull, denn alleen

de Gedanke, Baroneß Helene kunn dor wol mit bi wäsen, mak em all zittern.

„Uff!“ hör he den Baron sengn „Harlemer Blumenzwiebeln sich gut gemacht. — Brillante Farbenschattirungen, uff!“

„Ja, Kurt,“ säh en weiblich Stimm, de Grimm för de Baronin ehr höll, „verschreibe nur wieder davon. — Aber sag mal, hast Du unserm liebenswürdigen Reisebegleiter, durch dessen gütige Besorgung Du sie erhieltest, schon gedankt? Wie hieß er doch noch?

„Uff, charmanter Mann, dieser Doktor Johan Winkler! Uff, gelehrtes Haupt als Sprachforscher, uff!“

„Ja, es war recht schade, daß ihm die Zeit zu kurz wurde und er nicht mit uns nach Sylt kommen konnte. — Helene,“ röp se ehr Dochder to, de trüg bläben wehr un ahne Erfolg mit'n Staken en witt Waterros ut den Weiher angeln wull, „erinnerst Du Dich noch des großen Doktors, mit dem wir kurz vor Sylt an der table d'hôte in Tondern zusammen trafen?“

„O ja, Mama,“ röp se un köm as'n frölich Kind ansprungn; er war anfangs noch so schweigsam. — Ach, Papa, kannst Du mir nicht die Wasserrose herausholen?“

„Schweigen ist Gold! Uff! Doktor niederdeutsche Dialekte einigen! Uff! Zweibändigen Dialektikon herausgegeben! Ah, uff! Viel Mühe und Arbeit! Uff! Möchte kein Buch schreiben! Uff!“

„Bester Papa, bitte, die Wasserrose!“

„Wasserrose, wozu? Uff! Läßt sich nicht essen! Gieb den Staken! Uff!“

„Das geht nicht, Papa; ich versuchte es schon.“ —

Se harr Rech. De Waterros neig sick för den Baron äben so deep as vör sien schön Dochder un leet den Staken åber sick weg gan.

Grimm harr Luft krägen, löp gau en Enn trüg, dormit, wenn se ut de Port kömen, se em nich as Spion dröpen, un köm wedder mit en gehörig Slåtel=gerassel angan. He fat jüs an de Schündör, as de Baron em wor wör.

„Uff! Grimm!“ röp he.

„Herr Baron!“

„Kann man von einem 23jährigen jungen Manne auch erwarten, uff! Wasserrose pflücken?“ sett he flink achteran, wil he sick arger so väl Wör spraken to hemm.

„Gewiß, Herr Baron!“

„Zeigen!“

Grimm wull dörch de Port, åwer se wehr verslaten. Ahne väl Ümstänn läh he de Slåtels up de Heck, nöm en lütten Tolop, sett de Hand up de Port, de ehr fief Fot hog wehr, un leet de Föt in'n Bagen dörch de Luft gan. Dor stünn he vör de Herrschaften, tröck sienen Hot un stell sick as de nie Wirtschafter vör. —

Den Baron harr de Sprung gefulln un frag: „Uff! Kann mein Sohn auch so?“

„Muß können, Herr Baron! Beim Regiment muß Jeder können."

„Uff! Auch Wasserrose holen?"

„Gewiß, das ist nicht so schwer." —

„Uff! Doch neugierig." —

Grimm kreeg sien Taschenmetz rut, sneeh den Staken baden een Siet breed un dünn dat apen Metz mit'n Band baden an'n Staken fast; dormit sneeh he denn den Stengel vun de Waterros ünner't Water aff, wodörch se dat Dükern verlehrt harr un sick willig ranhalen leet.

Baroneß Helene stünn all prat, de Blom in Emfang to nämen, Grimm geew se ehr ok, wag öwer nich uptokieken un hör blots, datt se lies sengn deh: „Ich danke Ihnen, Herr Grimm." Dorup nöm he sien Metz, mak wedder sienen Akrobatensprung un verswünn.

„Uff! Doktor Winkler eigentlich Zusammengehörigkeit von friesischen und niederdeutschen Volksstamm beweisen! Uff! 186 Mal die Bibel übersetzt! Uff! Danke!"

Se müchen wol'n hunnert Schritt weg sien, as Grimm dat wag, över de Heck ehr natokieken. — Fui! dat harr he laterst schullt, denn jüs in den Ogenblick, as he Baroneß Helene noch mal swäben sehn wull, kiek em de Baron liek in't Gesich.

„Uff! Grimm!" bölk he, „Schlüssel vergessen?"

„In der Tat, Herr Baron," röp he trüg un lang na die Slötels, de he würklich füns vergäten harr.

Wehr Paul Grimm nich en Glückspilz? — Wehr mi't in fröer Tiden passehrt, ik bin ȫbertügt, denn harr de Baron mi fragt: „Uff! Maulaffen fangen?“ ik wehr verwirrt weggan, harr denn ȫwer de Slȫtels würklich vergäten un dor ok nich ehrer wedder an dacht, bet de Vagt se annern Morrn nich in't Slȫtelschapp harr finn kunnt, un, üm't Leiden vull to maken, wehrn se vun en por spitzbȫwsch Daglȫners entdeckt, de gau dormit en por Sack Weeten stibitzt harrn. — O, wat kann ut son Geschich all' entstan för'n Minschen, de weniger Glück hett, wenn man bedenkt, datt mit son armen Schrieber gorkeen Umstänn makt ward, wenigstens fröer, as dor so väl vun wehrn, datt man, — üm'n landesüblich Wort to bruken, — de Swin dormit mästen kunn.

Grimm harr jüs sien Abendbrod to Bost un wull sick emfälen, wil he to schriben harr, un de Inspekter kreeg sick Morgenscho un Stäbelknecht her, üm sick'k en bäten bequem to maken, as de Kammerdeener, Herr Grandjean, mit eenmal unerwart in de Dör köm.

Hehdi, wat wör't för'n Rönnen un Lopen vun Hushȫllersch, Meiersch un Lehrmamsells! — Wat fohr de Inspekter flink in den eenen uttrocken Stäbel wedder rin, üm den, „Minister vun't Innere“, de em de Ehr geew em to besȫken, ok anständig emfangen to kȫnen!

Un de Minister? — Nu, de stünn erst ruhig still un schien sick ȫber den Trubel, den he verorsak, to freidn, denn röp he erhaben: „Demoiselle Wilken, maggen Sie nicht Umstände wegen meiner! Ik 'abe gegessen,“

un den Inspekter, de vörnan in de Slapstuw seet, kreeg he bi'n Arm un säh: „Kommen Sie ein, Monsieur Kalewind, ik bitte serre viel darum: tout sans gène! Ik wollte nur verplaudern ein Viertelstunde mit Sie, mein guter Herr Kalewind. — Ah, voilà unser neuer Schreiber von die agriculture! Junger Mann, waren Sie nicht bei uns vor akt Tage im Schlosse zur présentation? Monsieur le baron 'aben das serre freundlich bemerkt. — Sagen Sie, 'err Inspekter Kalewind, 'aben Sie eine gute Acquisition gemacht durch dieser junge Mann? — Bleiben Sie noch ein wenig, 'erre, 'erre — qu'est ce que donc votre nom?"

„Grimm, unverheiratet", antwor de kort un dach, son Satanstüg is doch gornich to truen. — Heute mir, morgen gestern! -- Hüt snackt se so un morrn so; — Paul, dor sticks Du Dien Näs nich mank. Is man god, datt Di de Kamm nich to tidig swulln is un Du Dienen Inspekter vertörnt, süns wehr Rosenhagen wol all wedder'n äberwunn' Standpunkt, un dat, wat Di magnetisch hertrocken hett, hör in't Fabelrik. Na, dor hört je't so wie so rin, äwer man swärmt doch gehrn för de Jugendleew.

„Ah so, Grimm!" harr de Franzos all wieder rappelt. „Recht, ganz recht! Also, Monsieur Grimm nehmen Sie Platz hier, s'il vous plaît!"

Kalewind wehr noch mal wedder in sien Slapstuw gan, harr gau en annern Rock antrocken, de Hor noch mal äberstrigelt und geew nu den Franzosen mit'n

utgeteekent liebenswürdig Mien de Hand un säh: „Herr Grandjean, sein Sie mir herzlich willkommen! — Ich habe wirklich so selten die Ehre von Sie Ihren werten Besuch, daß ich mir doppelt darüber erfreuen muß!"

„Monsieur Kalewind Sie wissen sich selbst, daß ik bin seulement frei — délivré, Abends 2 Stunde von meiner servitude bei monsieur le baron. — Der Sonntak und der Arbeitstak bin ik gefesselt gleik viel — 'eute Abend ik bin gekommen zu 'ören Ihr geschätzte Urteil von eine neue Sorte Cigarr. Nehmen Sie gefälligst! Diese Sorte sie ist ein wenig theuer, aber ik rauche so serre wenik, alle Monat vielleikt eine kleine caisse und er ist der einzige luxe, was ich mir erlaube." —

„Das können Sie ja auch gerne, Herr Grandjean. — Bei so viel Gehalt, als Sie krigen, da ist das ja man'n Tröpfen in's Weltmeer. — Sie krigen jawol so um und bei 2—3000 Thaler?"

„Oh mon dieu! Monsieur Kalewind! Sie belieben zu scherzen. Kaum akt 'undert, und 'abe zuerst nur bekommen vier 'undert. — Bei uns en France man bekommt 10,000 Francs."

Kalewind jäk wat, denn he säh son bäten bezüglich: „Ich dachte sonst, Sie krigten en Berg mehr." —

„Warum glauben Sie so?"

Nu wehr de ull Kalewind so däsig un höll den Franzosen sien Korten apen hen. He säh: „Weil Sie so viel Geld wegschicken."

„Wer sakt Ihnen das?"

„O, das hab' ich man so gehört."

De Franzos fixehr em mit son scharpen dörchbohren Blick, datt de Inspekter de Sägel streek, ganz verlägen wör un den Kram erst rech schlimm mak, indäm he verwirrt rutbröch: „Das können ja auch man vielleichten Lügen sein." —

De Franzos geew sien Antwort mit'n Blick, wodörch de Inspekter den ganzen Abend gänzlich unsäker in sien Upträden vör, denn he harr en Basilisk in't Og sehn un unversönlichen Haß dorin läst.

Herr Grandjean wend sick äwer ganz ruhig an Grimm, den de Blick nich entgan wehr: „Dieses Cigarr, Monsieur Grimm, schmeckt es Sie gut?"

„Ausgezeichnet! Ich habe nie so etwas Feines geraucht, ausgenommen vielleicht während der Soldatenzeit, wenn mir der junge Baron einmal eine von denen präsentirte, die er zuweilen von seinem Papa geschickt bekam."

De arme Grandjean! — Wull diss Schriewerbengel denn ok all den Spitzboden in em erkennen, as de verhaßte Inspekter, den velich mal vun'n dunen Pächter en Flö in't Ohr sett wehr? — Dumme Paul, wo kanns Du ok so wat snacken? Dor stammt „dieses Cigarr" je ok her! —

Äwer Paul harr nix dormit sengn wullt, dat stünn fest, denn sien Blick wehr apen un ehrlich, wat de Franzos as Minschenkenner forts rut harr, he wör

dorüm ok wedder annern Sinns, dreih sick na'n Inspekter rüm un säh: „Herr Kalewind, Sie sind mir noch Ihre opinion über das Cigarr schuldig."

Åwer Kalewind kunn sick nich wedder verhaln. Düster Biller vun Intrigue un schimplich Wegjagen vun dat God, wo he all so langn deen un sick bald to verheiraten meent harr, tröcken an sienen Geist vörgåber. He klag sick sülws an, worüm he den Snabel nich holen harr un den Franzosen stälen leet, so väl he wull, bet he vullgüllig Bewiesen bibringn kunn. — Toletz füll em denn in, datt he sick je vör sienen Schrieber blamehr un bröch notdürftig de por Wör rut: „Ja, — jawol, sie läßt ja ganz gut. — „Fein" wollt ich sagen, Herr Grandjean. — Nehmen Sie es man nicht übel, daß ich so wenig aufpassen thu, aber von Zigarren kenn' ich nicht viel."

Grandjean harr sienen Fiend vullstännig slan, ahne en Wort to sengn. — Wovun sick de Beiden eegentlich nich grön mehrn, wüß Keener to sengn, åwer instinktmäßig fölen se dat rut. — Grandjean ahn, datt de Inspekter unuphörlich Bewiese söch, üm em as Spitzboben to brandmarken un harr all öfter de Erforung makt, datt de Baron, obgliek he wenig mit sienen ersten Godsbeamten verkehr, dörch keen Mittel vun siener Siet, de he doch süns allmächtig wehr, sick bewägen leet, den Inspekter to künnigen, — un de Inspekter harr de fast Åbertügung, datt de Kammerdeener nich ehrer nalaten deh gegen em to wölen, bet he em doch bi'n Baron

ut'n Sabel lücht[1]) harr. Mennigmal harr he all den Gedanken fat, den Kammerdeener de Hand ton Verdrag to beeden, äwer he wehr ok bangn, datt Grandjean em utlach un vun keen Fiendschaft wat to wäten vörgeew.

Na'n half Stunn fründschaftlich Ünnerholung emföl sick Herr Grandjean wedder. — As he weg wehr, röp de Inspekter rech ut de preßt Bost rut: „Gott sei Dank, datt de Kehrl rut is!" denn sett he sick an't Finster un as de Kammerdeener up'n Sloßhof verswunn wehr, brök de Wut un de Jäzorn bi em los un he brüll as'n Stück Veeh: „Leider Gotts hew'k den Kehrl je nich hier, süns terbrök ik em de Knaken as dissen Disch, dissen Stol!" un dorbi brök he de armen unschülligen Möbeln fort un kleen; un as em de Schum dorbi vör de Mund to stan köm, wör Paul Grimm dor alleen bi dat Undehrt unheemlich to Moh un dach, he kunn ok mal Eenen mit'n Stolbeen affkrigen, stünn still up, säh „gon Nach" un leet den Wüterich in sien eegen Fett sticken.

Wat müß doch de Kammerdeener för en äberlägen Influß up Kalewind utöben, datt de Jäzorn na em töben deh! — Ik müch behaupten, datt, wenn Kalewind sien Vadder em indringlicher, d. h. hendränglicher vermant un em för jeden Utbruch mit 25 odder 50 vun de besten belont harr, he sick äben so god harr mäßigen lehrt as jeden Anner dat mutt. — Wehrn dor denn

[1]) lüchen = heben.

mal Wutkrämpf kamen, denn man'n ganz Spann kold Water över'n Kopp un up de natt Jack wedder bi de nächsten 25 bi, bet he to Krüz krapen un Farw bekennt harr, denn Wutkrämf sünd meistendeels en Gemisch vun Eegensinn un Verstellung; un giwt dat dor wol'n bäter Mittel gegen as: „Immer feste weg!?"

Sämt Kapittel.

Fräulein Christine Wachtelmann besöcht Paul Grimm. — Dichtkunstproben. — De blonde Christine vertellt ehr swart Fründin Frida vun ehr Pick in de Leaw.

Dat wehr Sündag morn.

Paul harr de Knechen Foderkorn un de Daglöners un Beamten Deputatkorn mäten, harr sick sündagsch antrocken un seet vör sienen Schriefdisch, den he mitsamt en prachtvullen Länstol vun sien Mudder schenkt krägen harr, un mak de Wochenzettels över Daglon un Kornbestand, as dat ganz schüchtern bi em anklopp. He röp: „Herein!" äwer dat klopp nochmal, worup he denn kraftvull: „Zum Teufel! Herein!" vun sick geew.

Un wat köm dor herin? — Mit züchtigen, verschämten Wangen, nix weniger as keusch kleedt un mit'n wunnervullen Knix? — Fräulein Christine Wachtelmann, des wohlachtbaren parfumirte Toilette- und Wasch-

Seifefabrikanten Wachtelmann wolgenährte Tochter. — Ehr ganz Uptog weck Humor un Spottlust in den jungn Mann, to den Fräulein Christine „Liebe auf den ersten Blick“ un sogar all Vörahnung dorvun, emfunn harr.

„Sie sehen ja heute aus,“ lach Paul, „als wenn Sie aus dem Ei, „gepöllt“ wären. Haben Sie vielleicht etwas vor? — Aber zuvörderst setzen Sie sich! — So, nun sagen Sie mir, was Sie auf dem Herzen haben oder zu mir treibt?“

„Ach, Herr Grimm, ich hab nichts weiter vor und das ist für mir die Hauptsache, daß ich Ihnen auch mal meine Aufwartung mache.“

„Ei, das ist ja reizend! — Eine Dame darf aber wol nicht gern schon um neun Uhr Visiten machen.“

„Ja, lieber Herr Paul Grimm, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, ich bin nämlich so früh geschickt worden von meiner gnädigen Baroneß Pauline von Löwenklau. „Ei, ei, das ändert ja schon die Sache Und was wünscht Ihre Gnädige?“

„Ja, ich hab es hier,“ antwor se un denn tröck dat Frunsminsch warraftig ut'n leibhaftigen Bussen en lütt Billet herut un överreich em dat.

Se wehr je nu jung un frisch un parfümehrt Seepenfabrikantendochder, dorüm nöm Paul keenen Anstand, dat Billet ahne en krus Näs in Emfang to nämen.

„Die Aufschrift hab' ich gemacht,“ vertell se. „Bei uns in der Schule wurde sehr auf dem Schreiben gehalten.“

„Bitte, stören Sie mich auf einen Augenblick nicht.“
He lees:

Schloß Rosenhagen, im Wonnemond 73.

Mein lieber Paul,

Anfangs wollte ich nicht in Versen schreiben,
Und dachte es könnte auch unterbleiben,
Bis wir uns gegenüber von Auge zu Aug
Und auf dem Pegasus schweben zum Himmel hinauf.
O, Paul, wie macht doch die Dichtkunst so jung,
Mir däucht, ich mach' dreißig Jahr rückwärts den Sprung,
Dann wäre ich grade erst achtzehn Jahr
Und hätte noch kein gebleichtes Haar.
Komm heute Nachmittag um 7 Uhr zum Thee,
So machst du Pauline v. Löwenklau Freude,
Dann wollen wir beim Dichtunterricht beginnen
Und uns recht herrliche Verse ersinnen.
Die Dichtkunst ist eine besondere Zier!
O, Paul, wie gefällt Dir die Probe von mir?

Deine
wohlaffectionirte Patin
Pauline von Löwenklau.

En übermödigen Jubelschrei preß sick förmlich lud ut Paul sien Bost rut, datt de erwartungsvull Christine gornich wüß, wat em fäl. — De spaßig Prow vun Baroneß Pauline ehr Dichtkunst reiz em ton Unsinn. He sett sick also flink heran un schreew:

Hochgeehrte Baroneß!

Ihre herrliche Dichtkunst hat die meine erweckt,

Meinèr Seele Schwingen wachsen, wie wenn ich Arme
ausstreckt!
Ich freu mich der Stunde, wo wir, geistige Riesen,
Ihr Buch werden füllen mit Versen, gleich diesen. —
Dero Jungfer Christine will wieder zu Haus,
Auch geht mir auf einmal das Versmachen aus,
Drum gütige Nachsicht mit diesem Rein,
Die dicke Christine trabt gleich damit heim.
Ihrer Hochwohlgeboren
gehorsamst ersterbender
Paul Grimm.

„Nun, Fräulein Christine,“ säh he un mak den Breef to, „wie kam es, daß Sie die Aufschrift machten?“

„Da war gar keine auf, und weil ich dadurch so glücklich wurde, auch mal an Ihnen schreiben zu können, sagte ich nichts davon un schrieb ihr stillschweigens auf.“

Fräulein Schmachtelmann harr sick, wildeß datt he schreew, all allerhand utdacht, wat dor wol kamen kunn un kamen müß, wenn de Antwort schräben wehr, denn de Gelägenheit för Paul, ehr nu sien Leew to erklären, wehr so günstig, as he se 's Abends in'n Park nich bäter hemm kunn, denn se harr dat so schön affpaßt, datt ehr keen een vun Hushöllersch odder Lehrlings to sehn krägen harr, de nu All' in Kȫk un Keller to don harrn, datt gewiß keen Störung to befürchten wehr, in'n Park äwer löpen Abend vör Abend, wenn't jichens Wäder wehr, wenigstens en Stieg Stück männlich und weiblich Deenstbaden rüm, de ok ümmer

jüs in de schönsten un geheemsten Plätz ehr niegierig Näs rinsteeken, deels, wil' se dat en annern Minschen nich günnen, datt he ok sien Deel vun Glück affkreeg, deels ok, üm blots den annern Dag wat to vertelln to hemm, — hier äwer, in sien eegen Stuw, hier wehr't schön, hier harr keen Minsch wat to snüffeln.

Son Ort Gedanken un noch anner wehrn ehr bi sien Schrieben dörch'n Kopp schaten. — Se harr sick ok dacht, wenn he denn jüs keenen Kneefall, den se süns in'n Allgemeenen bi'n Leewserklärung heel schön fünn, vör ehr maken deh, so müß he doch wol ungefähr sengn: Schönste, gefühlvolle Christine, ich liebte Ihnen auf den ersten Blick! (dat Wort „lieben" bruk se mit'n Dativ, wil se fragen kunn: wem? wem thut er was? denn er küßt mir und faßt mir um uud das ist doch Liebe?) — Wollen Sie nicht mein anbetungswürdiges Weib werden? sieh denn so fahren wir nächsten Sonntag u. s. w., u. s. w. — Genog vun all diss schönen Gedanken schull nu nix in Erfüllung gan, müch he ehr denn gornich mehr lieben? — He harr ehr man blots den Breef gäben un wieder nix seggt un dan. — Worüm harr he ehr denn forts dat erste Mal ünner't Kinn fat? — O trurig Schicksal, müß se denn verzichten to Gunsten vun ehr swarthorig Fründin? Schull ehr schön Drom denn all so bald sien Enn funn hemm? Dat wehr hart! —

Se stünn all'n ganz Tid bi de Dör, den Breef in de Hand un en Tran in't Og, de dat lütt verleewt

Mäten sick verkniepen wull, ǫwer Grimm seeg se doch un frag: „Was fehlt Ihnen, Kleine? Sie weinen ja. — Haben Sie Zahnschmerzen?“

„Ach,“ seggt Christine un fangt an to snucken, „ich fühle mir so leidig zu Sinn, ich fühle mir so leer.“ —

„Da haben Sie wol noch nicht gefrühstückt?“

„Nein, lieber Herr Paul Grimm, da nicht! da!“ (se wies erst up'n Magen un denn up't Hart.) „Mögen Sie mir denn garnicht ein bischen leiden, denn können wir uns ja auch nicht krigen und nicht zusammen nach P. fahren, und ich hatte mir schon so darauf gefreut.“ —

„Was wollten wir denn zusammen in P. und was meinen Sie mit dem „krigen“? Davon war ja noch gar keine Rede, daß wir zusammen irgend etwas unternehmen wollten.“ —

„Aber ich hatte mir es doch schon so schön ausgedacht, wenn wir zusammen mal auf'n Sonntag dahin fahren thäten.“

„Na, liebes Kind, das können wir ja vielleicht immer noch mal. — Ist da bald mal Ball? dann lasse ich einen großen Erntewagen zurechtmachen, die ganze Blase aufladen und fahre dann mit einem Dutzend junger Mädchen, so viel werden es wol reichlich werden, in's Vergnügen, zu Ball, zu Markt, wohin Sie wollen. Darum weinen Sie nur nicht; was nicht ist, kann noch werden.“ —

„Ach nein, Herr Grimm, denn wird da doch nichts aus.“ —

„Aus dem Ball oder Markt? Warum nicht?“

„Ach, Sie verstehen mich nicht. Ich meine, wenn wir alle zusammen fahren, denn suchen Sie sich doch wol 'ne Andere aus, denn nehmen Sie wol meine Freundin, die Schwarze. Aber denn wollt ich Ihnen man sagen, denn nehmen Sie sie man lieber gleich; draußen ist sie und wartet.“

„Worauf? Daß ich sie nehmen soll? Muß ich denn durchaus eine von Ihnen haben?“

„Ach, Herr Grimm, foppen Sie uns man nicht, aber wir haben es so abgemacht: die Sie von uns Beide am liebsten leiden mögen, die wird es und da muß die Andere mit zufrieden sein und muß ihr mit helfen.“

Grimm wull sick utschürrn vör Lachen äber de Prädestinatschon, de de beiden Kamerkatten äber em verhängt harrn. Toletz säh he spaßig: „Aber, Kind, da haben Sie ja falsches Spiel gegen Ihre Freundin gespielt, denn die habe ich ja noch garnicht gesehn. Aber ich will Ihnen einen Vorschlag machen: Wir lassen die Sache auf sich beruhen bis zu meiner Entscheidung. So lange aber liebe ich Sie beide gleich mit allgemeiner Menschenliebe. Nicht wahr, kleiner Pummel, wollen wir es dabei lassen?“

„Ich muß wol, wenn es nicht anders sein kann.“

„Nein, anders kann es nicht sein. — Also wären

wir uns über diesen Punkt einig. — Grüßen Sie Ihre schwarze Freundin und benachrichtigen Sie sie von unserm Abkommen."

„Ach, liebster Herr Paul Grimm, es wird mir man blos so schwer. Ich hatte ihr schon gesagt: Sie möchten mir leiden und wir würden uns heut wol einig werden."

„Sie sind wirklich köstlich, Jungfer Christine, und haben da sehr gewagte Schlüsse gezogen, ohne mir ein Selbstbestimmungsrecht zu erteilen, aber, weil Sie gar so offenherzig sind, will ich Ihnen, Ihrer Freundin gegenüber, aus der Klemme helfen. Sagen Sie ihr also: ich hätte Sie gleich umarmen wollen und das hätten Sie nicht geduldet." —

„Ach, das glaubt Sie mir doch nicht."

Paul müß wedder bannig lachen. —

„Ach so! Sie würde also nicht an Ihre Intoleranz glauben? — Nun, Kind, das war wenigstens naiv gesagt! — Aber ersinnen Sie mal etwas Besseres." —

„Ja, ich weiß nichts," süfz Jumfer Wachtelmann.

„Nun, Fräulein Christine, dann müssen Sie die Strafe für Ihre Voreiligkeit selbst tragen, denn ich kann Ihnen keinen weiteren Rat geben. — Empfelen Sie mich Ihrer schwarzen Freundin und übergeben Ihrer Gnädigen das Briefchen. — Adieu!"

Jumfer Wachtelmann güng stumm aff, beslöt ġwer ünnerwägs ehr Fründin to sengn, dor wehr so väl Störung west, datt gornich an en vertrulich Ünnerholung harr dacht warrn kunnt, un nöm sick liker noch

vör, dat Spill noch so nich uptogäben em to erobern:
bis er mir geherzt, geküßt,
bis er ganz mein Eigen ist.

So köm se denn vergnögt stimmt dörch den letzten Gedanken bi ehr swart Fründin an. —

Fräulein Frida Schachtelmann, Baroneß Aurelie ehr swarthorig Kammerjumfer, wehr en Schosteenfägermeistersdochter ut L. — Dor mutt ik nu Christine ehr Furcht, datt se denn afffett wehr, wenn Paul de Swart to sehn kreeg, nich för unbegründt erklären. Mit ehrn stillen, beobachten Blick kiek se forts so deep in'n Minschen rin, datt Een sunderbor to Moh wör un man gornich wedder vun de swarten Ogen afffinn kunn. Swarter noch as ehrn Vadder sien Berop un sien Geselln wehr ehr Og un Hor, so datt'n ehr ehrer för een ut'n Süden, as för'n ächt sleswig-holsteensch Kind holn kunn.

Fräulein Frida Schachtelmann stell keen Frag un töw ruhig so langn bet Fräulein Christine Wachtelmann sick utsprök, denn se hör to de sogenannten stillen Water, de väl fölt, äwer wenig vun sick gäwt.

„Frida," füng de Pummel an, „wees Du wat? Ik bün argerlich, rech argerlich; un Du mus' mi Rech gäben; versett Di man mal in mien Lag: wenn man rech meent, man kümmt ton Zweck un man ward jümmer wedder stört. — Gerade son Fall hew ick vergangn Jor mit'n Jäger to Bothkamp hatt un dordörch kreeg ik em nahs gornich; un nu äben wedder; äwer dat is ok rein so, as wenn dat Schicksal sengn will:

„Du büs noch väl to jung, Du bruks noch keenen Brüdigam," — un dat is gor nich mehr de Fall, denn ik bün vull 19, warr 20, un bün ok all utwussen. — Dat kanns Du doch nich anners sengn? Wat, Frida?"

„Ja, dorin hes Du gewiß nich to väl seggt," betüg de Swart un seeg up Pummel ehrn fetten Hals un dick Talli.

„Awer, Frida, nu hör mal to, ik mutt Di dat mal vertelln, wo dat afflöp. Kumm, wi könt hier dörch'n Park gan, de Gnädigen sünd nu jüs bi't Fröstück. — Denk Di mal, as ik em den Breef vun mien ol Hinkebeen öberreich, — wees Du wat? Ik glöw, mien ol schrumpelig-Olsch mag em ok noch lieden."

„Ach, Du büs jewol mall!"

„Na, ik segg Di, smiet dat man nich so wiet weg. — Son ol Jumfer stött noch mennigmal der Döbel an. — Wat will se süns wol vun'n Schrieber? De olen Prükenstöck sünd doch süns jümmer so stolz."

„Na, lat se man. Vertell man wieder!"

„Na, — as ik em den Breef denn geew, betrach he de Upschrift un frag, wer dat schräben harr, ik säh ganz bescheiden: „ik", do seggt he: „Sie haben ja eine sehr schöne Handschrift, Fräulein Christine, oder darf ich das „Fräulein" fortlassen?" Ik wör natürlich rot un säh gornix. — „Theure Christine," säh he do, „wollen wir uns nicht setzen? ich habe mit Ihnen zu sprechen über eine Angelegenheit, welche uns —," do klopp dor wat an de Dör, he sprüng na sienen Schriefdisch un

schreew all wedder, as een vun de Buknechten rinköm und sick för hüt Namedddag fri beeh. De Knech wehr man äben wedder rut, do köm de ull dummerig Meiersch ansnuben un wull'n bäten Gasten för de lütten Farken de Schörtänen[1]) uttobieten hemm, un de ulle Kukuk bleew so langn stan un füng mit mi an to snacken, datt dat man vernünftig vun em wehr, mi den Breef an mien Gnädig to gäben, dormit ik man ut de Bicht köm. — Sieso hett mi't gan. — Wat seggs Du dorto? — Is dat nich Pick?"

„Wehr he ok wol velich stolz?" frag de Fründin fort un kiek de Windbüdelsch rech so deep in de Ogen, datt se düsterrot anlöp.

„Ih, Gott bewohre, gornich'n Happen. — In'n Gegendeel, he wehr sehr nett. — Wo kümms Du dorto, sowat to denken?"

„Nu, ick meen man. — As he hier as Soldat up Urlaub wehr, — do kiek he keen Een vun uns an, un löp un reeh[2]) blots mit den jungn Herrn Baron un de Baroneß Helene in'n Fell' un in'n Park rüm." —

„So? — Dat begriep ik nich, denn mutt he sick doch bedüdend ännert hemm, denn gegen mi wehr he sehr liebenswürdig. He kann doch keen Baroneß heiraten?" —

---

[1]) kleine spitze schwarze Zähne, die die kleinen Ferkel oft schon während der Säugezeit bekommen. — Schmerzt die Mutter das Saugen damit, werden die Zähne mit der Zange abgekniffen.

[2]) ritt.

„Dat wol grad nich; äwer he is driest nog un versöcht dat." —

Se güngn achter in't Sloß. Fräulein Frida Schachtelmann dach över ehr Fründin ehrn Lägen na un up wat för'n Ort se wol am ersten mal mit Paul tosamen dröp, un Fräulein Christine Wachtelmann sett sick hen un schreew an ehrn Ölkommis in P., den se all so langn, as sick Paul Grimm up Rosenhagen befünn, en Antwort up sienen letzten Breef schüllig wehr.

Acht Kapittel.

Fräulein Frida Schachtelmann kriggt ok'n Nümmelken. — Paul Grimm sien Besök bi Tante Pauline. — Paul as Lehrer in de Dichtkunst.

Een Jeder vun de Beamten harr de Berechtigung, to gewisse Tid an'n Dahg, wenn dat 'nich de för de Herrschaften reservehrten Stunn wehrn, in'n Park spazehrn to gan.

Grimm güng dorüm Klock söß na'n Sloßgorn, üm dor noch bet to de herrschaftlich Tid to verwilen, un wäl, üm keenen Ümweg erst to maken, wedder den Weg över de Port, wo he all mal sien Akrobatentalent bewiest harr. He mak den Sprung, un ratsch! — stünn he in'n Gorn.

„So," seggt he un bekiekt sienen vun ünnern bet baben upräten Rock, „nu plück Mümmelken för Baronessen! — Is dat äwer'n Stück Arbeit! Heiliger Arnurius! — Äwer wer Döbel denkt ok an son olen Slippen? — Ik harr rundüm gan kunnt un laten de brodlosen Künst na, denn harr'k hier nu nich as'n begaten Pudelhund to stan brukt. — Ein Königreich für 3 schwarze Stecknadeln!" röp he mit Patos un söch na'n Dorn as Nothehelp.

Paul wehr'n Glückspilz, denn knapp harr he dat fürstlich Wort utspraken, as ok all en swart Fee vun den Kiekut hendal köm un heel ortig frag: „Kann ich Ihnen vielleicht dienen, Herr Grimm? — Ich habe zwar keine schwarze Stecknadeln, aber ich habe zufällig eine Nähnadel mit schwarzem Faden bei mir und würde Ihren Schaden schnell, so gut wie möglich, wiederherstellen."

„Sie nannten mich beim Namen, kennen mich also jedenfalls. Dürfte ich fragen, mit wem ich — —"

„Mein Name ist Schachtelmann und bin ich seit drei Jahren Kammerjungfer bei der Baroneß Aurelie. — Ihren Namen und Sie kenne ich, seitdem Sie hier von Wandsbeck mit dem jungen Herrn Baron zusammen auf Urlaub waren."

„So so! Ja, Fräulein, da muß ich mich Ihnen wol auf Gnade und Ungnade übergeben. — Bitte, sagen Sie, was muß ich thun? Den Rock ausziehen, wäre doch wol das beste, nicht wahr? — Also machen wir

aus der Not eine Tugend. Ich übergebe meinen Rock Ihren geschickten Händen und setze mich hier einstweilen so lange in's Gras."

Fräulein Schachtelmann beet sick up de Lippen; worüm? dat hew ik bet dissen Dag noch nich rut krigen kunnt. — As se all tapfer bi to sticheln wehr, füll ehr noch wat in. — „Herr Grimm," röp se, „wenn ich den Rock nun zu Ihrer Zufriedenheit kurire, pflücken Sie mir dann auch eine Wasserrose, wie der Baroneß Helene?"

He täger en bäten mit de Antwort, wil in den Nasatz en ganz Deel Anmaßung leeg, wenigstens na sienen Dünkel, säh äwer doch: „Warum nicht, Kind? Eine Liebe ist die andere werth!" He bünn sien Metz wedder an'n Staken, sneeh en Mümmelken aff un säh spaßig för sick: „Man schall den Dübel doch nich an de Wand malen. Ersten hew ick dor man so ut Unsinn vun spraken un nu is de Larm wedder in vullen Gangn. — Hahaha, dat geit doch narbns bunter to as in de Welt. — Hüt för de Baroneß, morrn för de Kammerjumfer un övermorrn velich för de ol Gnädig. — Na, mi schall't up'n Mümmelken nich ankamen!"

Harr de deenstfarrig Jüngling ahnt, datt gornich wiet vun em en por blank Ogen unwillig dörch't Gebüsch na em räber luern, denn harr he wohrschienlich keen Mümmelkens för Kammerjumfern plückt, namentlich, wenn he wüßt harr, wo he Baroneß Helene ehr stolz Hart dormit verwunden deh. — As de swart Kammerkatt sick en Mümmelken utbeeh un ehrn Namen dormit

rintröck, harr se sick ok up de Lippen bäten und lies seggt: „Freche Dirne!“ — Vun Paul sienen Monolog harr se äwer to sienen Glücken wenig verstan, wil't halfluď un ok platt spraken wehr, wat je leider de Groten to ehrn eegen Nadeel wenig lehrt. — Ik bün fast övertügt, wenn mal, wat Gott verhöden müch, Revolutschon vun ünner herup köm, (is dat nich mal leidig, datt se ok vun baben herdal kamen kann?) datt Mennigeen sick dörch'n god Mundvull Platt dat Läben rerrn kunn un mennig Schanddaht sich dörch'n rechtidig, kräftig, platt Wort verhinnern leet. — Ik hew sülws de Erforung in de Sozialdemokratentid makt, datt mien platten Wör mehr god maken kunnen, as mien Selännerhot verdarben. — As Balsam wirkt se.

Baroneß Helene wehr en fründlich, liebenswürdig Geschöpf, de man wol velich ton ersten Mal son gehässig Wort utspräken hör, äwer dit wehr ehr to na, (se müch wol rech'n bäten väl vun em holn) datt ehr Mümmelken, wo se son grot Stücken up holen harr, eegenlich gornix wert mehr, denn en Kammerjumfer kunn sick je een mit Reihn verdeenen. Den Överreichungsakt wull se noch mit ansehn un denn maken, datt se na ehr Stuw köm, üm ehr Mümmelken mitsamts Waf und Water mit Verachtung ut' Finster to smieten. —

Armes leidenschaftlich Mätenhart, wo entstellt is dien Schönheit dörch Eifersucht! Also ok hochhartig un ädel Minschen ward ungerecht un kleenlich dörch son dwalschen Kram? Fui, denn mutt de Eifersucht doch

en giftig un gefährlich Krut wäsen, wenn ehr Gift sülws de Besten anfritt!

De Rock wehr denn ok bald heel, un de swart Fee mit de swarten Ogen un dat swart Hor köm mit den swarten Rock un ehr blodrot Hart mit de glönigen, fürigen Wünsch vun den Kiekut hendal, üm vör Baroneß Helene in de Buschloge arglos den Slußakt vun: „die unheilvolle Wasserrose" to spälen.

De Baroneß lees in de Schachtelmann'schen Ogen! — O, wat stünn dor för Gefährlichs un Unheilvulles för den Jüngling in! — De swart Fee mit de blanken, deepen Ogen köm ehr vör as'n Waternix ut den Weiher, de ehr ehr Eegen nöm un mit sick in't Water tröck, wenn he ehr de Waterros geew. — Wat zitter de arm Baroneß! Wo klopp ehr Hart, för em, den se öber Allens leew harr! Nu stünn de Jüngling all mit de Waternix tosamen. — Wenn he ehr nu — ja, wenn he ehr nu dorbi deep in de Ogen kiek? — Wat denn? — Twer Paul wehr'n Glückspilz. — Un worin, wodörch, womit?? — He harr dat Glück en dreeuntwintigjörigen bildhübschen Bengel mit'n fin, ädel Gesich, frisch, gesunn Klör un herrlich Ogen, de Godmödigkeit un Plietschigkeit[1]) verraden, to wäsen, den dat schön Geslech gründlich verwönt un em lehrt harr, ok de Schönsten vun ehr jämmerlich to quälen, wenn't em mal jüs so passen deh.

---

[1]) Intelligenz.

He nöm also den Rock, bekiek em genau un säh: „Es fehlt ja noch ein Ende daran zu nähen, Fräulein.“

„Leider war der Faden nicht länger, Herr Grimm, es ist aber gar nicht zu sehen.“

„Ja, meine Teure, da hilft doch Alles nichts, dann muß ich Ihnen doch von der Wasserrose auch ein Endchen schmälern, denn unser Kontrakt lautet, von ihnen selbst provozirt,: falls Ihre Arbeit meine Zufriedenheit erlangte.“ Un unbarmhartig plück he de swart Frida een Blatt na't anner ut ehr Mümmelken un ut ehr Hart, bet dor sichtbor en Eck an de Blom fäl.

Un de swart Fee ehr blanken Ogen wörn noch blanker vun'n half Tran, de sick still infünn, denn ehr deh dat weh, dat kunn man sehn; se wehr wol en Schosteenfägermeistersdochder mit swart Hor un Ogen, äwer ehr Hart wehr doch rot un föl as dat vun anner Minschenkinner.

Baroneß Helene harr Allens mit ansehn. — Se triumfehr in'n Harten. „Er ist doch kein gewöhnlicher Mensch!“ säh se för sick, „aber ich hätte mich keinesfalls an seiner Stelle so weit mit einer Kammerjungfer eingelassen, ihr Wasserrosen zu pflücken.“ — Lies as'n Reh löp se äber den Rasen un verswünn bald achter't anner Gebüsch, üm sobald as mäglich dat Sloß un ok ehr Poppenstuw, ehr Heiligtum, wo ehr Mümmelken in Water stünn, to erreichen. —

Jüs as Paul sien Unrecht wedder god mak, sick bi Frida bedank un ehr säh, dat wehr nich so bös meent

west, jett de Baroneß sick erschöpft dal un dach över dat Erläwte na. — „Mama“, simulehr se, „sagt es wol mitunter, ich sei oft recht kindisch und ganz Unrecht hat sie nicht. — Warum ereifere ich mich sonst darüber, was ein mir fast fremder Mensch tut oder nicht tut. — Wenn er Kammerjungfern poussiren will, mag er sie meinetwegen doch alle vier nehmen, mir kann es doch gleich bleiben. — Wer hätte aber von dieser schwarzen Schlange gedacht, daß sie so direkt ihre Schlinge nach Grimm wirft? — Sagt mir doch meine Rosa, daß sie so ruhig ist und man nie von einer Liaison von ihr hört; also betreibt sie 's entweder sehr heimlich, oder auch — sie will Hochwild jagen. — Hahaha, als wenn Paul sich so leicht jagen ließe. — — — Was es wol eigentlich für eine Bewandniß mit diesem sonderbaren Menschen hat? Das steht fest, daß er nicht der ist, der er scheint, denn sein ganzes Exterieur, sein Wesen, seine Manieren, der Schnitt seines Gesichts, sein Gang, seine Haltung, Alles hat so distingirte Färbung, daß selbst Papa es kürzlich nicht ableugnete, als Mama dies aufgefallen war. — Und er kann doch kaum mal etwas Anderes sein, weiß hier doch ein Jeder im Gute, daß er der eheliche Sohn unseres alten verstorbenen Försters Grimm ist, der ja förmlich vernarrt in seinen Sohn gewesen sein soll und an Paul's Erziehung wirklich alles Mögliche gewandt hat. — Paul sage ich, als ob er mein Bruder oder doch mein Vetter wäre; nun, das kommt wol, weil er früher immer mit meinen Brüdern und

mit mir gespielt hat." — Na'n lütt Pauf wör se wedder lachen un säh: „Daß er die Jungfer dort nun gerade poussirt hat, kann sie wol nicht behaupten, denn das Auspflücken der Blätter betrieb er in so ridiküler Weise, daß sie es recht gut merkte, wie sehr er sie aufzog; aber daß er überhaupt der Kammerjungfer meiner Tante einen ebensolchen Dienst erweisen, eine ebensolche Blume pflücken konnte, wo sie ihn noch bezüglich darauf aufmerksam machte, das vergesse und vergebe ich ihm nicht wieder, und ich will seine Blume auch nicht länger und werde sie aus dem Fenster werfen."

Se güng na de Wasf, nöm de Blom herut un füng an, jüs as he, een Blatt na't anner ruttorieten. — „O," seggt se, „das war doch recht häßlich von ihm, dem armen Mädchen so weh zu tun und von mir war es noch häßlicher mich darüber zu freuen. — Die Wasserrosen werden mir fortan ein Greuel sein. Hinaus mit Dir!" — Un rut wehr se ut' Finster. —

Unwillkürlich kiek se de Blom noch mal na, do flög se ok all wedder trüg, den de, de ehr äben en ganzen Stotlang Stoff ton Nadenken gäben harr, güng jüs ünner ehr in't Sloß rin. — Wat wull he in't Sloß? — Dat wehr ehr'n Rädsel. — Na, ehr kunn't gliekgüllig wäsen, se wull sick nich üm ehrn Papa sien Ünnerbeamten quälen. Horken deh se äwer doch, as se sienen Schritt up'n Korridor hör. —

„Nach Tante Pauline?" seggt se verwunnerungsvull, „dies ist ja wirklich ergötzlich! Die alte Tante

scheint noch in ihren vorgerückten Jahren Aventuren zu lieben, denn auffallend ist es, weil sie sich stets so für ihn interessirt hat, für ihren Paten, wie sie sagt, und immer noch Paul nennt; auch ist es merkwürdig, daß die Zuneigung zum Paten so lange anhält. — Ich möchte doch wol wissen, was er dort zu suchen hat, ob sie ihn hat bitten lassen, oder er sie aufsucht, — jedenfalls wird es doch das Erstere sein, denn aufdringlich ist er nicht. — O, er ist geradeaus gesagt, ein komischer Mensch! Und wie bin ich ihm so — so bös, diesem Unhold!" —

Grimm wör vun Christine Pummel feierlich emfangn. Se harr sick'n anner Taktik utsunn, de se vun nu an befolgen wull. — In kort Tüg, d. h. in'n utsnäden Kleed wull se gan un denn sick ruhig vun em kamen laten, so kunn dat na ehr Meenung gor nich fälen, denn so harrn ehr de Herren noch jümmer gehrn lieden müch.

Se harr sick öwer gewaltig verräkent, denn he lach so fürchterlich, as dat eegenlich gornich mal schicklich in en Baroneß ehr Vörstuw wehr, bi de he Besök affstatten wull: „Na nu?" röp he, „Sie haben mich wol falsch verstanden? Oder wollen Sie allein zu Ball? — Sagen Sie mal", säh he mit'n Mal ernsthaft, „hören Sie auf meinen wohlgemeinten Rath, Jungfer Christine, geben Sie sich nicht wieder solche Blößen," (he tupp ehr mit'n lütten Finger up'n Hals) „Sie sind ein wenig zu dick, um im Eva-ähnlichen Kostüm eine angenehme Erscheinung

genannt werden zu können. — Das Kleid von heute morgen war noch erträglich gegen dies zu nennen. — Nun, bitte, rasch anmelden!"

Tante Pauline (so wält wi ehr vun nu an man kortweg nömen) emfüng ehrn tokünftigen Poëtenfabrikanten up't Fründlichste. — Den falschen Verdacht, den de Wachtelmann gegen de Schachtelmann utspraken, un de in ehr Nichte un in Paul ok sogor all mal upstägen wehr, wedderläh se nu, as se sick sett harrn, in de erst Minut, denn dat bäten Giez affräkent, wehr se en ull prächtig Person; un datt se nu de Dichtwut krägen harr, dat wehr bi ehr, as ol Jumfer, wol gornich to verwunnern, denn welk Grappen möt se doch mal hemm, wil mehr odder weniger de meisten olen Jumfern un Junggesellen dat toletz in'n Kopp krigt. Se hümpel na de Dör, buck mit'n Kopp rut un röp: „Christine, für Niemand zu sprechen!" Dorup sett se sick dal un säh: „Paul, à propos, nun höre mir mal eine Weile aufmerksam zu. Du nimmst es mir wol nicht übel, wenn ich Dich noch immer so familiär nenne, aber, wie Du weißt, bin ich nicht verheiratet und bin doch von jeher sehr kinderlieb gewesen. — Ich hätte mich auch gerne verheiratet, aber wie Du wohl siehst, habe ich ein kurzes Bein, welches ich praeter propter im 14. Jahre durch eine Hüftentzündung erhielt. — Und welcher Mann nimmt wol gern eine hinkende Frau, namentlich da meiner Schwester und mir nur jeder 80,000 ℳ, meinem verstorbenen Bruder praeter

propter 300,000 ℳ und dem ältesten die ganze Begüterung zufiel. — Deine Mutter ist, wie Du weißt, die Tochter eines früh verstorbenen Arztes, der seine ziemlich zahlreiche Familie ziemlich mittellos den Sorgen und Kämpfen der Welt durch seinen frühen Tod aussetzte. — Deine Mutter, als die älteste, hatte eine sorgfältige Erziehung genossen und mußte sie daher, moralisch verpflichtet, mit für die Ernährung der Geschwister Sorge tragen. Eine Stelle als Erzieherin bot sich nicht und so kam sie durch Fürsprache unseres Pastoren als Gesellschafterin oder eigentlich Zofe zu mir mit dem damals hohen Salair von praeter propter 120 ℳ —. Letzteres lockte sie ihrer Familie wegen auch wol nur zu diesem für sie sonst so schweren Dienst. Deiner Mutter feine Bildung, wie auch ihr angenehmer Umgang zogen mich bald zu ihr hin und so wurde ihr Verhältniß zu mir (ich war auch erst praeter propter 21 Jahre alt) bald mehr ein freundschaftliches, denn ein dienendes, und es ist nach so und so viel Jahren noch dasselbe. Später heiratete Deine Mutter unsern alten Förster Grimm, den Du ja auch mit uns betrauert hast. — Als Du geboren wurdest, erbot ich mich zu Deiner Gevatterin und so habe ich mich denn von jeher zu Dir hingezogen gefühlt und mich quasi als Deine Pflegemutter betrachtet.

A propos! Ganz ohne Grund habe ich damals nicht darauf gedrungen, daß Du hierher kämest, denn es ist hier auf Rosenhagen manches faul im Staate.

Mein Bruder wird von einem Spitzbuben auf eine unmäßige Art beschwindelt und bestohlen, ahnt es auch, aber ändert es nicht ab, weil alle und jede Beweise fehlen, auch vielleicht aus angeborener Schwäche nicht daran glauben mag. — Du bist zuverlässig, und vielleicht gelingt es Dir den Schurken zu entlarven, halte daher Auge und Ohr offen, sei aber auch nicht voreilig, wenn Dir ein Verdacht aufstößt, sondern laß ihn ruhig und sicher in's Netz gehn. — So, jetzt weißt Du woran Du bist. A propos! Sei so gut und klingle, Christine kann uns den Thee serviren."

Paul wehr ganz verblüfft vun de Enthüllungen, de em Tante Pauline makt harr. Nu wehr sien Verhältniß to de Famili also nich mehr so heel frömd, denn he harr nu nich mehr blots alleen Schrieber to spälen, sündern ok noch'n anner Upgaw to erfüllen.

Em wehr dat natürlich nich so klor, as mien fründlichen Läsers un mi, wer de Spitzbow wehr, äwer twee kunnen dat na sien Äbertügung man wäsen, un dat wehr Grandjean un Kalewind. — Instinktmäßig höll he den Franzosen för den Spitzboben, wenn he äwer bedach, wat de Godsinspekter all' in Hänn harr un datt bi Grandjean wol eegentlich vun nix mehr de Räd sien kunn, as vun lütten gemeenen Deefstal, wogegen sick de Baron je dörch Versluten schützen kunn, denn müß un kunn dat unbedingt keen Anner wäsen as sien Inspekter.

Tante Pauline harr dordörch, datt se Paul man

half vertell, wat se wüß, em up falsch Spor bröcht un dormit mehr Schaden as Nutzen stift, wat de Tid lehrn ward, denn rasch, as jungn Lüd gewönlich mit ehr Urdeel bi de Hand sünd, harr Paul in sienen Innern all den Godsinspekter ton Spitzboben verdunnert. He wör ut dissen Gedankengang erst dörch Christine ehrn Intritt räten.

De dick Jumfer harr sick Paul sienen goden Rat to Harten namen un en swart un witten Tüllkragen över den bloten Hals bunn, wat Paul veranlaß ehr fründlich totonicken un, wil he orig frech wehr, ehr unschenehrt bi't Teepresentehrn to sengn: „Bedeutend vortheilhafter!" — As se dordörch rot wör un se de drürd Farw to swart un witt liwer, frag he sogor: „Ist dieser Tüll norddeutschen Ursprungs?"

„Ja, von Kaufmann Kühn aus P., der dicht bei uns an wohnt."

„Was ist das mit dem Tüll?" frag Tante Pauline.

„Verzeihen Sie, Baroneß," säh Paul beschämt, „Sie haben mich hier auf einer Indiscretion ertappt, die nicht wieder vorkommen soll. Ich will nur die ganze Wahrheit bekennen: Ich hatte mir vorhin erlaubt Ihrer Zofe eine Bemerkung über das Unvorteilhafte ihrer Kleidung zu machen, welches sie jetzt durch die Tüllemballage abgeändert hat."

„So, so! Also um dergleichen Dinge kümmern sich die Männer auch? — A propos! Ich habe das nie für fein halten können." —

Den lütten Wischer harr he weg un kunn he iustäken. He mark sik dat ok un sprök nümmer wedder'n Wort mit den Pummel in Tante Pauline ehr Gegenwart.

Mit dat Dichten sind se äwer allsiendahg nich wieder kamen as bet Paul sien Erklärung vun Jamben, Trochäen, Daktylen, Hexameter un Pentameter un Gott weet wat för Dinger un Wör he noch vun de Scholtid her beholn harr, de de ol Tante Pauline sick dalschrieben müß, un as dat geschehn wehr, geew de Ulenspeegel de ol Dam, as wenn he würklich ehr Lehrer wehr, dat to de annier Stunn up, buten Kopp to wäten un beslöt dormit sien erst un toglíek sien letzt Wirksamkeit as Dichterlehrer.

Nägt Kapittel.

Kalewind giwt Grimm en bäten Tolag. — Paul sien witt Rock ward vun'n Rehbuck bemalt. — Baroneß Helene un Paul Grimm ward sick in't Waterlock eenig. — Paul rerrt Helene ut Murr un Water.

As annern Dag de Inspekter unsen Lehrer in de Dichtkunst ganz harmlos frag, wo sien Besök in't Sloß afflopen wehr, wehr de dörch Tante Pauline ehrn Snicksnack so gegen sienen Vörgesetzten innamen, datt Kalewind son scheew un gereizt Antwort vun em kreeg, de gänzlich unbegrieplich wehr.

Kalewind kunn vör Erstaunen erst keen Wort herutbringn, güng in de Stuw up un dal un kunn nich ton Sluß kamen, wodennig he sick son unnütz Bedrägen gegenäber verholn schull. — Wehr dat'n Benämen vun'n Schrieber, sienen Inspekter up'n ganz fründlich Frag en unhöflich, unorig Antwort to gäben? — Dor steek wat Anners achter, un dat kunn wieder nüms wäsen as sien Fiend Grandjean, de den jungn Minschen gegen em uphitzt harr. Kalewind wull dat Gewitter, dat in em grull, mit Gewalt dalholn, un dat schien ok to glücken, denn dat rummel un grunz man so lies von fehrn. He stell sick dicht vör Grimm hen un säh so ruhig as mäglich: „Se hewt mi wol falsch verstan? -- Ik hew Se ganz höflich fragt, wo Ehr Besök in'n Sloß afflopen wehr." —

„Un ik hew Se antwort, datt dat, wat Sündags Nameddags in mien Privatangelägenheiten passehrt, keenen annern Minschen as mi wat angeit."

„Herr," brüll Kalewind nu los, as wenn de Dunner mit tosend Gewalt losprasselt, „Se wält Soldat spält hemm, Se wält Landwehroffzehr wäsen un hewt sülws nich lehrt, wo sick en Ünnergäben to verholn hett? — En olen Fleit sünd se west, Soldat äwer nich! — Ik bün man'n eenfachen Minschen un hew wenig Scholkenntnissen to erwarben Gelägenheit hatt, äwer so väl harr ik doch lehrt, as'k Schrieber wehr, datt'k mienen Vörgesetzten wenigstens de Achtung, de notwennig wehr, nich verweiger. — Schämen mät Se sick,

junge Minsch!" (Dat Gewitter wehr all wedder up'n Afftog). — „Ehr Benämen bewiest wenig, datt Se to de sogenannt gebildt Klass hört, un wenn Se noch jichens en Funken vun Ehrgeföl in sick drägt, denn ward Se mi bißlichten, datt'k mi sowat nich gefalln laten kann."

Dat Ehrgeföl bruk man wol bi Grimm nich tweemal antoropen, un Gerechtigkeitssinn, den Kalewind eegentlich meen, harr he ok henlänglich un wehr trotz sien Vörurdeel gegen Kalewind noch nich so gänzlich erstickt, datt he nich fri un apen bekennen müch: „Se hewt Rech, ik hew mi unorig bedragen, un dat schall nich wedder passehrn, äwer fragen Se mi nich na dat, wat ik in't Sloß to don hew, denn dat sünd nich mien, dat sünd frömm Angelägenheiten, un ik hew verspraken doräber to swigen."

„Soh!? — Also Geheemnissen hett de jungn Herr? — Nu, wenn Se sick in den Sälen god passen dot, denn sünd Se hier up Rosenhagen an'n richtigen Platz. — Ik wull Se äwer wol raden, sick in Ach to nämen un sick nich sülws in den Strudel mit rintrecken to laten; denn dorto besitten Se nich nog Verstellungskunst, üm gegen son Meisters, as hier sünd, an to kgnen."

„Herr Inspekter, ik begriep Se Ehrn Snack gornich. Vun Klatscheri un dergliken is gor keen Räd west un paßt ok för mi nich. — Wenn Se äberall Gespenster un Kumplotten seht, denn lett sick dat mal nich

ännern, äwer ik tom wenigsten schätz mi fri vun son Bettel, un wenn wi länger tohopen sünd, denn ward Se finn, datt'k mien Flicht jedertid do un blots Kumplott gegen Jemand mak, wenn ik unrädlichen Kram up'e Spor will." —

Da! Dat harr he em god seggt un de tröck sick dor gornich mal vör. —

Grimm stünn up un güng na sien Stuw. — He wehr untofräden mit sick sülws. — Wehr dat de Weg en Spitzboden to fangn, wenn he sick so dütlich utspröck? — Dat leet sick äwer nich mehr ännern un he nöm sick blots vör up'n anner Mal vörsichtiger to wäsen.

Vun de Tid an wehr Grimm jümmer höflich un nett gegen sienen Inspekter, wodörch sick denn na butento en tämlich fründschaftlich Verhältniß twüschen de Beiden herutstellt harr; äwer na binnento seeg dat anners ut: Kalewind seeg in Grimm den Nafolger, de em verdrängn wull, un Grimm in em den Spitzboden, den he so gehrn fangn wull un nich krigen kunn. Eenmal meen he all mal em to hemm. He wehr nämlich to em an'n Schriefdisch kamen, em wat to fragen, as jüs Besök na'n Sloßhof rupföhr un Kalewind upsprüng üm to sehn, wer't wehr. In de Tid harr Grimm in de Geswinnigkeit en Blick in't apen Hauptbok smäten un läst: May 3. Verkauft an C. F. Jürgensen Hamburg 300 Sack Waizen à 21 $m\!\!/\!\!\!\beta$, un 500 Sack wehrn't west. — He kunn sien Freid gornich mal verbargen, müß äwer doch so langn töben, bet de

Monatsräken an'n Baron affliwert wehr, süns kunn Kalewind dat eenfach as'n Versehn ümännern. Sien Freid duer ok nich langn, denn na'n etzlich Dahg drög de Inspekter em up, mal'n 10,000 ℳ na'n Baron to drägen. „Dat weet der Döbel," harr he meent, „wo de Baron mit all' dat Geld bliwt. — Ik weet nich, wo ik't Sünnabend maken schall, wenn Se kamt un wält Geld ton Utlonen halen. Vun de 1800 ℳ, de ik'n ersten May Kassenbestand harr, hewt Se mi schatz en 200 ℳ wedder bröcht, un nu is knapp dat Weetengeld hier, denn schriwt de Baron ok all: Ich habe morgen einen Wechsel meines Sohnes von 7000 ℳ zu decken; 3000 ℳ muß ich außerdem haben, also bitte mir 10,000 ℳ aus — un nu bringn Se em man den Löwenandeel an, wi beholt dor je doch noch son drüttehalfhunnert Mark vun na, datt dat man so pufft!" Up de Ort wehr Grimm sien Freid wedder to Water worn.

* * *

Johanni wehr bi Lütten herankamen. — De Baron wehr na Karlsbad reist, harr de ganze Godskass wedder lerrig makt un up de Ort de Baronin un ehr Dochter, de na Wiesbaden wulln, noch so langn an Rosenhagen fesselt, bet de Förster dat Geld för de lohräten Eeken [1]) un de Loh an de Godskass affliwert harr.

---

[1]) Eichen, welche der Lohe halber im Sommer mit dem vollen Saft gefällt werden.

Dat wehr för Grimm en grot Freid west, denn de Baroneß Helene, de sienen höflichen Gruß jümmer so köl upnöm, harr em't andan, dat he gornich wedder vun ehr laten müch. — He harr sick dat sülws all so oft vörprädigt, wat dat för'n Wansinn vun em wehr, äberhaupt an'n Baroneß mit son adelsstolze Öllern to denken, de am Enn sülws, so as he man'n Gedanken vun ernsthaft· Absicht kund gäben deh, sick äber son dummen Tüffel odder inbildten Narren, as he wehr, lustig maken un em dat Gelächter un Gespött vun alle Welt pris gäben wör. Awer wat hölp dat? De Leew wehr ok bi Paul, as bi de meisten Minschen, starker as de Vernunft. —

De Sloßgorn spält up son God, namentlich in Leewsangelägenheiten, en grot Rull, un so känt wi uns ok nich wunnern, datt uns Fründ Grimm, as en stramm Verleewten, wenn't Sündag wehr, sienen Weg dorhen nöm.

Dat wehr Sündag. — De ganz Nach wehr't en Hitt west knapp ton Utholn, de unsen Paul, obgliek he Finstern un Dören sparrwiet apen stellt harr, man wenig harr slapen laten. He wehr dorüm ok tidig rutbraken, harr sien Badlaken namen un Erfrischung in'n See söcht. To Hus ankamen, harr he sien Geschäften besorgt, wehr in en slowitten Antog stägen, wat to sien aparti Eitelkeit hör, un güng nu mit'n Bok in de Hand äber'n Wirtschaftshof, üm in'n Sloßgorn, obgliek dat keen erlauwt Tid wehr, — de Klock

mehr knapp säben un he vermoh keen vun de Damen vör Klock nägen; — en Stunn to läsen, bi Lütten dorbi intodrusseln un noch'n Stunn in'n Kölen to slapen.

In'n Sloßpark wehr dat so friedlich un still, as Uhland sick dat dacht hemm mag, as he sien schön bekannt Leed: „Der Tag des Herrn“ schreew. De Vagels harrn sick verkrapen odder wehrn ehr Norung nagan, bet up eenen Kukuk, de tapfer sien Wohrseggeramt bedreew, de Müngn spälen wol in de Sünnstralen, de hier un dor dörch dat Low dörchbröken, denn un wenn flög wol mal'n Imm odder Hummel verdwas äber'n Weg, de swor beladen vun'n herrschaftlichen Blomengorn na Hus tröck, äwer süns hör un seeg Grimm ok keen Starbensgebeen. — So wehr't na sienen Gesmack. Nu kunn he sick an de Afffant eenerwägd en Bänk in'n Schatten utsöken un sienen Reuter läsen.

Sien Schritt up den Grand tön so gnirschig achter em an, datt he, üm de Sündagsruh nich to störn, bilank up'n Rasen güng, un so erreich he unbemarkt as Ziel vun sien Wanderung en Bänk ünnern schattig Bök dich an'n Wildpark. — Sien Erhalungsplatz wehr bequem ton Singn inricht un paß prächtig för Paul sienen fulen Sinn, de dor denn ok bald, unbekümmert üm Grasplackens, langutstreckt up leeg. — He harr'n Tidlang in de Reis na Konstantinopel läst, läh dat Bok bi Siet un säh feierlich: „Du büs doch'n herrlichen Mann, Reuter, wenn hier de richtig Suerdeeg ok nich mehr in sitt, äwer Du hes uns mit Dien „Stromtid“

verwönt. — Eegenlich müssen de Dichters, wenn se ehrn Glanzpunkt erreicht hewt, sick'n Strick köpen un uphängn, üm ehrn schönen Namen up de Unsterblichkeitstafel dörch matten Kram nich wedder unläserlich to maken. — Na, lat', Paul Grimm, wat quäls Du Di dorüm? Seh Du man to, datt Du keen Grasplackens in de witt Bür kriggs." —

Mit diss Wör sprüng he up, kiek in'n Tiergorn, kunn äwer nich en eenzigs Stück Wild gewor warrn, trotzdäm he dat ganz Terrain äbersehn kuun.

„Na," säh he, „dat ward'n schön Äberraschung för'n Baron warrn, wenn he wedder kümmt un find, datt Hirsch un Reh tohopen utwandert sünd! — Un Baroneß Helene? De ward schön kieken, wenn se ton Fodern kümmt un de tamm Rehbuck is mit utflagen."

Sien Sorg wehr unnödig, denn keen twintig Schritt vun em, in de Eck, wo he nich henkieken kunn, stünn Baroneß Helene un foder dat Wild.

Dat adlig Frölen höll ok ehr Sülwsgespräch. — „Ich möchte wol wissen," murr se, „wie dieser Mensch eine solche Indiskretion begehn kann, zu unerlaubter Zeit den Schloßgarten zu betreten und zumal stundenlang eine Bank besetzt zu halten, wo ich immer zu sitzen pflege. — Es ist gerade aus gesagt: rücksichtslos!" De Grull vun wägen dat Mümmelken müß dor wol noch nich rut wäsen, denn se füng forts wedder spöttsch an: „Und dies gesuchte, untadelhafte Weiß! Das ist doch nichts weiter als die reine Äfferei, denn ich glaube,

unser junger Nachbar, Graf Ohnewitz, trägt es im Sommer gerne, von dem er es gesehen haben wird. — Es kleidet ihn allerdings flott, das ist nicht zu leugnen, zumal er brillant gewachsen und gute Haltung hat; aber wie kann wol ein gewöhnlicher Mensch, der mit Zofen kordial tut und Wasserrosen für sie pflückt, einen selbstständigen feinen Geschmack entwickeln?"

As se tofällig na em räber seeg, wehr he all up'n Weg to ehr. Se wull weglopen odder de Port vun binnen achter sick tosluten, äwer Beides wehr to lat, ehr bleew nix wieder äbrig as stolz un stramm to töben, velich güng he je ok vörbi. Äwer ok dorut wör nix, denn Paul harr all mit Entzücken ehr hell Kleid schimmern sehn. He köm an de Port ran un röp: „Ei, sieh da, unsere junge Gnädige! Ich entbiete Ihnen meinen besten Morgengruß, Baroneß Helene!"

„Ich danke," wehr de kort Antwort. „Aber wohin wollen Sie? — Bleiben Sie dort! Der Bock stößt Fremde!"

„Mich nicht, Baroneß."

„Oh, das möchte ich doch sehen! — Dann kommen Sie nur zwei Schritt näher, Sie Ritter ohne Furcht und Tadel, mein Hans wird Sie bald wieder hinausbefördern."

„Sein Sie gänzlich ohne Sorge, Baroneß, das niedliche Thierchen wird schon Vernunft annehmen."

In de Geswinnigkeit tröck he Hanschen an, stünn äwer man knapp bi ehr, as de Buck ok all up em lossohr. Paul, as gewandt Turner, wehr en Schritt

bi Siet sprungn, harr den jungn Wüterich mit de een Hand bi't Gehörn, mit de anner över de Käl fat un kneep em so, datt em de Ogen rech'n lütt Enn ut'n Kopp rut kömen. Mit dissen Denkzettel wull he em jüs lopen laten, as de Buck, den de Luft all' wör, mit'n vertwifelten Sprung in de Hög fohr un mit de Vörlöp de schönste Naturfarw vun grönen Sweizerkäs up Paul sienen witten Rock malen deh. — Smußig wehr he nu doch mal, dorüm schull de Buck ok nich sienen Willen hemm; he kneep also noch'n bäten faster to, do geew he sick bald, un as he vun sienen Sieger loslaten wör, sweimel[1]) he en por Schritt bi Siet un füll in't Gras. — Paul güng hen, kreeg em den Kopp in de Hög, strakel em un säh: „Holpen hett', öwer nu beseh ok mal mienen Rock! Aber nichts für ungut, Bürschchen; sei auf ein ander Mal vorsichtiger, wenn Du Händel suchst."

Un Baroneß Helene? — Na, de harr all'n ganz Tid övermödig un schadenfro ut vullen Hals lacht. „Kommen Sie heraus," röp se, „sonst wird Ihr Rock binnen Kurzem wie aus einer Druck- und Färberei gekommen erscheinen!" Se slöt aff un güng achter Grimm her, de över ehr ewig Lachen ärgerlich un empört, keen Wort to ehr sprök. He wull to Hus, üm sick ümtotrecken un wäl, üm nich so smußig över'n Hof to gan, wedder den Weg över de Port.

De Baroneß, de em noch jümmer mit ehr mokant Lachen up de Hacken wehr, röp em övermödig na, as

[1]) tummeln.

he bi den Waterdümpel mit de Mümmelkens vörbi güng: „Apropos, Herr Grimm, Sie pflücken ja gerne Wasserrosen für Zofen! Da Ihr Rock nun doch beschmutzt ist, könnten Sie ja gerne hineinspringen und für meine Zofe auch eine holen. Ich will sie Ihnen herschicken, sie kann Ihnen ja dankbarlichst dafür Ihren Rock waschen.“

O, fui! Wat is de Eifersucht häßlich! Helene, dat wehr mal unfein!

Paul stünn still, kiek ehr stumm un vörwurfsvull en Minut lang in't Gesich, datt se vör Scham füerrot wör un wehr mit eenen Satz in't Waterlock rin.

Dat harr em weh dan, datt se so spräken kunn! Se, sien Ideal, för de he sien Läben leet, wenn't nödig wehr, kunn em so verächtlich behandeln? Mit den Gedanken: „Verachtung gegen Verachtung,“ wehr he mit sienen verletzten Stolz un sien verwundt Hart in't Water sprungn, üm en Mümmelken för ehr rothorig Jumfer to plücken un de stolz Baroneß dormit as Baden to schicken. —

Awer wat wehr dat? De Sak schien en anner Wendung to nämen, denn he spaddel un spaddel in't Krut as en fungn Fisch in't Nett. Meen he, he harr sick mit Anwendung vun all sien Kräft losarbeit, denn seet he ok all eenen Fot wieder wedder fast. He hoff dörchtokamen dörch't Krut na't blank Water un harr sick up de Ort en twintig Schritt wiet wegmaddelt, do wehr he fast un kunn nich trüg- noch vörwards. — Wat hölp dat, datt de Baroneß em den Staken hen-

höll, de man half henreck, un weenend un jammernd sick anklag: se wehr en slech Geschöpf un drög de Schuld an sienen Dod? — sien Kräft güngn to Enn un in'n Tid vun'n por Minuten müß he kullern, un de, de em ut Åbermot rindräben, kunn den künen Jüngling in de Ümarmung vun Waternixen, de em jümmer herrlicher mit Krut un Waterrosen as Arm- un Hals-bänner smücken, up'n Grund sacken sehn.

Dat leidenschaftlich Mäten, noch vör Korten so åbermödig, wehr vertwifelt un half wansinnig; mit'n Staken in de Hand sprüng se ok rin, wo se ok forts bet ünner de Arms in Water un Murr fast seet. — Paul sien Torop: „Baroneß, ich befehle Ihnen dort zu bleiben, wir würden nur Beide ertrinken!" wehr gänzlich unnödig, denn ehr wehr dat all vun sülws verbaden ok man'n halben Fot breet wieder to kamen.

De Blasen blubbern un prubbeln so geschäftig ut de Murr rut, as wenn Jedeneen all bangn wehr to lat to kamen, üm den letzten Athemtog vun'n schön Mäten gen Himmel stiegen to sehn. De Baroneß sack deeper, do mark se erst, datt dat mit ehr ok Ernst wör, se röp üm Hölp, wat bet nuher noch Beid nich dan harrn, åwer dat schall' gegen de Ridban un in keenes Minschen Ohr, wil tofällig keen Minsch in'n Park, un Sloß un Wirtschaftshus to wiet aff leegen.

„Müssen wir denn Beide so elendiglich ohne Hülfe umkommen?" röp se in Dodesangs ut. „Ach, gütiger Gott, wie ist's möglich, daß jetzt gerade kein Mensch

in der Nähe? Aber mir geschieht schon Recht, weil ich Sie in den Tod getrieben aus dummer, törigter Eifersucht! Paul, Geliebter, die Nähe des Todes soll mich Wahrheit sprechen lassen. Jetzt, wo wir Beide sterben müssen, wo alle Rangunterschiede aufhören, jetzt will ich's Ihnen zur Sühne gestehen, daß ich Sie längst geliebt. — Ich trug Ihr Bild schon in meinem Herzen seit der Kindheit Zeit und mir ward es klar, als Sie auf Urlaub hier waren, aber mein Stolz wollte mich immer glauben machen, es sei nicht wahr, es könne nicht wahr sein und doch ist es so, daß ich Sie über Alles liebe. — Lieber Herrgott, jetzt will ich auch gerne sterben." —

„Helene, Baroneß, schieben Sie den Staken mit dem dicken Ende vor sich in die Modde und hängen sich so hoch wie möglich daran. — Ich komme, will's Gott, noch los und rette Sie!"

Mechanisch deh se dat. —

„Allmächtiger, allgütiger Gott, ich will gerne sterben, wenn ich nur sein Leben damit erkaufen kann! Paul, Geliebter meiner Seele, verzeih Deiner unglücklichen Helene! O, grundgütiger Gott, mir wird schon Alles unklar vor den Augen! Paul, ich sterbe! Lebwohl, wir sehen uns jenseit wieder!"

De een Hand leet los, äwer de anner wull dat Spill noch nich verlorn gäben un höll den Staken kramfhaft fast.

Do kreeg Paul dat äwer mal hild. — He wehr ersten wol all bina matt west, äwer de Sänen wehrn

doch noch nich räten. — Helene ehr Geständniß harr em nie Läbensgeister inhaucht; nu harr he twee Läben to verlehrn und dat wehrn Pris, de Stal in de Sänen un dreefach Muskelkraft bröch. He slög un wirtschaft in den Weiher herüm, datt de niegirigen Pongn vör Angs an de Kant swömmen un de Waternixen, de sick jümmer zärtlicher an den schönen Jüngling ran drängt harrn, bi Siet stöben un een na'n anner ünnerdükern, üm sick to wohrn vör de gewaltigen Armsläg vun dat all meist to Dod hetzt Minschenkind, dat noch keen Nixenleew wünsch.

„O Herrgott! Se kann un dörf doch nich starben! Lat mi ehr rerrn! O, help mi ut diss entsetzlich Lag un bewohr mi för so gemeenen Dod, as dit Sumplock hier bütt; ik will ok dat Opfer vun ehr, dat se mi in Dodesangs bröcht hett, nich annämen un mienen Läbenslop ruhig as bether wieder verfolgen!" So ungefähr wehr sien Gebett in'n Gedankenblitz. — Sänsüchtig kiek he na't Öber, wo he sick all'n orig Flach ranarbeit harr, as em mit'n Mal dat eenfachst Mittel bifüll. He füng an as'n Hund to swömmen un dat güng doch so väl, datt he, wenn ok erst na'n överminschlich Anstrengung, sick na'n kort Tid in't Gras faten un ut sien natt Graff rutklattern kunn.

As he, de knapp mal vör Zittern dat Stan harr, üm den halben Weiher lopen wehr, leet Helene ehr rechter Hand ok los. Paul sprüng forts wedder koppöver in't Water, wo't äwer bäter to swömmen güng

un köm jüs bi ehr an, as se ünnergüng, — kreeg ehr den Kopp wedder baben't Water un bröch ehr glücklich an't Land. Dat wehr äwer för'n Minschen, de so sien Kräft äber Gebühr anstrengt un swächt harr, keen lich Upgaw in'n Swömmen en besinnungslosen Körper ut de Murr to trecken, äwer de Stangn hölp doch so väl, datt em't glückt wehr.

To Paul sienen Ruhm mutt ik bekennen, datt he erst sienen Schöpfer för de glücklich Rettung dank un denn doran dach ehr wedder in't Läben to ropen dörch — Smeichelwör un Küß, worin sick de natt Waterrott denn mal äber Gebühr berauschen deh.

Na, ik verdenk em dat nich, nömen se se em doch wol bald wedder weg, de Minschen mit de kolen Harten vull Vörurdeel, äwer he harr man bedenken müßt, datt se Beid natt as'n Katt wehrn un dordörch nochmals in Läbensgefor kamen kunnen. He vergeet ok, wat he den leeben Herrgott lawt harr, un wull se forts heel un deel beholn un fluster ehr allerhand leewlich Wör to: „Meine heißgeliebte Helene, erwache zum Leben! Sieh mich an mit deinen schönen Augen voll Liebe!“ äwer Helene hör nix un seeg em ok nich an; do wör em unheemlich bi de Sak, he nöm den prachtvullen Körper up beid Arms un drög em na't Sloß.

De Baronin köm jüs herut un wull ehr Dochter in'n Park upsöken; ludhals kriesch se up, as se den Uptog gewor wör. —

„Herr Grimm, was ist? — Mein Kind doch nicht todt?!“ —

„Nein, Frau Baronin, noch nicht, aber viel fehlt nicht. — Führen Sie Parfüm bei sich? Dann, bitte, schnell!“

En richtig Baronin hett to all Tiden en Buddel Rükels bi sick. Se höll ehr Dochter dat Buddelken ünner de Näs un harr bald de Freid ehr sick besinnen to sehn.

„Rasch hinauf auf's Zimmer und zu Bett! Mein süßes, geliebtes Mädchen, lebst Du? Wie ist Alles gekommen? Doch davon nachher! — Herr Grimm, sind Sie noch im Stande, sie hinaufzutragen? — Helenchen, es darf Dich unter solchen Umständen nicht geniren.“ —

Gau sprüng se de Trepp in de Hög, üm in Helene ehr Stuw Allens in Ordnung to bringn, un Paul puckel mit sien söt Last achteran.

„Paul,“ flüster Helene em up de Trepp to, „alles Geschehene liegt unklar vor mir. — Muß ich mich schämen?“

„Gewiß nicht, liebes, süßes Mädchen; aber ich wurde nur eine kurze Zeit glücklich, um desto unglücklicher zu werden.“

„Gehöre ich Dir denn nicht und Du mir?“

„Wenn's ginge, wie gern; aber wo ist Hoffnung?“

„Bei mir. — Küsse mich!“

„Ich mache Dich nur unglücklich. Was kann's Ende sein?“

„Unglücklich kann ich bei Dir nie sein. — Küsse mich!“

He deh't un wo gern —

„So,“ säh se, „das war der erste und zugleich unser Verlobungskuß! — Schweige und abwarte! — Helene von Löwenklau bricht nie ihr Wort!“

Paul suf dat un summ dat in Kopp, datt't rein to dull wehr, un dat överwull Hart jag em dat Blod dörch den överanstrengten Körper un to Kopp, datt he man mit knappe Not sien Helene na ehrn Divan henkreeg.

De Baronin küß ehr Dochter un wend sick an Paul: „Also Sie sind der Retter meines Kindes? — Nehmen Sie diesen Ring und tragen ihn zum Andenken an diesen Tag. -- Gehen Sie jetzt und schonen Ihre Gesundheit; morgen sprechen wir uns weiter!“ —

De Racker kunn doch mit Damen ümgan. He küß ehr fein de Hand un drück se ehr Dochter, de em noch säh: „Herr Grimm, wir sind Alle unverantwortlich leichtsinnig, Sie hier so lange aufzuhalten. Ich bin schon lange über und über in warme Decken gehüllt, drum gehn Sie auch schleunigst, ich bitte Sie inständig; gehn Sie zu Bett und trinken warmen Tee, damit Ihre Gesundheit um meiner Torheit willen keinen Schaden erleidet. — Leben Sie wohl! Der liebe Gott mög' uns Beide in seinen Schutz nehmen und Alles zum Besten lenken! Morgen sehen wir uns, will's Gott, gesund wieder. — Es ist Ihnen doch recht, wenn Mama oder ich Sie morgen Abend zum Tee bitten lassen?“

„Ich würde mich glücklich schätzen, Baroneß Helene.“ He emföl sick, güng to Hus, vertell Herr Kalewind

kortweg den Vörfall, de rech spitz meen: „Na, denn ward Se nu jewol erst rech Han in'n Korw warrn? — Se sünd en Glückspilz! — Äwer gan Se man gau to Bett, datt Se morrn nich in de Wirtschaft fält. — Tee will ik Se wol bestelln. — Un denn man god geswеet, datt dat Water dörch't Bett leckt, süns kənt Se'n heelen Sommer velich quinen[1]) un as Piepgössel rümlopen. Setten S' sick dal, ik will Se de Stäweln uttrecken!"

Leeg mehr de ol Kalewind nich, blots sien Mistruen mak em so unlidig.[2]) — Eegenhännig tröck he sienen Schrieber Stäweln un natt Tüg vun'n Liew, deck em fast to un schick en Dehrn na'n Katen, datt de ol Mudder Kukiefsch, de de Krankenpläg up'n Wirtschaftshof harr, herupköm un bi Paul seet, so langn dat Sweeten anhöll.

In't anner Kapittel giwt mehr to wäten.

---

[1]) kränkeln.

[2]) unliebenswürdig.

Teint Kapittel.

De rod Ros. — Paul un Helene. — Baroneß Aurelie makt Paul dowhörig.

Wil dat son schönen warmen Dag west wehr, harr dat gefährlich Bad för de beiden jungn Lüd keen schädlich Folgen för ehr Gesundheit un Paul namentlich wüß gornix dorvun.

Dat ganze $1/_3$ Dz. sortehrte Kammerjumfern köm an'n annern Morrn üm na Grimm sien Befinn to fragen; de rothorig vun Baroneß Helene harr sogor en lütten Breef, den se stumm, ahne en Wort to sengn, vör Paul up'n Disch läh.

Paul kiek up un seeg in en Gesich, so prächtig frisch un mit son schönen Utdruck in Züg un Blick, datt Paul öllig stutz. Em schöt dat Blod in't Gesich, he wör meist verlägen. — Harr he nich, as he hier vör'n por Jor mit den jungn Baron as Ulan up Urlaub wehr, mal s' Abends, as he orig anheitert ut den Ätsal kamen wehr, dat domals erst fößteinjörig Mäten up'n Korridor küßt mit de Wör: „Ein so süßes Geschöpf darf von einem tüchtigen Ulanen nicht ungeküßt bleiben?" un as se still weent harr un he ehr dat Taschendok vun't Gesich trocken, harr he ehr noch mal küßt un lichfarrig up Soldatenmanehr seggt: „Schweigen

Sie still, kleines, süßes Röschen, es kann Ihr Glück sein." — Den Abend vör sien Affreis harr he up sien Stuw en Rosenknuppen mit'n Vergißmeinnich funn un ehr ut sien Stuw rutkamen sehn. — Se wehr de Ros, de he nich vergäten schull. — Godmödig, as he wehr, harr he sick später halfwägs Vörwürf doräber makt, dat äwer bald bi't unruhig, bunt Soldatenläben vergäten.

Dit schöt em nu All' wedder dörch'n Kopp un dorüm ok sien Verlägenheit. — He fat sick äwer bald so wiet, datt he ehrn trurigen Blick, as stummen Ankläger, eenigermaten uthöll un säh: „Ei, sieh da, Jungfer Röschen, wir sind ja noch alte Bekannte. Ich kann Ihnen ohne Schmeichelei sagen, daß Sie sich noch bedeutend zu Ihrem Vorteil verändert haben; auch möchte ich Sie noch fragen, ob Sie mir meine damalige Unverschämtheit bald verziehen oder noch lange gegrollt haben?"

„Ich war Ihnen garnicht böse, Herr Grimm."

„Fehlt Ihnen denn sonst etwas? Sie sehen so leidend aus."

„Nichts, garnichts, Herr Grimm! — Bekomme ich Antwort wieder mit?"

„Ja; ich will der Baroneß Helene noch meinen Dank für ihre gütige Theilname aussprechen."

Grimm harr sick vullständig wedder fat. — He ahn ok de lütt Rose ehr Gefööl, kunn ehr äwer doch nich helpen un nix wieder dorbi maken, as sienen Lichtsinn beduern.

Sien Helene schreew em:

Süßer Herzens Paul!

Meines Herzens erste und einzigste Liebe gehört Dir. — Ach, ich schäme mich und kann noch nicht begreifen, wie ich dazu kam, Dir, wenn's auch in der Todesangst war, meine geheimsten und heiligsten Gefühle zu entdecken. — Aber es ist gut so und ich bin jetzt glücklich darüber, denn mein dummer Stolz würde Dich sonst vielleicht noch lange abgehalten haben die Sprache der Liebe zu mir zu reden. — Ich danke meinem Schöpfer für Deine Liebe als ein Gnadengeschenk aus Seiner Hand, und Dir werd' ich lohnen unaussprechlich, Du schöner, geliebter Mann! —

Mag ich nun verstoßen werden von meinen Eltern, Verwandten und meinem ganzen Stande ob meiner Liebe, oder mag mir sonst geschehen, was da will, — mir ist Alles gleich, ich lasse nicht mehr von Dir.

Mein Befinden ist gut und ich bin auch in ganz beruhigter Stimmung. Du auch, Herzchen? —

Gieb, bitte, Nachricht von Deinem Befinden und nimm Gruß und innigen Kuß von

Deiner
Helene von Löwenklau.

He schreew as Antwort:

Stille, stille, süßes Mädchen! Wie verstehst Du zu meinem Herzen zu sprechen! Nochmals stille, sag ich,

stille! Du darfst Deinem Paul die Ruhe nicht ganz und gar rauben, die ihm so nötig ist. Du mußt ihm Anderes vorerzählen, Du darfst sein Herz nicht in süße Hoffnung wiegen, — dulden mußt Du ihn lehren und entbehren.

Schön, unendlich schön wol ist der Traum, den ich kurze Zeit, Dank sei es Deiner Güte, träumen durfte, dafür wird er auch um so kürzer sein. — Ich habe die Pflicht: Dich nicht an mein jammervolles Dasein zu ketten, die Du im Glanz und Reichtum erzogen wurdest und darin gewohnt bist zu leben; — ich habe die Pflicht Dich nicht der Gefahr des Elternfluches auszusetzen, und ich habe auch die Pflicht, das mir so teure Herz vor dereinstiger, später, aber sicher sich einstellender Reue zu bewahren, anders ich ein starrer, fluchwürdiger Egoist wäre.

Mein geliebtes Mädchen, wir wollen bei Zeiten ablassen vom Glück, da wir niemals an eine von Deinen Eltern sanktionirte Vereinigung denken können und ich es mir niemals vergeben könnte, Dein Elend herbeigeführt zu haben.

Mein süßes Lieb, ich muß abbrechen, weil mir so weh um's Herz wird. Warum könnte es nicht anders sein?

Mein Befinden hat durch das kleine kühle Bad durchaus nicht gelitten und wenn mir irgend etwas fehlt, so bist Du es, mein Mädchen, auf dessen Wiedersehen ich mich freue, wenn's auch nur mit geschlossenem Visir ist.

Nimm Gruß und Kuß so innig zurück, wie Du sie mir sandtest. Ach, behalte doch nur ein wenig lieb

Deinen törigten Paul.

„Bitte, Jungfer Rose, übergeben Sie dies kleine Briefchen Ihrer Gebieterin und machen mir das nächste Mal ein recht fröhliches Gesicht!" — Mit de Wör över-geew he dat jungn Mäten, de ehr Gesich wehmödig ton Lachen vertröck, den Breef, un in desülbig Minut wehr he alleen un lees ümmer un ümmer wedder den Breef vun sien Helene.

Mein Gott, wehr dat denn all' Wohrheit, wat in den Breef stünn, odder wehrn dat blots Spökfantasien vun em? — Mennigmal wull em dat vörkamen, as wenn he heel un deel verrückt un de ganz Welt een Dullhus wehr, un denn mal wedder, as wenn he son Glückskind wehr, den Fortuna nalöp un mit ehr besten Gaben överschürr, un datt würklich Allens ton Goden gan un de Baron em as Swigersöhn willkamen heeten kunn, äwer wenn de Vernunft köm un ehr Rech bean-spruch, denn wör de ull leew Paul so de- un wehmödig, so verzagt un trurig, datt'n gornich den strammen Ulanen in em erkennen kunn. — Dat Best, wat em för sien Gedanken rerr, wehr sien Beropstätigkeit un dör höll he sick denn ok an, so datt he 's Abends rech packenmöd wehr, as de Deener köm un Herrn Grimm bi de Fru Baronin ton Tee inladen deh.

As Grimm sick bi'n Inspekter dorto frimaken wull, wehr de heel ungnädig un erlauw dat man unnod,

denn Grimm sien Sloßbesök wehrn em jümmer'n Dorn in't Og, indäm man gornich wäten kunn, wat son Intimität för Folgen hemm kunn, wenn Grandjean mit den Baron erst wedder ut' Bad köm.

Kalewind gnurrsch dorüm ok up'e Tänen, as he an't Finster stünn um sienen Schrieber naseeg, de in'n Gesellschaftsantog na'n Sloßhof räber pilger.

„Is dat nu Flichterfüllung?" murr he för sick, „wat süns jümmer sien drürd Word is, wenn he to son Klockentid all ut' Geschäft löppt un as „Hanssüsmiwol"[1]) in'n Olenwibertee geit? — Seegt eenfach: „Se wät wol, Herr Inspekter, wenn de Gnädigste birrt, is dat för uns Befäl"; un ik, ik, de Inspekter, mutt machtlos dorstan un kann nix don, as den Herrn Schrieber sien Geschäften översnämen, wo ik bet an'n Hals in de Wirtschaft fast sitt. — Ik will den Baron, wenn he trüg kümmt, dorüm birrn, datt he noch eenen Schrieber to annimmt un Grimm as Feldschrieber mit'n lütt Gehaltstolag anstellt."

He sünn en bäten na, denn lang he vergnögt na de Schünslötels, güng rut un säh halflud: „De Kram kann gan. — Kalewind, Du büs doch keen Dösskopp! Grimm hett up de Ort hier nich so väl up'n Hof rüm to snückern, is mi dankbor för de Tolag un den verbäterten Posten, anner Jor mak ik em en Ridpehrd fri, — nä, dat geit nich, denn ward he mi to wog[2]),

[1]) hochmütig, aufgeblasen.

[2]) üppig, übermütig.

äwer wi könt em een vun den Baron sien olen Utranschehrten as Gebruksspehrd herstelln, — na, un den nien Hofschrieber treck ik mi forts na mien Hand." —

Kalewind harr mal siet langn Tid wedder'n fro Stunn dörch de Utsichten up Ännerung, äwer de Minsch denkt un Gott lenkt, un uterdäm kunn Grandjean un de Baron ok noch lenken.

* * *

Baron Kurt von Löwenklau seet in een vun de välen Villas in Karlsbad, wo he de Parterrewanung vun meeht harr, vör sienen Schriefdisch un harr en apen Breef vör sick lingn. Dat wehr de Freidenbotschaft vun de Baronin an ehrn Herrn Gemal äber de glücklich Rettung vun ehr Dochter dörch Grimm, de sick unbedenklich in Krut und Water störkt, un dordörch sülws in de grötste Läbensgefor un man so äbento dörch äberminschlich Anstrengung fri kamen wehr. — So harr Helene ehr Mudder de Rettungsgeschich dorstellt. — De Baron klingel und vertell Grandjean vull Freid den Vörfall.

„Monsieur le baron", säh Grandjean lurig, „ik weiß serre gut ein Mittel dieser junge, brave Mensch ein Belonung zu maggen. Ik würde ihm geben die Inspektorstelle."

„Taisez-vous, Grandjean!" säh de Baron argerlich. „Du weißt, wie ich darüber denke. — Uff! Grimm ist noch viel zu jung für einen solchen Doppelposten." —

„Ig 'abe eine andere Vorschlag. — Wenn Monsieur

Kalewind 'aben zu viel travail, würde ik einen Teil davon laden auf die junge Schultern von Monsieur Grimm, ik würde ihm maggen ein présent mit die beste Pferd aus die écurie und ihm geben die Verwalterplaß von Rosenhagen für Gebrauchsanweisung von dieser Pferd."

Dat lüch den Baron in. — He schreew an sienen Godsinspekter Grimm, den vehrjörigen brunen Hings as Geschenk uttoliwern, de em vun nu an as eegen Deenstpehrd för sienen Verwalterposten holen warrn schull. Bet Michaeli schull he noch ünner Kalewind sien Oberleitung, nahs äwer Rosenhagen sülwsständig bewirtschaften. Dordörch wör dat natürlich nödig, datt he, Kalewind in de Inspekterwanung trecken müß mit sien betherigen Möbeln as Eegendom; de Baronin wör wol för anner Utstüer in de Verwalterwanung sorgen. En nien Schrieber, äwer man mit 80 ℳ Gehalt, kunn he ok annämen. — Äbenfalls leet de Baron an Grimm en liebenswürdigen Dankbreef un an de Baronin un sien Dochter en Glückwunschschrieben affgan.

* * *

Grimm wör up'n Korridor vun Jumfer Rose in Emfang namen, — de een Deener, den de Baron nich mitnamen harr, wehr na de Post räden, — de em nödig sienen Hot un Äbertrecker in den Baron sien Vörstuw afftolengn. —

Rose harr man knapp de Dör achter em to-

makt, as he ok all vun twee week Arms ümfat un mit de gewönlich up son Ümhalsung folgenden Küss traktehrt wör. — Wil dit driste Geschöpf nu sien Helene wehr, so müch Paul natürlich ok keen Hund dorgäber wäsen. Bi de erst Lufthalerpaus säh dat reizend Geschöpf, de sick eenfach un mit finen Gesmack kleedt harr: „Paulchen, ich mußte Dich vorher einen Augenblick sprechen und sehen; Du böser Mann! Was sollten Deine sonderbaren Worte von Entsagung in Deinem Briefe bedeuten? — Paul, bist Du denn ein schwaches Weib, das zurückschrickt vor Kampf und Gefahr? Ist Deine Zunge denn gespalten, daß Du zwiefache Reden damit führst? die eine von Lieb und Treue, die andere von schnödem Verlassen mit dem nichtigen Vorwande des Edelmuths?“ — Fürwahr, Ihr Männer scheint wenig von hoher Liebe zu wissen! Konvenienz und Standesrücksichten, ja, ich lasse sie vollständig gelten, aber sie müssen vorher bestehen und ihren Einfluß geltend machen. Ist aber einmal das entscheidende Wort von beiden Seiten gesprochen, da halten Standesunterschiede auf zu verpflichten und gilt nur mehr das Wort der großen, hingebenden, Alles opfernden Liebe. — Gestern Abend — höre mich zu Ende, Paul! — habe ich im stillen Kämmerlein Rat gepflogen mit meinem Herrgott und meinem innern Richter; ob ich mir Vorwürfe zu machen habe, daß ich zurst gesprochen, wo Du mit dem Tode rangst, ob ich ein Wort zu bereuen habe, so und nicht anders gesprochen zu haben, aber ich konnte

weder Vorwurf noch Reue spüren, sondern fand Beruhigung und Befriedigung, nachdem ich den lieben Gott um Schutz und Hülfe angefleht hatte. — Wie konntest Du nun, Geliebter, der mir immer als Sinnbild der Stärke vorgeschwebt, auch nur einen Augenblick zaghaft sein? — Versprich mir jetzt, bei Allem was Dir heilig und teuer ist, nie wieder einen solchen Gedanken der Entsagung zu fassen, sonst zeige ich der Mama und den Tanten sofort unsere Verlobung an und morgen erscheint es in der Zeitung, — Du würdest dadurch unsere Lage sehr verschlimmern, meine Eltern unversöhnlich erzürnen und unsere Vereinigung in weite Ferne rücken, während wir so bei ruhigem Abwarten uns succesive die beiden Tanten und vielleicht auch die beiden Brüder, die Dich und mich Beide gern haben, zu Bundesgenossen erwerben, und was noch sehr in die Wagschale fällt, es ginge uns die prachtvolle, schöne Zeit der geheimen Liebe verloren, die so wunderbar schön sein soll, wie meine Freundin Louise von Malwitz mir erzählte, daß Himmelsseligkeit nicht herrlicher sein könne. — Und gerade das, mein Herzens-Paul, was Du verhindern willst: mein Unglück, gerade das erzeugst Du, denn, wenn Du mich für das hältst, was ich bin und nicht für einen seichten Karakter, dann mußt du auch wissen, daß jetzt ein Leben ohne Dich lebenslängliches Unglück für mich wäre. — Nun erkläre Dich und bestimme: Glück und Freude an Deiner Seite, oder — ich schwöre es bei Gott, dem Allmächtigen, — unverheiratet bleiben, bis ich mich zu

Tode gehärmt um mein verlorenes Paradies, mein Herz, mein Einzigstgeliebter, Du! — Nun wähle!" —

Denn köm de tweet vermehrt un verbätert Uplag vun de Ümarmung un ehr Folgen, ünnerbraken vun enkelt[1]) Wör, as: „Paulchen! — Süßer Paul! Zucker-Paul! Herzens-Paul! Hast Du mich lieb? Sehr lieb? Hast Du Deine Helene sehr lieb? Bin ich auch süß? Ist Dein Lenchen sehr süß?" — na, dor harr denn wol'n Annern, as Paul, tohört, üm to sengn: he wull un müß ehr doch verlaten un entsengn, wull son schön Glück nich mehr geneeten un den Besitz vun en säbenteinjörig Mäten, gliek schön un bewunnerungswürdig vun Hart, Kopp un Körper, upgäben un wegsmieten, as'n Jung en lerrig Bonbontüt, — ik segg, dor hört'n Hamel to un keen Paul.

Paul vergeet dorüm ok bald, wat he sienen Schöpfer in't Water verspraken un wehr noch tapfer bi't Anlaben, as de Baronin ehr Stimm sick up'n Korridor hörn leet: „Rose, wo bleibt Herr Grimm, ich sah ihn schon vor einer Viertelstunde auf's Schloß zugehen!" un Rose, de de Sänsuch dich na't Slötellock hentrocken harr un nu't Hart bina bräken wull, antwor: „Frau Baronin, ich habe Herrn Grimm in Herrn Grandjeans Zimmer geführt, weil er noch etwas Toilette machen wollte."

„Gut, Rose! Ersuche die Baroneß Helene herüber zu kommen!"

„Jetzt wird's die höchste Zeit, Paulchen, komm,

---

[1]) einzeln.

gieb mir den letzten, Du süßer Mann! Ich werde mich jetzt zur Mama verfügen und Du kommst etwas später nach!"

Dormit trippel dat smuck Mäten, de würklich noch väl söter wehr as Paul, lies lank'n Korridor, strak sick noch mit'n Kamm över't Hor, tupp sick'n bäten Puder in't Gesich, üm de Folgen vun Paul sien Armkräft wedder to verwischen, un güng na de Baronin ehrn Salon, wo Tante Pauline un ehr Swester Aurelie in de Tid, datt Helene Küßobung holn harr, all Jedeneen twee Tassen Tee un'n Töller vull Backwark vermöbelt harrn.

In de Tid, datt Paul noch nich dor is, könt wi je mal'n lütt Signalement vun de ol Baroneß Aurelie utschicken. Väl is dor jüs nich vun to sengn, wil se en heel unbedüdend Person is: twüschen föftig un söstig Jor old, gäl, plünnerig Hut, geistig unbedüdend, fürchterlich niegierig, dowhörig un sprickt gehrn vun't Militär, dat is dat Ganze, wat vun ehr to sengn wehr, öwer diss por Eegenschaften sünd ok so hervörragend, datt se vun'n goden Polizisten up'e Stell för Aurelie von Löwenklau signalisehrt wör, denn ehr erst Frag, de se em topral, wör wäsen: „Freund, zu welcher Truppengattung gehören Sie?" un up sien Antwort: „Ich bin Polizist", säh se gewiß: „Aha, versteh schon: Artillerist; die mit Kanonen schießen. Wie?" —

Paul köm, mak sien Dieners, küß de Baronin de Hand, un as Helene em toplink, güng he ok to Tante

Pauline un Aurelie un toletz to Helene un mak't äbenso. — Wat Tante Aurelie to fort kamen wehr, kreeg de jungn Dam dubbelt.

„Sehr artiger, junger Mann! Wie?" pral Tante Aurelie mit'n Mal ehr Swester to (se meen äwer se fluster). Wenn se nu ok keen Antwort up son Fragen kreeg, so wehr se dat wol all gewennt, denn se frag ruhig wieder: „Hat er studirt?"

Tante Pauline nickkopp.

„Ist er auch Offizier gewesen?"

See kreeg keen Antwort. —

„Ist er kein Offizier gewesen?"

Tante Pauline wehr argerlich. Se pral ehr to: „Herr Grimm ist Offizier, gehört aber zur Landwehr."

„Das ist Schade, Schwester Pauline! Also er hört auch schwer?"

„Schwester Aurelie willst Du nicht Dein Schallrohr nehmen. — Ich halte das laute Sprechen nicht aus."

„Ja, Schwester Pauline, da hast Du Recht: Deine arme Schwester hat lauter Schwächen; ich weiß es wol, aber Du solltest mir es doch nicht sagen. — Es ist nur gut, daß Herr Grimm schwer hört." —

De Baronin mak ehr en Teeken, wat wol so väl bedüden müch, as: Hol doch endlich mal den Snabel! un dat hölp ok, man blots wehr dat nich up eenmal to verlangn, denn eenmal müß se noch in'n Bort murrn: „Es ist doch allemal schade, wenn man schwer hört," do

wehr se äwer still un leet dorför de Ogen vun Eenen na'n Annern fleegen.

„Herr Grimm," füng de Baronin nu an: „Wenn ich Ihnen gestern einen Ring zum Andenken an den gestrigen Tag gab, so sollte damit nicht gesagt sein, daß unsere Dankbarkeit damit aufhöre. Nein, sollten Sie sich dermaleinst ein armes Mädchen zur Frau aussuchen, würde ich mir ein Vergnügen daraus machen, dieselbe auszusteuern; und sowie sich nur ein günstiges Placement für Sie findet, können Sie versichert sein, daß ich sowol, wie mein Gemal, Ihrer nicht vergessen werden."

Paul mak'n frostig Verbeugung un säh: „Die gnädige Frau Baronin ist sehr gütig," wat unrech vun em wehr, denn se kunn unmäglich ahnen, datt he sick all'n Mäten wält harr, de se ahnehen utstüern deh.

Helene harr sien äverspönig Gesich sehn un föl mit em: wat em nich passen deh. -- Se güng to em, tröck vun ehrn Mittelfinger en tämlich slichten Ring un säh: „Ich gab Ihnen noch kein Andenken, Herr Grimm. Bitte, geben Sie mal Ihre Hand her!" In de Geswinnigkeit harr se em vun sienen lütten Finger en änlichen Ring trocken un schöw em dorför ehrn Ring up sienen Goldfinger. „Dies ist mir der liebste meiner Ringe, Herr Grimm, und das Beste und Schönste," — se beton de beiden Wör, datt he föl, wat se dormit seggn wull, — „was ich zu bieten habe, gebe ich meinem Lebensretter gern und mit freudigem Herzen. — Wollen

Sie sich niemals dieses Ringes entäußern und ihn stets an Ihrer Hand tragen?“

„Bis an mein Lebensende! So wahr mir Gott helfe!“

„Ich danke Ihnen, Herr Grimm, für das Versprechen. — Ist Ihnen meine geringe Gabe auch genügend?“

„Überschwenglich viel ist es, Baroneß Helene! Überreichlich!“

So fiern Baroneß Helene un ehr Paul Verlabung mit Ringwessel in Gegenwart vun Mudder un Tanten.

De Mudder wehr wol unruhig worn bi de Beiden ehr Ünnerholung, höll dat äwer man blots för Äberswenglichkeit in Dank un Geföl gegen ehrn Läbensretter, tomal as ehr Dochder ehr frag: „Nicht wahr, chère maman, man darf seinem Lebensretter recht gut sein? Wenn Herr Grimm sein Leben nicht gewagt, läge Dein Helenchen jetzt kalt und starr in ihrem Zimmer. — Tante Pauline, nun kommst Du an die Reihe Deinem Paten für meine Erhaltung zu danken. Wie kommt es, daß Du kein Wort sprichst? — Du hälst ja sonst so Großes auf ihn.“

„Auf Herr Grimm,“ verbäter de Baronin.

„Ach, Kind, mich übermannt die Wehmut. — Die Erinnerung zaubert so schöne Bilder vor mein geistiges Auge, mein Ohr hört so liebe Worte von Edelmut und Menschenliebe, daß mein Herz sehnsüchtig begehrt, das, was lange nicht mehr ist, nur auf eine Stunde wieder

bei uns zu sehen und Paul, Herr Grimm wollt ich sagen, erinnert mich — ach, ich bin eine alte Schwätzerin! — Apropos, mein Kind, führe Deinen jungen Lebensretter zu mir, daß ich ihn segne."

De Baronin dach: „Was fällt der alten närrischen Jungfer ein? Sie spielt ja vollständig Roman. — Merkwürdig, daß sich bei alten Jungfern mit der Zeit immer toller Spuck im Kopfe einstellt!" — Tante Pauline läh nämlich beid Hänn up Paul sienen Kopp un säh feierlich: „Gottes Segen ruhe allezeit auf Dir! Sein Frieden wohne in Deinem Herzen, und zehntausendfach mög' Er Dir Deine edelmütige That lohnen! Amen!"

As se em up de Stehrn küß, wör Tante Aurelie dormit derortig in Verwunnerung sett, datt se lud pral: „Schwester Pauline, ist Dir der junge Mann näher bekannt?"

„Ja, Schwester Aurelie, er ist nicht allein mein Pate, sondern auch mein Mündel."

De Wör wehrn wol mehr för de Baronin, as för ehr Swester spraken, weshalb de ok erstaunt frag:

„Was sagen Sie, Schwägerin Pauline? Herr Grimm wäre auch Ihr Mündel?"

„So verhält es sich, Schwägerin Ammely. Ich wurde testarisch zu seiner Mitvormünderin eingesetzt." —

„Vom alten Förster Grimm?"

„Jawol, von seinem seligen Vater."

„Der alte Förster war dann wohl nicht ganz unbemittelt, da Herrn Grimm's Erziehung doch gewiß

bedeutende Opfer gekostet? — Schwägerin Pauline, da sind Sie wol öfter über Ihren Etat gegangen?“

„Durchaus nicht. Davon weiß ich auch nichts Genaueres, denn der alte Justizrat Bornemann, der die Geldangelegenheiten allein in Händen hat, ist darin sehr verschwiegen. — Ich weiß nur, daß er eines Tages sagte, der Testator habe ausdrücklich bestimmt, daß an der Erziehung seines Kindes durchaus garnichts gespart werden dürfe.“

„Da muß es sich denn doch wol so verhalten, was damals behauptet wurde: daß der selige Förster Grimm bedeutende Summen in der Lotterie gewonnen habe?“

„Das wäre ja möglich, Schwägerin Ammely; wer kann's wissen. — Ich weiß nur, daß mein Mündel trotz der teuren Erziehung nicht unbemittelt ist.“

Dat wehr dat erst Mal, datt Paul wat över sien Verhältnissen erfor, denn sien Mudder harr allemal seggt, wenn he'n Frag dorna dan harr: dat kreeg he wol später mal to wäten, wenn't Tid dorvun wehr.

„Nun, Herr Grimm,“ säh de Baronin, „da haben Sie vielleicht noch Aussichten, einmal eins unserer Nebengüter pachten zu können.“

„Frau Baronin, man soll sich nicht so leicht Illusionen hingeben. — Damit hat's noch einige Jahre Zeit, denn ich bin ja kaum 24 Jahre.“

„Ist ja auch nicht gleich nötig. Immerhin ist die Zusicherung eines eigenen Heerdes eine angenehme Bot-

schaft. — Helenchen, da haben wir Aussichten Deinen Lebensretter auch späterhin hier zu behalten."

„Mama, kann man denn wissen, ob Herr Grimm dann auch in dieser Gegend bleiben möchte?"

Grimm verstünn dat, datt se as sien Fru nich gehrn in diss Gegend blieben müch un säh: Frau Baronin, dann würde ich wahrscheinlich nach Westpreußen oder dem südlichen Schweden gehen, welche eine große Zukunft in der Landwirtschaft haben sollen."

Helene nick Grimm, de sick ton Upbruch anschick, verständnißvoll to. — Up Grimm sien Weggan harrn äwer twee Minschen luert: Helene, üm wedder in'n Baron sien Vörstuw ehrn Andeel vun'n Affscheed alleen to hemm, weshalb se sick fort vörher emföl un vörgeew noch'n Breef an ehrn Papa schrieben to mäten, — un Tante Aurelie, de ehr Niegier noch keen Norung gäben harr. —

„Herr Grimm," pral Tante Aurelie, „seit wann haben Sie Ihr Gehör verloren?"

„Ich höre ja sehr gut, Baroneß."

„Sie sagen: es liegt im Blut. Ihre lieben Eltern hörten doch nicht schwer. — Apropos, Sie haben jawol den Feldzug mitgemacht?"

„Jawol, mit dem jungen Herrn Baron zusammen."

„Wie sagten Sie? Ich höre nicht ganz deutlich. — Was war in Flammen? — Herr Grimm, ich höre zu gern vom Militair und zumal vom Kriege. — Wollen

Sie mich einmal züm Tee besuchen, werde ich Sie einladen lassen?"

„Schwester Aurelie, dann wäre Herr Grimm zu bedauern."

„Nein, Schwester Pauline, ich halte Wort, darauf braucht Herr Grimm nicht zu lauern. — Du weißt, ich bin nicht stolz und wenn Schwägerin Ammely einen Menschen zum Tee ladet, dürfen wir es auch wol. — Herr Grimm, mir fällt etwas ein: Sollten Sie Ihr Gehör wol im Kriege bei einer Kanonade verloren haben?"

„Ich habe es ja durchaus nicht verloren."

„Das ist traurig!"

„Sagen Sie nur immer „ja", Herr Grimm, oder noch besser: nicken Sie oder schütteln mit dem Kopf," säh de Baronin. —

Tante Pauline stünn up un säh: „Geben Sie das Spiel auf, Herr Grimm, Schwester Aurelie bricht nicht eher ab, bis Sie gehen. Leihen Sie mir gütigst Ihren Arm bis an mein Zimmer!"

„Baroneß, ich bitte ganz über mich verfügen zu wollen," säh Paul un sprüng galant to ehr.

„Schwester Aurelie, Herr Grimm hat nicht Zeit zu bleiben."

„Ja, Schwester Pauline, wenn ich mir auf meinem Zimmer noch die Zeit vertreiben könnte, das wäre schön; aber dort ist's öde und still. — Meine Zofe ist stets heiser und behauptet es vom einfachen Sprechen mit

mir zu bekommen, obgleich sie nur kaum vernehmbar spricht. Apropos, Herr Grimm, noch eine Frage! Bei welcher Truppengattung standen Sie? Ich höre zu gerne vom Kriege."

„Baroneß, bei den Ulanen," brüll Paul.

Dat harr se endlich mal verstan. — „Jawol", säh se, „ich erinnere. — Sie waren ja noch auf Urlaub mit meinem Herrn Neveu hier und schäkerten einmal Abends mit der Zofe meiner Nièce Helene. Sie, Don Juan!"

„Soldaten nehmen es nicht so genau," meen Tante Pauline. „Uebrigens ist Schwester Aurelie wieder von einer fabelhaften Indiscretion."

„Sie kann ja noch mal Herrn Grimm's Frau werden. Die Rose ist guter Eltern Kind, hat gute Erziehung genossen und ist überhaupt ein gesittetes, charmantes Mädchen," meen de Baronin.

„Das wolle Gott verhüten!", säh Tante Pauline upprägt. „Daß wieder ein Unglück entstände, —"

Se brök mit eenmal aff.

„Welche rätselhaften Worte, Schwägerin Pauline?"

„Ach, ich schwätze wieder. — Nichts, nichts! Kommen Sie, Herr Grimm!"

Grimm verafffcheed sick vun de Baronin un ehr Swigerin Aurelie, un begleit Tante Pauline bet an ehr Dör. — Buten hören se noch dörch de dick eeken Dör: „Es ist recht schade, Schwägerin Ammely, daß der

Mensch so schwerhörig ist. — Er schien auch nicht ein Wort zu verstehen, obgleich ich doch nicht zu leise sprach."

* *
*

Helene hork in den Baron sien Stuw. — Tante Pauline harr se mit Paul vörbigan hört, Tante Aurelie wehr vun ehr Kammerjumfer affhalt und pralend in ehr Dör verswunn, nu müß he bald trüg kamen, de ehr ganz Sänen un Denken wehr. — Nu hör se sienen Tritt; he mak de Dör apen un stünn vör ehr. Nu harr se em un drück em, datt he sengn müß: „Süßes Mädchen, Du drückst ja, als wenn Du Deinem Paul die Seele auspressen wolltest."

„Ach, Paul, ich bin auch zu glücklich, seit ich mich Deines Besitzes vergewissert habe. — Mag nun kommen, was will, — Alles, Alles will ich ertragen! Hohn, Spott und Verachtung meiner Standesgenossen, Verstoßen- und Verlassenwerden von Eltern und Brüdern, — Alles ertrag' ich gern mit Dir; lohnt mir Deine Liebe doch zehnfach, tausendfach das zu Erduldende. — Und die bleiche Sorge um's materielle Wohl, um's liebe Brod, bleibt uns ja fern; Tante Pauline sagte ja so und die redet nie die Unwahrheit. — Wenn Dein Vermögen dann zur Gründung einer Existenz hinreichend, dann habe ich auch noch einige tausend Thaler in der Sparkasse, womit wir uns das, was zur Annehmlichkeit des Lebens gehört, wenigstens im kleinen Maßstabe bereiten können. — Es sind reichlich 8000 Thaler —"

Rose klopp vun buten an de Dör. —

„Wir müssen scheiden, herzlieber Mann, denn Rose klopft nur, wenn's dringend notwendig. — Leb wohl und komme morgen früh zum Wildpark!“

Se faten sick noch mal öllig üm, kieken sick vull Leew in de Ogen, faten sick noch mal üm un küssen sick — do klopp Rose ton tweeten Mal, — Paul greep na'n Hot, Helene schöw em rut un kunn noch jüs de Baronin ehr Dör tomaken sehn, de ehr Dochter söcht harr. —

Paul wutsch gau de Trepp hendal un wehr in'n Handümdreiden in'n Schloßgorn verswunn, wo he noch'n Stunnlang sien Glück an de Sünn, de jüs ünnergüng, an all' de lütten Flora's-Kinner, de ok leewer 'en Daudrüppen as sien nie Tiden hatt harrn, an de Müngn in'n Sünnstral un toletz an den unvermeidlichen Geheemnißdräger, de dat doch över kort odder lang to wäten krigen müß, an „Stiernbarger Mäning“ [1]) as de Mäkelnbörger segt, utposaun. — He wehr bi'n Wildpark anlangt. — Wat drängen sick em för Gedanken un Geföle up! Wat wehr nich all' in de letzten 36 Stunn passehrt! — O, wo wehrn Gottes Wäg doch so wunnerbor! — He müß sienen Rock bi't Överspringn intwei rieten üm dörch dat Mümmelkenplücken för de swarthorig Jumfer de slummern Leew vun sien Helene to wecken, de ehrn Ahnenstolz besiegen un de schönen, weiblichen Dugenden un Egenschaften, de dat herrlich Mäten so väl besеet,

[1]) Sternberger Mond, in manchen Gegenden Mecklenburgs gebräuchlicher Ausdruck.

an't Dagslicht bringn müß. De Rehbuck müß sien Malerkunst an sienen witten Rock probehrn, dormit de Baroneß ehrn trügholen Ärger över dat för de Kammerjumfer plückt Mümmelken in Form vun Spott över em ergöt, un sien Stolz müß em wedder ahne Överleggung in dat gefährlich Krut springn laten, un de Dod müß sien Hand na em utstrecken, üm dat adlig Frölen in't Water to driben, Allens, wat Standesrücksichten un Ahnenstolz vörschriewt, över Bord to smieten un de Leew, de schöne, unendliche, vun Gott in't Hart plant' Leew em to apenborn, — un sließlich müß se in de Murr blubbern, üm sien letzten Kräft antosporn, sick un ehr to rerrn un sienen Schöpfer sien Läben lang to prisen un to danken. –

Un worüm müssen se sick so gau finn? worüm vergüng nich noch een odder twee Jor dorup, bet de Adelsstolz allmälig vun de Leew smölt wehr? Jk frag, worüm nöm dat nich sienen naturgemäßen Verlop? — Ja, so frag sick Paul Grimm ok vergäws, ahne ok man'n Ahnung to hemm, wo bald em dat begrieplich makt warrn schull; wenn em överhaupt noch Gedanken doröber kömen, un em Tid ton Nadenken laten wör. —

Elft Kapittel.

Paul kann doch'n bäten dichten. — Kalewind vertörnt de Baroneß. — De upfräten Breef. — Paul sien Stuw ward nie utmöblehrt. — Helene giwt ehr Mudder wat to denken.

Annern Morrn wehr Paul natürlich tidig up'n Posten, harr sienen Kaffe en half Stunn ehrer drunken un ok all'n schönen Struß Blomen för sien Helene pflückt un mit'n rodsieden Band vun'n vörrigjörigen Ornkranz tohopen bunn. — So utrüst, seet he up de Grasbenk un töw. — „Holt," dach he, „Du giwş Ünnerrich in de Dichtkunst un denn hes Du mich mal'n lütten Vers bi dat erst Blomensträüschen? — Dat schas Du anners krigen: De Leew schafft je Poesie, denn mutt dat ok nich swor holn en lütten Vers för dat sötste Kind up Gottes Erdboden to dichten, un angenäm ward ehr dat jedenfalls wäsen, denn vör en verleewt Mätenhart is en Gedicht doch jümmer son Ort Bedürfniß. — Ward dor nix ut, ritts Du't wedder twei." —

He mak denn ok en por Versen, un as he dor noch äber nadach, ob de Dinger ok wol kurfähig wehrn, kiek em sien Schatz all äber de Schuller un lees se.

„Gieb her, Herzchen, sie sind ja für mich! — Also auch so etwas kannst Du? Das ist ja herrlich!"

Langn wor Paul sien Schreck nich. Feierlich äberreich he ehr dat Strüschen mit dat Gedicht un beeh ehr, em to ehrn Hofpoeten to maken.

„Ja, mein Liebling, gewiß sollst Du! Laß mich nur erst meine Neugierde befriedigen.“

Se lees vör:

Blumen schuf Gott für die Liebe! —
Liebende Menschen erkennen es leicht.
Blumen, ihr sprecht ja, habt Worte so reich,
Sagt meiner Hella, so schön, engelgleich,
Der ja kein Mädchen auf Erden mehr gleicht,
Sagt ihr, wie sehr ich sie liebe!

Gott schuf die Blumen zur Freude
Liebender Menschen mit Herz und Gefühl!
Blumen, ihr Boten, verkündet vereint:
Wie mir vor Sehnsucht das Herz hat geweint,
Pflückend Euch, die bald im kosenden Spiel
Küßt sie trotz Herzliebchens Neide.

Blumen, Sendboten der Liebe!
Sagt meiner Hella, wie's Herz mir geklopft,
Daß es vor Lieb und Lust springen fast wollt';
Wie ich mich sehnt', eh' ich küssen sie sollt',
Sagt, wenn Eu'r Thau auf das Mündchen ihr tropft
Sagt ihr, wie sehr ich sie liebe!

O, wo wehr dat schön Mäten dörch dat lütt Gedicht glücklich makt! Se preß em an't Hart un küß em, as wenn se rein narrsch wehr. — Noch nich eenmal harr he ehr mit son Wör vun sien Leew spraken, harr noch nich eenmal dörchblicken laten, datt he sien Leew

ok en swärmerisch Kleed antrecken kunn, — un dat wehr je jüs, wat se gehrn müch, un wat ehr so glück-lich mak un wat se betherto noch jümmer an em ver-mißt harr. — As se sick nu so ganz glücklich föl, säh se: „Mein Herzenspaul, unser Glück ist zu groß, als daß die Götter nicht mit Neid darauf blicken sollten und demselben ein rasches Ende bereiten. Wir haben noch manchen Strauß auszufechten und müssen noch manchen Sturm bestehen, ehe wir den Hafen erreichen. — Gelingen uns zu trennen, wird Niemanden, und ist mir stets unerklärlich geblieben, wie zwei Liebende, wenn sie den ernstlichen Willen haben, nicht von einander zu lassen, in einem zivilisirten Lande, wie hier bei uns, auf die Dauer getrennt werden können. Mein süßes Herzblatt, ich bin heute Morgen so merkwürdig weich gestimmt, daß ich fortwährend grundlos weinen möchte. — Aber so sind wir Menschen; wir suchen das Glück und jagen ihm rastlos nach, endlose Wünsche peinigen und quälen das arme Herz und ist es erreicht, weß das Herz begehrte, gab die Vorsehung gnädig Ge-währung, da genießen wir nicht unverkürzt, was uns beschieden, sondern erheben allerlei Zweifel an der Dauer oder Sicherheit desselben, und verlangen wo möglich von der gütigen Vorsehung Garantien ungestörten und unaufhörlichen Besitzes. — Komm, mein Geliebter, laß uns dankbar diese kurze Stunde des Glückes genießen und nicht gleich unsere Wünsche auf ein vorläufig noch nicht zu erreichendes Ziel ausdehnen. — Ist es doch

schon so viel des Glücks, wenn ich an Deiner Seite, ohne störende Zeugen, im vollen Besitz Deiner Liebe mich wissend, verweilen, von Deinem Arm mich umfassen lassen und die Glut Deiner Küsse auf meinen Lippen fühlen darf.“ —

„Süßes Helenchen, Du schwärmst. — Deine elegische Stimmung erzeugt ja wunderbar reizende, moralische Betrachtungen. Du hast mich fast dahin gebracht, dieselben philosophisch weiter fortzuspinnen und über Entstehung, Zweck und Nutzen der Liebe nachzudenken. — Da die Zeit uns heute Morgen aber nur kurz mehr zugemessen ist, so will ich davon abstrahiren und Dir lieber sagen, daß Du mein klein süßes Plappermaul bist und daß Du mich mit diesem reizenden Morgenkostüme vor Liebe toll machen kannst. — Komm, ich will Deine schönen Augen küssen.“ —

Paul, mi düch, dat kunns man nalaten, denn in twee Minuten hes Du hier'n Tügen, de Di gewiß nich leew is. — Harr de hüt Morrn, wil he'n heeten Dag vermoht, keen witt Büx antrocken, denn wör he Di hier schön unvermarkt up't Lief rücken.

Paul harr beid Ogen un, as dat je nich utblieben kunn, ok de döstigen Lippen vun dat lütt verleewt Mäten küßt, do schien em de witt Büx ok all in de Ogen. — He fohr as'n Dunnerwäder in de Hög un verkröp sick achter de Benk un flüster sien Helene to, de ut'n sößten Himmel forts up'n Vörplatz to den ersten versett wehr: „Sitz ruhig still, Kind, es ist Kale-

wind. — Vielleicht läßt er sich durch Deine Anwesenheit beeinflussen, wieder umzukehren. — Thut er's aber nicht, und merkst Du, daß er doch hierher kommt, dann geh ihm entgegen und nimm ihn mit zurück, damit ich Gelegenheit habe zu entschlüpfen. — Ach, mien Engel, giw mi Dien ullütt söt Hand hier'n bäten achterut. „Nieder!" kummandehr se lies, „er kommt. — Es unterliegt keinem Zweifel, er hat mich gesehn und kommt doch. Wenn er also 50 Schritt weiter ist, werde ich ihm entgegen gehn" So mak se't denn ok. —

Herr Inspekter Kalewind reet sienen Hot deep aff, as se up em to köm. „Ich wußte nicht, daß gnädigste Baroneß so früh aufständen, sonst wäre ich nicht hierher gekommen. Aber ich hätte es auch doch nicht getan, wenn ich nicht von einem Knecht gehört, daß unser Schreiber Grimm hier in den Schloßgarten hinein gegangen sei. Und den such ich, denn er hat den Kornbodenschlüssel in der Tasche und wir müssen ihn notwendig gebrauchen."

„Herr Inspektor, Herr Grimm ist vielleicht auf dem Hofe." —

„Nein, da ist er schon wie 'ne Knöpfnadel gesucht und wird hier wol irgendwo rumstolziren. — Son bischen bummelig ist er doch. — Aber, gnädigste Baroneß, ich hab' Ihnen noch garnicht gratulirt zu Ihre Rettung, die mein Schreiber an Ihnen vollführt hat. Ich gratulir' auch vielmals!"

„Ich danke Ihnen, Herr Inspektor! — Bitte, kommen Sie hier wieder mit zurück und stören Sie das

Wild nicht. — Herr Grimm kann ja außerdem nicht in dieser Ecke des Parks sein, da ich ihn sonst gesehen haben müsse. — Vielleicht ist er schon auf dem Wege zum Wirtschaftshofe. — Was halten Sie eigentlich von ihm?“

„In wiefern meinen Sie, gnädige Baroneß?“

„Nun, ob er tüchtig und guten Charakters ist.“

„Ja, was soll'n dazu sagen? Einigermaßen tüchtig ist er ja und hat auch genug gelernt zu seinem Posten; eigentlich zu viel, denn er ist manchmal dadurch ein bischen übergeschnappt. Aber was nun seinen Charakter anbelangt, was soll'n da viel sagen? Verdorben und verzärtelt von klein auf, kann da allseindahg nix aus werden. Das ist'n Unglück für solche junge Leute, wenn sie über ihren Stand erzogen werden. Mit'n Kopp wollen sie oben 'raus und die Erde ist zu klein für ihre erhabenen Füße.“ —

Kalewind, Kalewind, snack man nich to väl, ik glöw, Du hes dat Kalf all in't Og slan.

De Baroneß mak en so krus Gesich, as man bi ehr süns so fründlichen Mienen gornich för mäglich höll un frag fort: „Läßt Herr Grimm sich etwas in seinem Beruf zu Schulden kommen, Herr Inspektor Kalewind?“

„Das gerade nicht.“

„Wie können Sie es denn wagen, Herr Inspektor, über einen Menschen, der eine so unendlich viel höhere Bildungsstufe einnimmt, als Sie, so gehässig und lieb-

los zu urteilen? Gemeiner Neid sollte nie unsere Denk- und Handlungsweise beeinflussen."

„Gnädigste Baroneß," stamer he verlägen, „ich wollte Ihnen nicht beleidigen. Ich hab ja auch weiter nichts gesagt, als daß er'n bischen großartig ist."

„Was für'n Er? — Es heißt „Herr Grimm"."

Se wehrn bi'n Krüzweg anlangt, wo de Baroneß stolz links affbög, äwer Herr Kalewind kunn mit sien Gedanken so wenig as mit sien Föt äber'n Krüzweg wegkamen. Verdutzt kiek he ehr na. Wat harr he denn seggt? — Gornix wieder, as dat de Patron en bäten hoch rut wull, un dat wehr wohr. Dorüm bruk se je doch nich so up to begehrn un em antosnauzen.

„Dat ull grotsnabelig Fruensminsch mit ehr Bildung is verrückt" säh he halflud för sick, as he endlich wedder in'n Tritt köm. „Dor wull se nu blots mi gegenäber mit ehrn nobeln, dankboren Karakter dick don, as wenn ick dat glöw, datt de Dank för Läbensrettung ok läbenslänglich anhöll. -- Na, Musche Grimm, up dat Slag verlat Di man, denn büs Du ok ewig bedragen. Hüt lawt se Di bet in'n Himmel rin un morrn fragt se vun baben hendal: „Wie heißt der Mensch?" Ja, ik hew se ok kennen lehrt in de Joren, de ik hier nu all bün. — Wat harr mienen Naber sien ol Vörgänger för sienen 55jörigen truen Deenst? Wat harr he dorvun, datt he tru as'n Hund dree kammerherrlich Generationen deent hatt? Wat hett he dorför hatt, datt he knausert un sien Famili Allens ent-

trocken un allens Exsporte sienen ewig powern Edelmann wedder hendragen hett? — As he dod wehr, leet de Enkel, sien drürd Herr, sick dat Olendeel, wat den olen Mann elm Jor lang an Naturalien liwert wehr, vun den Nalat up Heller un Penning betalen, datt för den Olen sien Kinner ok nix nableew. — Dat wör äwer still affmakt, datt de Welt nix dorvun to wäten kreeg, dorför sett he sienen langjörigen truen Deener äwer ok en grotortigen Likensteen, de de Nawelt noch vertellt vun den Dank Derer vun Eichenwaldt. — Bauernbursche, Gutsinspektor, einst auch dankt man Dir mal so! — Na, lat dat Volk, wat schall ik mi noch üm een son äberspönig Fruensminsch kümmern."

He güng na'n Wirtschaftshof, dor köm em all de Deener mit'n Breef entgegen un söch em.

„Herr Inspektor," seggt Friedrich, „hier ist ein Brief vom Herrn Baron an Sie, den die gnädige Baronin als Einleger bekommen hat. Können Sie mir nicht sagen, wo Herr Grimm ist, für den hab ich auch noch son Schreibebrief. Das wird wol'n Belobungsschreiben für die Rettung sein mit'n wirklichen Hundertalerschein in. — Ich wollt wirklich, ich hätte sie gerettet oder könnt sie noch mal retten, daß sie mir auch mal so bewußtlos die Lippen hinhielt, wenn ich ihr die Treppen längs auf trüge."

„Friedrich, was schnacken Sie da für dummes Zeug? Ihr Posten ist Ihnen wol leid? Denn bleiben Sie man so bei, denn können Sie bald den Marsch machen.

— Erst snackt Ji Ju jümmer mit Jun losen Snabel wat torecht, un nahs sünd Ji dat nich west! — Dat schull man blots Ehr Gebieter, Herr Grandjean, hört hemm, de kreeg Se dörch de een Üterung so an'n Band, datt Se in ewig Angs läben müssen, to jeder Stunn Ehrn Frömdzettel to krigen. — Nu gan Se dor man schreeg räber, dor steit Grimm all bi'n Kornbän! —

Den Baron sien Breef enthöll wenig Wör:

Mein lieber Kalewind,

An Herrn Grimm 4jährige Romulushengst mit Reitgeschirr ausliefern, da Ersterer Verwalter unter Ihrer Leitung, (Kalewind murr: „Datt weet'k wol, datt de Hings keen Verwalter warrn kann.") mit 300 ℛ︀ und Pferd als Salair (Kalewind: „As wat denn süns wol?") werden soll; von Michaelis an selbstständig. — (Kalewind: „Jawol! Nu is't Päckschen je farrig!") Sie sofort mit Meublement als Ihr Eigentum in leere Inspektorwohnung ziehen, —

Wütend knüll he den Breef tosamen un säh bitter: „Dor hewt wi denn also de Geschich, de mi vun Anfang an ahnt hett. — Herr Grimm mit Gnaden äberschürrt un Herr Kalewind up de Siet schaben un in Jor un Dag ganz äberflüssig. — Is dat nich würklich, as wenn Allens mit Gewalt up mien Verdarben los arbeit? — Worüm kümmt süns de Rettungsgeschich jüs to son ungelägen Tid? — Harr dat nu nich so langn — herrje! dor kann'n un mutt'n verrückt bi

warrn! Hu, ik kann mi gornich de Wut un den Grimm dalholn! — Rasend kunn'k warrn, wenn'k doran denk, wo he hier nahs as Baron herümstolzehrt, ahne sick üm mi to kümmern, un velich mi noch höhnsch äber de Schuller ankiekt. — Åwer den Döbel will'k don un fögen mi dor so godwillig in; ik kann Rücksichten verlangn, dorför, datt'k hier tru un ehrlich 14 Jor deent hew!"

De letzten Wör vun sienen Gedankengang harr he lut utbrüllt, den Breef reet he mit de Tänen in lütt Stücken, ahne to bedenken, datt he em noch gornich to Enn läst harr, un wull sick jüs noch wieder blamehrn, as he noch to rechter Tid gewor wör, datt em Grimm un all' de Lüd, de in de Neeg wehrn, beobachten. He kreeg so väl Åberleggung, datt he nich mehr brüll, sick den Sweet affwisch, den de Wut em forts rutbröch, un up de Bank ünner de grot Eek sett, de dich bi em wehr.

In de Tid nu, datt Kalewind sick ruhig Gedanken schafft, kånt wi mal in Grimm sienen Breef kieken. Na, ok jüs datsülbig, as wat tens[1]) Kalewind sien Föt leeg, de nu upstünn un mit'n fötsuer Gesich up Grimm losstüer.

„Friedrich, Se kånt Ehr Geschäften wedder na gan un bruken hier Nüms in'n dummen Snack uptoholn!"

[1]) unten, untere Ende, zu Füßen; in diesem Falle eigentlich Pleonasmus.

„Ik mutt doch wol würklich erst mienen Updrag utrichten un mienen Breef affgäben," säh Friedrich, üm'n bäten to debattehrn.

Awer Kalewind leet sick up keen Debatte in. — „Wält Se marschehrn, Tagedeew! In den Ogenblick!" brüll he em wütig an, datt Friedrich gau de Hacken natröck. „Dobbenspäler!" röp he noch halflud, wat äwer keen Minsch verstünn, denn dat Word harr he vun Hellberg vun Rampow lehrt.

„Herr Grimm," säh he tämlich ruhig to den, „gan Se man na'n Pehrstall räber un laten uptömen! Nahs kamen Se rin, ik hew mit Se to snacken." —

In'n Tid vun'n god Vittelstunn wehrn Pehr un Lüd vun'n Hof un an de Arbeit, un Grimm stünn erstaunt vör sienen Inspekter, de up'n Sofa achter'n Buddel Win mit twee Gläs seet.

„So, Herr Grimm," röp he em all in de Dör entgegen, „is't buten all' in Ordnung? — Se hewt je doch wol den Schünvagt mit to Fell' schickt? — God! Denn setten S' sick hier mal bi mi hen, denn ik hew Se mennig bäten mittodeelen. — Sehn Se, faten Se Ehr Glas mal an! — Erst wält wi also mal anstöten up de glücklich gelungen Rettung vun Baroneß Helene, de velich noch mal to Se Ehr Glück bidrägen kann. — So, nu hörn Se mal to! Ik hew all mehrfach Gelägenheit namen, unsen Herrn Baron to sengn, datt mi de Inspekter- un de Verwalterposten beid tohopen to swor sünd. De Herr Baron schriwt mi nu, hett

sick bi diss Gelägenheit mal wedder doran erinnert, deelwies wol üm sick dankbor gegen Se to bewiesen, deelwies ok üm mien Wünsch endlich mal natokamen, un zeigt Se nu dörch mi an, datt Se vun nu an den Verwalterposten mit 300 ℳ un'n Pehrd, woto he Se den brunen Romulushings schenkt, bekleeden schält. — Se sünd je allerdings noch'n bäten jung un hewt namentlich noch to wenig Erforung, wil Se de meist Tid mit Studehrn un Soldatspälen tobröcht hewt, äwer ik denk, wenn Se sick'n bäten tosamennämt, ward dat wol gan, namentlich, wenn Se sick erst noch up mi stütten kānt. — Ik treck in de lerrig Godsinspekterwanung, un Se trecken hier rin, un hoff ik, datt Se Ehrn Posten god vörstan ward. — Dor wält wi mal up anstöten!"

„Dat wält wi hoffen, Herr Inspekter! Blamehrn, denk ik, warr'k mi nich, tomal mi Ehr god Rat noch'n Tidlang an de Siet steit."

„Ja, Herr Grimm, denn düch mi, makt wi dat so: Se kamt 's Abends na'n Äten räber un wi bespräkt tohopen de Wirtschaft. — Ik denk, wi ward uns god verdrägen."

„Dat wält wi wünschen. — Wonehr wält Se räber trecken, datt ik Se de Lüd schicken kann, denn Se nämt je de Möbeln mit?

„De Möbeln mit? Jawol, dat harr'k bald wedder vergäten; — äwer wo krigt Se denn man welk her?"

„Je! Hett de Baron Se dor denn nix vun

schräben? Mi schriwt he blots, datt ik hier intrecken schull, de Möbeln nömen Se zwors mit, dor wör äwer annerwidig för Möbeln sorgt warrn. Ik dach nu, de Baron harr Se dor wat vun schräben."

„Ih ja, ik hew den ulln Breef man flüchtig läst, äwer ik meen, he schreew, de Dörpdischer schull welk maken."

„Dat güng doch wol nich? Schull ik denn so langn up de Eer loschehrn?"

„Wo hew ik doch den ulln dummen Breef laten?" He grabbel sick in all' de Taschen rüm, ahne natürlich wat to finn. — „Ik hew em man flüchtig läst un harr jüs den Kopp vull anner Dingn."

Dor klopp wat; dat wehr abermals de Deener vun't Sloß un frag, wat he den Herrn Inspekter nich'n por Wör alleen spräken kunn.

Kalewind stünn up, flüster en por Wör mit em in de Eck un, as de Deener wedder güng, säh he: „Gehorsamste Empfehlung an die gnädige Frau Baronin, und es sollte Alles bestens besorgt werden. — Herr Grimm, nun wollen wir noch mal anstoßen, und mit die Möbeln, das ist mir nun auch all wieder eingefallen, das wird denn auch schon besorgt werden. — Schicken Sie man den Radmacher und den Tischler nachher man mal nach'n Schloß rüber, wenn Sie zu Felde gehn, denn reiten wollen Sie heut wol noch nicht auf Ihren Romulus? Heut muß ich wol noch das Regiment behalten. — Un nu stäken S'sick man'n Zigarr an un

kieken mal na de Meiers un de Heiers räber[1])! Stöten Se mal an! Väl Glück to den nien Posten! Prost!“

Grimm köm erstaunt in sien Stuw an. — Wat wehr mit Kalewind för'n Ümwandlung vör sick gan?! — Ut den Minschen sienen Karakter wehr je gornich klok to warrn. — Vörhen up'n Hof so wütend, as he den Breef läst harr, un nu mit eenmal so fürchterlich liebenswürdig! — „He will mi to Frünn holn,“ säh he bi sick, „äwer dat nützt em nich, — drap ik em up falschen Wägen, mutt he ahne Gnad äber de Klingn springn.“ — He güng to Fell, bestell de Handwarkers un grubel wieder.

* * *

In'n Tid vun twee Stunn höll de herrschaftlich Kutscher un de Stallknech mit twee Ornwagens vull blagsiedenripps Möbeln för't Wirtschaftshus. — De olen Inspektermöbeln wörn rut- un de nien eleganten wedder rinsett. Kalewind harr de Husholersch, de mit ehr Lehrlings sick de schönen Saken ok mal ansehn wull, dat all vertellt, datt he den Verwalterposten upgäben deh, üm de Godsgeschäften bäter vörkamen to könen, un stünn nu stumm dorbi un gnurrsch up de Tänen, as een vun de Lehrlings de Husholersch halfflud toflußter: „Dat is äwer'n annern Snack mit unsen nien Verwalter! Kieken S' mal de olen Möbeln dorgegen, as wenn se sick schämt.“

„Ja,“ seggt ehr Mitlehrling, dat ward hier war-

[1]) Mäher und Heuwerber.

raftig en finen Aaskram warrn! Wo ward dat äwer, Mamsell, ät wi na as vör in de Inspekter=, odder as dat nu heeten ward, in de Verwalterstuw?"

„Natürlich," wehr de Antwort, „meenen Se, datt wi nich ok mal up fin Möbeln sitten känt? — Utstaf= fehrt ward de Stuw äwer richtig god: Divan, Schese= long, Sesseln, Servanten, Rokdisch sogor, Sikkertehr, ach, Du leewer Gott, dor is je de Enn vun weg! Un denn dat fin Bett, — dat is een vun de Baroneß ehr Utstüer, de kenn ik. — Jeja, jeja, dor schall de jungn Herr wol week in slapen un schön in drömen. — Nu ward he de Näs äwer mal hoch drägen! — Herrjeh, kamen Se gau rin, dor kümmt de Baronin un Baro= neß Helene all sülws, üm sick to äbertügen, wat dor ok noch wat fält, un dor is all so väl, datt dat gornich all' rin kann. — Herr Inspekter, kamen Se hier nu ton Äten her, odder schall ik Se wat na Ehrn Huhs räber schicken?"

„Na mien Hus räber!" antwor Kalewind basch. „Meiners, nu laden Se dissen Plunnerkram nahs wed= der up un bringn na mien Hus räber. — Ik bün dor, wenn Se kamt." Denn güng he aff, üm nich mit de Herrschaften tohopen to drapen. —

„Warum ging der Inspekter fort?" frag de Ba= ronin den Kutscher.

„Er hatte wol gnädig Frau Baronin nicht gesehn und wollte nach seiner neuen Wohnung."

„Laß ihn doch ruhig gehn, Mama; er hat ja mit unserer Besichtigung gar nichts zu schaffen.“ —

Na välen Hen- un Herstelln stünn de Möbeln denn endlich na de Baroneß ehr Tofrädenheit. Dat Koppküssen vun't Bett öbertröck se eegenhännig mit de finste Wäsch, un deh öberhaupt all de lütten Handreckungen, de de Sorgfalt un Upmarksamkeit vun'n Husfru kund gäwt. — Toletz kreeg se noch ut'n Sevjett en Immergrönkranz mit'n Zettel doran, worup se schräben harr: Ihren geschätzten Lebensretter, Herrn Paul Grimm, bittet um freundliche Annahme dieser ihrer zukünftigen Aussteuer entnommenen Sachen, wie ihres unauslöschlichen Dankes

Helene von Löwenklau.

„Helenchen,“ seggt de erstaunt Mudder, (de Lüd wehrn All' weg,) „Du gehst in Deiner übergroßen Dankbarkeit wirklich zu weit! — Wozu diese Worte noch? — Es konnte ja einfach die Wirtschafterin ihm die Anzeige machen, wenn Du meinst, daß Herr Grimm diese für eine Verwalterstube eigentlich recht unpassenden Möbel durchaus zu Eigentum bekommen muß.“

„Meine herzliebe Mama, wenn Du gesehn hättest, wie Herr Grimm, das eigne Leben nicht schonend, nur an das meinige dachte, da würdest Du gewiß garnichts, auch gar nichts für ihn zu gut halten. — Mama, und dann bedenke, daß er auch kein gewönlicher Verwalter ist. — Siehst Du ihn wol jemals so unsauber, oder hörst Du ihn so lärmend schelten, wie Herrn Kalewind?

Und doch soll er sehr tüchtig sein, und die Leute fast mehr Respekt vor ihm haben, als vor seinem bisherigen Vorgesetzten."

„Es ist erstaunlich, mein Kind, wie Du alle diese Details in Erfahrung bringen konntest. — Ich hörte nie etwas Derartiges vom Wirtschaftshofe."

„Süßes Mamachen," smeichel Helene mit'n lütt, kum bemarkbor Verlägenheit, „Dir ist auch das Leben nicht gerettet worden. — Findest Du es denn so unnatürlich, wenn ich mich durch meine Zofe erkundigen lasse, wie es in seinem bisherigen Zimmer aussieht, ob er Sauberkeit und Comfort liebe u. s. w.? Und wenn ich dann erfahre, daß er einen prachtvollen von seiner Mutter gestickten Lehnstuhl, elegante Kommode und Schreibtisch als eignes Meublement hat, wogegen das übrige Zimmerinventar in trauriger Weise absticht, und Papa schreibt, er wünsche, daß wir sein Zimmer anständig ausstatten, ich meine, wenn meine liebe Mama dies Alles bedenkt, wird sie es weniger unerklärlich finden. — Bedenke doch mal, Papa schenkt ihm sein schönstes Lieblingspferd und ich sollte ihm nicht ein par armselige Möbeln geben, die möglicherweise auf andre Art garnicht in Gebrauch gekommen wären?! — Und bin ich doch auch eine Löwenklau, denen man Dankbarkeit für geleistete Dienste als eine ihrer Tugenden nachrühmt. — Warum hält denn Bruder Kurt so viel auf Herrn Grimm? Weil er ihn beim Militär vor entehrender Züchtigung von Zivilisten gerettet und

ganz allein ihm zur Seite gestanden, wo vier andere Kameraden ihn feige verlassen. — Ja, Mama, und dann kommt Paul mir immer vor als unseres Gleichen."

„Paul?!?" frag de Baronin erstaunt.

„Herr Grimm wollte ich sagen," verbäter sick de Dochter, öwer to lat, üm de Mudder nich'n Ahnung upgan to laten.

„Helenchen, komm, unglückseliges Kind!" säh se un fat na de Stehrn, as wenn se'n bösen Drom verwischen wull. „Ich wage nicht meine Ahnung auszusprechen. — Komm, laß uns gehn und uns hier aus diesem Zimmer entfernen; hier weht entsetzliche, ansteckende Luft, die das Herz meines Kindes vergiften könnte. — Aber ich weiß, Helene von Löwenklau vergißt nie, was sie ihrem Stande und ihren Eltern schuldig ist. — Nicht wahr, mein Kind?"

Se küß ehr Dochter up de Stehrn, de öwer so klok wehr, leewer gor keen Antwort to gäben, wil se nich leegen wull un mit de Wohrheit ehr Mudder en döblichen Slag versetten muß.

Still güngn Mudder un Dochter bi'n anner lank över den Wirtschaftshof na't Sloß to. — Keen Een wag en Wort to sengn, ut Furcht, dor kunn wat to Rum kamen, wat bäten wehr, slapen to laten. — Un dat wehr god so. — Bleew nu doch Allens so as't wehr; wenn de Baronin glöw, ehr Dochter drög en still Leew to den jungn Verwalter in'n Harten, so glöw se doch ok, datt dat bi ehr, as Dam vun olen

Adel, blots en tidwilig Verirrung wäsen kunn, un datt dat Füer bald wedder, wenn dat nich uprögt wör, in sick sticken müß, — un de Dochter dach: Tid gewunnen, Allens gewunnen.

An Helene wehr överhaupt keen Hölp mehr an. Bi de wehr dat keen Rausch, de hüt kümmt un morrn wedder verflagen is, nä, dat wehr allmächtig Leew, de se all vun de Kindheit her ahnungslos in ehrn Harten beharbargt un grot trocken un as Jungfru fölt un mit Säligkeit emfunn harr, bet se dörch Paul sien unklok In'n-Diek-springn gewalttätig ehr Apenborung fünn; — un bi en Mäten vun so fasten, sülwsstännigen Karakter, as Helene wehr, kunn son Leew fiendahg nich wedder ut ehrn Harten räten warrn.

Un wil wi uns sämtlichen Personen nu all' so still los worn sünd, wält wi uns Kapittel man sluten.

Twölft Kapittel.

Paul is Verwalter worn un is to Besök bi sien Mudder. — Baroneß Aurelie will Paul ok noch blind snacken. — Rosa ehr Drom. De Baron kümmt wedder ut' Bad.

Wenn uns dat ull jämmerlich Schicksal dörchschürrt, datt uns de Kopp up'n Rump wackelt un de Tänen in'n Kopp klötert, denn ward uns dat oft rech suer, en fründlich Gesich to wiesen, — sworer jedoch is dat in son Verfatung lustig Geschichten to schrieben, denn der Döbel kann jümmer bi Humor wäsen! Ik segg: un wenn'n sick up'n Kopp stellt, dat ward nich wohr, nix as Galgenhumor kümmt vor to Gangn, de mi, leider Gotts, ok mal mit över de Tungn krüppt as wedderlich Sobrennen. De Vergliek is scheußlich, öwer wohr, denn d a t Slag Humor bliwt nich bi de Stangn, he vergrippt sick an Dingn, de em nich bikamt, an Ädels un Heiligs, un dorüm mutt he dod drückt warrn, wo he upkamen will, un jo nich ut'n Slap weckt warrn; un wer Geschichten schriwt, schall leewer mal'n Flach ahne Humor schrieben, as sienen verkamen Steefbroder, de nix as giftigen Samen streit, to Hölp ropen. — Ik birr also de Humorsökers sick'n Tidlang to gedülln, wenn se keenen finn schulln, he ward, will's Gott, wol wedder kamen.

Paul Grimm wehr fort vör Meddag nich mehr in'n Stann, länger bi de Lüd uttoholn, he müß mal na sien Mudder räber, üm ehr sien jüngsten Begäbenheiten mittodeelen. He säh de beiden Vägt Bescheed, datt se Meddag maken schulln, un güng schreeg räber na de Quitschenallee [1]) ran, de na sien Mudder ehr Hus, dat ünner'n lütten Rudel Linn verstäken leeg, henföhr. — As he dich ran wehr, flög de lütt halfblinn Teckel, de noch vun'n olen Förster sien Tid herstamm, ut den Sand in de Hög un löp mit Belln un Schelln in de Husdör. — Paul sien Mudder, de'n Handwarksburschen vermoden deh, freid sick nich wenig, as se ehr eenzigs Kind, ehrn Stolz, to sehn kreeg.

„Paul," röp se, „Du hier? — Wie kommt das?" —

„Mutter, etwas sehr Erfreuliches führt mich zu Dir." Awer wäs so god un lat mi erst en bäten to drinken krigen, ik bün bina versmacht. Hes Du Boddermelk? De drink ik am leewsten."

„Ach, wie kannst Du bei dieser Hitze Buttermilch trinken! Ich werde Dir etwas Rotwein und Wasser geben."

„Ne, ne, ne, ne, lat man all' dat Anner wäsen. Giw mi man'n lütten Piper vörweg un denn man'n Liter Boddermelk to. Ik bün to hellig [1])"

„Meinetwegen, aber tu mir dann wenigstens den einzigen Gefallen und laß Dein Plattsprechen."

---

[1]) Vogelbeerbaumallee.

[1]) durstig.

„Wenn's Dir unangenehm ist, werde ich's lassen, aber, ich muß Dir sagen, daß ich mich ungemütlich und geschnürt fühle, wenn ich nicht hin und wieder wenigstens ein paar Worte platt sprechen kann. Lieb Mütterchen, es ist ja doch auch unsere eigentliche Landessprache hier im Norden früher immer gewesen, und unser Hochdeutsch hältst Du unmöglich noch für eine exklusive Sprache? Ich weiß nicht, ob ich's Dir damals erzählt habe, daß unser alter Rittmeister sowol, wie auch einer unserer Professoren immer platt sprachen, wenn sie gemütlich waren, und daß die Dienstmädchen mit ihren Soldaten jetzt hoch sprechen. — Versetze Dich nur mal in unsere Lage als Soldat. — Welche Sprache gefällt Dir besser, wenn Du als armer Sünder vor Deinem Rittmeister stehst? Falls er sagt: „Na, Ji Losdribers, hewt Ji wedder mal Skandal hatt? — Schämt Ju un lat mi dat nich wedder vörkamen!" oder aber: „Der Teufel soll Ihnen zehnmillionenmal in die Knochen fahren, Sie Raufbolde! Drei Tage Mittelarrest für jeden von diesen nichtswürdigen Canaillen!" Selbst unser lieber Kronprinz spricht platt und viele unserer Philologen betrachten unsere alte plattdeutsche Sprache als ein interessantes Studium. Trotzdem aber will ich sie Dir zu Liebe gerne in der Unterhaltung mit Dir aufgeben."

„Nein, mein Sohn, das sollst Du nicht. — Hätte ich gewußt, daß Du mit Vorliebe platt sprichst und dadurch Dich wohler fühlst, so würde ich Dir diese

Zumuthung garnicht gemacht haben. Aber nun erzähle mal Deine freudigen Erlebnisse und trinke nicht zu viel Buttermilch."

„Boddermelk is gesund, mien leew Mudder, denn de Doktors kurehrt upstunns[1]) väl Krankheiten dormit. Awer nu will'k Di man gau vertelln, wat mi passehrt. Datt ik Baroneß Helene ut den ulln deepen Weiher trocken hew, hett Frölen Pauline Di wol vertellt? äwer wodennig sick dat in Wohrheit verholn deit, kunn se Di nich sengn, wil dat Keener anners weet, as Baroneß Helene un ik. — Aber ich habe Dir jetzt sehr Ernstes und Wichtiges zu berichten. Komm, setz Dich hier zu mir, keines andern Menschen Ohr darf davon eine Silbe erlauschen."

Den Arm läh he üm sien Mudder ehrn Nacken un bich in'n Flüsterton Allens vun sien Hart raff, wat dorup wehr, füng äwer achter an, as de Ebräer in't Notizbok: datt he Verwalter worn, den Baron sien best Pehrd frägen, bi de Baronin up Besök west un över de Maten gnädig upnamen wehr, bet he denn toletz bi den Kardinalpunkt anköm: wo de Baroneß em reizt un he ut Arger in't Water sprungn, wo he mit den Dod rungn un toletz ehr, de de Leew to em in de grötst Läbensgefor bröcht, dat Läben rerrt harr, und meist unverständlich köm dor herut, datt he dat schön Mäten för sick rerrt harr.

---

[1]) heut zu Tage.

De Mudder, de nich de Starkste wehr, flög de Hänn tosamen, röp vertwifelt ut: „Gerechter Gott, welch unglückliches Verhängniß! Armer Paul!“ un weg wehr se. —

Paul bröch ehr wol bald wedder to sick, äwer se bleew standhaft de Erklärung vun ehr Wör schüllig un vertröst em up'n später Tid, wo se spräken dörf.

„Liebe Mutter, wenn die Schranken nicht unübersteiglich sind, werden sie auf Helenens und meinen festen Entschluß bedeutungslos sein. Am Sonntag komme ich wieder zu Dir. Vielleicht wird Deine Ansicht dann schon eine andere sein, namentlich wenn ich Dir sage, daß das alte Fräulein Pauline, die bei meinem Besuch bei der Baronin zugegen war, dort mit der unfreiwilligen Mitteilung hervorkam, sie sei auch zugleich meine Mitvormünderin, nnd ich wäre nicht unvermögend. — Ich bewundere nur, daß Du stets ein so beharrliches Stillschweigen über dergleichen mich Angehendes beobachtet hast.“

„Mein guter Paul, quäle Deine Mutter doch nicht. — Es ist der letzte Wunsch Deines sterbenden Vaters gewesen vor Deinem abgelaufenen 25sten Jahre Dir keine irgend welche dahin gehende Aufklärung zu geben; also gedulde Dich bis dahin. — Versprich mir auch, Dich der Baroneß nicht wieder zu nähern. Brich das Verhältniß ab; ich beschwöre Dich, denn ich kenne diese stolzen Eltern.“

„Liebste, beste Mutter, das ist leichter gesagt als

getan. Helene hat mein Wort, und mein Wort bindet mich und kann nicht einseitig von mir gebrochen werden. Un wenn'k ok man börgerlich bün, mien Word gelt jüs so väl as dat vun mennigen stolzen Eddelmann." En smucken Kehrl wehr't, as he stolz so vör sien Mudder stünn, de begeistert to em upseeg.

„Paul, mein bester Junge, versprich mir wenigstens bis Sonntag, bis ich mit Fräulein Pauline gesprochen, zu warten. — Ach, wenn ich doch sprechen dürfte!"

„Nein, liebe Mutter, raube Deinem Paul nicht mehr Stunden des Glücks, als dringend erforderlich sind; und ich möchte dem lieben Mädchen auch nicht unnütz Angst bereiten. Ich muß Dir nämlich gestehen, daß für Helene und mich Schranken der Convenienz, betreffs Rangunterschied, nicht mehr vorhanden sind. — Was übrigens meinen seligen Vater anbelangt, dessen Andenken hoch in meinem Herzen steht, so muß er entweder besondere Gründe zu dieser Geheimhaltung alles mich Betreffenden gehabt haben, oder aber ein recht sonderbarer Kauz gewesen sein."

„Bester Paul, dereinst wirst Du nicht so sprechen. Dein seliger Vater war einer der edelsten Menschen, die jemals lebten, und Du versündigst Dich, wenn Du in dieser Weise von dem teuren Dahingeschiedenen sprichst."

„Laß gut sein, beste Mutter, ich glaube Dir ja gern. Aber nun leb wohl, es ist schon hoch Mittag

und ich darf Herrn Kalewind, der jetzt vielleicht in meinem Zimmer essen wird, nicht warten lassen."

Paul güng in de brennen Sünnhitt up Rosenhagen los. Knapp kunn he sienen halben Körper dörch den Knick gegen de Sünnstralen decken, so datt he sick freiden müß en grot Klibenblatt stats Sünnschirm to finn. „En schönen Plan," meen he, „för Eenen, de'n lütten Vagel ünner de Prük driggt; hier in de Sünnhitt kunn he em uthüppen."

Dat rull kort achter em. — He kiek sick üm un seeg Tante Aurelie, de sick mit'n Ponnyfohrwark sülws kutschehr.

„Steigen Sie auf, Herr Grimm," bölk se, „Sie dürfen durchaus nicht so lange in der Sonnenhitze gehn. Darnach soll das Gehör sich viel verschlimmern. Wie ist es mit Ihrem Gesicht?"

Paul wehr upstägen un höll ehr den Sünnschirm baben'n Kopp. „Mein Gesicht?" frög he. „Nun, ich sehe bei Tage so gut wie im Dunkeln."

„Sie haben schon solches Funkeln? — O, das tut mir doch sehr leid. — Bei Ihrer Jugend ist es recht traurig schon Gehör und Gesicht zu verlieren. Wahrscheinlich haben Sie sich das Übel im Feldzug zugezogen? — Sie waren doch Husar?"

„Nein, gnädiges Fräulein, Ulane.".

„Soh! Sie trugen die Fahne. — Das ist gewiß nicht leicht?" Paul schürr mit'n Kopp, wil se ok gor-nix verstan kunn, un bölk argerlich: „Baroneß, Sie hören ja entsetzlich schwer."

„Ja, das dachte ich mir schon, Herr Grimm. Und namentlich wol gegen den Wind? Wie? Wie lang ist denn wol solche Fahne? Ich spreche zu gern vom Militair und wenn ich mich überhaupt hätte verheiraten wollen, dann hätte ich nur einen Offizier genommen."

„Na," seggt Paul för sick, „de arm Döbel wehr ok vun'n leeben Herrgott dull nog straft, de Di an'n Hals krägen harr, den wörn sien Sünn hier all up Erden vergäben."

„Jetzt sind wir gleich da, Herr Grimm. Ich würde Ihnen raten eine blaue Brille zu tragen. Wie erging es Ihnen eigentlich bei der Rettung meiner Nichte, der Baroneß Helene? Wurde es Ihnen auch sehr schwer?"

„Ja, ich höre sehr schwer," bölk he up'n fürchterlich Ort.

Dat harr se verstan. Se kiek em mitlidig vun de Siet an un säh för sick: „Der arme Mensch versteht ja kein Wort. Er glaubt, ich spreche noch von seinem Gehör."

Paul wehr vun'n Wagen sprungn un röp: „Baroneß; meinen tiefgefühlten Dank!"

„Ja, Sie sehen in der That auch etwas angegriffen aus. Lassen Sie sich nur heute Abend eine Tasse Kamillentee kochen, denn wenn man sich nicht wohl fühlt, soll man lieber der Krankheit vorbeugen."

Paul reet sienen Hot aff un säh: „Kumm man god hen!"

Se verstünn natürlich keen Wort, seeg äwer, datt he wat spraken harr und schrie lud: „Danke, danke,

Herr Grimm! War ganz auf meiner Seite! Ich werde Sie nächstens einmal zum Tee bitten lassen, dann erzählen Sie mir etwas vom Militair. Vergessen Sie aber auch nicht Ihr Schallrohr mitzubringen; wir haben ja nicht nötig uns vor einander zu geniren."

Paul tröck noch mal den Hot, dreih sick üm un säh: „Gottverdammi, de ull Röhren will mi jewol dow un blind snacken. — Na, lat'! Wenn't man nich wohr is!"

Wat reet de jungn Mann äwer de Ogen apen, as he in sien Stuw rinköm. — He wehr förmlich verbast, nöm sick äwer doch tosamen, denn Mamsell un Lehrlings töben all mit de dampen Supp un freiben sick äber sien verwunnert Gesich.

„Süh," säh he, „dat süt hier je ganz nüdlich ut. — Wo kamt denn all' de schönen Saken her?"

„Ach, Herr Verwalter," antwor de Husböllersch, — „Herr Grimm dörft wi nu wol nich mehr sengn — dat wehr'n Upstand hüt Vörmeddag, dor harrn Se mit bi wäsen müßt, dat wehr denn doch rein to dull un to arg. Baroneß Helene un de Fru Baronin wehrn all' Beid eegenhännig hier un hewt Allens mit torech paßt un henstellt. — Ik' löw, Se hewt rech'n lütten Steen bi ehr in't Brett. — Hier, hewt Se dit all läst? Dat hett de Baroneß in höchsteigenhänniger Person schräben. — Wenn Baroneß Helene nich so stolz wehr, wull'k wol sengn, se harr'n Og up Se smäten."

„Mamsell, dat is'n dummen Dränsnack vun Se," säh Paul un stell sick argerlich, „wenn wi Frünn bliben

wölt, denn möt Se son Rädensorten ünnerwägens laten. Ik hew ehr't Läben rerrt un dorför is se dankbor. Dor sökt son Lüd wat in, dat rech ostensibel to maken."

„Wat is dat, dat kenn ik nich."

„Nu, ehrn Dank son bäten an de grot Klock to hängn."

Dat wör em suer, so över sien hochhartig Mäten to urdeelen, he sett dorüm ok achteran, „obgliek dat Baroneß Helene ehr Ort un Wies süns wol nich is. Ik glöw ok, datt dit mehr vun de Baronin utgeit. Nu füllen Se man up, dat is all orig lat. — Wull de Inspekter hier nich mit äten?"

„Nä, he hett sick sien Äten na sien Hus räber bestellt. — De späl Se äwer'n schön Geschich, as he de finen Möbeln seeg. Vun den ward Se in ach Dahg ok keen god Wort to hörn krigen."

„Dat lat. He mutt bi sien eegen Foder wedder god warrn."

Paul wehr fro, as sien Dischgesellschaft wedder rut wehr, dormit he ungestört eenen Ogenblick sien Freid över sien Helene ehr Upmarksamkeit kund gäben kunn. He beseeg un beföl de Möbeln, de würklich, as de Baronin seggt harr, to fin för'n Verwalterstuw wehrn, güng na de Slapstuw, wo dat schön Dunenbett, mit dat finst Linn övertrocken, sienen besundern Bifall fünn, äwer de grötst Freid harr he doch an den Immergrönkranz mit den Zettel, wo he tolet in dat grot „D" en „L" in verschränkt fünn un dat forts richtig

düben deh: datt se harr „unauslöschlichen Liebe“ för em verständlich, dormit beteeken wullt.

'S Abends köm dat schön rothorig Kind as postillon d'amour, läh gau en Breef, wo se för de Baroneß harr de Upschrift schrieben müßt, (ach, wo suer wehr ehr dat worn, denn ehr Hart slög doch jüs so gewaltig för den Mann, as ehr Herrin ehr) vör Paul up'n Disch un verswünn wedder ahne en Wort to sengn.

Helene schreew:

Süßer, geliebter Mann,

verzeihe, wenn ich die Initiative ergreife und mir erlaube Dir zwecks eines Rendezvous einen Vorschlag zu machen, denn für Dich ist es schwer an mich unbemerkt ein Briefchen gelangen zu lassen, da Mama etwas von unserer Liebe ahnt und mich kontinuirlich beobachten läßt, während ich nur einfach eine Botschaft an Eure Haushälterin irgend eines Wunsches halber zu senden brauche und meine Zofe Dir bei der Gelegenheit rasch das Briefchen übergiebt.

Ich meine nun also, da Du schon immer 3½ Uhr aufstehst, könntest Du nicht zwischen 4 und 5 Uhr Morgens in dem großen Graben, der die Scheide zwischen Park und Waizenschlag bildet und voller Fische stecken soll, ein halbes Stündchen angeln, wo ich Dich in Begleitung meiner Zofe treffen könnte, die mir treu ergeben ist und aufpassen kann, wenn Jemand kommen sollte, was um die Zeit wol höchst unwahrscheinlich ist.

Wie gefällt Dir Dein Zimmer? Papa hat es so bestellt.

Der Erfüllung ihrer Bitte gewiß, erwartet Dich sehnsüchtig und sendet Dir innigen Gruß

Deine Hella.

Gieb der Kleinen schnell etwas Antwort mit, sie hat Befehl so lange zu verweilen, bis Du Dich in der Haustür blicken läßt.

He antwor:

Innigstgeliebte Hella!

Ich werde kommen, aber Du wirst mich allein und nicht in Begleitung Deiner Zofe treffen, wie Du schreibst, da Du doch sicher nicht sehr davon erbaut sein würdest.

Du süßes Geschöpf hast Dich also mir zu Liebe Deiner besten Aussteuergegenstände beraubt?! Das war nicht recht von Dir, und außerdem sind die Sachen garnicht mal passend für eine Verwalterstube, aber ich werde Überzüge zur Schonung darüber machen lassen.

Meinen aufrichtigen Dank spreche Dir morgen früh mündlich aus. Oft, wenn ich an unsere Zukunft denke, kommt es mir vor, als müsse man auch zu mir sprechen wie zum Polykrates, als wenn auch mir grauen müsse vor der Götter Neide, denn so viel Glück ward wol selten einen Förstersohn zu Teil; aber im größten Zweifel leuchtet mir immer wieder Dein schönes Antlitz, süße Worte des Trostes und der Hoffnung mir zuraunend, und alle Sorge ist verschwunden. Auf morgen früh denn, süßes Mädchen! Behalte lieb

Deinen ewig treuen Paul.

Annern Morrn güng Helene von Löwenklau mit ehr Kammerjumfer in'n Park spazehrn, wehr öwer, üm en tofälligen Naspörer up'n falsch Spor to bringn, vun't Sloß ut na de entgegengesetzt Siet vun de Angeli gan. Ehr Gedanken wehrn trüw un düster as de Morgen, de keenen fründlichen Sünnenstral för de schön Baroneß ehr hochadelig, bedrückt Hart harr. — Ehr güngn Paul sien Wör, de he in sienen Breef vun Polykrates schräben harr, dörch'n Kopp un ehr köm de Gedanke: wenn he ehr namen wör, wat denn wol ut ehr warrn schull? öwer bald sieg de frisch frölich Hoffnung, vun de de Jugend den grötsten Deel in Pacht hett, un se röp ehr Kammerjumfer, de'n Flach bet trüg güng, to sick ran un frag ehr halflud, öwer dörch dat Geföl vun ehrn eegen Wert orig'n bäten keck: „Sag mal, Kind, glaubst Du, daß es möglich ist, daß mein Paul mir genommen werden kann, oder ich ihn jemals verlassen könnte?"

„Gnädigste Baroneß —"

„Ich will nicht, daß Du mich so anredest, wenn wir allein sind. Ich will mich daran gewöhnen den Titel abzulegen, darum sagst Du zu mir: Fräulein Helene. — Nun antworte mir also auf meine Frage von vorhin!"

„Ja, Fräulein Helene, darauf weiß ich keine Antwort zu geben, denn wer kann des Schicksals Wege wissen? Etwa der Tod?"

„Mädchen, wie kommt Dir ein so entsetzlicher Gedanke?"

„Ach, mir ist schon gestern von diesem Traum, den ich vorletzte Nacht hatte, den ganzen Tag so traurig zu Mute gewesen. — Ich mag es gar nicht erzählen, und wozu sollte ich Fräulein Helene damit ängstigen?"

„Sprich, Kind! Träume sind Schäume; und ich bin keine Törin. — Erzähle nur dreist, wir freuen uns dann Beide darüber, daß es nur ein Traum war."

„Ach, es ist aber ein zu gräßlicher Traum."

„Gleichviel! Erzähle!" beföl Helene un lausch atemlos.

„Mir träumte," so vertell dat jungn Mäten angsvull un upprägt, „ich stand auf dem kleinen Berge vor dem Pavillon im Park, von wo man nach dem See hinunter sehen kann, da kam ein Reiter über den Berg in rasender Eile. Ich erkannte sofort Herrn Grimm an dem blendend weißen Anzug und bemerkte auch, daß das Pferd mit ihm durchging, es war der braune junge Hengst, den der Herr Baron ihm erst geschenkt hat, — gestern Abend sah ich ihn zuerst darauf reiten, während doch mein Traum schon eine Nacht früher war, — immer toller wurde der Ritt und immer näher kamen sie dem Wirthschaftshofe, da bemerkte ich, daß das Pelhamgebiß[1]), wie Sie, gnädigste Baroneß, es auch reiten, gebrochen, und Herr Grimm nicht im

[1]) vereinigtes Stangen- und Trensengebiß, oder vielmehr durchbrochene Stange.

Stande war, den Hengst zu zügeln. Ich wollte mich über die Hecke hinwegstürzen, um das Pferd aufzuhalten, aber ich war wie gelähmt und konnte kein Glied rühren, aber was ich beabsichtigt hatte, vollführte ein Mann, der hinter der Scheunenecke hervorsprang. — Der Hengst sprang in einem Bogensatz seitwärts und dann sah ich, wie Herr Grimm abgeschleudert wurde und der Mann grinsend von ferne stand, ohne ihm zu helfen. — Herrn Grimm konnte ich nicht sehen, aber eine entsetzliche Angst ergriff mich bei dem Gedanken: er könne todt sein. Ich eilte über den Schloßhof nach dem Orte, wo er liegen mußte und fand ihn aus einer Kopfwunde blutend todt auf dem Steindamm liegen. Ich schrie laut auf und erwachte davon."

„Und der grinsende Mann, wo war er und was tat er, als Du kamst?" so frag Helene, de doch uprägter wehr, as se marken laten wull.

„Der war verschwunden."

„Und wer war es? Kanntest Du ihn?"

„Nein, nicht genau. Er hatte die Züge des Gutsinspektors, aber er war wenigstens zwanzig Jahre älter."

„Komm, laß uns gehn. — Es war ein schrecklicher Traum, aber freu Dich doch mit mir, daß es nur ein Traum war."

„Ach, ich kann den Eindruck noch garnicht wieder von mir schütteln. — Es war Alles so klar und deutlich."

„Du bist eine Törin, Rosa, nun laß uns von Anderem sprechen."

As se an de Parkscheed ankömen, wehr Paul all dor. Helene flög em üm'n Hals un ween un drück em, as wenn de Dod em ehr entrieten wull, so harr de Drom doch up ehr Gemöt wirkt, un as se na'n half Stunn sick trennt harrn, güng Helene so glücklich mit dat Verspräken aff, wat se em affsmeichelt harr, den Hingst nich mit Pelham un nich ehrer to riden, bet he god toräden wehr, datt se ehr Rosa ok mit ehr Freid ansteek un wedder heiter mak.

* * *

Äben na Meddag schick de Baron en Telegramm an sienen nien Verwalter, em en Gepäckwagen an de Banstatschon to den vörletzten Tog to schicken. — Dat Telegramm an Grimm wehr nu gornich nödig west, wil an de Baronin ok all wägen den Kutscher mit sien Vehrgespann telegrafehrt wehr un de Gepäckwagen sick gewissermaten, wil de Baron ut' Bad kamen deh, vun sülws verstünn, äwer Herr Grandjean harr sien Hand dorbi in't Spill un wull sienen Fründ Kalewind dormit argern, datt he äbergan wör. He erreich sienen Zweck ok vullständig, denn de Inspekter wehr wütend, as he dat tofällig to hören kreeg, datt'n Telegramm vun'n Baron an Grimm kamen wehr, un as Grimm nu to em köm un em frag, wat he ok'n Ehrenport odder süns wat den Baron to Ehren herrichten laten wull, do wehr de Minsch so beleidigend, datt Grimm argerlich upstünn, em de Dör vör de Näs toballer un em ahne Wiederes verleet.

As na'n Stunns Tid Kalewind sien Wut sick leggt harr un he doch Vörrichtuugen to den Baron sienen Emfang drapen wull, de ungefähr Klock halwig söben indrapen müß, do harr Grimm all Jägers un Garners na't Loshalen schickt un Discher un Ramaker mit ehr Gehülfen harrn all de Stellagen to de Ehrenporten upstellt. Kalewind kak vör Wut, öwer Grimm wehr to Fell' un gegen de Lüd deh he je am Besten, wenn he sick stell, as wenn he dat anordnehrt harr.

Den Baron wehr de Affreis' so plötzlich in'n Kopp kamen, wil he mit'n Mal so väl Sänsuch na sien Dochter kreeg. — Nu wull he ehr mit de Narich en Freid maken, datt he sienen Naber, den jungn Grafen Ohnewitz in't Bad drapen, länger mit em verkehrt un em leew gewunnen harr, un datt de denn plötzlich bi em as Bewarber üm Helene ehr Hand upträden wehr.

De Baron wehr so all vergnügt, as he anköm, öwer as he nu all de Vörbereitungen to sienen Emfang trotz de kort Tid seeg un Grandjean to em säh: „Es ist serre remarquable, daß Alles in ein so kurzer Zeit konnte sein fertig. Je suppose, daß es nur war der junge Grimm, welcher 'at Liebe und Verehrung für monsieur le baron."

„C'est possible, Grandjean! Demandez les ouvriers!"

As se bi de Lüd anködmen, de't Geschirr deelwies noch in de Hand harrn, un fürchterlich Hurah röpen,

leet Grandjean holn un frag: „Wer 'at kommandirt diese Sachen zu maken?"

„De Herr Verwalter."

„Donnez eux quelque argent, Grandjean," säh de Baron un nick sien Lüd so fründlich to, as sick dat man jichens mit sien Würde verdrägen wull.

Grandjean tröck sien sieben Börs', geew eenen vun de Lüd ach Daler un säh: „Jci, prenez ces dix thalers! Nehmen Sie diese Geld und maken sik lustik diesen Abend, gnädiger 'err Baron wünschen es so."

Twee Daler klopp he dorbi up'n Swanz, denn tein schreew he an. — He mak zwors nich gehrn son Lumpengeschäften, äwer dat wehr Sommer, wo wenig verdeent wör. Na'n Sloßhof rup wehr wedder'n Ehrenport, dor stünn dat niedrig Sloßpersonal un jubel, un vör't Sloß de Beamten, wobi ok Herr Kalewind un ganz achterto Herr Paul Grimm stünn, de ut Dünkel ungehrn bi son Uptog dormank stünn.

„Herr Gutsinspektor," säh de Baron, as he utstägen wehr, mit'n suer Gesich to Kalewind, „danke Jhnen, uff, viel Eifer, uff, Arrangement auch warm gemacht? Uff!"

„Ahem, hem, Herr Baron, hm, hm," nücker he un kreeg natürlich keen Wort wieder rut.

„Schon gut, schon gut, uff! Werdet alt, uff!" — Denn güng he up Grimm los. — „Ah, uff, sieh da, junger Freund, bereiten mir Glück und Freude, danke Jhnen von Herzen und werde Jhnen auch in Zukunft gewogen bleiben. — Haben eignes Leben nicht geschont!

Weiß Alles! — Edel und brav gehandelt. — Hier, an mein Herz! Uff, uff, uff!" sett he as Entschädigung, wil he so väl spraken harr, achteran, un drück Grimm dorbi mit Eleganz und Zortheit an de Bost, üm em jo nich weh to don.

„Herr Baron," säh Grimm, „machen zu viel Aufhebens von einer Tat, die jeder Andere auch vollbracht, wenn er das Glück gehabt hätte, an meiner Stelle zu sein."

Bun baben harr Helene sehn, as ehr Vadder ehrn Paul ümarmen deh, do flög se äwer ok de Trepp hendal un harr velich en dummen Streich makt, wenn de Baron ehr nich all up de Trepp entgegen kamen wehr. — Nu tröck he doch'n Ogenblick den Baron ut, as he sien Kind an't Hart preß un säh: „Liebes Lenchen, geliebtes Kind, dem Himmel sei Dank, daß Er Dich uns erhalten! — Ach, wie bin ich nun so glücklich heimgekehrt und wie ganz anders könnte es sein! — O, ich mag nicht daran denken, welche Tage dann ohne unsern Liebling unser geharrt hätten. — Gütiger Schöpfer, ich danke Dir!" un ümmer wedder preß he sien Kind an't Hart.

„Ach, Papa," ween Helene, „er ist auch ein so edler, guter Mensch. — Du wirst ihn gewiß auch recht lieb gewinnen."

De Baronin köm und lenk dat Gespräch wedder in'n anner Ban, süns wehr Helene doch wol unvörsichtig west. Up diss Ort güng dat äwer all' god, un Öllern un Kind genöten en por frölich Stunn, un namentlich

Helene, as se 's Abends in'n Blomengorn noch unverhofft mit ehrn Paul tosamendröp, de sick'n por frisch Blomen för sien Finster utsöken wull, un noch Gelägenheit kreeg, em unvermarkt vun'n Garner en half Minut an sick to pressen.

* * *

Na, wäst man noch frölich un glücklich; in't anner Kapittel giwt't all Trübsal nog för Di, lütt herrlich Mäten, un Dienen Paul. —

Dörteinst Kapittel.

De Baron reist mit Fru un Dochter na Wiesbaden. — Paul un Kalewind in Strid. — Dree Verwalters ut de Naberschopp up Besök bi Paul. — Paul un Kalewind ton tweeten Mal in Strid mit schrecklichen Utgang.

Up de Baronin ehrn Vörslag höll de Baron noch mit sien Niigkeit gegen sien Dochter trüg, datt de jungn Graf Ohnewitz üm ehr Hand anholen harr, dorför äwer wör beslaten, datt se all' dree tosamen na Wiesbaden reisen wulln. Dit kunn de Baron je den Grafen mitdeelen, wo se denn Gelegenheit harrn sick neeger kennen to lehrn, wat de Baronin dörchut för notwennig höll. De Baron wehr wol anner Meenung, äwer müß sick, as gewönlich, fögen, kreeg ok den Hauptgrund, weshalb

dit dat Best wehr, gornich to wäten. — De Baronin kalkulehr so: Sie hat augenblicklich eine kleine Herzensverirrung, ihr selbst vielleicht noch kaum mal bewußt, da ist es gut, sie wird in ein Bad gebracht, wo sie Zerstreuung hat und andere Menschen sieht und kennen lernt, und wird, da sie ernstlich natürlich nie an eine Verbindung mit einem dienenden Menschen denken kann, unsern Vernunftgründen und den Worten eines reichen, gräflichen Bewerbers ihr Ohr leihen, um so mehr, da bis jetzt selbst der Papa nichts von ihrer lächerlichen Liebe erfahren und ihr Stolz wol das dann noch zu ihrem Entschluß Fehlende beitragen wird.

Wat de Baronin falsch räkent hett odder nich, ward sick je utwiesen, äwer de Reis wör fastsett und zwors up'n Sünnabend. (Fridags wehr erst de Aufschon vun de Loh un lohräten Eken.) Helene harr allerhand Projekten: denn wull se sick mal krank maken, denn mal wedder ehr Leew apen bekennen, äwer Paul wehr vernünftig un snack ehr dat ut'n Kopp. He höll ehr mit de Hoffnung dal, (denn he wehr je bald vehruntwintig,) datt de Justizrat Bornemann em velich mitdeel, wo väl he noch mal an Geldmitteln to erwarten harr, un dorna kunn he je denn in't nächste Jor en God, lütt odder grot, sick all köpen, wenn he't ok erst mit fiefuntwintig Jor anfaten deh. — Köm ehr Verhältniß denn tofälligerwies mal ut, denn kunn se ehrn Vadder doch seggn: „Mein Verlobter ist nicht der arme Verwalter Grimm, sondern der Gutsbesitzer Grimm auf So und so.“

Wat son Leewslüd doch jümmer forts in de Wolken ringat, dat is doch grotortig! — Wo ward dat denn äwer, wenn Paul sien Geld man ton Buerstell reckt un de Baroneß mutt sengn: „Mein Verlobter ist der Hufner Grimm aus So und so.“ — Na, dat mutt un ward sick je All' entwickeln.

Paul kreeg sien Brut doch bi Lütten vernünftig Gedanken in'n Kopp rinsnackt un an'n Fridag Abend wulln Tranen und Küß, Smeichelwör un Liebesswüre keen Enn wedder nämen, bet denn toletz de Wächter mit dat lütt trurig, half braken Hart (se kreeg em je ok för't Erst nich wedder to sehn), herankӧm un mell, datt dat de höchste Tid wehr, denn dor köm vun jeder Siet en Liebespor heranwalzt. — Een wehr allerdings all wedder ümkehrt, äwer Rosa kunn un kunn dat Küssen nich länger anhörn. Ganz bi Lütten, bi Lütten wehr se jümmer neeger rankamen un harr to ehr eegen Qual dat zärtlich Geflüster mit anhört. — Un wo stünn't mit ehr? — Ümmer un ümmer swäben ehr sien Wör vör: „Süßes Röschen, es kann Ihr Glück sein!“ un dorbi sleek sick denn de Hoffnung in't lütt Hart: wenn de Baron dat nu dörchut nich togiwt, wat antonämen is, un se ward dwungen, en Baron odder'n Grafen to heiraten, denn kümmt he to Di un to keen Anner. Dat wehr ehr fast Ӧbertügung to welk Tiden, to anner Tiden wull se ok ganz un gor wedder verzagen, äwer toverlässig un tru wehr se doch noch jümmer west.

De letzt Affscheed wehr namen, de letzt langn Kuß

mehr in Rosa ehr lauschen Ohr verhallt, do hör se Paul in't Gebüsch sick trügwarbs bewägen, ach, nu kreeg se em ok gornich mehr to sehn, un se kunn wieder nix don, as em en Kußhand tosmieten, as ok all de Baroneß ehrn Arm in ehren schöw un ehr mit wegtröck. — Rosa kunn gor keen Luft wedder krigen, so harr se sick verfehrt, wil se meen sick verraden to hemm, kunn ok man knapp de Wör rut krigen: „Nicht hierhin, nach der andern Seite! Dort sind sie wieder umgekehrt und wir begegnen Niemanden.“

Ja, ja, Rosa! So geit dat! Die Liebe bringt den Menschen um!

Annern Morrn rück de Karavan vör't Sloß. — Vörup de herrschaftlich Kutsch, dor steeg de Baron un de Baronin in, Herr Grandjean vör up'n Buck un de Kammerjumfer achter up'n Bedientensitz; denn köm Baroneß Helene ehr Ungarfohrwark, wat de mit ehr Rosa ganz alleen besett, un dorna de beiden Gepäckwagens, up den eenen de Deener Friedrich un de Kock, un up'n annern de tweet Kutscher, üm dat Ungarfohrwark trügtobringn.

Inspekter Kalewind stünn devot, den Hot beständig in de Hand, so langn an'n Kutschenslag, bet he toletz noch'n por gnädig Wör sat kreeg: „Kalewind, uff! Nicht vergessen, uff! Halbes Rappsgeld senden! Uff, uff!“

„Wünsche den gnädigsten Herrschaften glückliche Reise und viel Vergnügen:“

„Danke, Kalewind! Uff! Vorwärts! Grandjean, Alles gut!"

Do sus de Vehrtog äber'n Sloßhof un ut'n Dor, achteran sus de Baroneß mit ehr beiden düsterbrunen Ungarn, ahne Bitt, mit'n scharpen Reemen äber de Snut, de sich gegensiedig, wenn se warm ward, de Aderknubbens apen biet, un wil dat nu heet: „Wie der Herr, so der Knecht", so susen natürlich ok de beiden Gepäckwagens äben so flott ut'n Dor.

Helene harr de Ogen äberall na ehrn Paul rümfleegen laten, äwer ahne Erfolg; se kunn sick äwer gornich denken, datt he nich noch eenerwägd updükern deh, bög dorüm, as se ut' God rut wehr, sietwards ut, mak de Gepäckkutschers en lütt Bewägung mit de Pietsch un leet se vörbifleiten, üm langsam natoföhrn. Un richtig in eenen Slagbom stünn he, — äwer nich Paul, sündern de ol Vadder Möller mit'n Blomensträüschen, wat he hastig an Rosa geew.

„Was soll das, Vater Möller?" frag de Baroneß.

„Ja, mi düch so, as wenn das wohl zu'n Andenken wäsen könnt."

„Von wem, Vater Möller? Rasch, ich will's wissen!" beföl se mit scharpen Ton.

„Ja, wenn ich rech überlegg, denn dörf ik das wol nich rech sengn. Ja, das düch mi so!"

„Alter Drönpeter, mir däucht, wenn ich befehle, dann muß Er gehorchen."

„Ja, dat weiß ik nich rech! Die gnädigst Baroneß

schullte je nich mit auf'n Wagen wäsen un mi düch so, daß das nu rech'n bischen verkehrt worden is. Ich schullt das Strüschen an die goldhorig Kammerjumfer gäben auf den lütten Wagen und son wehr dor je gornich mehr mank, un da dücht mi so: nimm die Rode man, sünst warst Du Dein Strüschen je gornich mehr los. — Un nu dücht mi so —"

Rosa harr dat Papier affnamen, wat ünner üm de Stengels wickelt wehr un ehr ungeduldig Herrin dat henlangt.

„Gieb dem Alten einen Thaler und laß ihn grüßen," röp de, un aff güngn de Ungarn in'n Galopp bet an de Statschon, wo se de Gepäckwagens wedder överhalt harrn.

* * *

Paul dach den ganzen Dag an sien schön Mäten. Allerhand Gedanken kömen em; worüm se dit Mal wol tosamen in een Bad reisen un den Kock mitnömen, un wat dat süns ok wol wat up sick harr? Oftmals wörn je in de Bäder up vörherig Verafsträdung vun de Öllern jungn Lüd ton Por tosamensweißt, äwer sien Hella leet sick nich sweißen ahne ehrn Willen, de harr he all to genau kennen lehrt. Dat beruhig em, un bald harr he dat so hild,[1]) up'n Hof un in'n Fell', datt sien Gedanken afflenkt wörn.

Nameddags Klock hento söß hal he sick Geld ton Utlonen vun'n Inspekter.

De wehr denn doch rein so griesgrämig, datt Paul

[1]) eifrig beschäftigt.

knapp mal mit em lank kamen kunn. Toletz mak he em Vörwürf, worüm he nich bi de Affreis west wehr, em paß dat wol nich, den Hot in de Hand to hemm u. s. w.

„Ik will Se wat sengn," antwor Paul, „erstlich mal harr ik keen Tid, tweetens harr ik dor gornix verloren un drürdens wehr't doch All eendon, denn tofräden wehrn Se doch nich west. — Nu ik nich dor west bün, is Se't nich rech un wehr ik dor west, wehr't noch jüs so. Laten Se mi man so väl as mäglich in Fräden. Dat is dat Allerbest för uns all' Beid, denn wenn Ehr Gnägeln nich uphöllt, schriew ik eenfach an'n Baron, he müch mi ganz vun Ehrn goden Rat entbinn, denn nödig wehr he nich mehr, un wenn mien Bäd nich helpen schull, denn ward Herr Grandjean wol'n bäten nahelpen."

De Dör slög he to, dor güng he hen, verwil äwer buten noch'n Ogenblick.

Un binnen tow de Anner as'n Undehrt.

„Hallunk! Verfluchte Hund! Gift mus Du un dat anner Gewörm fräten, datt son Ungeziefer vun de Welt kümmt!"

„Stick man nich in Dien eegen Fett!" säh Paul för sick un güng aff, üm nich mehr to hören.

Annern Morrn güng Paul na Kark. — De Inspekter wehr ok dor, arger sick natürlich wedder un murr för sick: „De Wichtikus, bah, will sick blots för de Lüd wiesen as nie Verwalter un as Läbensretter vun de Baroneß, denn ut Andacht geit he je doch nich

na Kark, de glöwt jo an nix. — Un wo se em ankiekt, den Heuchler! Un he deit so stolz, as wenn he'n Baron — Deubel! Wat hett he för'n Änlichkeit mit'n Baron! — Holt! — Dor geit mi'n Lich up! — Äber nä, dat kann je nich angan, denn de jungn Baron is je 'liek old mit em. — Na, lat' wäsen, wat' will; is he denn keen Baron, denn so is he wenigstens grotsnutig nog dorto. Äwer up'e Näs will'k mi doch noch nich vun son Bruder spälen laten!"

So mak Kalewind in de Kark sienen Grimm up Grimm Luft un de seet mit würklich Andach dor un bäd, datt em sien Hella erholn bleew un bald wedder kamen müch.

As se wedder ut de Kark kömen, röp Kalewind den Verwalter to, datt dat rech väl Lüd hörn kunnen: „Kamen Se mal hüt Vörmeddag noch to mi! Se känen Ehrn Lon krigen."

„Wat för Lon?"

„Wat Se verdeent hewt."

„Is nich nödig. — Ik bruk noch keenen."

„Ik will't äwer los sien un hew Updrag dorto vun'n Baron."

„Dat is wat Anners. Denn lengn Se't man prat. — Wält Se mi hüt Nameddag up'n Tass Kaffe besöken un hüt Abend en Happen Abendbrod bi mi äten, denn schall mi't leew wäsen. Dor kamt noch'n por Kollegen ut de Naberschopp."

„Ik dank Se välmals!" säh Kalewind un güng

verbittert aff, wil em dat nich glückt mehr, den jungn Mann to demödigen.

Paul Grimm lad sick nu'n por Verwalters ut de Gegend in, de ok dor wehrn in de Kark, güng mit ehr na'n Krog na Klasöhmer un bestell sick de Kägelban för den Namedday, denn güng he to Hus un hal sick forts sienen Lon.

Kalewind tell em ahne en Wort to fengn föß 20=Markstücken un twölf 5=Markstücken hen.

„Dat is to väl", seggt Paul.

„Ik schall Se rund sößtig Daler gäben. Sünd't velich mehr?"

„Nä, mehr nich; denn is't so richtig."

„Hier, schrieben S' mal'n Belag!"

„Jawol, dat kann'k je sacht don."

„Nä, dat mäten Se!"

„Nu ja, denn mutt ik dat."

„Ja, gewiß mät Se dat!"

„Nu ja, wat schelln Se denn forts vun Flaßkopp?"

„Flaßkopp? — Wer is Ehr Flaßkopp?"

„Nu wäsen S' man vernünftig un maken keen Gewitter."

„Mann, Se reizen mi ja absichtlich."

„Is nix vun mit west, dat billn Se sick blots in."

„Herr, weet'k denn nich mehr, wat'k do?"

„Ja, dat is mäglich, äwer ik schall je weggan, wenn Se jäzornig ward; denn ward dat nu wol Tid."

„Herr, Se kǫnt sick ruhig utspräken, wenn Se velich noch wat up'n Harten hewt!"

„Nix, gornix, Herr Inspekter! – Adjüs!"

He güng aff.

„De arm Döbel," seggt Paul buten, hett nu wedder gorkeenen Genuß vun sien Meddag un vun'n heelen Sündag, na, ik will mi mal för em mit ranholn. Ik bin hüt rech so upleggt dorto."

De Hushöllersch un ehr Lehrjumfern stünnen all All' mit de Hand an de Stollän, ok all rech'n bäten up sündagsch rutpuṭt, un töben up den jungn Verwalter, üm sick to Disch to setten.

Paul smeet den linnen Büdel, wo he sien Lon instäken harr, up'n Disch un röp vergnögt: „Hier! Dat erst verdeent Geld! Wer will wat affhemm?"

De lütten Damen hölln dat natürlich för Spaß un röpen: „Ik, ik, ik!", alltohopen een twüscheu anner dörch, as Paul nu ǫwer Ernst dorvun mak un Jedeneen en 5=Markstück ut sienen Büdel geew, do wulln se't nich nämen, Paul säh ǫwer, wenn Se't nich wulln, schulln Se't man annern Sündag in'n Klingbüdel odder in de Armenbüss stäken un bäden, datt ehr't All' god güng.

„Herr Verwalter," seggt die Hushöllersch, „son spandabeln Herrn mägt wi hier väl leewer hemm as Ehrn olen gnurrpöttigen Vörgänger. Worüm kunn he hier nu nich mit äten? Nu sitt he dor ganz alleen un versuert un ward vun Dag to Dag gnittschäwscher.[1])"

[1]) verbissener, unangenehmer im Umgang.

„Ja, worüm is he so mall? Awer dat is bäter so, mit em is doch nich ümtokamen. — Nu, laten Se uns man affbräken vun dat Tema, ik mutt mi süns noch argern un ik will hüt vergnögt wäsen. — Haben Sie die Güte und füllen auf, ehrenwerte Jungfrau Möncken!“

Nameddags kömen dree flotte Verwalters, de een as’n Verrückten in’n Karrehr, vör’t Rosenhäger Wirtschaftshus vörriden.

Paul Grimm emfüng sien Gäst, wovun twee äwer mächtig gegen em affsteeken und richtige Kalewinds wehrn, de een äwer an Bildung un fin Benämen nix to wünschen äbrig leet, un nödig se in sien Stuw.

„Heiliges Armband“ röp de Verrückte, „ist das’n nobles Luder, dieser neue Kollege! — Sapperment, auf Blexem! ich tausch mit meinen Edelmann und seinen. — Die Kretur hat mich da’n par Rohrstühle und’n alten malten Tisch hinsetzen lassen, daß’s man so pufft. — Son Baron ist doch’n ganzen andern Schnack als’n gewönlichen Edelmann. — Na, töw man, ik warr den Musche Nüdlich dat mal bi Gelägenheit up Brod smehrn.“

„Heiliges Dunnerwäder!“ säh de Anner, „dat lat ik mi gefalln! Dat smitt hier noch öllig’n Schatten aff! — Wat son Röhren sick dat hier fin hett utstaffehrn laten! — Kolleg, wäten Se wat?

„Wees Du’t All’?“ röp de Verrückt dormank.

„Swieg doch still! Du hes Dienen Unkloken hüt all wedder!“

„Dat schad nix; wi wält hüt mal öllig achterut slan.“ Paul harr all de Zigarrenkist herkrägen un präsentehr den Drürden, de bi den jungn Grafen Ohnewitz deen un em am besten gefüll, en Havaneser, wat de annern Beiden ok to Ruh bröch.

Bald dampen se dor alltohopen düchtig up los.

„Gott verdammi, Kollegen, wo is dat schön, datt wi all' unverheirat' sünd, süns harrn wi wol all'n suer Gesich vun Fru Kollegin Grimm wägen de Gardinen to sehn krägen.“

Paul müß lachen, wenn he sick Hella as Kollegin vun den Verrückten dach.

„En feine Zigarr, Kollege,“ füng de Unverwüstliche wedder an, „brennt weiß und stinkt gut. — Wat kost dat Hunnert? — Sünd se bi Kopmann Wulf köfft? — Ik köp mien jümmer dor; de stammt ut mien Gegend.“

„Nä, diss sünd vun Fründ Thörenberg, vun den ik'n Rest köfft hew. — Se is nich ganz slech; dat is noch'n god Krut, as man nich väl mehr dröppt.“

„Dat wehr der Döbel, harr de Jung seggt, harrn swarten Hund sehn! Kann'n dor denn wol'n Teintel vun affkrigen? Betalen do ik forts.“

Dormit smeet he'n Fiefmarkstück up'n Disch.

„Kollege,“ seggt de gräflich Verwalter, „noch 2 mal so, dann könnt's vielleicht stimmen.“

„Mien kost man 4 ℳ 50 ₰“

„Dat Krut kenn ik, säh de Dübel un sett sick in'n Nettel,“ smeet de Fahrenholzer dormank.

„O, mein Sohn, Du smöks se ok noch nich bäter, äwer dat is All eendon, blomnehrn will'k mi nich un wenn'k ok man bi'n Nätfink[1]) vun Eddelmann deen, hemm will'k doch een. — Gott verdammi, Kunz lett sick nich lumpen!" Denn kreeg he noch twee Fiefmarkstücken ut de Tasch, smeet se ok kräftig up'n Disch un säh: „Biet se'n dod, denn biet se'n dod, harr de Schäper seggt un harr sienen Hund mirrn mank de Schap smäten, un so lat mi't denn ok gan: mak ik denn bankrott, denn mak ik bankrott. — Wat, Bengels? So wiet is't äwer noch nich to! — Hier," (he klopp sick up de Tasch) hier sünd noch preußische Dalers. — Wat düch Se, Kolleg Grimm, wi sünd noch nich verfroren? -- Schall'k een aff hemm?"

„Gewiß, gehrn, äwer se kost man twölf Mark. — Hier is'n Daler wedder."

Kunz slög mit den Daler up'n Disch un röp: „Meine Herren Kullegen, hier der erste Daler zu'n Buddel Rothspohn auf die Kegelbahn! — Dit Ding is doch all den Dübel verfulln west. — So odder so versoffen!" Na'n Kaffe güngn de vehr Herren na Klasöhmer na de Kägelban un amusehrn sick denn nu derortig, datt se all vehr en lütten Spitz harrn, as se to'n Abendäten wedder up'n Hof ankömen.

Justizrat Bornemann, de bi den Paster up Besök wehr, kiek de jungn Lüd noch so na un säh to sienen Wirt: „Die jungen Herren scheinen etwas heiter zu

[1]) Geizhals.

sein. Das wundert mich eigentlich von Grimm, da er sehr solide ist."

„Nun, es kann ja doch mal vorkommen, aber Grimm scheint mir auch wenig zu haben, dies Auffällige kommt mehr von dem Lärmmachen des großen Wahlendorfers."

Grimm kunn gornich so väl stüern, datt Kunz stillswigen schull, so upgerägt wehr de. As se in't Dor wehrn, böll he wedder äber'n Hof räber: „Wat sünd wi Buern vergnögt! Du, Grimm, Bröderschopp hewt wi doch makt?"

„Ja, ja, ja, swieg blots still, datt dat nich son Upsehn giwt. Jk sta mi nochto nich god mit mienen Jnspekter."

„Lat'n Kehrl herkamen, wenn he wat will, denn kann he wat up'e Plünn krigen. — De Gesell brukt gornich so dick to don, de hett fröer ok nix hatt, un sien Ol hett nog to kräbsen, datt he man äben rümkümmt. Ei, so laß uns noch mal singen von die Bumberassasa."

„Kunz, wäs doch vernünftig," säh die gräflich Gantenbecker Verwalter, „wie mät uns doch alltohopen schenehrn un dot Fründ Grimm dor'n slechten Gefallen mit, wenn dat heet, he hett son rugfötig Frünn."

„Da, Katt, hes'n Backfisch! Nu will'k mienen Snabel ok holn. — Dat tröck Di äwer hen, un Rech hes Du, denn wi, as luter adlig Verwalters, dörft sowat nich don."

So wör denn tämlich ruhig Abendbrot äten un

as se noch'n Stunn Pott-Lumber[1]) spält harrn, wörn de Pehr bestellt, de Herren säden adjüs, laden sick noch gegensiedig in, un Grimm säh, he wull man mal äben noch'n por Wör mit'n Inspekter snacken, se schulln man sachten losriden, wenn nix vörfulln wehr, begleit he ehr noch'n Flach to Fot un köm bi dat Stägel, lank den Richtstieg to ehr.

Kunz röp: „Nu geit de Reis los, harr de Papagei seggt, do wehr de Kater mit em de Trepp lankup lopen,“ slög sien ungedüllig Pehrd de Sporen in de Siet un bäbel[2]) vun'n Hof raff un forts na de Feldscheeh ran.

De beiden Annern reeden Schritt för Schritt bet an't Stägel, töben noch'n Tidlang, wunnern sick, datt Grimm nich köm, un as ehr dat Luern äber wör, reeden se ahne to ahnen, wat ehrn jungn liebenswürdigen Fründ bevörstünn, mit de Beruhigung wieder, he harr wol Affholung krägen.

Kunz köm ehr wedder entgegen un wil de dat langsam Riden nich utholn kunn, reed de ok noch mal trüg bet an't Stägel, ahne em to drapen, hal äwer sien Kollegen noch wedder in.

„Wo büs Du so langn west?“ fragen se Beid as ut eenen Munn.

---

[1]) ohne Beet mit Auffetzen.

[2]) übermäßig oder wild reiten, eigentlich mehr mecklenburgischer Ausdruck, in Holstein selten.

„Ji sünd mal nielich,“ antwor he un dormit wehr dat Gespräch to Enn, un wi lat se ruhig na Hus riden un seht uns mal na unsen jungn Fründ üm.

Paul Grimm güng na sien Stuw trüg, nöm sien Mütz, seeg na't Slötelschapp, wat de Slötels ok all' dor wehrn, denn füll em in, datt em dat ersten, as se vun'n Krog kömen, so vörkamen wehr, as stünn de een Kornbönluk apen. He nöm also den groten allmächtigen Kornbönslötel, an den ok noch'n gadlich Stück Fadenholt hängn deh, üm nahs, wenn he vun de Begleitung vun sien Frünn trüg kamen deh, noch mal up'n Kornbön to kieken un de Luk totomaken.

He nöm sienen Handstock un güng na'n Inspekter sien Wanung, wo he doch vörbi müß, stell sienen Stock up'e Däl in de Eck, häng sien Mütz an de Wand un klopp an.

De Inspekter müß nich god to spräken wäsen, denn Paul hör em in'n Schritt up un dal gan. — As he vun binnen keen Antwort kreeg, klopp he noch mal, un as sick dor noch Keener meld, fat he'n Drücker an un güng rin.

„Wat wölt Se hier bi Nachslapentid?“ fohr de Inspekter em ut'n dick Tabackswolk an, de kum mal en minschlich Gestalt erkennen leet.

„Erstlich mal wull ik fragen, wat ok velich an Se wat bestellt wehr to morrn, un denn wulln wi mal gau spräken över de Wirtschaft, denn ik wull mienen Besök noch'n Flach to Fot begleiten.“

„Ehrn Besök? — Jawol! Dat is'n schönes Corps; de makt Se würklich alle Ehr. — Sage mir mit wem Du umgehst und ich will Dir sagen, wer Du bist. — Dat sünd würklich saubere Gesellen, grält und jölt[1]) dor lank't Dörp, as nix Gods. — Fui, Döbel! So bedriggt sick hier je nich'n Knech odder Daglöner. — Dat wehr'n bäten för den Baron west, de wull Se bald upsitten lehrt hemm. Awer ik segg dat, son Herren, son Grönsnabels kann'n to dat Veeh telln; Bildung maßt se sick an to hemm, äwer bewiesen dot se se nich, un Se —"

„Is't nu bald nog? Odder wat glöwt Se eegenlich, wer Se för sick hewt? Datt de Wahlendörper en bäten lud worrn is, deit mi leed nog, dat kann äwer bi jungn Lüd doch ümmer mal passehrn."

„So wat mutt nich passehrn! Dat känt blots son Buerknechten don, son Flägels, son Lümmels, son dumme Jungs, as Se vehr wehrn."

De Wut harr all meist den höchsten Grad erreicht, do köm de Anner.

„Verfluchter Hund, schweig, sonst schlag ich Dir mit diesem Schlüssel Deine Ochsenzunge im Maul breit. — Zu fordern bist Du ja nicht, bei Dir gilt nur das Faustrecht, aber ich bin auch dazu erbötig! — Infamer Gesell, Du zeigst ja den Bauernknecht! — Nimm Deine Worte zurück, sonst geht's nicht gut, so wahr mir Gott helfe! — Willst Du? Sprich!"

[1]) schreien und lärmen (singen).

Kalewind stünn un zitter an'n ganzen Liew. Bleek as de Dod un dörch den Man, de sienen ersten swacken Stral dörch de Ruten[1]) schick, noch bleeker, seeg he för sick dal un wehr nich in'n Stann een Wort äber de Lippen to bringn. De Minsch seeg fürchterlich ut. Kämf he noch mit sienen Jäzorn? Wull he de bös Gewalt, de in em tow, mit Gewalt dalholn? Gott mag't wäten un wi wält dat mal to sien Rechtfarrigung annämen, datt dat so wehr, as Paul em äwer noch mal toröp: „Perfider Knecht, feiger Hund, nimm Deine Worte zurück oder verteidige Dich!" do störr Kalewind en Stol tosamen, datt he gnaster[2]), as wenn Eener äber'n mören[3]) Tun stiggt, harr in'n Nu en Stück dorvun in de Hand, dat sus dörch de Luft un up Paul sienen unbedeckten Schädel dal, datt he mit'n „Allmächtiger Gott" tosamenbrök.

Wat wehr Paul sien Arm mit den Slätelknübbel för'n erbärmlichen Schild gegen son Slag, gegen son Kraft?

Dor leeg dat jung Blod un japp un spaddel nich mal!

„Worm Du!" harr Kalewind verachtungsvull utropen, „so fleit en Buerknecht!" ahne to bedenken, datt he dat Wort toerst brukt un den jungn Mann, den sien Begriff vun Ehr rech'n bäten hoch stünn, dormit

---

1) Fensterscheiben.
2) krachte.
3) mürbe.

reizt harr. „Jammervulles Kind!“ harr he ok noch sengn wullt, äwer dat köm nich mehr. He geew ok keenen Slag mehr; he müch wol wäten, datt en Kalewind man eenen Slag nödig harr to gäben.

En ganz Tid stünn he starr un stumm, ahne rech to wäten, wat he dan un wat dat för Folgen harr. Dat duer äwer nich langn. So as Wut un Jäzorn still sick verkröpen, as harrn se keen Schuld an de blödig Daht, so tröck Mitled un Reue wedder in't Hart rin.

„Groszer, allmächtiger Gott, ik'n Mörder?! — O, Du, Herr Jesus Christus, sta mi bi! Birr för mi! Du hes je doch ok an't Krüz för de Mörders bäden. Wo is dat eenmal mäglich? Kann de entsetzlich, scheuslich Jäzorn so swor an'n Minschen rächt warrn? — Allwissender Gott, Du wees, datt ik in blinde Wut, ahne Äberleggung, ahne to wäten, wat ik deh, to de unglückfälig Daht kamen bün, o, räken mi de Schuld nich so hoch an! — O, groszer, allmächtiger Gott, wat bün ik för'n Scheusal! Vertilg mi vun de Eer, as den gemeensten Worm! Hew en Mudder, en Wittwe, ehr eenzigst Glück un Freid namen. — O, Du grundgütiger Gott, wat hölp mi Dien Gnad, wat geschehn is, is nich ungeschehn to maken, dissen herrlichen, schönen Jüngling is keen Odem wedder rintoblasen! — Odder schull he noch to rerrn wäsen? — O, ik, Hallunk, sitt dorbi un kann em velich noch rerrn!“ —

He kreeg den welken Körper in de Hög, schürr em,

röp em mit Smeichelnamen un föl em na'n Puls, öwer Allens vergäblich. — He tow un raf noch'n Tidlang gegen sick sülws un sienen Jäzorn, denn greep he na'n Hot, üm sick forts bi'n Justizrat Bornemann, de velich noch bi'n Paster wäsen kunn, as Mörder antoklagen. — He stünn all in de Dör, do fülln em sien olen Öllern, sien Bröder in. Nä, dat güng nich, up de ok de Schann to smieten, de sick so rädlich un doch so kümmerlich dörch't Läben slan harrn! Wat kunn dat ok den doden Jüngling nützen, wat schehr dat sien Mudder, wat de Mörder seet odder läbenslänglich Qualen utstünn? — „Barmherziger Gott," däh he, „ik kann't nich, ik kann de olen Lüd nich ok in't Graff bringn, vergiw mi, wenn ik mi de weltlich Gerechtigkeit enttreck, mien Qualen, mien Straf, is je duppelt dörch de ewig entsetzlich Angs entdeckt to warrn." —

He kehr wedder üm, sett sick dal un sammel sien Gedanken. — Nu köm em sien praktisch Verstand to Statten. — In'n Ogenblick harr he'n Plan, — de müß dörchstan, denn de Man verdröck sick em to Gefallen achter dick Wolken. He wull sehn, wat sien Opfer för Wertsaken bi sick harr, de wull he nämen un smieten se in'n Karpendiek un drägen den doden Körper achter dörch sienen Gorn in den Stieg en Flach bet to, de dor dicht achter lank güng, wo Paul gewiß gan harr, wenn he wedder trüg kamen wehr vun sien Frünn ehr Begleitung.

Erst nöm he en ganz ol Taschenbok, wo he keen

mehr dorto harr, sneeh den Namen rut un bünn em üm Paul sienen Kopp, de noch jümmer blöden deh; denn grabbel he de Taschen dörch un fünn dat Portmonneh un den Büdel mit de Goldstücken un 30 Mark in Sülber, steek ok dat Portmonneh dor mit rin, güng still ut de Husdör, slöt aff un bröch dat na'n Karpendiek, de vull Murr seet, un smeet dat mirrn herin.

Up de anner Siet an'n Karpendiek schöt den Fischer sien Gorn mit'n hog Dornheck ran.

Sien Knecht, en Swed, stünn jüs vör'n Tobettgan noch mal vör de Achterdör, üm to sehn, wat dat morrn wol för Wäder geew un hör dat Plumbsen[1]) vun den Büdel, dach äwer, dor sprüng en groten Karpen, un säh för sick: „Szüh, wo de ulle dwatske Karpen sprringen, den mutte ßeker en grrote Thier wäsen."

Kalewind äwer harr he nich sehn, de sick mit liesen Schritt wedder in sien Wanung slieker.

De Plan, Grimm na den Fotstieg achter sienen Gorn to bringn, gefüll em äwer nich mehr, wil dat so dich bi sien Wanung wehr, he harr sick jedoch all wat Väters utdacht. He slöt sien Husdör lies wedder apen un — wat kreeg he för'n Schreck! De Achterdör stünn apen. — Allerhand düster Biller tröcken an sienen Geist vöräber. Wenn dor nu Eener west wehr und he wör in de nächste Stunn all affhalt, odder de Dode wehr

[1]) Geräusch beim Inswasserfallen eines Körpers.

upstan un wandel mit den blödigen Kopp ümher? — He sett sick en Ogenblick up de Däl dal, ehr he dat wag in sien Stuw to gan, endlich fat he Mot, verslöt äwer erst beid Dören, un güng denn herin, äwer Paul Grimm slöp ruhig mit de klaffen Wunn wieder. — O, wo grug den Mörder! Dor leeg de, de noch vör'n half Stunn gesund un frisch bi em inträden wehr, in de Mörderhöl, de, ewig verflucht, em, so langn he sien qualvull Läben henfläp, en gräßlichen Maner wäsen müß! — — —

O„ wat wehr dat? Rög he sick nich? — He sprüng to, beföl em wedder, äwer nä, he müß sick versehn hemm. Nu grug em wedder. De Man wehr höger kamen un schien hell in den Jüngling sien bleek, blödig Gesich.

* * *

Nu man rasch an't Wark, Du Feigling, den Plan utgeföhrt, ehrer Eener in't Finster kiekt! Dor hes Du wol noch gornich an dacht? Ja richtig, em fallt dat ok in, denn he makt de Laden to.

* * *

Kalewind kiek noch eenmal gen Himmel, bäh inbrünstig üm Kraft un denn güng't mit en isern Willen un Sülwsbeherrschung, as dat velich man son Karakter kunn, as son Kalewind harr, an de Utföhrung vun sienen Plan. —

He tröck den unglücklichen Minschen Tüg un Stäbeln ut, wickel em in'n ol linnen Laken, un snör dor en

starken Sacksband rüm; denn nöm he den Kornbȫnslȫtel, güng na'n Kornbȫn, nöm eenen vun de nien Sälensträngn, de dor hängn, bünn em an en 50=Pundslot un drög dat na den Sloßgraben; dorup güng he na'n Wirtschaftshus rȫber, nöm den Slȫtel to Grimm sien Stuw vun'n Nagel un häng den Kornbȫnslȫtel still wedder in't Slätelschapp, slöt de Dör aff, un köm, vun Nüms bemarkt, wedder in sien Stuw an.

„Allmächtiger Gott," däh he wedder, „ich hoff un wünsch je keen Freid und Glück mehr in'n Läben, ȫwer sta mi bi dissen sworsten Gang noch bi! — O, dat is gräßlich, entsetzlich, son doden Körper un nochto dat eegen Opfer to släpen! Herr, giw mi Kraft, datt 'k nich dalbräk ünner de duppelt Last!"

He sweng sick den inrullten Körper, den he noch erst in'n Mantel wickel, dormit dat witt Laken nich so schienen schull, up de Schullern, nöm Paul Grimm sien Tüg up'n Arm, drög dat tohopen na'n Sloßgraben und wehr jüs dorbi, dat Gewicht an Paul sien Beenen to binn, den he üm sienen ruhigen Slap beneiden deh, as he vun'n Park her Stimmen hör. — O, wat klopp dat Hart! Noch kunn he wegkamen, odder schull he sick in den wicheln Busch verstäken un se still vörbigan laten? — Nä, dat kunn he sick nich utsetten, een knacken Twieg kunn em verraden und denn wehr he verlorn. —

Kalewind besünn sick dorüm ok nich alltolangn,

nöm dat Bündel Tüg un löp, vun den gefälligen Man noch jümmer begünstigt, in vuller Fohrt, äwer so lies as mäglich an'n Sloßgraben lank, de sien afflopen Water in'n lütt Bäk na den See hendal schick. Ganz na'n See hen föhr an de Bäk lank en schönen Fotstieg, den Kalewind hastig benutz. In'n kort Tid wehr he dor anlangt, mak een vun de herrschaftlichen Böt los, smeet dat Tüg Stück för Stück rin, geew dat Boot en Schups mit'n Fot un leet dat in'n See rindriben, wat de Wind, de vun't Land affstünn, ok bald wegbröch.

Trüg güng de Godsinspekter all nich mehr so ängslich, köm wedder bi den Wichelnbusch an, fünn Allens, as he dat verlaten harr, bünn de Gewichten an de Föt, seeg noch mal in dat bleek Gesich, drück em'n Küß up de Lippen, säh lies: „Vergiw ok Du mi, junge, unschuldige Minsch, den sien Läben ik in de Blöt knickt hew, as mi de leew Herrgott vergäben mag!" un leet em langsam un erschüttert so zort in't Water, as wenn he bangn wehr, em noch weh to don. As he sick nich wieder dalbucken un em bi de Schullern ok nich mehr holn kunn, leet he em los, denn in de Hor müch he em doch nich faten, dreih sick üm, folt de Hänn un röp trostlos, bina lud ut: „Gott wäs Dien Seel gnädig, un mi, unglücksälig Minschenkind, gäw He bald den Fräden, den de ewige Ruh bütt. Amen!"

Stumm wank de arm Minsch na sien Hus, leeg

stunnlang un ween, wat em eenigermaten erlichter, un kunn erst gegen Morgen so väl Kraft gewinnen an sien Säkerheit to denken. — Blod wehr narbns wieder as in de Stuw, wat he upfeidel un denn sien Kommod dorup setten deh.

Un wo't wieder ward, un wat dat en leeg odder doch noch en god Enn nämen deit, dat mät wi in den nächsten Band befinn un beläben, denn nix geit över de Verswägenheit, harr de Bökerschrieber seggt un harr'n Minschen dod l—.



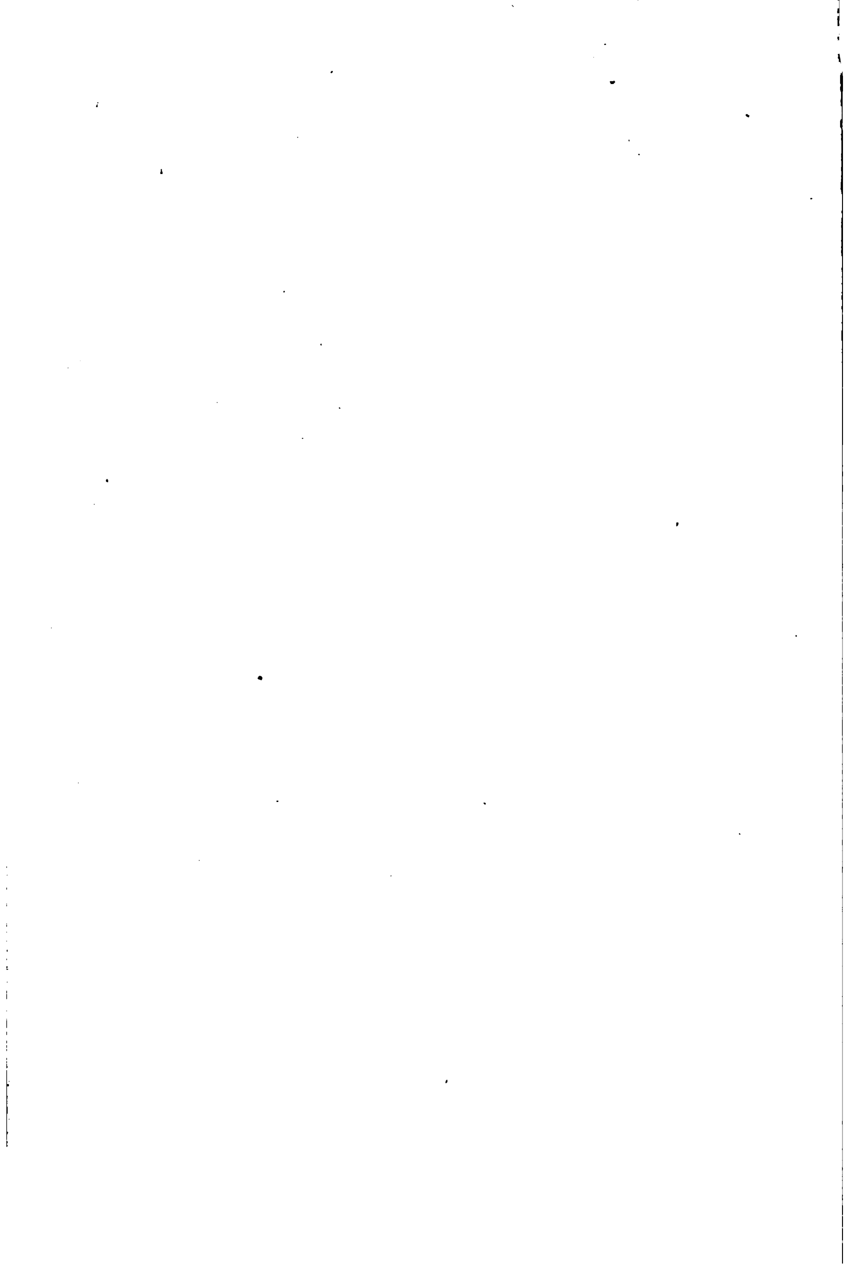
Halfblod.

En Roman
ut
Sleswig-Holsteen
vun
Angelius Beuthien.

Tweet Band.
Zweite Auflage.

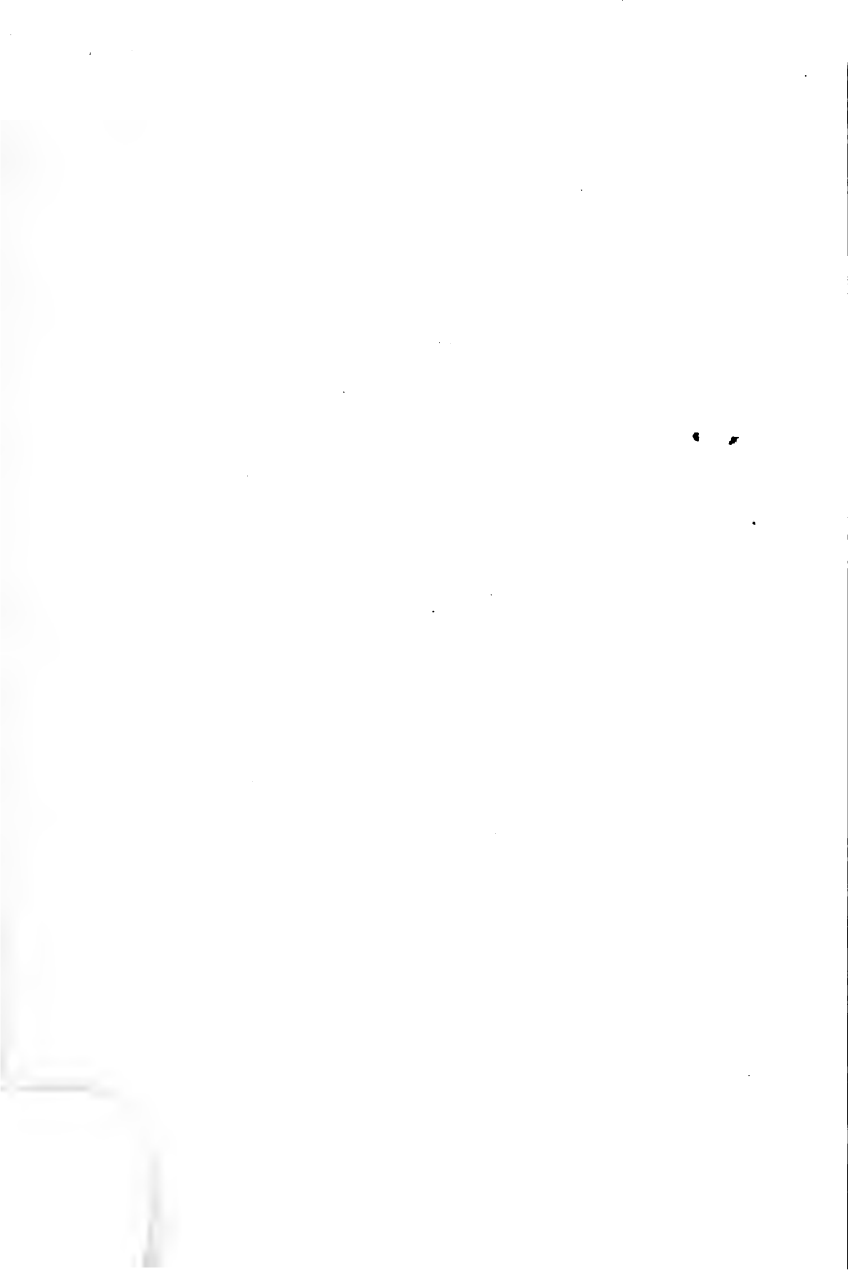


Lübeck,
Dittmer'sche Buchhandlung.
A. C. E. Cords.
1880.



Halfblod.

Tweet Band.



Vehrteinst Kapittel.

Dat Verhör vun de dree Verwalters un Kalewind. — Kalewind grugt.

Wat erräg dat annern Morrn för'n Upsehn, as de Verwalter nich dor wehr! — Sien Bett wehr nich anrögt un sien Stubenslötel häng an'n Nagel, dor wehr he also nich west; un up'n ganzen Hof un in'n Fell', in Knicken un Waterlöcker, in'n See, in't Holt, in Busch un Moor, in'n Sloßpark un in't Dörp, narbns wehr he to finn west, wo ok Inspekter Kalewind Daglöners ton Söken henschickt harr. — Ok riden Baden na de annern Göder mit de Upföllerung ok dor söken to laten, bröchen keen anner Resultat.

As denn all' dat Söken vergäws wehr, schick he en Baden an Justizrat Bornemann, datt he hen kamen müch, üm Ünnersökung intoleiden. Ok de dree Verwalters, de gistern bi Paul Grimm up Besök west wehrn, leet he birrn hertokamen, de denn all' dree fort na'n Justizrat Bornemann up Rosenhagen indröpen.

De Justizrat leet ehr een na'n anner rin kamen un nöm se in't Verhör.

Ehr Angaben stimmen dorin övereen, datt se twüschen tein un halwig elm vun'n Rosenhäger Hof wegräden

wehrn, Kunz in'n Galopp un de annern Beiden in'n Schritt, üm bi't Stägel wedder mit Paul Grimm tosamen to drapen, de blots noch'n por Wör mit Inspekter Kalewind harr spräken wullt, üm ehr noch'n Flach to begleiten. — Graf von Ohnewitz sien Verwalter wüß sogor genau, datt de Klock 20 Minuten na tein west wehr, — denn wildeß se vör de Dör hölln, harr de Sloßklock vittel-na slan, säh ok noch, datt Kunz, de Galoppríder, noch mal wedder trüg bet an't Stägel räden un upfällig langn bläben wehr. Dit betüg ok de anner Kamerad, un datt Kunz up ehr Befragen: wo he so langn west wehr, de Antwort gäben harr: se wehrn mal nilich[1]).

As Kunz na sienen Upentholt fragt wör, kunn he sick wol legitimehrn un wull sogor noch vun'n Justizrat wäten, wo he denn in de 7—8 Minuten Upentholt, (wat de Annern ungefähr togeeben), wenn he Grimm schull dod slan hemm, mit de Liek harr blieben schullt. Dat entlast em äwer nich. —

„Sie konnten ja später wieder zurückreiten," meen de Justizrat.

„Oh, ik wehr dun nog un freid mi, datt'k to Bett kunn. — Worüm schull'k em denn eegenlich dod slan hemm?"

„Sprechen Sie gefälligst hochdeutsch! — Sie konnten ihn ja doch berauben wollen oder irgend ein anderes unbekanntes Motiv zur Tat haben."

---

[1]) neugierig.

„So was kömmt garnich vor, Herr Justizrat.“

„Ja, mein lieber Herr Kunz, ich glaube Ihnen ganz gern, aber wenn Sie kein Alibi, d. h. Zeugenbeweis, beibringen können, daß Sie während der Nacht zu Hause gewesen sind, dann muß ich Sie doch in Untersuchungshaft nehmen.“

„Ja, Herr Justizrat, mit dem Zeugenbeweis ist das man so was, denn mein Pferd hab ich selbst in'n Stall gekrigt, weil mir das immer zu langwierig ist, wenn ich son alten faulen, latschigen Bengel wecken soll, un Sonntags Abends treiben sich die Hallunken auch gewönlich 'rum und die alte dumme Stubendehrn, die das ja auch manchmal auf'n Art hätt wissen können, die war ja jüs zu ihren Alten, der in Ihre Stadt wohnt, und ist erst mit Tagwerden zu Hause gekommen.“

„Treten Sie vorläufig ab, Herr Kunz. — Herr Schneider,“ säh he to den Protokollförer, „ersuchen Sie den Gutsinspektor, Herrn Kalewind, herein zu kommen!“

Kalewind köm, bäten upprägt wol, as dat ok nich anners sien kunn na son Ereigniß, äwer doch ruhig nog üm keenen Verdacht to wecken.

„Herr Inspektor, wann kam Herr Grimm zu Ihnen?“ inquirehr de Justizrat em.

„Ungefähr halb elf.“

„Was wollte er bei Ihnen?“

„Er wollte fragen wegen Wirtschaftsangelegenheiten für heute.“

„Wie lange war er bei Ihnen?“

„Man höchstens en fünf bis zehn Minuten."

„Ist Ihnen irgend etwas Auffälliges an ihm vorgekommen?"

„Ja, er hatte wol'n bischen gezecht, denn ich hatte vorher gehört, wie sie höllisch Lärm machten, als sie aus'n Krug kamen."

„War Herr Grimm denn betrunken?"

„Nein, das gerade nicht."

„Wohin wandte er sich, als er von Ihrem Hause fortging?"

„Er sagte, er wollt seine Freunde noch'n Flach zu Fuß begleiten, und ging den kleinen schrägen Fußsteig nach'n Fahrweg zu. Der Fußsteig geht dicht hinter meinem Garten längs, und da hab ich seinen Schritt noch gehört, als ich vor meiner Hinterthür stand."

„Was wollten Sie vor der Hinterthür?"

„Ich wollt noch mal nach's Wetter sehn und denn die Thür zumachen und zu Bett gehn."

„Haben Sie denn auch, als Sie den Schritt von Herrn Grimm hörten, noch etwas von seiner Figur gesehn? Es konnte ja auch ein Anderer gewesen sein."

„Das wol. — Zu'n Sehn war's aber all zu dunkel und Grimm konnte nach meiner Berechnung ungefähr grade da sein."

„Wie weit haben Sie seinen Schritt mit Ihrem Ohr verfolgt?"

„Bis er'n klein Flach von'n Garten ab war und schräg über auf's Stegel [1]) losging."

„Sonst fällt Ihnen nichts ein, was bemerkenswert wäre?"

„Nein, augenblicklich nicht, Herr Justizrat."

„Gut, Sie können gehen, Herr Inspektor. — Lassen Sie sofort mit Staken und Haken alle Wasserlöcher, den See und auch den Schloßgraben durchsuchen."

Kalewind stutz ogenschienlich, sogor upfällig. — Mösam sat he sick wedder un frag: „Meinen Sie, daß er sich ertrunken hat?"

Den Justizrat, de as ol Kriminalist jeden för'n Mörder höll, so langn he keenen fasten Anhalt harr, füll dat bedüdend up, äwer he harr ok gor keenen Grund en so uprichtigen, rechtschaffen Minschen so wat tototrun. — Äwer he wüß, Kalewind wehr jäzornig, dat bruk je keen Mord, dat kunn je Dodslag in'n Affekt wäsen.

„Herr Inspekter, verzeihen Sie, wenn ich Sie noch mit einigen Fragen belästige. — Wie war Ihr Verhältniß zu Herrn Grimm?"

„Wie meinen Sie das?"

„Nun, standen Sie auf freundschaftlichem Fuße oder umgekehrt?"

[1]) ein kleines Stenderkreuz, welches wagerecht auf einem senkrechten oben mit einem Zapfen versehenen und in die Erde gegrabenen Stender ruht, sich dreht und stets einen Menschen zur Zeit durchläßt; für Vieh aber nicht passirbar ist. — Ein steinernes Stegel ist nur ein großer, flacher, aufrechtstehender Stein zum Übersteigen.

„Oh, ich habe ihm wol'n parmal die Jack vollgescholten, aber sonst mocht ich ihm wohl leiden."

„Haben Sie wol mal eine Scene, einen heftigen Auftritt mit ihm gehabt, wie sie mit den Tagelönern früher vorgefallen sind, denn Sie sagten mir einmal, daß Sie etwas jäzornig wären?"

„Ja, en bischen jäzornig bin ich wol, aber Grimm war vernünftig und ging denn weg, worum ich ihn gleich zu Anfang gebeten hatte."

„Hatten Sie am gestrigen Abend denn auch Streit?"

„Streit nicht. — Ich machte ihm Vorwürfe wegen des Lärmens und er antwortete: er hätte nicht dafür gekonnt, es habe der Kunz getan."

„Sprachen Sie zuerst von der Wirtschaft, oder nach diesen Erörterungen?"

„Vorwürfe machte ich ihm gleich, als er kam, und von der Wirtschaft sprachen wir erst später; das dauerte je überhaupt man'n Augenblick, weil er seine Freunde nach wollte."

Kalewind sien sämtlichen Antworten wehrn ruhig un bestimmt gäben un leeten ok keenen Verdacht to, un doch wull den Justizrat dat vörherig Verfehren nich wedder ut'n Kopp. —

„Herr Inspektor, haben Sie den See und die Wasserlöcher bereits oberflächlich absuchen lassen?"

„Ja."

„Und mit welchem Erfolg?"

„Es ist nichts gefunden worden, was Anhalt geben könnte."

„Auch den Schloßgraben?"

„Auch den."

„Haben Sie diesen Arm vom Schloßgraben, der dem Wirtschaftshofe zunächst liegt, wol auch durchsuchen lassen?"

Kalewind wull't Hart bina springn, äwer sien Willenskraft wehr grot. Nu köm't dorup an, wenn he sick nu wat marken leet, wehr he fast, denn de Justizrat kiek em so fast un upmarksam an, datt ok en Zucken mit de Wimpern em nich entgan wör, dorüm antwor he ok dütlich un bestimmt: „Durchsuchen habe ich ihn, wie auch alles andere Wasser, noch nicht lassen, aber ich werde es gleich besorgen und selbst mit hingehn."

„Tun Sie das, Herr Inspektor," säh de Justizrat vullständig beruhigt un entleet em.

Nu köm Kunz noch mal wedder vör. — De Inspekter harr den Schritt vun Grimm also noch mit sien lauschen Ohr bet so wiet verfolgt, wo de Fotstieg sick schreeg aff up't Stägel los sweng. — Grimm kunn also ungefähr mit Kunz tohopen drapen hemm, wil he vörher, as de beiden annern Verwalters dat Stägel verleeten, noch nich dor west wehr.

„Herr Verwalter," säh de Justizrat, „so leid es mir tut, muß ich Ihnen doch die traurige Mitteilung machen, daß meine Pflicht mir gebietet, Sie in Unter-

suchungshaft bringen zu lassen, falls Sie nicht ein Alibi zu bringen im Stande sind." —

„Dat wehr'n dumm Stück, Herr Justizrat, denn de Rägen höllt baben' Kopp, un wi hewt all' de Hänn vull to don. — Aber sagen Sie mal, Sie meinen, ich hätt ihm todt schlagen können und denn wieder von Haus dahin gehn, um den Kadaver auf die Seite zu bringen? — Das wär, Gott verdammi, en Stück Arbeit, was ich nich fertig bringen könnt, denn viel vor halb zwölf hab ich mein Pferd nich in'n Stall gehabt und halb vier weckte der Nachtwächter meinen Schreiber nebenan bei mir in die andere Stube, uud ich rufte noch den Kerl, was für Wetter wär', und da hat er mir noch Folgendes geantwort: „Forts dorna, as de Herr Verwalter to Hus köm, wör dat so swulkig, datt ik dach, dat Wäder slög üm, äwer de Man kreeg dat nahs wedder in de Reeg." Und denn wollt ich man sagen, hat er mir auch zu Hause kommen sehn und weil ich s' Nachts bannig schnork[1]), muß mein Schreiber, der'n leisen Schlaf hat, mir auch wol schnorken gehört haben. — Das ist son alte slechte Angewohnheit, abers ich kann das nich nachlassen, und mein Dorfsneider, was'n ganzer spaßiger Kerl ist, sagt letzteins zu mir bei'n anpassen Gelegenheit, as wir so von die Gewohnheit sprachen — (der Kerl lügt nämlich ümmer un macht mir die Büxen seindahg nicht zur rechten Zeit fertig,) —:

[1]) schnarche.

„Ja, Herr Verwalter, wat de Gewonheit nich deit, gistern stöl ik'n Stück vun mien eegen Büx."

„Lassen Sie es gut sein, Herr Verwalter," säh de Justirat, de all mehr wüß, as he sengn wull, un dörch eenen Ümstand fast öbertügt wehr, datt Kunz unschüllig wehr, „bitten Sie einen Ihrer beiden Herren Kollegen, der der nächste Nachbar von Ihnen ist, daß er gleich nach Wahlendorf hinüberreitet und ungesäumt ihren Schreiber und Nachtwächter herbescheidet."

Kunz güng hen to ehr un säh: „Ji Döbels, Ji hewt mi dor schön herinnerräden! Wenn mien Schrieber mi nu nich sagen[1]) hört hett, denn sitt'k mit'n Larm an un mutt velich inbrummen. — Datt de ull Dunners-Stubendehrn ok jüs affwards wäsen müß, süns harr de ulle Röhren doch noch för mi in de Bucht springn kunnt! — Ik begriep man nich, wo se dor all forts so ernsthaft up dal gat. — Is denn dat all gewiß, datt se den ulln armen Bengel dod slan hewt? kann he nich'n lütt Reis maken? — Awer nu makt man, datt de Beiden herkamt, denn wenn'k to Lock müß, dat schull mi doch mächtig argern."

De beiden Entlastungstügen kömen bald nog an un betügen all Beid, datt se em fürchterlich harrn snorken hört, de Nachwächter sogor en ganz Flach vun't Hus aff; de harr ok bi den hellen Manschien sehn, datt de Verwalter Klock hento twee upstan un'n Glas Water drunken harr, un so wör denn Kunz ok vörlöpig frilaten.

[1]) sägen, Ausdruck für schnarchen.

„Is doch god,“ meen Kunz, „wenn 'n mal'n Lütten mit süppt, süns harr mi de Nachwächter am Enn nich so wiet hörn kunnt, un mit eenen Tügen sünd se jümmer nich tofräden.“

Kalewind leet in de Tid all dat Water mit Stakens dörchplümpern un dörchstäkern, söch sogor sülws mit, nöm äwer wolweislich de Siet vun'n Sloßgraben, wo he Paul in't Water rinlaten harr. To sienen groten Schrecken wehr dor nix to fölen. He leet noch mal wedder trügsöken, äwer so sorgfältig, as he ok Toll för Toll dat Flach vörnöm, nix, ok gornix fünn sick, keen Paul un ok keen 50-Pundslot.

Em tröcken de Gräsen [1]) lank'n Puckel up. Wenn de Lik dor in wehr, harr he ehr drapen müßt, also wehr se weg; un wenn se weg wehr, müß ehr Eener halt hemm. -- Äwer wer? En Minsch harr doch wol Larm un de Anzeig bi em odder bi't Gerich makt, un an'n Döbel glöw he je nich. Odder schull't doch eenen gäben? —

He schick de Lüd all' na'n See hen un den Justizrat dat Order, datt nix funn wehr, un mak, datt he na sien Wanung köm. — O, wo wehr em entsetzlich to Moh! Na de Kommod güng he nich ran, un müch he ok nich mal hensehn, denn dat köm em jümmer so vör, as wenn Paul sien blödig Kopp dor ünnerrut kiek. Em wehr unheemlich in sien Stuw. He wüsch un putz sick'n bäten torech, üm na'n Wirtschaftshuhs räber to

[1]) Gänsehaut vom Grauen.

gan un mit'n Justizrat, de mit dat vörlöpig Verhör wol farrig wäsen müch, tohopen to äten, denn de Klock wehr all bald vehr. Ach, dat wehr noch'n harden Knubben! De Justizrat harr em so leidig ankiekt, as he vun'n Sloßgraben sprök, datt he em bald överrumpelt harr, un nu müß he noch stunnlang mit em un sienen Auditer tohopen wäsen un schull äten dorbi, wo he doch keenen Happen dal krigen kunn. — He beet de Tänen up'n anner un güng gefaßt na'n Wirtschaftshuhs röber, wo jüs de Hushöllersch ut' Verhör köm.

„Denken S' sick blots mal, Herr Inspekter," röp se em entgegen, „mi un de Lehrlings hett he ok verhört. As wenn Unsereen dor wat vun wäten kunn, wo de arm Minsch affbläben is. Son Kehrl fragt sick je bina en Lock in de Hacken. He frag, wat wi dat Geld ok sehn harrn, un wat he dat Geld mitnamen na'n Krog un ok wol'n bäten drunken hatt harr, un toletz frag he noch so verlorn, Se harrn sick doch wol jümmer god mit em verdrägen kunnt, un wat Se ok wol mal mit em in Striet west wehrn. — Meine Güte, de Kehrl kann doch wol unmäglich glöben, datt Se odder ik em ümbringn kunnen? — Nä, son Beest sünd wi denn doch nich." —

„Wo wiet sünd Se mit' Äten?" frag he un schürr sick. „De Herren ward hungrig wäsen."

„Kann rinkamen, wenn't schall." —

Ut' Äten mit'n Justizrat wör över nix, denn sien Wagen rull mit'n Mal vör de Dör, un as Kalewind in

de Stuw rin wull, kömen de beiden Gerichtsherren all mit Akten un Hot un Stock em entgegen, säden adjüs un steegen in. De Justizrat drög em noch up, ok den geringsten Verdacht un de allergewönlichsten Umstänn, de dorup Betog harrn, em mittodeelen, un in de nächst Minut rull dat Fohrwark all ut'n Dor.

Ach, wat wör den armen Kalewind lich to Moh! — He kreeg öllig Lust en bäten to äten un röp de Mamsell in de Kȫk to, em'n bäten rin to schicken. — As he ȫwer en por Läpel vull Supp äten harr, bestell he dat Anner wedder aff un sett sick hen, üm de Ogen en bäten totomaken. Dat wull ȫwer erst rech nich glücken, — harr he vörhen bi't Äten sienen fröern Schrieber en pormal up sienen Platz sitten sehn un, wenn he up sienen Töller för sick dal kiek, em dütlich ok Supp slürpen hört, so wehr dat Spök, wenn he de Ogen tomak, erst rech bi em. Denn meen he sick mal an'n Arm stött to fölen, un seeg he mit apen Ogen hen, denn stünn Paul Grimm mit bebunn Kopp dor, wies mit'n Finger up dat Blod, wat ünner'n Dok rut drüppel un up den Zippel vun'n Dok, wo dütlich sien Nam: „Caspar Kalewind" mit unutlöschlich Dinte upschräben stünn. — Em ȫberköm de fürchterlichst Angs. He meen doch den Namen utsnäden to hemm, harr he in de Hast velich en verkehrt Eck drapen? O, denn wehr he nu wohrschienlich all verlorn, velich wehr dat blödig Dok sien Verräter worn, un de Justizrat harr dorüm de Frag an em stellt: wat he ok den Sloß=

graben harr öllig dörchsöken laten! — O, Schicksal! denn wör he, mit Schimp un Schann bedeckt, ünner Affschu un Verachtung vun alle Godsangehörigen, begleit vun en höhnsch Gelächter vun Grandjean, den de Baron je wohrschienlich herschick, bunn an Hänn un Föt up'n Leddderwagen ladt un an'n helligen Dag ut Rosenhagen un dörch de Bezirksstadt föhrt un för't Gefängniß wedder affladt, wo denn Hunnerte vun Minschen, de em All' kennen, tokapen,[1]) un wo de Jungs röpen: „Kiek, dat is dat Beest, de den jungn hübschen Verwalter dodslan hett," un de Husknecht ut'n Gasthof em naröp: „Dat schad Di nix, Du giezige Hund! Harrs Di leewer sülws dat Gnick ümdreidn schullt, as mi eenen vun mien besten Kunn nämen. Een Grimm wehr mi leewer as tein Kalewinds." Un All', de he wol glöw, de nich god up em to spräken wehrn, bröchen em dor in'n Geist ehrn höhnschen Semp. — Un denn sien Öllern, de sick ehr Läbelang so quält harrn! — Oh, dat wehr entsetzlich! — Up sprüng he un rut ut de Stuw, wo Paul Grimm spöken deh, to Fell' an, in de frisch Luft, üm Kölung för dat unruhig jagen Blod un Ruh vör den gräßlichen Spök to finn.

Äwer Kalewind löp wol bet Abend in'n Fell' herüm, ahne sick an'n Minschen ran to wagen, un mak sienen Körper matt un möd, äwer de Ruh, de he söken deh, fünn he nich; — he harr sick dat doch wol

---

[1]) gafften.

nich so swor dacht: mit'n Mord beladen sick mit sien Gewäten afftofinn?

'S Abends wank he mal wedder mit den fasten Vörsatz: sick dörch nix beunruhigen to laten, up sien Hus los, as em einfüll, datt he den Baron dat je unbedingt noch schrieben un den Breef sogor noch wegschicken müß. Dat leet em sienen Grugl[1]) vör sien Stuw weniger emfinn. — He güng rin un schreew, äwer dat füll em doch bannig suer:

Gnädigster Herr Baron!

Hier ist Schreckliches passirt, d. h. wahrscheinlich. — Unser Verwalter, Herr Grimm, ist spurlos verschwunden. — Kein Mensch weiß wo. — Was soll ich machen? — Ich bin nicht im Stande Alles allein vorzukommen und werde, wenn der Herr Baron damit einverstanden sind und Herr Grimm morgen noch nicht wieder da ist, wenigstens für den Sommer einen andern Verwalter engagiren. — Das Holz und die Wasserlöcher und das ganze Feld und alle andern Güter sind alle abgesucht, aber umsonst. — Er war zu vernünftig, um aus sich selbst, ohne anzusagen, wegzugehn, weshalb er unbedingt wol verunglückt sein muß, aber wo, ist nicht herauszukrigen. — Vielleicht hat er sich Abends noch mal baden wollen und ist mitten im See vertrunken.

Indem ich den gnädigsten Herrn Baron baldige Verhaltungsmaßregeln mitteilen werde, werde ich mir

---

[1]) Grauen.

bald Näheres von Ihnen darüber erbitten und verbleibe mit der allergrößten Hochachtung des gnädigsten Herrn Barons

unterthänigster Diener
C. Kalewind
Gutsinspektorat.

He siegel un schick noch'n riden Baden dormit na de Post; wil äwer de Knech den Breef ünnerwägs verlör un sienen Verlust ok nich meldn deh, so kreeg de Baron dat Unglück noch in langn Tid nich to wäten.

Inspekter Kalewind wehr en beduernswerten Mann, denn wenn man bedenkt, datt lütt gewönlich Ümstänn de Sak teinmal harrn ännern kunnt, wenn ton Bispill: Grimm bi Siet sprungn odder em äberlägen west odder vör em flücht wehr, — un he nu dörch een un densülbigen Slag de unglücklichste Minsch vun de Welt wör, ik segg, denn mutt mi een Jeder bisflichten, datt den armen Kalewind en lütt bäten Deelnam nich verweigert warrn dörf. — Ja, Kalewind wehr'n Pickvagel!

Föfteinst Kapittel.

De Verhörn vun Vagt Rohde un Holtz. — De Swedenknecht Christian Olufsson ward as Mörder introcken.

De Verhörn vun den ersten Dag harrn den Justizrat wenig Licht gäben, dorüm wehr he den tweeten Dag all tidig wedder in Rosenhagen, wo he dit Mal in'n Krog ankehr un wol twee Stunn lang in't God, bald hier, bald dor, Nafrag höll, wat em ǫwer trotzdäm gorkeen Resultat bröch.

Mismödig güng he wedder na'n Hof, leet den Inspekter ropen un drög em up de beiden Vǫgt ton Verhör to schicken.

De Justizrat söch ǫberhaupt blots na den Mörder, denn Grimm wehr all funn, wat ǭwer noch geheem blieben schull. — De Dokter harr kunstatehrt, datt de Slag vun en utergewönlich starken Minschen mit en stump Instrument vullfört wäsen müß, uterdäm wehr de Justizrat sülws ok all to de Ǫbertügung gelangt, datt dor en starken Kehrl tohör, in de kort Tid vun Grimm sien Verswinn bet to sien Upfinn unvermarkt en Föftigpundslot na den Sloßgraben to bringn. — Dat Sloß wehr am nächsten bi, wo't harr herkamen kunnt, ǭwer up sien Nafrag harrn se em seggt, datt sick dor keen mehr befünn', sündern datt de na'n Wirtschaftshof up'n Kornbǭn kamen wehrn. — Ǫwer up'n

Kornbän wehrn nich alleen welk, ok de Pastor, de Kröger, de Häker un noch mehre Anner in't God harrn son Gewichten, een Jeder harr äwer behaupt, datt he sien nich vermissen deh. So wull de Justizrat nu Utkunft äber de olen Hof-Gewichten vnn de Vägt hemm.

Erst müß Kalewind wedder rinkamen.

„Herr Inspekter," frag he, „Sie waren doch so lange Verwalter hier auf Rosenhagen und hatten demzufolge wol häufig Gelegenheit die Gewichte auf den Kornböden zu sehen, können Sie mir vielleicht Auskunft geben, wo sich die alten Gewichte befinden?"

Wenn wi ok in't anner Kapittel schreeben: Kalewind wehr'n Pickvagel, so leet dat doch in dissen Fall, bi de Naforschung na'n Mörder, as wenn he beschützt wör. De ganz Nach harr he wedder in Dau un Küll mit sien dünn Sommertüg rümhukt, ahne Ruh to finn, un harr sick dorbi en so dägten Snuppen upsackt, datt he kum ut de Ogen kieken kunn un sien Taschendok nich ut de Hand lengn dörf. Up de Ort harr he de best un unverdächtigst Gelägenheit, as he bi de Frag na de Gewichten jüs prusten[1]) müß, ok forts sietwards to bucken un dat Taschendok för't Gesich to holn. Dorup prust he noch mal künstlich, as wenn dat nich rech rut wull, un nahs harr he sick all so väl sammelt, datt he tämlich ruhig, wenn ok mit'n lütt bäten zitterig Stimm, antworn kunn: „Die alten Gewichte zu die Wagschalen und auch die neuen zu die Dezimalwagen

[1]) niesen.

sind alle auf'n Kornboden. Manchesmal werden die alten Gewichte auch noch mit benutzt, denn die eine alte Wagschale steht noch in Dienst, nämlich bei'n Schrothaufen für's Vieh zu wiegen."

„Können Sie mir denn wol sagen, wie viele dort sind oder sein sollen?"

„Nein, Herr Justizrat, das weiß ich nicht mal genau. Ich glaub son Stücke 7—8. — Eins hat sich der Holländer mal zu seine neue Käsepresse gelient[2]) und 2 hat die Haushälterin für ihre Mangel[3]) gekrigt."

„Sind die Gewichte, — ich spreche ausschließlich von denen zu 50 ℔ — alle gleichen Gepräges und gleicher Form?"

„Ja, das glaub ich, wenn nicht die, die vor meine Zeit aus'n Schloß gekommen sind, anders sind. — Wie gesagt, so genau hab ich da nicht auf geacht'."

„Welcher von Ihren Vögten ist der zuverlässigste?"

„Der heißt Rohde. — Ist son großer langer." —

„Und welcher ist der pfiffigste?"

„Das sind sie alle beide nicht, aber ich hab noch einen, der gar kein Vogt ist, den brauch ich so mank-durch mit bei die Frauen aufzupassen, das ist en pfiffigen Gast."

„Wie heißt der?"

„Holtz."

---

[2]) geliehen.

[3]) Zeugrolle.

„Wollen Sie mir die drei Leute mal vorläufig hersenden?"

„Ja, der große lange Rohde ist auf'n Hof, der kann gleich kommen."

„Gut, Herr Inspektor. — Senden Sie mir den her und falls Sie etwas zu besorgen haben, machen Sie es schnell ab und kommen im Verlaufe von einer Viertelstunde wieder, um mir dann noch eine Frage zu beantworten."

Kalewind güng un schick den Vagt, de ok forts vörlaten wör.

„Wie heißen Sie?" frag de Justizrat.

„Ik heet Rohd'."

„Können Sie nicht hochdeutsch?"

„Nein, meist gornich."

„Gut. — Rohde, wo langn sünd Se all Vagt up Rosenhagen?"

„Mien Vader all tweeuntwintig, mien Grotvader söbuntwintig und ik nu all an de dörtig Jor."

„Wo old sünd Se denn?"

„An de Kant[1]) en säbentig."

„Rohde, wat ik Se nu frag, dat ward dalschräben un mät Se nahs beswören, also mät Se de vulle Wohrheit sengn un dörft ok nix verswigen, süns sünd Se meineedig un kamt to Lock för Tidsläbens."

„Fragen Se man drist to, Herr Justizrat. —

---

[1]) in den letzten 60.

Wer so old ahne Lǟgen worn is, ward doch wol in'n hogen Öller nich erst en falschen Eed afflengn?"

„Na, denn antworn Se mal up mien Fragen. — Hett Herr Grimm in't God wol eenerwägd, 'liek väl in'n Katen odder Krog, in't Pasterhus odder in't Sloß, en Liebschaft hatt? Is Se dor wat vun to Ohren kamen?"

„Nä, denn müßt ik leegen. — Son Schrieber odder Verwalter hewt wi up de Ort noch nich hatt. — Blots de een ull Dehrn ut'n Sloß, Baroneß Pauline ehr Jumfer, de hett malins vertellt, wonäm, weet'k ok nich mal to sengn, datt se sick mit'n Schrieber frien deh. — Ja, nu weet'k doch all, wo ik't hört hew: Mien Dehrn de deent in't Sloß, de hett ehr Moder dat seggt un de hett't mi wedder vertellt, sühso is't rümkamen, ǟwer in't Sloß hewt se ok forts seggt, se wull dor man dick mit don, denn süns wehr se wol mal mit em in'n Sloßgorn drapen worn."

„Hett de Jumfer denn noch mehr Liebschaften?"

„Ja, dat weet'k nich, ǟwer se schall dor wat slimm up wäsen."

„Hett Herr Grimm hier denn ünner de Daglöners un Knechten odder Inspekter odder süns wer ut' God en Fiend hatt?"

„Nä, datt ik nich wüß. — Mit uns Ort Lüd verstünn he heel fin farrig to warrn. Larmen un schelln deh he meist gornich, ǟwer se harrn doch bannig Manschetten för em, denn verstan deh he Allens un buller ok nich up doben Dunst[2])

[2]) schallt nicht ohne triftigen Grund.

dorup los, as unſ Inſpekter. De nimmt dat nich ſo genau. — He krigt dat doch nich wedder to wäten?“ ſett he lies achteran.

„O bewohre, Rohde; dorvunhalben känt Se ſick ruhig utſpräken. — De Inſpekter ward hier jüs ſo verhört, as Se, un dor kümmt keen anner Minſch, as wi vun't Gericht, mit de Näs rin. — Sengn Se mal, Rohde, mit de Lüd hett he alſo keenen Striet hatt. Hett he denn velich mit'n Inſpekter odder mit Eenen ut Sloß mal wat hatt?“

„Ja, — unſ Inſpekter is je wat boshaftig. Eenmal hew'k dat hört, do wehrn ſe an'n anner geraden. De Inſpekter wör wütig un groff, äwer he kunn Herr Grimm nich bikamen, denn de güng ruhig aff un ſäh: Dat ward wol Tid, datt'k ga! un denn geew de Inſpekter ſick wedder.“

„Un wieder wäten Se nix?“

„Nich'n Happen, Herr Juſtizrat.“

„Denn ſchicken Se mienen Kutſcher mal rin un töben en Ogenblick up de Däl.“

De Kutſcher köm.

„Johann, geh mit dieſem alten Rohde nach dem Schloßpark, dort iſt ungefähr 50 Schritt von der Stelle, wo der große Weidenbuſch ganz im Waſſer des Schloßgrabens ſteht, das 50-Pfundsgewicht mit dem Strange im Gebüſch verſteckt, und holt die beiden Sachen. — Daß Du unbedingtes Schweigen beobachten mußt, habe ich wol nicht nötig zu erwänen?“

„Herr Justizrat kann sich ganz auf mir verlassen.“

„Denn geht damit hinter'm Hofe herum.“

„Soll Alles besorgt werden, Herr Justizrat.“

Bornemann buck ut de Dör.

„Rohde, gehn Sie mit meinem Kutscher! — Ist Holtz schon da, dann schicken Sie ihn sofort herein!“

Holtz köm. — En lütten, stämmigen Kerl in de Vehrtigen mit'n upweckt, äwer ehrlich Gesich. — Dat kunn son Minsch wäsen för'n Justizrat. He höll ok nich langn achter'n Barg, as he seeg, datt he'n verständigen Minschen mit'n apen Kopp vör sick harr.

„Sengn Se mal, Holtz,“ räd he em an, „Se wät je, datt de Verwalter verswunn is, un is jedenfalls antonämen, datt he verunglückt is, odder dodslan un verstäken, vergraben, odder up irgend een Ort an de Siet schafft. — Jk hew hört, Se sünd nich so ganz up'n Kopp fulln, wӧlt Se uns en Hand mit leenen, den Missetäter up de Spor to kamen, denn kӧnt Se dor 100 Daler, de ik dorför utsett hew, mit verdeenen?“

„Dat do ik ümsüns, Herr Justizrat. — Herr Grimm hett mi oftmals mitnamen as Drieber up de Jagd, un betal jümmer mehr, as he nödig harr. — Hier is ok gornich mal Een in't God, de nich gehrn dorto verhelpen deh.“

„Glöben Se, datt Se't mӧglich ward, en Spor uptofinn? De Pullezei hett allerwärts söcht, ӧwer nix finn kunnt.“

„Ja, dat 'löw ik. — En lütt Spor hew ik wohr-

schienlich all." — He kreeg en linnen Büdel rut, den jeder Jäger odder Schütt sofort as'n Hagelbüdel erkenn, wo de Kopmann den Hagel in betreckt un ok wol wedder in affgiwt.

„Sehn S', Herr Justizrat," säh Holtz, „den hew'k mi tuscht. — Se kȫnen sick wol denken, datt väl ȫber Herr Grimm sien Verswinn snackt ward, un sietdäm de Hushöllersch vertellt hett, datt he densülbigen Meddag sienen Lon krägen un in son griesen linnen Büdel, mit swart Bokstaben up, up'n Disch smäten harr, seggt hier Jedeneen, datt dat Eener wüßt hett un hett em üm't Geld dodslan. — Ver Morrn nu ga ik na'n Hȫker un will mi'n Plank Kȫm halen, do is den Fischer sien Swedenknecht ok dor un hett desülbig Absicht, un kriggt ut dissen Büdel en Fiefmarkstück rut. — Wi mȫgt hier to Lann de olen Sweden nu nich rech verdrägen, denn de olen Dehrns sünd grötstendeels liederlich un de Bengels stält välfach. — Na, dat lett sick je ok denken, datt se de besten uns nich herschickt."

„Zur Sache, Holtz! Was taten Sie?"

„Ja, Herr Justizrat, ik smeet Verdacht up em."

„Weshalb? Weil er einen leinenen Beutel und ein Fünfmarkstück hatte?"

„Ja; un denn wil he'n Swed is."

„Mein Gott, Holtz, dat is doch keen Grund."

„Ja, Herr Justizrat, hörn Se man to. — Hier in't ganz God is nich een Eenzigst, de dorto düchtig

wehr, Herr Grimm dod to slan, denn he is hier upwussen un Jedeneen hett em as Kind kennt un gehrn lieden müch, denn he un sien ol Vader wehrn Beid Minschenfrünn, de den lütten Mann wat günnt, un wil Herr Grimm hier verswunn is, mutt he hier ok in't God dodslan wäsen, un denn kann't Keener anners dan hemm, as'n Frömm, un dat is de Swed. — De Fischer hett mi äwer mal seggt, datt de Swed in Wochlon stünn un jümmer'n Wäk up'n Vörweg wehr mit sien Lon. Nu kriggt de Bengel äwer man twee Mark, un denn wull'k man sengn, wo kümmt he bi fief Mark?"

„Weiter, Holtz!"

„Na, ik segg to em; Du hes je'n bannigen finen Büdel. — Lat mal sehn." — „Harrs Du nich so Büdel?" frag he mi. — „Nä, mien is väl gräber. Wält wi tuschen, denn gäw ik för fief Penn Käm ut?" säh ik wedder to em. —

„Nei, dat wull ik doch nich anders as for söß Penn."

Ik geew em denn de 6, un nu müß he den Büdel je ümkehrn un harr dor warraftig noch een Fiefmarkstück in. — Den Fischer hew'k noch nich spraken, äwer de Hushöllersch hew'k den Büdel wiest, un de seggt, son jüs harr Herr Grimm hatt. — Un wenn'w nu wat wält, denn hal ik den Slösser mit'n Dirker[1]) un sökt

[1]) Dietrich.

den Sweden sien Lad[1]) dörch. He sitt nu jüs up't Water un markt keenen Unrat.[2])"

Johann und Rohde kömen mit dat Gewicht.

„Holtz un Rohde," frag de Justizrat „is dit wol een vun de olen Gewichten vun'n Kornbön odder äben son?"

„Ja, äben son is't," meenen se all Beid.

„Un de Strang? Fallt Se dor wat an up?"

„Nä," meen Rohde, un Holtz wüß ok wieder nix to sengn, as datt dat en Vörstrang wehr, — de orig wat länger as de Achtersträngn sünd, — Achtersträngn wörn öwer up Rosenhagen gornich brukt, un man kunn je lich to wäten krigen, wat he vun'n Kornbön odder vun de Knechten ut'n Stall wehr, denn jeder Knecht müß sienen öbrigen nien Strang in'n Achterbisälen sitten hemm, un wenn de Herr Justizrat wäten wull, wat dat Gewicht vun'n Kornbön wehr, denn kunnen se man hen gan un tosehn, denn de, de nich brukt wörn, stünnen all siet Jor un Dag an'n Oken[3]) un wörn nich rögt. Wenn dor een twüschenut namen wehr, müß de runde Stell, wo't stan harr un keen Stoff harr henfalln kunnt, noch to sehn wäsen."

De Justizrat sprüng up un klopp Holtz up'e Schuller. „Brav, Holtz! Das freut mich, daß Sie nachdenken!

---

[1]) kleiner Koffer.

[2]) schöpft keinen Verdacht.

[3]) der am nächsten an das schräge Dach gränzende untere Raum des Bodens.

Schreiten wir also erst mal sofort zur Besichtigung des Kornbodens!"

Un richtig! Holtz sien Motmaßung dröp to. Dat Gewicht paß jüs to de annern un ok in de stofffri Spor. — Na, wo't Gewicht namen wehr, wör ok wol de Strang her wäsen. Dor hängn 3 vull Dutz, wo jümmer elm up den twölften trocken wehrn, an't vehrt Dutz fäl äwer eenen, un denn wehr dor noch een anbraken Dutz vun 8 Stück, de äwer bet affwards an de Eer leegen un wohrschienlich vun den Mörder in'n Düstern nich drapen wehrn.

Wat harr Kalewind sick för'n Rod för sienen eegen Körper bunn, datt he den Holtz emfalen harr!

So väl wehr also rut, datt Gewicht un Strang vun'n Kornbän wehrn, folglich müß dat en bekannten Minschen wäsen, de in'n Düstern de beiden Deel to finn wüß. — Rohde wör to Dörp schickt, üm den Slösser hertobestelln un Johann na'n Inspekter, de sick äwer entschülligen leet, wil he krank un to Bett gan wehr.

De arme Kehrl wehr tofälligerwies gewohr worn, as Johann un Rohde mit de bewußten Saken vun den em bekannten Ort herkamen wehrn, un leeg nu in en Tostand vun Upprägung un Vertwiflung in't Bett, de nich fürchterlicher dacht warrn kann. Dorbi harr he de schändlichsten Koppwehdahg vun de Welt un ween trostlos as'n Kind. — Dat wehr'n Glück för em, datt sien Unpäßlichkeit vörhen all so sichtlich west wehr un den Justizrat sien Verdacht dörch Holtz en mehr un

mehr begründt Richtung up den armen Swedenknecht fünn, denn bi dat unbedingte Bekanntsien mit de Verhältnissen up'n Kornbän wehr em unwillkürlich wedder de Inspekter as verdächtig vörkamen.

As de Slösser köm, bleew vörlöpig also wieder nix äbrig, as na den Fischerkaten to gan un dor Hussökung to don.

De Fischerfru stünn in de Dör un verfehr sick, as dat son Lüd oftmals ahne Grund dot. — Up den Justizrat sien Frag, wat ehr Mann odder de Knecht to Hus wehrn, röp se in Angs ut: „Mein Gott, Herr Justizrat, wat schall dit bedüden, Se känen doch wol unmäglich glöben, datt mien Mann em dodslan hett?“

„Lütt Fru, dor is je gorkeen Räd vun. Ik will je blots Ehrn Mann en por Wör spräken.“

„Ach, dat weet'k all, wo dat kümmt. De Affkaten känt Eenen an'n Galgen un vun'n Galgen bringn, un de Herren vun't Gerich? — nu, hemm mät se Eenen; känt se den Rechten nich finn, nämt se ok mit'n Unschülligen vörleew.“

Holtz beruhig ehr denn, datt de Justizrat man'n por Fragen wägen den Knecht an ehrn Mann richten wull, do geew se denn Utkunft, ehr Mann seet achter in'n Stall un flick Netten, un de Knecht wehr bi'n See, müß äwer alle Ogenblick kamen, denn halwigtwölf wör all wat äten.

De Fischer säh ut, datt de Swedenknecht Christian Olusson all twee Jor bi em deen, erst im Jorlon; wil

he äwer sien Lon jümmer vörweg nöm, harr he em up Wochlon sett, un zwors kreeg he dree Mark de Woch. — Up de Frag, wat he em velich in Fiefmarkstücken utlont harr, lach he un säh: „Nä, so dumm bün'k nich. — Vehr Wäken is he all up'n Vörweg, un nu hett he all'n Male vehr, fief man jümmer sienen schraten[1]) Daler krägen."

„Is he ok up'n Wirtschaftshof bekannt, odder hett he dor nix to don?"

„Ja, wenn he Fisch na'n Wirtschaftshus bringt, odder mien Deputatkorn halt."

„So, so! Also dat mutt he halen? — Se sünd wol so god un wiesen uns mal, wo sien Lad is. Wi mät se doch mal dörchsöken."

„Herr Justizrat, to wat Leegs hol ik em nich för fähig. He mag blots gehrn Käm, äwer stalen un namen hett he mi noch siendahg nix."

„Manto, manto! Dat ward sick utwiesen."

Arme Swedenknecht! Glückliche Kalewind! — — — So as bi den Eenen sick de Verdachtsgrünn mehren dot, ward de Anner ut' Og laten un kann sick decken. — Ik segg: Arme Swedenknecht! un dat is so, in'n Tid vun'n god half Stunn sitts Du bunn an Hänn un Föt as Mörder up'n Wagen un büs up'n Weg to Lock, in't düster, swart Lock, denn de, de Di alleen rerrn kann, liggt noch jümmer in dunkel Geistesnacht, un velich ahne Hoffnung jemals wedder klor to warrn.

[1]) nicht mehr und nicht weniger.

Christian Olufson wehr wol'n dörtig Jor old, un fleit recht vergnögt mit sien half Plank Käm in'n Liew up'n Fischerkaten los un freid sick, datt he sick na Meddag wedder'n half Plank halen wull un vun nu an jeden Dag so, denn he harr bi dat Dörchsöken vun den Karpendiek mit dat Aalisen nich den Verwalter sien Liek, wol äwer den Büdel mit sienen Lon un dat Portmonneh ruthalt, wat Kalewind dor rinsmäten harr. Erst wehr he in Begriff west em wedder afftogäben, äwer de Goldstücken harrn so schön lacht un de Käm so fründlich lockt, datt sien Kalkulatschon dorup rut löp: „Den Mann, den em dorrin smeten harr, wull em ßeker nix mehr behölln, un denn ßull Du doch wol en grrote Ox wesen, wenn Du bringn em wedder to disse Mann. — Han harr ßeker noch mehr penge un noch een Portemonneh.“ Datt dat Paul Grimm sien Geld wäsen kunn, dat wehr em gornich infulln, he dach blots an: „den Köm, den sjöne ßöte Köm.“

As Olufson in de Dör köm, kömen de Geldsökers all mit ehrn Fund vun'n Bän[1]) de Trepp hendal. — In'n olen Strümpenschacht harr de Swed dat tohopen inwickelt un an't Dack twüschen Spor[2]) un Latt verstäken. — Ganz unschüllig harr he sick also wol nich fölt un dat wol wüßt, datt em dat nich hör, un bi den Fall, de hier vörleeg, slög dat Verstäken doch heel dull to sienen Nadeel in de Wagschal.

[1]) Boden.

[2]) Sparrn.

„Dat is he," säh Holtz, de de Sweden nich utstan kunn, un stell sick achter em.

„Es ist auf Ihrer Kammer dies hier gefunden worden. Ist das Ihr Eigentum?"

„Ja, Herr, den harr ik ok funn."

„Also Sie gestehen ein, daß es Ihr Eigentum ist."

„Ja, den höre mi, den war seker."

He meen jewol, se wulln em dat Geld blots wegnämen.

„Schrader," säh de Justizrat to den Fischer, „gäben Se mi mal sien Papieren. Ik mutt em mitnämen. Wenn dit Portmonneh ok för Herr Grimm sien vun Tügen erklärt ward, ward he sick swor vun den Verdacht reinigen kœnen. Odder wäten Se genau, datt he vun 10 bet 11 an'n Sündag Abend to Hus west ist?"

„Nä, Herr Justizrat, dat kann'k nich genau sengn. Ik 'löw sogor, he köm erst Klock elm in de Achterdör. Dat will öwer gornix sengn, denn rümdriben dot de Sweden jümmer. Ik hew dor all twee vun hatt, un diss hett'n ull Swedendehrn in de Meieri, dor is he meist alle Abend henlopen un erst üm de Tid to Hus kamen. — Herr Justizrat, dat hett he nich dan, dor is he keen Schuld an, dor wull'k wol för vergarrentehrn."

„Schrader, dat ward sick utwiesen. — Vörlöpig mutt he erst mal mit."

Olufson güng ruhig mit un wüß wol nich, üm wat för'n bedenklich Sak sick dat handel, denn bi'n Diek wull he still stan un dat Flach wiesen, wo he dat Geld

funn harr. He ahn ok noch gornix, as he mit na'n Hof köm un, — nadäm dat Portmonneh vun Kröger Klasöhmer, de Hushöllersch un noch'n por anner Tügen as Grimm sien utkennt wehr, — de Justizrat den lütten fustfasten Holtz en Teeken geew, he schull em binn, denn as Holtz, de nich so ganz dȫsig wehr, to em güng un säh: „Krischan, snitt Dien Metz god, mi is de Nagel hier rinwussen,“ do geew he sien Metz willig aff.

„So, Herr Justizrat“ säh Holtz, „nu wȫlt wi dor bald mit klor wäsen. Wenn Ehr Johann nu'n Hand mit leenen kunn, denn güng't all.“

Johann köm un Holtz wehr den Sweden wol ȫber, ȫwer dat duer doch en ganz Tid, ehr se em bunn kreegen, denn de Swed beet un kratz.

In'n Tid vun'n Vittelstunn wehr Krischan Olusson all ȫber de Grenz un seeg sien trurig Schicksal entgegen, un de Swedendehrn hul 's Abends vör de Meieri, datt dat den Förster sienen lütten Teckelhund jammer un he ut Mitgeföl vör sien Dör ok mit anstimm.

Un Kalewind — wat deh de? — — De bäd un flök ümschichtig, datt dat grusig antohörn wehr; — De ol Rukieksch, de de Hushöllersch em henschickt harr, wehr forts wedder vun em wegjagt, un s'Abends, as't düster wör, do wehr an keen Holen in't Bett to denken, do güng sien Wanderung in'n Fell' wedder los as de letzten beiden Nachten, bet he gegen Morgen eenerwägd inslöp.

Sößteinst Kapittel.

Wiesbaden. — Agent Schülz. — Graf Ohnewitz föhrt den Baron un sien Famili forts an'n Wagen. — De beiden französischen Kammerdeeners makt Halfpart. — Agent Schülz ward vun Helene na Rosenhagen schickt. — Graf Ohnewitz vertörnt Helene ganz un gor.

De freiherrlich Baron von Löwenklau'sch Famili rück mit Sack un Pack in Wiesbaden in.

De Agent Schülz, en jungn, smucken Kehrl, de ehr de Villa Frankenfeld för monatlich dusend Mark besorgt harr, wehr an'n Banhof un nöm de Herrschaften in Emfang un stell sick vör. — In übermäßig gewält Wör drück he Freid und Hoffnung ut über: „Ehre persönlicher Bekanntschaft" un „Wohlbehagens hochgeehrter Familie in elegantesten Räumen Wiesbadens."

De Baronin tröck de Näs krus un dreih sick üm un de Baron säh groff: „Uff! Agent? Geld haben? Uff! Dort Kammerdiener! Uff! Weiteres verbeten!"

Den Agenten, süns en tämlich gebildten Minschen, äwer mit en lütt bäten to väl'Ingenamenheit vun sick sülws utrüst, kömen den Baron sien Wör as iskold Water über't Lief. Harr he den Patron denn wat vun Geld seggt, datt he em dor lud up'n Banhof ansnauz? — Mien leew Schülz, dat is ok gornich nödig, ton Ansnauzen hört blitzwenig to, wäder Kennt-

nissen noch Bildung, un wenn Du Geschäftsmann büs un deens anner Lüd för Geld, denn mus Du dat ruhig inputzen un wenn't ok'n bäten kettelt un Du sief anner nobel Herrschaften Villas besorgt un se an'n Banhof in Emfang namen un ehr desülbigen Kumpelmenten makt hes, denn uns Herrgott hett snurrig Kostgängers un allerhand Kaffedrinkers in sienen Gorn. — Åwer töw man, Baroneß Helene duers Du; — kiek, se kümmt all up Di to. — Wat säh se? Dat wehr je so lies spraken? — Wult Du nix nasengn? — Na, denn lat'. — Dat mutt ok'n goden Agenten nich, wenn't verswägen Dingn sünd.

Schülz verbeug sick deep vör de jungn Dam, de he mit stillen Entzücken, åwer doch mit'n ganzen Barg Schicklichkeit naseeg, denn de ol Baron, de Döbel, kunn sick je noch mal wedder ümkieken, un richtig! dor stünn he all un reck den Hals so hoch, as he man to bringn wehr. — Schülz düker sick unwillkürlich un kiek för sick dal un erwart ok wol: „Maulaffen fangen!?!" to hörn, — do brüll de Baron mit'n Mal lank de Banhofshalle: „Hapischa!" datt dor, as vun achtern her en höflichen Sachsen röp: „Winsch G'sundheit!" en fürchterlich, allgemeen Gelächter entstünn, woto ok Baron un Baronin ehrn stillen Bidrag dörch Mundwinkel-in de-höchtrecken geeben.

Un wer stünn up de anner Siet vun'n Banhof, mit'n Hot in de Hand, so as de Herrschaften rutkömen, un mit'n Blick, datt de, den he drapen deh, all half

vun Liebenswürdigkeit fräten wehr? — De Herr Graf Ohnewitz, ģwer mit'n eleganten Vehrspänner, den de Bruder den Baron un sien Famili to ogenblicklich Verfögung stell. „Äh, willkommen hier, Barron! Äh, schätze mich glücklich, Baronin!; Äh, äußerst angenehm, hochverehrte Barroneß, äh, Ihnen meine Devotion zu Füßen legen zu dürfen; auf Ärre! — Äh, Barron, äh, weiß nicht, ob ich wägen darf, Ihnen, äh, meine Equipäge zur Disposition zu stellen. Äh, würde mich, äh, ganz besonders geärt, äh, und geschmeichelt fühlen; auf Ärre!"

„Bester Graf, angenommen! Uff! Zu Gegendiensten bereit! Uff! Zufällig hier?"

„Äh, Baron, nicht zufällig! Äh! — Wollte meinen Freund äh und äh, Studiengenossen, äh, in höchsteigner Person abholen. Äh, thue alles für meine Freunde — äh, auf Ärre! Mein Freund äh, übrigens ein ganz fämöser Kärl, ist nämlich mein Minister für Äckerbau, äh, hat äh, ganz brilläntes Auge auf Pferde und Ochsen und alles sonstige Zuchtvieh, äh, auf Äre! Müssen ihn kennen lernen. — Du dä, George, äh, Du dä, Ochse, Pierre, äh, rührt Euch, Kamäle! Äh, glauben Sie mir, Barron, äh, grroßarrtige Maulaffen! Auf Ärre!

„Uff, Maulaffen brillant! Uff!"

„Äh, Barron, haben schon gehört? Äh, hahaha! brrillant kommt von brrüllen! Hahahaha! Äh, ganz fämöser Witz! Frrau Barronin! Mache immer Witze! Äh, dürfte ich mir die, äh, Frrächheit gestatten, äh, die geschätzten Dämen, äh, zu Wägen zu geleiten. Äh, häbe

das vorzügliche Vergnügen! Auf Ärre! Äußerst schmeichelhäft! Äh, häben schon gehört? äh, ist in dieser Nacht Feuer gewesen? Äh, soll ganz famös gebrannt häben, äh! Auf Ärre! Barron, bitte einzusteigen! Äh, bitte, après vous! Äh, bin hier zu Hause, äh! Wägenknecht, los! Ist nämlich — äh, was soll ich sägen? mein vierbeiniger Rosselenker. Auf Ärre! Wieder'n Witz! Hahaha! Gehn mir heute famös glatt ab. — Verehrungswürdigste Barroneß, kommt äh, unbedingt von „Sie". Hahahaha! Wieder einer! Äääh! — Wissen Sie, eigentlich bin ich, so zu sägen, zum Witz äh, — wollt sägen: äh — für den Witz geschaffen und äh — führe demzufolge äh — einen ganz kontroverrsen Nämen, — äh — ja, kontrovers muß es wol heißen, — und müßte mithin Gräf Vollwitz genannt werden. Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! — Äh — Barron, wie finden Sie meinen Zug? Süperbes Gangwerk, wie?"

Dat Fohrwark sus dörch de Straten, as wenn der Döbel'n Affkaten halt. An de een Siet vun'n Wagen rönnen söß Windhunn un up de anner Siet söß Braken de Spazehrgängers üm un dal, datt Graf Ohnewitz un Baron von Löwenklau, de rügwards seeten, luter in de Hög holen Füst, Stöcker un Schirms to sehn krigen kunnen.

„Bester Graf, kolossal! Uff! Menschen schreien, schimpfen, wie? Uff!"

De Graf harr sick'n vehrkantig Stück Glas in't Og klemmt, wat de Sehkraft bedübend vergrötern schall.

„Un säh: Äh, Barron, rien du tout! Dieser Plebs, äh — freut sich, äh — von grräflich Ohnewitz'scher Eskorrte umgerannt zu sein. Auf Ärre! Äh — nur höchst sympatische Gefühle! — Barroneß, äh — bin in den drrei Tägen meiner hiesigen Losgelassenheit, — hahahaha! Wieder'n Witz! — Äh — Ohnewitz, Du bist unbezählbärr! — äh — wollte sagen: bin der Favorrit dieser Mänschenbande geworden. Auf Ärre! Höchst ridiküler Mänschenschlag! Äääh — George! Du fahrlässiger Äsel, äh — hast mir wieder die Hunde nicht zu Zweien gekoppelt. Auf Ärre, Barron, kolossal süperber Späß! Da fallen sie, äh — wie die Fliegen!"

De Wagen höll för den Baron sien Villa. De gräflich Ohnewitz'sche Leibjäger George sprüng achter und de Kammerdeener vör heraff, üm den Kutschenslag apen to maken.

George, de nu gehrn sienen Snabel harr holn kunnt, wil keen Minsch mehr an de Hunnkoppeli dach, wull äwer doch sien Antwort nich schüllig blieben un vertell: „Gnädigster Herr Graf, gestern Abend hat uns die Polizei das Zusammenkoppeln verboten."

„Äh — dummer Bengel, ohrfeig sie doch, — äh — fälls Sie noch mäl wägen sollten, — äh — in Graf Ohnewitz'sche Angelegenheiten sich zu mischen! — Eine immense Frrächheit, Barron! Wie? Eine solche Schwefelbände!"

„Liebster Graf! Uff! Unser Aller Dank! Uff! Äußerst liebenswürdig! Hoffe zu sehen! Uff!"

De Graf kiek de lütt sauber Villa vun ünner bet baben mit ungekünstelt Erstaunen an; toletz brök he in hysterisch Gelächter ut un röp: „Aberr nein — ä, das ist doch empörrend! Barron von Löwenklau in eine solche Barracke!"

„Uff! Genügt vollständig, Graf! Empfehle mich!"

„Äh Barron, es ist ja haarsträubend! Kolossale Frrechheit von einem solchen — ä Schandbuben von Agenten! Äh! Die schönste Rose in einen irdenen Topf! Äh — hahahaha! Wieder'n Witz!"

De Baron mit Fru un Dochter fölen sick dörch son bispillose Dummheit un Taktlosigkeit natürlich nich up't Fründlichst berört, de Damen güngn un de Baron säh kold un stolz: „Graf Ohnewitz, Uff! Baron Kurt von Löwenklau hat Raum darin mit Familie und Bedienung. Uff! Graf Ohnewitz mit allen seinen Witzen, Uff! hätte wol nicht Raum! Uff!"

„Hahahaha! Wieder'n Witz! Auf Ärre! Barron, äh — Sie häben äh auch mal'n Witz gemacht! — Äh, apropos, darf mir vielleicht äh, morgen die Ärre gäben äh, Ihnen aufzuwarten, Barron?"

„Angenehm, uff! Auf Wiedersehn! Uff! Erwarten die Ehre zu haben! Uff!"

Man kunn marken, de Baron deh sick Dwang an üm de Höflichkeitswör över de Lippen to bringn, öwer wat wull he maken? Swigersöhn schull he je nu mal warrn un Graf wehr he, un nochto vun olen Adel, so müssen se doch wol sien entsetzlich Dummheit mit

in'n Kop nämen. Graf Ohnewitz beföl noch'n bäten na de Promenad to föhrn, tröck sienen Hot un säh ton Affscheed to den Baron: „War mir furchtbar angenehm, äh, auf Ärre! Barron, werde nicht verfehlen, äh — Wiedersehn!"

As de Baron sien Damen inhal, wull Keener mit dat erst Wort rut, bet denn Helene ironisch säh: „Ist doch ein geistreicher Witzbold geworden, ist mir früher garnicht so an ihm aufgefallen!"

De Baronin dach bi sick: „Ein gemeiner Flegel!" säh äwer: „Helenchen, er ist so gut. — Es war mehr der Wunsch von ihm, Dich in der prachtvollsten Wohnung zu wissen."

„Beste Mama, wozu diese Beschönigung? Ich denke, Papa, Du und ich sind uns Alle darüber einig, daß es ein pöbelhaftes Benehmen war, und der Herr Graf Ohnewitz uns vor seinen Leuten gründlichst blamirte, und daß, da ich annehme, er wollte nicht beleidigen, es eine Stupidität sonder Gleichen verrät. Wenn Papa seinen Umgang wünschen sollte, würde ich mich doch nach Möglichkeit von ihm zurückziehen, denn man muß erwarten, daß der Mensch öffentlich solche Dummheiten begeht, daß man sich in der Seele seiner Bekanntschaft schämen muß. — Weiß Gott, man darf keine Parallelen mit andern jungen Männern ziehen!"

„Helenchen, bedenke, es ist einer unserer nächsten und begütertsten Nachbarn, außerdem zählen die Grafen Ohnewitz zu den ältesten Adelsgeschlechtern, und wenn

Papa's Name auch vielleicht ebenso alt ist, so ist Papa doch immer nur Baron."

„Allerdings bedeutende Vorzüge, um bornirtes Ochsentum vergessen zu machen."

Grandjean mak de Ünnerräbung en Enn, indäm he to wäten wünsch, wat för Stuben de Damen velich besunders befälen deden. — Helene wull'n Erkerstuw mit hemm, de Baronin näben ehr Dochter un de Baron parterre blieben.

Grandjean wehr en fixen Kammerdeener. — In Tid vun'n half Stunn wehr ok Allens berücksichtigt un utföhrt, un he kunn to sienen Gebieter sengn: „Herr, siehe Alles an, was ich gemacht habe, es ist sehr gut!" un ungefähr säh he ok so, as he to em köm: „Monsieur le baron, ik denke, wir 'aben nun ein wenik Grund zu glauben, es ist gut! — Ik erwarte zu 'ören die speziellen Befehle von 'err Baron."

„Grandjean, setzen, uff! — Graf Ohnewitz' Verhältnisse gut?"

„On le dit, mais il vive comme un prince. — Seine Guten 'aben viel Schulden und monsieur le comte Ohnewitz maggen immer darauf mehr. Immerhin ist er aber dok ein reicher Mann und 'at viel Kredit bei alter, schlauer Fuchs, Justizrat Bornemann."

„Ah! — Est-il possible!?"

„Surement! Ik 'aben gehört so par accident von Kammerdiener Leboeuf, welches er 'at erworben seit ein Jahr, daß monsieur Bornemann ihm 'at gegeben zu diese Reise cent mille marks einzuschreiben

auf sein Gut Spottelsdorf. — Monsieur le comte, wenn er ist reif, kann er verzehren nok mehr, wenn er ist nicht reif, ist er zu viel."

„Grandjean, versuche genaue Auskunft zu erlangen. — Der Herr Graf Ohnewitz hat um die Hand der Baroneß Helene angehalten. Uff, uff, uff!"

„In ein kurzer Zeit ik werde Alles erfahren 'aben durch monsieur Leboeuf, welcher ist dumm gegen mir, aber gegen sein 'err, monsieur le comte, il est prudent." — He överläh en bäten, stünn up un säh: „Monsieur le baron, 'alten Sie sich ein wenik retiré, ik finde, monsieur le comte d'Ohnewitz kann sick fühlen geehrt und geschmeichelt von zu werden ein Schwiegersohn von monsieur le Baron de Löwenklau de Rosenhague!" Stolz smeet he sick in de Bost, wat de Baron ok all dan harr, un säh mit Patos, as he rutging: „Ik freuen mir, die Erre zu 'aben, Kammerdiener zu sein von ein solcher distingirter Kavalier."

„Grandjean, un moment!" röp de Baron un lang in de Westentasch. — „Prenez ceci! Uff! Falls Du mit Leboeuf trinken solltest! Uff."

In Tid vun'n vittel Minut wehr en half Dutz Twintiger in Grandjean sien Westentasch wedder verswunn, as'n Flö in de Naht krüppt, un in Tid vun'n por Dahg harr Grandjean en Verteekniß vun de sämmtlichen Protokollaten in den Grafen sien Göder, woför denn en por vun de golden Flö vun Grandjean sien wedder in Leboeuf sien Westentasch rinkröpen.

As de beiden Herren sick adjüs säden, säh Leboeuf: „Mois nous partageons?“

„Ah, oui! Certainement!“

„A moitié!?“

„A moitié!“

Grandjean säh äwer, as he alleen wehr! „Que je fusse un fou! Tout ce qu'on a, on a; — et votre comte n'est pas destiné à marrier notre fille. Il est seulement la première vache pour moi. — Ik 'aben lange gewartet auf dieser Fall. Er muß mir bringen dix mille marcs.“

Un denn smacks he mit de Tungn, as'n Finsmecker, de an'n roren Happen[1]) Äten denkt.

* * *

Grandjean seet in sien Stuw un wehr mit sick sülws tofräden. — He harr sienen Plan makt. — Dorup kunn he sick wol mal'n fin Havanna tämen. Dat deh he denn ok, drünk dor'n halben Buddel Burgunder to un stünn up, üm sienen Baron Rapport to bringn.

Wenn he all' de Protokollaten angeew, de in de Göder wehrn, denn müß de Baron unbedingt forts mit'n Grafen affbräken, denn de Justizrat harr alleen in de vehr Göder, de in de Naberschopp vun'n Baron leegen, in jedeneen as letzt Geld, un bina bet ton vullen Wert beleent, en pormal hunnertdusend Mark ringäben. Wo väl in de beiden annern Göder vun'n Grafen, de

[1]) seltener Bissen.

an de Eider leegen, instünn, harr Leboeuf nich genau in Erforung bringn kunnt, vull nog wehr dat een wenigstens ok, wenn ok up't Stammgod as Majorat nich äber en bestimmt Summ inschräben warrn dörf. Grandjean wull also den Baron den Justizrat sien Protokollaten verswiegen, denn kunn de Graf dörch sienen Namen för en annämlich Partie gelln. — Harr de Graf denn erst blött, denn wör Grandjean de Retter noch fort vör de Hochtid, indäm he noch to rechter Tid de vun'n Justizrat beleggten Hypoteken in Erforung bröcht harr. Dat Blöden äwer vun'n Grafen schull den sien Kammerdeener besorgen, indäm he Grandjean as in Besitz vun alle Kenntniß vun den Grafen sien Verhältnissen beteeken un den sien Stillswiegen mit so un so väl to köpen veranlaß.

So kunn't gan.

Se harrn hüt wedder mit den Herrn Grafen en Utflucht in de Ümgegend makt. — Helene harr em maltretehrt bet up't Blod, un he harr ümmer wedder'n Witz makt un bi'n Affscheed ton Baron seggt: „Barron! Äh, auf Ärre, ein charmantes Mädchen! Äh, werde morgen mir erlauben, in aller — äh — Form um die Hand — äh — dero geschätzter, barrönlicher Tochter, äh, — hahahaha! Wieder'n Witz! anzuhalten! Äh — Wissen Sie, Barron, habe 23 Väter, äh — hahahaha! Wieder Einer! Vorväter, Ahnen meint ich, äh — hahahaha! Barron, äh! Bin doch eigentlich ein verdeubeltes Kerrlchen! Äh, Wissen Sie, äh — hab noch

son altes Tanten-Luder, äh, verzeihen Sie, Barron! ich meine äh, alte Tante Lucie, äh — auf Ärre, eigentlich war es auch'n Witz, — äh — die wird sich glücklich schätzen — äh bei ihrem Herrn Neveu, äh — dem Grrafen Ohnewitz, die äh — dame d'honneur zu spielen. — Das äh — Luder, pardon! äh, merrkwürrdig, es kommt doch immer wieder 'rraus; — ich wollte sagen, n—äh — die alte gute Tante kommt auf Verschrreibung. — Auf Ärre! Hahahahaha! Wieder'n Witz!" —

De Baron harr gornix dorup antwort, wil he noch keen Utkunft vun Grandjean frägen harr.

Grandjean köm dor nu mit un vertell: „Monsieur le baron, ik 'aben genuk in Erfahrung gebrakt. Monsieur le comte ist ein wohlhabendes Mensch, welcher hat nur protocollé ca. akzig bis 'underttausend thalers auf jeder von seine Guten. Wollen aber monsieur le baron 'ören auf mein Conseil, so maggen Sie nicht zu früh die Hoffnung bei ihm und verweisen den Bewerber an die gnädigste Baroneß, mit welcher Sie würden Rücksprache nehmen."

„Baroneß wird ihn abweisen. — Uff!"

„Darf nicht. — Madame la baronesse muß bitten, und, wenn es nötig, befehlen, freundlich zu sein bis auf Weiteres, bis wir werden 'aben noch mehr Garantien für die Verhältnisse von dem jungen 'errn Grafen Ohnewitz." —

Diss Tid öwer wull Grandjean hemm, üm den

Grafen spaddeln to laten, un de grötstmöglichst Summ dörch Leboeuf ut em ruttopressen.

* * *

Ünner diss Ümstänn wehrn vehrtein Dahg vergan. — Baroneß Helene deh nix as weenen, wenn se alleen up ehr Stuw wehr, denn noch harr se keenen Breef vun Paul krägen trotz alle Vörsicht, de se anwendt harr. Se harr Paul schräben, he schull sien Breew an Rosa adressehrn, as an de ok keen köm, glöw se, se wörn up Befäl vun ehr Mudder, de de Schrift velich kenn, ünnerslan un schreew, Paul schull an Rosa, poste restante, adressehrn, toletz an ehr sülws, poste restante, un so löp se Dahgs wol vehr, fief mal na de Post, äwer Allens vergäws. — De ganz Nach harr se wedder weent, un ehr Rose all frö mit'n Billet an Agent Schülz schickt, mit ehr Klock acht up de Promenad tohopen to drapen. — De Agent harr toseggt un Helene mak sick mit ehr Jumfer up'n Weg dorhen.

Schülz töw all up ehr un sprök sien Freid ut: „sich in der glücklichen Lage zu befinden, der gnädigsten Baroneß gütige Befehle mit unterthänigster Ergebenheit und ausgezeichneter Dankbarkeit für diese Ehre und, zweideutungslos gesagt, für dieses hohe Vergnügen, entgegennehmen zu dürfen."

De Baroneß wehr feeberhaft upprägt un säh fort: „Herr Schülz, nicht wahr, so ist ihr Name doch?"

„Ich ließ der gnädigsten Baroneß meine Karte durch dero geschätzte Jungfer übermitteln."

„Gut, gut! — Sie sind Agent, Commissionair, nicht wahr? — Darf ich bitten, möglichst kurz zu sprechen?“

„Zu dienen, gnädigste Baroneß.“

„Haben Sie Zeit, eine Reise für mich zu machen?“

„Jedenfalls, zu jeder Stunde zu Ihrem Dienst bereit.“

„Wann oder mit welchem Zuge können Sie nach dem Norden abreisen?“

„Mit dem nächsten.“

„Sind Sie verschwiegen? Ich nehme Ihnen Ihr Ehrenwort darauf ab, daß gegen keinen Freund oder sonst Jemand auch nur Erwähnung davon geschieht, daß Sie überhaupt mit mir in Verbindung stehn.“

„Verehrte Baroneß, ich gebe es Ihnen.“

Se höll em de lütt zort Hand hen un he wies, datt he Bildung harr, denn he fat ehr so zort an, as man mit zort Saken ümgan mutt.

„Gut, Herr Schülz, ich vertraue Ihnen vollständig, und bemerke Ihnen, daß ich für treue Dienste gern und reichlich zahle, auch vielleicht später mal zu Ihrem Glücke beitragen kann.“ —

„Verehrte Baroneß können von meinem redlichen Eifer, Ihnen zu dienen, überzeugt sein.“ —

„Gut, gut, gut! Lassen Sie nur alle Beteuerungen? Sie haben also so schleunigst wie möglich nach Holstein via Hamburg zu reisen, wo in der Nähe von P. unser Gut Rosenhagen liegt. Der dortige Gutsverwalter, nicht

der Inspektor, heißt Grimm und ist mein Verlobter (d. h. en secret, meine Eltern wissen noch nicht darum.) — Derselbe hat, so lange wir hier sind, also bereits in vierzehn Tagen, keine Antwort auf meine vielen Briefe gegeben. — Es beunruhigt und ängstigt mich im höchsten Grade, da nur Außergewönliches ihn davon abhalten konnte, mir diese Qual zu bereiten. Ich glaube, Sie sind ein aufgeweckter Mensch, der es versteht, auch dort dem Zweck seines Erscheinens eine passende Form zu geben und erwarte ich dann also sofort Nachricht von meinem geliebten Paul, welches Schreiben Sie selbst auf die Post geben, vorher aber in verschwiegener Kürze Telegramm senden werden. — Hier haben Sie Reisegeld und nun eiligst! — Sie haben noch 2 Stunden Zeit bis zum nächsten Zuge.“ —

Herr Schülz verfehr sick för dat spandabel Reisgeld un dank un diener so langn trügwards, bet he mit sien Achterdeel an'n Bom rönn. —

Nu wehr uns Helene denn en ganz Deel beruhigter un frölicher, so datt Graf Ohnewitz, as he Klock twölf sien Upworung bi ehr mak, väl fründlicher emfungn wör un he in'n Stillen dach: „Äh — bin doch unwiderstehlich! Auf Ärre! Auch das sprödeste Herz — äh — wird erweicht von — äh — meinen brillänten Witzen.“ —

Gistern Abend harr sien Kammerdeener Leboeuf mit Glück den Kamf mit em utfochten üm en Check vun

[1]) reichlich, flott.

fiefdusend Mark, den he entwäder rutrücken müß, odder de Hoffnung upgäben, Baroneß Helene vun Löwenklau mit'n Million Mark to angeln.

Leboeuf harr in de Freid forts in desülbig Stunn sienen Kumpan Grandjean den Check wiest, de em denn ok forts biſtäken un seggt harr: „Jk werde ihn schon réaliser, damit Sie nicht gehalten werden für einen voleur." — Un bi den seet he god. —

De Baron harr, wil Grandjean em nu de allerbest Utkunft över den Grafen sien Verhältnissen tostell, den Grafen verspraken, övermorrn bi Gelägenheit vun'n grot Gastbott,[1]) wat he gäben wull, de Verlabung to proklamehrn, he un sien Fru wehrn dormit inverstan, he schull sick nu man't Jawort vun de Baroneß halen.

Graf Ohnewitz, de sick nich slech freidn deh, güng ok hen, wull över as Vörlöper to dit swor Stück noch'n por rech schöne Witzen maken, un denn wull he mal in't Geschirr gan un den smucken Goldfisch an sien Angel bieten laten.

„Verehrungswürdigste Baroneß," füng he an, „äh sind heute, auf Ärre, verteufelt schön! Äh — gehört viel äh Witz dazu, äh — dero Gunst zu erringen! Auf Ärre! Sind äh — fester als eine befestigte Festung! Äh — hahahaha! Wär auch bald ein—n—äh brillanter Witz geworden."

„Graf Ohnewitz, Sie sind wirklich von Gott mit großem Talent zum Witzmachen begnadet."

[1]) Festlichkeit, große Gesellschaft.

„Weiß, Barroneß, weiß! Ist auch nicht Jedem äh — gegeben. — Kann Ihnen auch äh — Neues berichten. — Heute kommt endlich mein Frreund Ählkrraut und äh — wahrscheinlich auch mit ihm Grraf Pulverlos. — Äh, ein par Pendants zu mir. Auf Ärre! Äh, darf Ihnen mal errklärren?“

„Ich bitte, Herr Graf! Ich höre Ihrer geistreichen und witzigen Unterhaltung gerne zu.“ —

„Äh, hahahaha! Famös! Hörren Sie also, Barroneß! Äh — ich bin der Grraf Ohnewitz äh — mit Witz und meine Freunde, äh — sind ein par — äh, bitte, äh — aber nicht zu sehr zu lachen — äh, denn es ist ein famöser Witz — äh, — also sie sind ein par kapitale Kerrle ohne Kapital! Hahahaha! hahahaha! Wie—der'n Witz! Äh — Bin doch ein — äh gelungenes Kerrlchen! — Äh — à propos! Hatten die schöne Barroneß äh — mal Gelegenheit, diese äh — Kapitalmenschen kennen zu äh — lerrnen?“

„Nie, Herr Graf. — Jedenfalls auch interessante Menschen, da sie Ihre Freunde sind.“

„Famös, Barroneß, famös! Auf Hüfte! Auf Genick! Auf Wollsack! Hahaha! Äh — lauter Witze von Ählkrraut. — Dieser äh — charmante Kerrl studirte äh — Agrikultur, als ich das jus äh — mir einpauken ließ. — Äh — der ist jetzt mein äh — Nachbar an der äh — Eider, bei dem Stammsitz Derer von äh — Ohnewitz. — Äh — dieser Mensch ist ein äh — ganz eminentes lumen in seiner Brranche; äh — ist auch mein Lehrrer

in der Agrikultur und äh namentlich in der Viehzucht. — Auf Ärre, hat eine ganz neue Erfindung äh — erfunden, — hahahaha! Wie--der'n Witz! wird — äh nächstens eine Brrochüre veröffentlichen über Milchviehzucht, äh -- wissen Sie, Barroneß, äh. — Brrillant kluger Kopf, dieser Ählkrraut! Auf Ärre! Äh, ein exzellenter Pferdekenner, äh, will mir nächstens einen Zug zusammenkaufen. Äh, — eh ich's vergesse, — welche äh — Farbe lieben Sie, schöne Barroneß, an Pferden?"

„Rappen, Herr Graf! Wie Ihr Bart." —

„Hahahaha! Fühle mich äußerst geschmeichelt! Auf Ärre! Schöne Barroneß lieben also meine Farrben! Äh, charmant! Äh — werde Ew. Liebden, äh, wieder'n Witz! Hahahaha! meine besten Windspiele dafür schenken! — Werde, äh — heute noch den Ählkrraut beauftrragen, einen Zug Rrappen zu kaufen, äh — werde ihn zum Dank dafür einen Titel, äh — geben für seine Brrochüre. Äh — wissen Sie, Barroneß, äh — dieser Ählkrraut erfand eine Metode, daß äh — Starrken nicht mehr durch's Kalben zur Milch zu gelangen brrauchen, sondern, äh — einfach aufgesogen werden."

„Bitte, Herr Graf, ich liebe keine Kuhstallsunterhaltung."

„Pardon, Barroneß, äh, es ist auch schon zu Ende, aber den Titel wollte ich Ihnen äh — doch noch gerrne mitteilen. Äh, würde ihm den Titel: „Keine Kälber mehr!" empfelen. — Äh — Wie—der'n Witz! Hahahaha!" —

„Ich möchte Sie dringend ersuchen Ihre viehischen Witze an einem mehr geeigneten Orte aufzutischen!“

Mit diss bina heftigen Wör sprüng se up, löp rut un — leet sick nich wedder sehn.

De Baronin, de so langn sick mit Strichen beschäftigt un stumm tohört harr, nöm denn dat Wort un säh: „Bester Graf, wie konnten Sie aber auch eine so wenig salonfähige Unterhaltung mit der Baroneß führen. Sie werden schwer dafür büßen müssen, ehe Sie dafür Verzeihung erlangen werden.“

„Äh, geschätzte Frau Barronin, sollte wirklich äh — der Titel nicht gut sein, äh — da er das Mißfallen der äh — hochverehrten Barroneß zu erregen schien? Äh, es ist doch eine kolossale äh Erfindung in der äh Landwirrtschaft!“

„Der Baroneß Unwille könnte Sie schon zur Genüge darüber aufklären und belehren, Herr Graf. — Meine Tochter würde es für die Folge Ihnen gut vermerken, wenn Sie in der Wahl Ihrer Unterhaltung etwas dezenter wären.“

„Ganz, äh — wie die geschätzte Frau Barronin befehlen. — Äh — wissen Sie, auf Ärre! Ich äh — mache Ihnen beste Witze in — äh — jedem Genre. — Für äh — heute muß ich — äh — höflichst ersuchen, mich äh — zu entlassen, da ich noch bei der äh — Drressur zweier Windspiele äh — zugegen sein muß. — Äh — da werden sich die hochverehrte Frau Barronin ohne Witz langweilen müssen. — Hahahaha!

Wieder'n Witz! — Äh, ich bin doch ein äh — verteufelt witziger Kerrl! Hahahaha! Ersuche mich äh — dem Herrn Barron bestens zu empfehlen, äh — äh und äh hoffe morgen Mittag bei der liebenswürdigen Barroneß äh — wieder äh — geneigtes Gehörr zu finden. — Empfehle mich diesmal als Ihro ergebenster von Ohnekalb. — Charmant! Wieder'n Witz! Hahahaha!

So lach he sick ut de Dör un ok ut' Hus rut, wink sien Fohrwark ran, fleit sien Hunn, de äwer all' bi de Dör leegen, up'n entsetzlich scharp Piep, leet sick bi't Instiegen vun Kammerdeener un Leibjäger behölplich wäsen un heidi! rut güng de wilde Jagd ut'n Dor un lank de Promenad, as wenn't üm de ewige Säligkeit güng.

Ünnerwägs murr he för sick in'n Bort: „Diese äh — Löwenklau's sind doch äh — eine ziemlich anmaßende Sippe! Ah! Beim Zeus! Diese äh — kleine Barronsfamilie hat äh — höchstens 16 Ahnen, un däh — will nun Schloß- und äh — keine Kuhstallswitze von mir hörren. — Werrde aber äh — doch einen einschmuggeln; — äh — werde anstatt „beim Zeus", „beim Stier" schwören. — Hahahaha! Famöser Witz!"

Annern Morrn köm de Graf wedder, äwer Helene leet sick nich spräken. Se harr en fürchterlich Unruh, wil noch keen Telegramm vun Schülz dor wehr, wat na ehr Beräknung all 's Morrns harr indrapen kunnt. Endlich Klock vehr Nameddags (se harr sick wägen Koppwehdahg to't Meddagäten entschülligen laten), jüs as

se mit Rose na de Post wull, begeegen ehr kort för'n Dor de Telegrafenbad, den se ansprök un de ehr denn ok dat Gewünschte inhändig, worin stünn:

„Adressat Ihres Briefes Sonntag nach Ihrer Abreise spurlos verschwunden. — Alle Nachsuchungen erfolglos. — Man glaubt ihn verunglückt oder von Frevlerhand ermordet. — Weil Mutter desselben aber nächstfolgenden Morgen ohne Nachweis verreist, gehen Meinungen auseinander und wird auf günstigere Lösung trauriger Begebenheit gehofft. Werde fortfahren zu forschen. Brieflich mehr.

Schülz.

„Rose, Dein Traum!" röp se und sack ehr Jumfer in de Arms. — Dat duer äwer man'n Ogenblick, do harr se sick wedder besunnen un beföl energisch:

„Komm, Rose! Wir müssen hin! Du packst rasch ein par notwendige Sachen in einen Nachtsack und ich schreibe ein paar Worte an meine Eltern, dann nehmen wir eine Droschke und kommen noch rechtzeitig und unvermerkt, weil Jeder mit dem Diner zu tun hat, nach dem Bahnhof, um sofort abreisen zu können.

So maken se't, un in'n Stunns Tid seeten se Beid un weenen sick wat in de Iserban vör.

Säbenteinst Kapittel.

Kalewind ward verrückt. — Agent Schültz kümmt to Lock. — Pullezeideener Griephahn snackt ut de Schol. — Den Sweden sien Klag in't Lock. — Helene reist na Rosenhagen.

Up Rosenhagen wehr Dodesgeruch.

Tante Pauline wehr forts an'n Sündagmorgen, as de Baron Sünnabends affreist wehr, na Preetz föhrt un harr sick vun en anner Klosterdam besnacken laten mit na Bad Oeynhausen to föhrn, un Tante Aurelie, de wägen to groten Kokenkonsums dat Bett höden müß, wehr vun ehr swart Jumfer nix vun den Mord vertellt worn, süns harr de wol all mal wedder up'n Sloßhof odder in't God rümpralt: „Schade um den armen Menschen, er war doch Offizier." Wie geseggt, dor leeg en unheemlich Ruh up Rosenhagen. De nie Verwalter, den Kalewind annamen harr, wehr en verheiraten Mann, en trügkamen Pächter, un de mak ok jüs nich väl Larm, so wehr denn wieder nix to hörn, as de half wansinnigen Tön, de ut de Inspekterwanung räber schallen. Sien ol Mudder, de he forts, so as he dat Feeber in de Knaken spör, harr to sick birrn laten, ut Angs, he kunn bi't Fantasehrn wat utsnacken, wat de ol Rukiekfch in'n Dörp rümdrög, seet trostlos bi em un hör sienen wilden Snackkram to. Denn wehr he mal he sülws

un denn mal wedder de Swedenknecht, un dat wehr sien Glück, datt he de Personen verwessel, denn meist alle Abend luern dor welk ut Niegier achter sien Finstern rüm.

Harr de Een nu mal hört: datt Kalewind rast harr över den unheilvullen Mord, un wo he nümmer Vergäbung finn kunn, un datt se em nu ok man den Kopp affhauen schulln, denn harr de Anner wedder hört: datt he wimmert harr, as wenn he in't Lock seet un wehr de Swedenknecht; so köm denn, datt dat Publikum de Övertügung gewünn: Kalewind höll sick in sien Dilirium för den swedschen Mörder, de ut sien power, nakt Land hier inrückt wehr, üm blots Schanddahten uttoöben, denn wieder wehr son verkamen Takeltüg doch Gott un de Welt nix nütz.

De Haß smeet sick sogor noch up de Swedendehrn in de Meieri, so datt, obgliek se gehrn den tweeten Brüdigam, den se bi den Sweden noch dito hatt, beholn harr, ok de sick vun ehr trüg tröck.

Un in den armen Christian Olufson sien Schicksal harr sick noch nix ännert, in'n Gegendeel, dat seeg jümmer bedenklicher för em ut. — De Justizrat harr em forts in'n ersten Schreck över dat düster Lock, wo he rinköm, överrumpeln wullt, äwer he harr stief un fast behaupt, he wehr de ganz Tid vun 10 bet 11 bi sien „svenska flickä" west. — As de Dehrn in't Verhör köm, behaupt se erst, wil se wol glöben müch, ehr intim Ümgang schull bestraft warrn, he wehr nich bi ehr west, späterhen

harr se dat äwer wedderropen. — Olusson wör ok fragt, wat he wol en 50-Pundslot en tweehunnert Schritt wiet drägen kunn. — „Oh,“ harr he meent, „den war nich so swerr, den konn ig ganz god drregen“, un harr't noch wieder dragen, as't nödig wehr; un up de Frag, wo he to dat Portmonneh un dat Geld kamen wehr, bleew he dorbi, dat ut'n Karpendiek fischt to hemm.

So stünnen de Saken as Agent Schülz von Wiesbaden anköm. — Sien Naforschungen ergeeben denn ok wieder nix as diss mitdeelten Ümstänn, de he vun den nien Verwalter, un dat unerklärlich Verreisen vun de Mudder, wat he vun Fräulein Herzlich in Erforung bröcht harr. —

Den leeben Schülz schull sien Forschen äwer slech bekamen; denn kort naher, as he in Rosenhagen west wehr, köm de Justizrat, den dat forts vertellt wör, datt en wildfrömm Minschen, angäblich mit'n Brief an Paul Grimm, na em forscht un Fohrwark ut P. hatt harr, wo he ok wedder henföhrt wehr.

As de Justizrat wedder in P. anlang, dröp he forts den richtigen Gasthof, wo Schülz ankehrt wehr, de äwer to sienen Glücken nich to Hus wehr. As he bald dorup köm, un de Wirt em vertell, wat för'n Mann em upsöcht un forts to spräken wünsch, harr he noch jüs so väl Tid sienen Breef ünner sienen Kufferinsatz to verstäken, do köm ok all'n Pullizeideener un hal em aff, üm vör den Herrn Justizrat to erschienen. Schülz wehr dat natürlich bedüdend unangenäm, äwer

dor leet sick nix wieder bi maken, as de Gewalt to gehorchen. — He güng mit un wör ok forts vörlaten.

„Sind Sie der Herr, der heute früh in Rosenhagen war, um einen Brief an den verschwundenen Verwalter Paul Grimm abzugeben?“ so frag em de Justizrat.

„Ich begreife nicht, Herr Richter —“

„Der Herr Justizrat ist Oberamtsrichter,“ füll em de jungn Auditer in de Räd.

„Ich danke Ihnen, Herr Assessor, für das Avis —“

„Der Herr Auditer ist blos Auditer,“ meld sick de ol Pullezeidiener, de noch bi de Dör stünn un'n Wort fri to hemm schien.

„Griephahn, gehn Sie hinaus, wenn Sie vorlaut sind,“ röp de Justizrat.

„Herr Justizrat, ich meine nur von wegen die Richtigkeit.“

„Donnerwetter, schweigen Sie, Griephahn!“

„Denn läßt sich das nicht ändern, sagt Bollert.“ —

„Mein Herr, ich bitte jetzt meine Frage an Sie zu beantworten. Sollten Sie es sein und leugnen wollen, würde es mir ein Leichtes sein, durch den Fuhrmann Ihre Anwesenheit dort zu konstatiren.“

„Nun ja, ich war dort.“

Nu kömen de gewönlichen Fragen na Namen, Stand, Öller, Globensbekenntniß un Wanort. — Denn frag de Justizrat wieder: „Kamen Sie direkt von Wiesbaden?“

„Jawol.“

„Zu welchem Zweck waren Sie also in Rosenhagen?“

„Ich hatte einen Auftrag an den verschwundenen Verwalter Paul Grimm.“

„Welcher Art?“

„Sie gestatten mir wol, Herr Oberamtsrichter, daß ich das für mich behalte.“

„Der Herr Oberamtsrichter führt den Titel Justizrat,“ — smeet de Auditer wedder in.

„Ich bitte Sie, mit Ihren störenden Einwürfen zu schweigen, Herr Schneider! — Herr Schülz, haben Sie Legitimationspapiere bei sich?“

„Leider keine, da ich mir erst gestern unterwegs eine neue Brieftasche kaufte, weil ich die meine zu Hause vergaß.“

„Soh! — Da wäre also zu Ihrer Rechtfertigung nicht ein Jota vorhanden, indem Sie den Grund Ihres Hierseins zu verschweigen belieben. — Sie werden gewiß erfahren haben, daß höchst wahrscheinlicherweise an dem verschwundenen Verwalter ein Verbrechen verübt wurde und daß das Gericht nach jedem Anhalt greift. — Sie kommen hier direkt von Wiesbaden herauf, ohne sich zur Angabe Ihrer Gründe herbeizulassen und auch ohne Legitimationspapiere. — Dies sind für mich Gründe genug, Sie zu inhaftiren, bis sich Ihr Nichtteilhaben an dieser Angelegenheit herausstellt. — Griephahn, führen Sie den Herrn in Zelle № 2.“

„Die Thür zu dies alte Loch ist nich ordentlich dicht.“

„Dann sperren Sie den Herrn so lange bei dem Schwedenknecht ein und bleiben so lange bei ihnen, bis der Schlosser der Sache abgeholfen hat.“

Schülz kreeg dat mit de Angs. — De Swedenknecht seet je up Mord un he schull mit den in een Lock?!

„Herr Justizrat,“ säh he, „ich wollte Herrn Grimm nur besuchen, da ich ein alter Bekannter von ihm bin.“

„Wo haben Sie Herrn Grimm denn kennen gelernt?“ Schülz sünn en bäten na, denn säh he: „Wir waren zusammen beim Militair.“

„Wo standen Sie denn zusammen?“

Schülz dach: he ward en Holsteener wäsen, denn ward he wol in Rendsborg stan hemm, säh dorüm driest: „In Rendsburg.“

Un nu köm de Justizrat mit Tante Aurelie ehr dumm Frag: „Bei welcher Truppengattung standen Sie denn dort?“

Harr Schülz nu man de ol Tante to Hölp hatt, de harr em je sacht lud nog topralen kunnt: „Dort liegen Pioniere, Infanterie und reitende Artillerie!“ öwer Schülz wull sick nich gehrn fasttrönnen un nöm eenfach dat, wat he weft wehr un säh: „Nun, bei der Kavallerie!“

„Nun, da will ich Ihnen einmal etwas sagen, Sie haben sich da in ein solches Lügengewebe hineingerannt, daß Sie sich nicht wieder daraus erretten können. Zufällig bin ich der Vormund des Herrn Grimm und kenne demzufolge alles auf seine früheren Verhältnisse

Bezügliche. — Sie noch er sind in Rendsburg bei der Kavallerie gewesen, weil überhaupt dort keine liegt; — also haben Sie Ihre Lage sehr verschlimmert. — Griephahn, führen Sie den Herrn ab!"

„Schön, sagt der Bauer, wenn der Edelmann Släge kriggt. — Denn kommen Sie man."

„Griephahn, lassen Sie Ihre faulen Redensarten!"

Nu harr de Justizrat äwer so snarrt, datt Griephahn nich mehr mucksen deh, sündern Herr Schülz ganz fein de Dör apen mak un upföller vöran to gan. Herr Schülz dach wol doran, datt he sick lich rerrn kunn, ok ahne den Breef to wiesen, wenn he säh: he wehr in Baroneß von Löwenklau ehrn Updrag herkamen, äwer denn wör se doch kompromittehrt un dat müß he sick doch erst mal äberlengn, dorto wehr't doch ümmer noch Tid.

Un so stünnen nu de Saken, as annern Morrn Baroneß Helene mit ehr Rosa, de gistern man bet Hamborg kamen wehrn, in densülbigen Gasthof inrück, wo se ehrn Affgesandten gistern utrückt harrn.

De Justizrat müß Griephahn, de son twintig Jor bi em as Kutscher deent harr, wol för truer holn, as he wehr, denn so as de man sienen Gefangen achter Slott un Riegel wüß, wehr he ok all up'n Weg na'n Gasthof, üm dor Utwies to gäben äber den Frömm sien numehrig Wanungsverhältnissen.

De Gastwirt beduer zwors den flotten Frömm missen to mäten, as he äwer hör, wo väl Goldstücken

se em dor affnamen harrn, do meen he, dat müß jedenfalls en Irrdom odder'n Fälschuß vun den olen Justizrat wäsen, denn de jungn Mann harr gornich dorna utsehn, datt he wat mit Mörders to don hemm kunn, Griephahn schull em man Äten un Win na sien nie Wanung henbesorgen.

As Griephahn denn dree düchtig Grogs för sienen Rapport ut harr, peek he swor beladen mit Win un Braden aff, üm Schülz dormit to erquicken. Den Minschen wehr dat natürlich fürchterlich leew, namentlich paß em de Buddel Win.

„Trinken Sie auch ein Glas, Herr Griephahn?" frag he.

„Wenn ich Ihnen nich dormit beleidigen thät, denn hätt ich mir hier all'n Glas mitgebracht," antwor de ol wacker Kehrl un lang ut sien Rocktasch sien Glas rut.

„Aha! Sie haben den Fall schon vorgesehen. — Sagen Sie, haben Sie meinen Koffer auch geplündert? — Kommen Sie, stoßen Sie mal an!"

„Kollege besorgt! Blots Zeug in gewesen!" flüster Griephahn vertrulich un kiek na'n Sweden sien Loschi.

„Was ist der Mensch?" flüster Schülz nu ok.

„Swedenknecht bei'n Fischer in Rosenhagen; soll auch, as Sie, gemördert haben. Is auch nich wohr. — Is All nich wohr; hab all Wind von den Kram."

„Wovon denn?"

„Sweigen un denken, tut Niemand kränken."

„Kommen Sie, alter lieber Freund, trinken Sie

noch ein Gläschen! Was gehn mich Ihre Mordgeschichten an? Die will ich garnicht wissen."

„Ist gar kein Mord?"

„Denn sind Sie hier zu Lande ja verrückt, wenn kein Mord vorliegt und Sie fahnden auf den Mörder."

„Is nich ganz dod gekommen."

„Kommen Sie, trinken Sie mal aus und schweigen mir von Ihrem Kram! — Sie machen sich ja lächerlich mitsamt Ihrem Justizrat."

„Halt, lieber Freund, nich zu weit gegangen, sonst stech ich Sie da'n Sticken vor. — Lächerlich machen wir uns gornich, durchaus nich! Ich un mein Justizrat nie nich!"

„Aber, Alter, es kann ja doch nicht anders sein! — Bedenken Sie doch, wenn kein Mord vorliegt —"

„Kein Mord? sagen Sie? — Was wissen Sie da aus Ihre Baden's davon? En Doppelmord, sag ich!"

„Das begreife ich wirklich nicht. Vorhin sagten Sie, es wäre kein Mord, jetzt wieder, es ist ein Doppelmord?"

„Ja, Herr, weil Sie zu dösig sind. — Sie begreifen das auch nicht bei Sie zu Lande, und krigen das auch nicht fertig mit'n Doppelmord un doch kein Mord, abers wir hier, — wir! Bei uns zu Land is das auch'n andern Kram! Wir sind auch ole, ächte Sleswig-Holsteiner!"

Bums! neih[1]) he sick mit de Fust vör de Bost, datt dat man so duns'[2]). — Nu wehr he Füer un Fett

[1]) schlug.

[2]) hohl tönte, starken Wiederhall gab.

un wull vun de olen Sleswig-Holsteener vertelln, öwer Schülz bröch em wedder geschickt in dat vörrig Fohrwater, indäm he säh: „Aber, lieber Freund Griephahn, das ist ja doch nicht zu begreifen."

„Herr, ich hab Sie das all mal gesagt, weil Sie zu dösig sind."

„Lieber Freund Griephahn, wir wollen uns dessenthalben doch nicht erzürnen. Stoßen Sie mal an! — So! Wenn ich hier aus diesem Loche erst wieder heraus bin, — beiläufig gesagt, wenn ich's wollte, könnte ich es in einer Viertelstunde sein, —"

„Oho, Hans Muus sein Fach[1]) höllt nu dicht."

„Nein, mein Freund, auf eine solche Jagd wollen wir uns denn doch nicht einlassen. Ich werde es mir diese Nacht überlegen und dann werden Sie wahrscheinlich im Auftrag des Herrn Justizrats ein Telegramm an eine gewisse Person befördern, und nach dessen Antwort werde ich entlassen und der Justizrat wird sich bei mir wegen seines übermäßigen Justizeifers entschuldigen, aber, — was ich sagen wollte, — ich werde Ihnen dann für Ihre Freundschaft dankbar sein, wenn ich auch Ihre Doppelmord- und Nichtmordgeschichte nicht begreifen kann."

„Bester Herr, ist das nicht so einfach un klar as Mehlbrank[2]). — Hören Sie mal zu: Wenn ich Einen dod schlag, das is ein Mord, un wenn ich Einen ver-

[1]) Bezeichnung für Gefängniß.

[2]) ein Sprichwort.

sauf, das is noch'n Mord, also wenn ich Einen erst dod slag und denn versauf, denn is es doch'n Doppelmord. — Un wenn ich einen dod slag un denn versauf und er is denn doch in'n Justizrat seinen Haus und lebt noch, denn is das'n Doppelmord und doch kein Mord! Süh! Sehn Sie nu wol, Sie, der Sie nix begreifen können, daß Sie däsig sind und daß der liebe Gott Sie'n Wohltat bewiesen hat, daß er Sie hier nach Sleswig-Holstein schickt, und Sie hier mal was lernen läßt?"

„Wenn's wahr wäre, könnten Sie wol Recht haben, alter Freund; aber so?! — Lassen wir die Geschichte, und stoßen lieber mal an! — Haben Sie nur eine Flasche gebracht?"

„Was? Sie, Windhund, wollen mir für'n Lügner erklären? — Wenn's wahr ist, sagen Sie? — Hab ich Sie all mal was vorgewindbeutelt?"

„Beruhigen Sie sich doch, lieber Freund!"

„Ei was, der Deubel is Ihr Freund, wenn Sie so schnacken. En ächten Sleswig-Holsteiner lügt nich. — Wenn mein Nachfolger-Kolleg, den Justizrat seinen augenblicklichen Kutscher mir das gestern Abend, als wir'n Kleinen zusammen getrunken hätten, erzählt hätt, weil ich doch zu's Personal und zu die Gerichten gehören tu, daß er und der Herr Justizrat ihn eigenhännig aus'n Wasser gesleppt hätten, und daß er nu beim Herrn Justizrat lebennig sich in'n Bett befind't,

wenn er auch noch von den fürchterlichen Slag in die Düsniß[1]) liegt, denn sollt ich das lügen?"

„Lieber Herr Griephahn, sein Sie doch ruhig! Wenn Sie Jemand hier diese Sachen so laut erzählen hörte, denn kämen Sie doch gleich von Ihrem Posten."

„Gottverdammi, wat hew'k makt?" säh Griephahn nu bedächtig un fat sick an sien blag Kåminsel, „Herr, Se warrn dor doch nich wieder åber snacken?"

„Hör Sei mal tau, min lebe Griephahn, ik will Sei wat segge! Seihn Se, wi sund Frönde, ik warde nix vertelle. Ik bün an ehrliche Hannoveraner un verspreke Sei dat. Un wat ik verspreke, dat holle ik auk; weinigstens vertelle ik an keine Minsche, wo sick hier in P. ogenblicklich upholle. — Sund Sei taufrede, denn drinke wi nu use Rest ut un Sei gan na Huse."

Griephahn wehr heel un deel up't Mul fulln,[2]) drünk still sienen Rest ut un säh demödig un lies: „Herr, dat versl. — Supen hett mi all so väl Schaden dan; wenn Se wat vertelln, kam ik vun mienen Posten, åwer ik håp,[3]) Se ward mi nich unglücklich maken. — Soll ich Sie auch noch'n bischen was Weiches zu liegen holen?"

„Jawol, alter Freund, das wäre ein Vorschlag zur Güte."

Griephahn bröch Betttüg un mak dat'n bäten up,

[1]) Betäubung.
[2]) sprachlos vor Schreck.
[3]) hoffe.

un as he wedder weg wehr, wör dat so still in Johann Muus sien Jack, datt'n de Müs pipen hörn kunn.

Awer in dat anner Jack bi an, dor stön un wimmer „Schwedens blonder Sohn“, datt dat Een dörch Mark un Been gan kunn.

Arme Svenske, dat kümmt dorvun, wenn een Volk motwilligerwies de Hadenschopp[1]) vun en anner Volk up sick lad, dor mutt de Enkelt[2]) ünner lieden. — Wat harrn Ji för'n Grund uns 1870—71 Smehr vun den Franzosen to günnen un Ju to argern, as't ümgekehrt köm? — Armes, verblendtes Volk! En lütt, power Natschon mutt jo sien Piepen in'n Sack beholn, denn wenn dor ok nich forts direkt Prügel up fallt, unmittelbor fleit de Falschheit sick doch jedesmal sülws. Doch dat hört nich hierher.

Lisst dat äwer tofällig mal een vun de goden Lüd, de dorüber flökt hewt, as uns dütschen Kopteins in swedsch Habens vör Freid äber de Narich vun uns Siege ehr Schäp beflaggt hewt, denn kann he sick dat marken un mienenwäg sick schämen. — Ehr güll't je doch nix an! —

All' Lüd glöben stief un fast, datt de Swed de Mörder wehr, denn Grimm sien Geld un Portmonneh wehr bi em funn, un wo schull he dor süns wol bi kamen? — Harrn se man hört, wat he dor mit Jammern un Stönen för sick weg sprök, denn harr ok

[1]) Haß, Feindschaft.
[2]) Einzelne.

een Jeder em beduert un an sien Unschuld glöwt, nu ower hören dat blot de Muern un wi. —

Vertelln, vertelln, wer wat weet! — Na hört to!

De Swedenknecht leeg up de Britsch un klag: „Den war doch en böße Krram hier in Tüskland! — En slimme, gifti Folk! — Wat have ik nu dan? Mit wat for Krecht kunn ße mi hier insparr in disse gräßli swarte Lock? Jag frrage dem! — — Un giw mi inge Fleesk og Fisk? Jag frrage dem noch mal! — — Worfor kunn den Justizrrat, den trruri Mann, ßengn, ik harr den jonge Verwalter mördert? Wa weete ik, wer gehöre dat Geld? — — Wenn ik drräge den heele Geld to Gerrich, denn ßo shull ik doch wol en dumme Döster wesen, denn geve ße mi inge Penning un frrete un ßupe den heele Krram alleen up, un Christian Olusson kunn ehr vertelln, wo he den Skiet harr funn un krige de Order: „Christian, nu ga vernünfti to Hus un drrinke inge Köm, ßüns krrigs Du, verbannte Swenske, düchti Strrük.“ — Nu ßitte jag hier un ße wull mi dorfor an min Knick un Krragen, men ik shull warrafti nich ßo tumpi wesen un ßengn All, wat ße hemm wull, denn wull ße mi bald mien Kopp affrrieten.

Oh, wa harr ßon arme svenske Fiskerknecht för trruri Shickßal im frrömde Land! — Worfor kunn ik nich to Hus bliewe un fisken der? — Jag war ßo klok, wenn min Fader ßäh to mi: „Christian, bliewe hiet! Den tüske Folk have ingethink to geve!“ un jag wull doch weg fon dem sjöne Swedenland, wull den

Krram ßehn, wa de Agente, de jämmerli Hunn, uns vertellt harrn, wull tüske Sprrak lerren un vel Geld verdenen. — Ja, Christian Olufson, un nu ßitte Du in den sjöne Tüskland, nu kunn Du tüske sprreken, harrs ok en Büdel mit vel Geld funn un ßitte nu mit Dien dicke Kopp in .en trruri swart Lock un kunn nix wedder rrut! — O, arme swenske Fiskerknecht! O, erbärmli, jämmerli Minskenkind! Worfor kunns Du Diene ole Fader nich uphörren? Denn kunns Du nu in Dien sjönes Swedenland wesen un swömmen up ßien wonderfullen Szee un fisken vel sjöner Fisk, as hier in den trruri Tüskland wehr, un drrinken eben ßo sjöne Köm as hier, un elske vel sjöner Flikkars!" —

Un as Christian Olufson up diß Ort sienen Harten Luft makt harr, läh he sienen Kopp up beid Arms un ween un snuck bitterlich.

Un so stünnen de Saken as Baroneß Helene mit ehr Kammerjumfer an'n annern Börmeddag in P. indröp.

Vun Hamborg harr se an den Godsinspekter Kalewind telegrafehrt, ehr Ungarfohrwark na P. to schicken, un üm desülbig Tid, as se in P. anlang, köm ok ehr Fohrwark.

De Kutscher bröch de gräsig Botschaft mit: Inspekter Kalewind, de all'n por Dahg son merkwürdig Geberden an sick hatt harr, wehr ganz verrückt worn. He höll sick för den Swedenknecht, de wägen Mord sitten deh, un wehr, as de Telegrafenbad in sien Finster rinkiekt

un fragt harr, wat de Godsinspekter Kalewind dor wehr, in wansinnig Hast ut de Achterdör un to Fell' lopen un harr in eenßenweg ropen: „Nu kamt se all! Nu wöllt se mi halen!" — De ol Dokter ut Rosenhagen harr meent, he vermod dat all siet twee Dahg un harr ok all'n Telegramm na'n Friedrichsberg in Sleswig mitgäben, datt forts en por Wärters den Kranken affhalen schulln.

Dat wehrn trurig Narichten för Helene ehr so all so vertwifelt Hart, un de leeten ehr denn ok gornich erst ton richtigen Nadenken kamen, süns wehr se wol erst mal na'n Justizrat gan un harr sick Utkunft halt, sündern se steeg forts up'n Banhof up ehrn Wagen un föhr na Rosenhagen.

De Baroneß ehr Ankunft erräg välfach Verwunnerung un Verwirrung, Helene äwer kehr sick an Rüms, leet den nien Verwalter ropen un hör kold un gefaßt den Berich äber den trurigen Vörfall mit Paul, mit all' dejenigen Näbenümstänn, de em to Ohren kamen wehrn.

As den Mann sien Schritt up'n Korridor verhallt wehr, brök de so langn gewaltsam dalholen Jammer ok mit duppelt Gewalt los.

„Rose! Mädchen! Da ist die Lösung Deines unglückseligen Traums! — Ach, ich war zu glücklich, Rose! Ein solches Glück durfte nicht lange währen. — Auch seine Ahnung von der Götter Neide ist in Erfüllung gegangen, auch ihm wurde sein Glück neidisch misgönnt;

auch er sollte nicht lange glücklich sein! — O Rose, Rose, wie bin ich entsetzlich elend und unglücklich! — Komm, wir wollen Trauerkleider anlegen! So lang' ich lebe, will ich öffentlich sowol, wie im Herzen trauern und überall bekennen', was er mir war, und nie, nie einem andern Manne angehören. So wahr mir Gott helfe! — Ach, so sprach er auch zu mir, als ich ihn bat, stets meinen Ring zu tragen; und er hat Wort gehalten und hätte es noch länger, wenn nicht feige Mörderhand sein teures Leben angetastet. — O, mein Paul, mein süßer, geliebter Mann, warum mußte Dir, warum mußte Deiner Helene so Gräßliches geschehen? — Nicht lange hast Du mich Dein süßes Mädchen nennen dürfen, Du, in Allem so über Deines Gleichen hervorragender, schöner, edler Jüngling! Mein Herzblut gäbe ich tropfenweis mit wahrer Lust dahin, könnte ich Dir einen Tag, eine Stunde des irdischen Daseins, des Glückes an meiner Seite, damit schaffen! O, Jammer, o gräßliches Elend, so in der Blüte der Kraft und der Jahre dahin gerafft zu werden, aber elender, erbärmlicher noch ist fortan das Leben Deiner geknickten Helene, Deiner Hella, wie Du mich so gern nanntest. — O, Rose, wie kann das Leben so schnell zu einer so schweren Bürde werden, wo noch vor kurzer Zeit die wonnige Liebe das schönste Glück erhoffen ließ? Ich wollte, mir geschähe bald auch ein plötzlicher Tod um wieder mit ihm vereint zu sein! Paul, Geliebter, unaussprechlich Geliebter, hole Deine Hella bald zu Dir,

denn ich verzweifle an Gottes Gnade und Barmherzigkeit! — Ist das ein allgütiger, allliebender Gott, der —"

„Wer frevelt hier?!?" so spröl mit eenmal de Pastor un stünn in de Dör.

Rose so wenig as de Baroneß harrn sien tweemalig Kloppen hört, weshalb em Helene ehr överlud Jammern un Wehklagen ton Inträden veranlaßt harr.

Helene sprüng up un söch Trost bi ehrn Seelsorger, de ehr all vun Kindesbeenen an kenn. „Herr Pastor," snuck se, „trösten Sie mich, denn ich vergehe in übergroßem Jammer. — Der, der jetzt todt ist, dem Bosheit oder ekle Leidenschaft das Leben raubte, war mein Verlobter vor Gott und soll es jetzt vor aller Welt werden. — Keine aufflackernde Flamme kurzer Leidenschaft verband uns, nein, reine, unaussprechlich schöne, göttliche Liebe."

„Baroneß, ich erstaune!!! — — — Ob es recht war, ohne Vorwissen Ihrer Sie über Alles liebenden Eltern so zu handeln, weiß ich nicht und will mit Ihnen auch jetzt nicht darüber rechten; aber den verlangten Trost will ich Ihnen nicht versagen, kann ich doch vielleicht exzentrischen Handlungen Ihrerseits damit vorbeugen. — Menschenkind! Du sollst nimmer verzagen, Du sollst nimmer Deines Herrgotts Wege, die so viel höher sind, als die Deinigen, bekritteln un verlästern, denn oftmals, wenn Du in rasendem Dünkel Dich erhaben über Deinen Gott stellst, hat Er schon in Seiner wunderbaren Führung aller menschlichen Schick-

sale auch für Dich getan, was zu Deinem Glücke diente und in Seiner Langmut gnädig Dir verziehen. — Nicht immer, Baroneß, stimmt unseres allgütigen Gottes Ratschluß mit unsern Wünschen und Anschauungen vom Glück überein, wie jetzt bei Ihnen der Fall ist, oft ist's auch herbe und schmerzt sehr; darum aber, weil Ihnen nun, wenigstens von Ihrem Gesichtspunkte aus, fast ein Wunder des Glückes passirte, darum versprechen Sie mir, stets und immer unseres Schöpfers unermeßlicher Güte eingedenk zu sein."

„Ach, Herr Pastor, Sie haben die Hoffnung in meinem Herzen erweckt. Es wäre grausam, wenn Sie —"

„Hoffe, liebes Kind," säh de ol Mann mild un strakel ehr över't Hor, „hoffe, aber zweifle nie wieder an Deines Gottes bester Führung und laß diese Stunde stets in Deiner Erinnerung weilen, wenn einmal Trübes wieder kommen sollte. — Im Glücke aber vergiß Deiner leidenden Mitbrüder nicht, richte ihre verzagenden Herzen auf mit Deinem Wort und verschließe nicht Deine Hand, wo Du geben und helfen mußt."

„Das will ich, Herr Pastor, das will ich! So wahr, wie mir jetzt, wie Sie sagen, mein Herrgott meine Trauer in Freude verwandelt hat! — Aber jetzt darf ich's auch erfahren, nicht wahr? Der allgütige Gott hat ihn beschirmt und mich damit vor Verzweiflung gerettet? Ist es so? —"

„Du sprachst es aus, mein Kind!"

20

„Allgütiger Gott, Paul lebt!"

u. s. w. u. s. w.

In't anner Kapittel warr ik verteln, up wat för'n wunderbor Ort Paul Grimm rerrt wör.

Achteinst Kapittel.

Wodennig Paul Grimm rerrt wör. — Helene un de Kreisphysikus.

De Justizrat Bornemann wan ok in P., wo de lütt dick Seepenkakersch her wehr. Sien Hus un Gorn störren an den groten See, de ok den Baron von Löwenklau sien Rosenhäger Feldmark bespöl, weshalb nix neeger leeg, as datt de Justizrat sick vör Jor un Dag en Sägelboot anschafft harr, deels ut Vergnögen un deels ok ut praktisch Rücksichten. — Wull he nämlich na Rosenhagen odder en anner God up güntsiet[1]) den See, denn kunn he mit sien Fohrwark lich anderthalf Stunn bruken, wo he mit sien Sägelbot in'n lütt half, un, wenn de Wind god stünn, in'n Vittelstunn röber sägel.

So harr denn de Justizrat, de den Paster in Rosenhagen an den Unglücksdag besöken wull, sienen Kutscher

[1]) jenseit.

dat Sägelboot trech maken laten und wehr över'n See krüzt. De lütt Au, de de Verbinnung mit'n Sloßgraben herstell, wör dat Boot denn vun'n Kutscher lankup trocken un bleew achter'n Park belingn[1]).

Klock hento elm erst brök de Justizrat up, üm den Manschien up'n See to hemm, un de Paster, de em noch bet an sien Boot begleiten wull, güng mit; un wil nu de Godsherrschaft verreist wehr, güngn de beiden Frünn tohopen över'n Sloßhof un dörch'n Park.

„Freund Bornemann," säh de Paster, as se bi't Boot anlangt wehrn, „es ist so herrlich heute Abend, und ruhen kann unser alter Körper genug, wann wir mal nicht mehr auf dieser schönen Erde wandeln; lassen Sie uns noch etwas durch den Park gehen!"

Bornemann fünn den Vörslag ganz annämbor un folg sienen Fründ, röp äwer sienen Kutscher to: „Johann, laß mir die Mädels in Ruhe und geh mir nicht von dem Boot! Du weißt, Du hast Dir schon so genug angekrümt mit Deinem Leichtsinn."

„Wenn der Herr Justizrat das nicht erlauben will, geh ich auch nicht einen Schritt weit weg. Hier hab ich sonst meine rechte Braut, aber die ist mit zu Bad."

„Was war denn das für Eine, die vorhin von Dir ging?"

„Das war man ihre Freundin, die ist Nähmädchen und kennt mir doch man so."

De Herren güngn un Johann ok, äwer man blots

[1]) wird oft statt: „lingn" gebraucht.

üm to sehn, wat dat Neimäten wol all wiet weg wehr. — Un dat wehr so, Johann harr keen Glück un kehr ok richtig wedder üm, denn sien Justizrat harr mit son scharpen Ton spraken, datt dor wedder wat in'n Busch wäsen müß.

Un ok dat wehr so, denn de Justizrat säh ton Paster, as se'n Flach vun Johann aff wehrn: „So ungern ich auch meinen Johann missen mag, so werde ich doch dazu genötigt sein, denn heute Morgen hat die fünfte gegen ihn geklagt, um Arrest auf seinen Lohnrest legen zu lassen, so daß der liederliche Bengel nicht so viel behält, sich seine Unterkleidung anzuschaffen. — Die Pferde und ich selbst werden ihn sehr entbehren."

„Das ist allerdings ein betrübender Leichtsinn." —

So wandeln se den Stieg hendal un stören den Godsinspekter bi sien nächtlich Arbeit, datt de erst mal — as wi ut'n ersten Band wät — mit Paul sien Tüg na'n See hendal löp.

As se ton tweeten Mal den Park rundüm gan wehrn un mal den Weg wälen, wo Kalewind den armen Paul Grimm bi den wicheln Busch in't Water rinlaten harr, do wehrn se all in Begriff sick vun'n anner to verafffcheeden, as de Paster sienen Fründ bi'n Arm kreeg, up'n Sloßgraben wies un säh: „Merkwürdig! Sehn Sie mal, Freund Bornemann, dort spiegelt sich der Mond schon in den Fluten und scheint noch gar nicht mal so hoch zu stehen, um hinein schauen zu können."

„Ei, lieber Pastor, Ihr Augenlicht scheint aber schon bedenklich abzunehmen; das ist ja eines Menschen Gesicht. — Kommen Sie, wir wollen zurückgehn, es wird einer vom Schloßpersonal sein, der, jetzt keinen Menschen hier mehr voraussetzend, ein Bad nimmt.“

„Das wäre allerdings etwas naiv.“

„Aber sehn Sie mal, Pastor, ist das nicht auffallend, daß das Gesicht fortwährend nach oben sieht? — Sollte dem Menschen etwas zugestoßen sein? — Lassen Sie uns einmal näher gehen, denn wenn ihm diese Stellung auch noch so sehr gefiele, so würde er sich doch wol mal rühren. — Kommen Sie, Pastor!“

„Bei Leibe nicht, lieber Freund! Bedenken Sie doch, welche Indiskretion es wäre, wenn diese badende Persönlichkeit zum weiblichen Personal gehörte.“

„Ei was, Pastor, Ihre Bedenken heben die meinigen nicht auf. — Unglück kann beiden Geschlechtern zustoßen. Soll man ein Mädchen vielleicht ertrinken lassen?“

„Da haben Sie wol Recht, aber —“

„Ach, was, kein „Aber“ mehr! — So gehe ich allein.“ —

„Lieber Freund Bornemann, ich bitte Sie, bedenken Sie doch, wenn hier später erzählt würde, wir hätten uns geflissentlich in die Nähe eines badenden —“

„Ei was! Larrifarri! Pastor, Sie sind ja wahrhaftig kitzlicher in dem Punkte, als ein junges Mädchen. — Mir kommt es sogar so vor, als ob ich einen dunkeln Schnurrbart sähe.“

„Das wäre allerdings etwas Anderes. — So lassen Sie uns denn in Gottes Namen gehen!“

Se güngn je denn nu ok hen un wörn jümmer bestörter, wo neeger se kömen un wo dütlicher se en Dodengesich erkennen deden.

„Mein Gott, der Mensch hat sicher einen Schlag bekommen; vielleicht lebt er noch. Freund Bornemann, lassen Sie uns eiligst Hülfe leisten.“

„Jawol, halten Sie meine Hand, ich werde ihn bei den Haaren fassen.“

„O, nicht bei den Haaren, Freund Bornemann!“

„Ach was, nun kommen Sie nur her, oder noch besser, laufen Sie etwas zurück und rufen Johann; so lange werde ich ihn bei den Haaren halten.“

He nöm den Haken vun sienen Krückstock un hal den Kopp in de Hög, äwer dor fäl nich väl, denn harr de ol Herr dorto in't Water lägen. He harr sien Mündel utkennt un röp lud: „Allgütiger! Es ist mein Mündel, Paul Grimm! Pastor, schnell, daß wir Hülfe bringen!“ —

Johann köm gau anlopen, fat em in de Hor un tröck, äwer dat wull all' nich helpen.

„He mutt ünner faststitten, Herr Justizrat! — Ik will mienen Rock afftrecken, un mi flack up'n Buk lengn un bet dal em ünner de Arms üm'n Liew faten, kümmt he denn nich, mutt ik rin un em nerrn[1]) los maken.“

„Johann, schaff Hölp, äwer rasch! Ik will Di ok

[1]) unten.

Allens vergäben, un wenn ok de Söößte kümmt!" röp vertwifelt de Justizrat. —

Johann leeg mit'n Kopp baben't Water in den Wichelnbusch un söch na de Arms, de he natürlich nich finn kunn.

„Herr Justizrat, de Sak is nich in Ordnung. — Herr Grimm sitt in'n Laken inwickelt mitsamt sien Arms un hängt up'n wicheln Ast. Hier, faten Se mal an, dat is'n blödig Koppdok, wat he wol üm hatt hett, denn he hett'n Lok in'n Kopp. — Den hett Eener dod slan un hett em wat an de Beenen bunn üm de Liek los to warrn, denn ik kann em en Flach lüchen un denn ward he wedder dal trocken. — Gäben Se mal Ehrn Krückstock her, den will ik in dat Tauwark haken un wenn de Herr Justizrat mi denn een bäten helpen kunn, kreegen wi em wol in de Högˑ. — So, nu mal öllig angefat! Hoch up!"

Un Johann tröck, un de Justizrat trök, un Johann kat deeper un ümmer deeper, bet Paul all meist baben up em leeg un he an de Beenen langn kunn, wo't Föftigpundslot anbunn wehr, un as he dor man erst infaten kunn, wehr dat Stück halt. Johann sneeh den Strang aff un dat Bandwark un de Paster un de Justizrat harrn Beid den Puls fat un söchen na'n swacken Läbensfunken, äwer keener vun ehr kunn mit Bestimmtheit wat seggn.

Johann mak Jammern un Lamentehrn un Furcht

un Hoffnung en Enn, nöm Grimm up'n Nacken un frag fort: „Wohen, Herr Justizrat?"

De Justizrat harr sienen Smerz dalkämft un wehr wedder ganz besunnen. — „Schnell nach unserm Segelboot, Johann, daß wir zum Arzt kommen, da der hiesige Doktor nicht zu Hause. Und Sie, Pastor, fassen hier mal erst mit an, daß wir das Gewicht irgendwo in einem dichten Gebüsch verstecken." —

Se deden so un säden sick adjüs, nadäm de Justizrat den Pastor noch dat Verspräken affnamen harr, gegen All un Jeden unverbrüchlich doräber to swigen.

De Pastor äwer wehr so erschüttert, datt he sick kum mal faten kunn. — „Lieber Freund Bornemann," säh he, „es ist gräßlich — Heute Nachmittag, ja noch heute Abend so frölich und jetzt schon in einer andern Welt."

„Das wissen wir ja noch nicht, lieber Pastor. — Adieu! Vielleicht lebt er noch und ist zu retten. Adieu, adieu!"

„Das walte Gott, Freund Bornemann! Das wäre auch der Mutter Tod."

„Gut, daß Sie davon erwähnen. — Morgen in der Frühe haben Sie Nachricht und teilen ihr entweder das Schreckliche schonend mit, oder senden sie nach meinem Hause zur Krankenpflege. — Aber wohlverstanden, auch die darf nicht sagen, wohin sie geht, falls wir des Mörders habhaft werden wollen. — Adieu, adieu!"

De beiden olen Herren harrn sick so langn mit

dat Gewicht affquält, datt Johann den Paul all utwickelt, affdrögt un in de beiden wullen Däken wedder inrullt harr, so datt he, as de Justizrat köm, de Sägeln upstäken un forts dat Bot losmaken kunn, dat ehr bald mirrn up'n See bröch, wo se dat herrenlos Boot mit Paul sien Tüg überhalen un achteran bünnen.

„Ei, ei, wie fein, Herr Mörder!" säh de Justizrat, „das hast Du, Hallunke, ja fein ausgedifstelt! Also der Paul soll im See beim Baden ertrunken sein? Sieh mal an, das wäre ja soweit auch ganz gut gewesen, wenn unseres Herrgotts sichtbare Hand nicht darüber gewaltet. — Johann, ergreife die Ruder, er lebt! Ich fühle den Puls schon deutlicher. — Es war nur gut, daß er kein Wasser schlucken konnte, sonst wäre dem Schuft der zweite Mord besser als der erste gelungen. — Hast Du Ahnung, wer in Rosenhagen zu einer solchen That fähig ist, oder hast Du irgend etwas hierauf Bezügliches gehört. — Hat Herr Grimm vielleicht im Schlosse Liebschaften gehabt, daß Eifersucht im Spiele sein könnte?"

„Nein, Herr Justizrat, das glaub ich nicht, denn er soll'n bischen stolz gewesen sein. Die dicke Wachtelmann hat wol mal damit gegen ihre Freundin gepralt, daß Herr Grimm sich bei ihr Mühe gegeben hätt, abers von mir hat das alte dicke Mensch auch all mal gesagt, ich hätt ihr was wollen."

„Also Du weißt nichts?"

„Nein, Herr Justizrat, weiter nichts, als daß der

Diener Friedrich mal erzählt hat, daß er wirklich gesehen hätt, als Herr Grimm die Baroneß gerettet und in's Schloß getragen hätt, daß die Beiden sich wirklich geküßt hätten."

„Schweig, dummer Bengel, und rede nicht solches Hallunken ungewaschenes Zeug nach, der aus Müssiggang Lügengeschichten erfindet."

In'n Nu wehrn se över'n See röver kamen, un as dat Boot anstöten deh, behaupt Johann, datt he de Lik harr stönen hört.

In Tid vun'n Vittelstunn leeg Paul up't Bett un stünn de Kreisphysikus, den Johann halt harr, ok för em. — „Eine böse Gehirnerschütterung," säh de un schürr mit'n Kopp, „woran er lange liegen kann, wenn er nicht damit aufgeht. — Wahrscheinlich ist, daß er schwachsinnig bleibt, welches wir sehen werden, wenn er die Besinnung wieder erhält."

Annern Morrn schick de Justizrat en Baden mit'n Breef an'n Pastor un sienen Wagen an Fru Grimm, datt se forts mitkamen müch. — Se wunner sick wol orig, steeg öwer doch in un kreeg erst vun'n Justizrat in sien eegen Hus to wäten, wat för'n Unglück, un wat för'n Glück ok wedder dorbi passehrt wehr. —

Paul wehr also in god Pläg un dorüm överslat wi de Tid, bet he wedder'n Teeken vun Erinnerung vun sick giwt, un dat is ungefähr üm de Tid, als Schülz in P. inrückt wehr.

En väl bäter Plägerin, as son Mudder bi ehr

eenzigst Kind, giwt dat wol nich. Fru Grimm wehr denn ok unermüdlich, un as he ton ersten Mal dat Og up ehr slög, up'n Ort, as wenn he ehr kennen deh, un ehr kum fölbor de Hand dorbi drück, do kunn se ehr Freid knapp dalholn. Se müß sick äwer Dwang andon, denn de Dokter harr strengn befalen, keen Word to spräken un jede utergewönlich Bewägung sogor to vermeiden. Awer glücklich wehr se, harr de Dokter ehr doch seggt, datt, wenn nu keen Upprägung up em instörm, he bi Lütten, bi Lütten sien Gedächtniß wedder krigen un wedder ganz fix warrn kann, wehr dat doch'n Teeken, datt de Slag nich son slimm Folgen na sick tröck, as in de meisten Fäll to erwarten west wehr.

Keen anner Person dörf ok to em, dormit dat Gehirn sien Erinnerungs- und Denkvermögen ganz alleen un ganz allmälig sülws wedder ordnen kunn un nich dörch frömm Gesichter anner Anrägung kreeg.

Paul müß wohrschienlich in de nächsten Dahg in Gedanken sien Kinnerjoren wedder dörchmaken, denn as he malins upwak, frag he: „Wo ist der Vater?" Fru Grimm ehr Freid wehr unbegrenzt, se läh äwer den Finger up'n Mund, ton Teeken, datt nich spraken warrn dörf, womit he sick denn ok beruhig un wedder inslöp.

Bald dorup köm de Dokter, freid sick äber dat god Teeken un güng wedder siener Wäg,[1]) besöch sien übrigen

[1]) merkwürdiger Weise wird hier, wo im Hochdeutschen doch Genitiv singularis: „seines Weges" gebräuchlich, der Genitiv pluralis angewandt, und zwar in direkter irregulärer Form.

Kranken un wehr man knapp wedder to Hus anlangt, as em de Besök vun en Dam anmeldt wör.

Dat wehr Helene von Löwenklau.

„Was verschafft mir die Ehre, Baroneß? — Sie sehen erregt aus. — Ich bitte hier Platz zu nehmen!"

„Herr Kreisphysikus, mich führt eine Bitte zu Ihnen, die Sie vielleicht komisch finden werden, aber deren Erfüllung für mich von größtem Interesse ist. — Haben Sie auch genügend Zeit, dann werde ich Ihnen vollständig Aufklärung geben?"

„Augenblicklich, ja!"

„So hören Sie: Bei meiner Abreise nach Wiesbaden wurde von mir und unserem jungen Verwalter, Herrn Grimm, verabredet, öfter mit einander zu korrespondiren. — Sie sehen erstaunt aus, Herr Kreisphysikus, aber warten Sie nur ein Weilchen, da werden Sie Aufklärung finden, — alle meine Briefe blieben aber unbeantwortet, welches mir natürlich, — da ich wußte, wie gern er mir schreiben würde, wenn nichts Besonderes ihn gewaltsam davon abhielt — beunruhigend wurde, und zwar so, daß ich einen Agenten hierher sandte, den ich schon eben so frei war durch des Herrn Justizrats Hülfe aus dem Kerker zu befreien. — Als ich von diesem Agenten telegraphisch von der Trauerbotschaft benachrichtigt wurde, daß Herr Grimm spurlos verschwunden und wahrscheinlich ermordet sei, eilte ich sofort hieher. — Eben jetzt erfuhr ich denn, daß Herr Grimm noch glücklich mit dem Leben davongekommen,

durch den Justizrat gerettet und in dessen Hause sich befindet, und daß Sie, Herr Kreisphysikus, ihn in ärztliche Behandlung genommen hätten. — Und jetzt komme ich zu der Bitte. — Aber staunen Sie doch nicht so sehr, Sie sehen ja entsetzlich komisch aus, als wenn das ein Kapitalverbrechen wäre, wenn eine Baroneß so viel Worte um einen Verwalter macht. — Aber ich will ernsthaft sein. — Herr Kreisphysikus, der Kranke ist schwach, sehr schwach, darum darf ich wohl noch nicht zu ihm, aber wenn er schläft, wollte ich nur einmal durch den Thürspalt ihn sehen, weil ich ihn so sehr, so über Alles in der weiten Gotteswelt liebe." —

Dormit wehr se upsprungn, harr em bi beid Hänn fat un beeh em so flehentlich mit de schönen Ogen, datt de ol Kreisphysikus ehr dat nich forts affflög, as he dat erst in'n Sinn hatt harr, sündern nadenklich säh: „Das muß ich mir doch mal erst recht überlegen, Baroneß. — Ihre Eltern ahnen natürlich nichts von dieser Liebe, sonst würden Sie wohl andere Maßregeln gegen Sie ergreifen, dazu kenne ich Ihren Herrn Papa zu gut, aber wie steht's mit Grimm? — Alles klipp und klar?"

Helene nick un säh: „Auch gar nichts mehr daran zu ändern, Herr Kreisphysikus. — Unsere Liebe ist wurzelfest und datirt schon von der Jugendzeit her."

„Das würde ja denn mal wieder ein Eklat in der freiherrlich von Löwenklau'schen Familie werden! — Komisch ist es aber doch; man sagt: alle 25 Jahre tritt

ein solches betrübendes Evenement in Ihrer Familie ein. Ich glaube vor ca. 25 Jahren fiel Ihr Herr Onkel, Hans von Löwenklau, im Duell, und wie man sagt, hätte auch etwas von Mesalliance zum Grunde gelegen." —

„Mein Onkel Hans? — O, wenn der auch so dachte, wie ich, dann handle ich gewiß recht."

„Ja, meine liebe Baroneß, wenn Sie sich nicht wieder bekehren, da tritt mit Sicherheit ein solcher Bruch zwischen Ihnen und den Eltern ein, der nicht wieder heilbar ist."

„Herr Kreisphysikus, ich sage es mit ganzer Bestimmtheit: ich habe nur diesen einen Weg. — Ich weiß wol, daß meiner Schlimmes, Betrübendes, ja vielleicht noch Schlimmeres harrt, aber Paul hat mein Wort und wenn er's auch nicht hätte, so würde ich's ihm noch als Krüppel freiwillig geben." —

„Ja," süfz de Kreisphysikus hoch up, „Baroneß, das scheint Ihnen ja verteufelter Ernst zu sein; aber wenn Sie mir gestatten wollen, Ihnen einen guten Rat zu geben, denn gehen Sie so schnell wie möglich wieder zu Ihren Eltern und halten die Sache noch so lange geheim, bis Herr Grimm wiederhergestellt, welches noch ziemlich lange währen kann, da ich Ihnen zufällig erst heute Tröstendes über seinen Gesundheitszustand mitteilen kann; denn es würde doch ein trostloses Leben für Sie im Hause Ihrer Eltern nach erfolgtem Bruche sein. — Wird's ganz schlimm, dann steht Ihnen vor-

läufig mein Haus offen, denn ich bin darin freidenkend und halte es beim Heiraten mehr mit der Liebe als mit dem Gelde. — Was nun Ihren Besuch drüben bei dem Kranken anbelangt, so gehen Sie nur hin und lassen Frau Grimm rufen, mit der Sie sich auch wol noch erst zu verständigen haben, ich komme in einer halben Stunde nach, dann dürfen Sie, wie Sie auch baten, durch den Thürspalt ihn wol sehen, aber bei Leibe kein Wort sprechen, geschweige denn hineingehen. Welchen Vorwand haben Sie für die Reise angegeben?"

„Ach, ich schäme mich, Herr Kreisphysikus, ich habe ein paar Zeilen hinterlassen, Tante Pauline habe telegraphirt, sie wäre sehr leidend."

„Nun das geht ja. — Reisen Sie nachher sogleich und fahren Sie in Bad Deynhausen vor, wo sie sich befindet, un telegraphiren von dort, daß es mit der alten Tante besser gehe und Sie morgen wieder eintreffen würden. Und dann nur Mut und Gottvertrauen auf ihrer schweren Lebensbahn! Alles Andere klärt sich vielleicht später noch mal auf, und über den Kranken sollen Sie jeden Tag poste restante ein Bülletin haben." —

Helene wehr glücklich. Dat wehr all wedder mal'n Minsch, de't god mit ehr un ehrn Paul meen un ehr Mot insprafen harr. So Gott wull, wör jewol Allens noch en god Enn nämen.

Se güng na'n Justizrat sien Hus ton tweeten Mal, un in Tid vun'n Stunn harr se ehrn Paul sien blaß

Gesich sehn, harr meist vör Wehmut vergan wullt un seet wedder in de Iserban un föhr mit Herrn Schülz un ehr Rose, de nix to sehn krägen harr — ja doch, — Rose wehr an den Justizrat sien Hus vörbigan un harr en verhängt Finster sehn, — na Oeynhausen un'n annern Dag na Wiesbaden, wo se en gehörig Dracht Utschell för ehr dummen Infäll kreeg un sick freid, datt dat man so afflöp.

Un in't anner Kapittel mögt wi en orig Flach trüggripen, üm mal endlich den Grund vun de Beteeknung „Halfblod" to erfohrn.

Nägenteinst Kapittel.

Kurt XV. regehren Fürst vun Rosenhagen. — Autokratsch Regiment. — Swor Straf un ehr Folgen.

Vör ungefähr 50 Jor regehr in Königrik Rosenhagen en ganzen mächtig[1]) stiefknickigen König, de heet — — nu, de heet ok Kurt, äwer Kurt XV. von Löwenklau. —

Un das war der Herr Vater; — dat heet, dat wehr wedder de Ol vun den Olen, — en ganzen stolzen Gast, un namentlich wehrn dat twee Deel, de sien Stolz

[1]) „ganzen mächtig" ist eine Verdoppelung von „sehr."

verlang: Beobachtung vun Förmlichkeiten gegen em un sien Famili, un unbedingten Gehorsam vun Ünnerdan un Famili gegen em; also en krassen Aristokrat. — Wörn diss beiden Deel beobacht, wehr he de best Minsch vun de Welt, de nobelst und finst Gebieter un en wohren Vadder vun sien Armen. — Wo he unverdeent Not dröp, geew he mit vuller Hand un mit'n warm Hart, un nich blots üm sick en Namen to maken; wehr leutsälig, fründlich un deelnamsvull gegen Jeden, de ünner em stünn; — dat dörf em äwer nich wedder entgegenbröcht warrn, sündern müß son Lüd dat Hart erquicken un as'n Gnadengeschenk vun ehr betracht warrn. — Wer dat verstünn in diss Ort un Wies mit em to verkehrn un keenen Verstot to maken, den betracht he as en gelungn Äbenbild Gottes, odder ok as en god Kunterfei vun sick, wat ungefähr datsülbig bedüden deh, un de harr't god bi em; Gott gnad äwer ok den armen Döbel, de em bruken müß un verstünn dat nich odder verseeg sick mal, den verfolg he bet up't Blod.

Dat erst Jor, as he sien Göder anfat, harr tom Bispill de Verwalter mal in de Orn up de Schündäl em nich gewor worn un gor nich odder ok nich ergäbenst nog gröt. — Kurt XV. harr em forts sienen Lon un noch'n vitteljörig drup utbetalt, em höflich gan laten un ahne Murren sogor sülws en kort Tid loswirtschaft. Un as dat mal in de Tid en Knecht bi't Inföhrn passehrt, datt he mit'n vull Föder Korn ümsmitt, un de Bengel

Allens stan un lingn lett, na'n Baron löppt un athn-los, de Mütz in de een Hand, de Pietsch, bi'n Fot as'n Gewehr dalstellt, in de anner Hand, seggt: „Gnädigster Herr Baron, ik hew ümsmäten!", do is de Baron, anstatt to schelln, datt de ganz Kram nu stocken mutt, üterst tofräden mit den Knecht sien Verholn un antwort gnädig: „God, Johann, datt Du Di meldt hes!" un as Johann na'n Vittelstunn noch mal wedder kümmt un de Anzeig makt: dat een Vörpehrd hett sick in de Tid, datt he dat Umsmieten meldt hett, dalsnirrt un beid Achterbeenen de Fätellenk [1]) dörchsiekt [2]), do antwort de Baron äben so gnädig as dat erst Mal: „God, Johann, datt Du Di meldt hes! Hier hes'n Daler, den will'k Di schenken!"

Baron Kurt XV., Freiherr von Rosenhagen, harr ahne den Erbprinzen, den numehrigen Kurt XVI., noch eenen Sön, Namens Hans un twee Döchter, Aurelie und Pauline, all' vehr verschiedenortig Kinner.

De Kinner harrn nu deelwies ehrn Karakter arwt, deelwies wehr he ehr ok antagen.[3])

Kurt harr den krassen Aristokraten un ok allerdings sien nobel, mit flott Hand Gäben vun den olen Despoten arwt, un de beiden Deel wehrn ok dörch Ertreckung noch utbildt un vervullkamt, äwer Leutsäligkeit un Deelnam, dat wehrn em frömm Dingn.

Hans wehr dat Gegendeel. Wol wehr he de Kavalier

---

[1]) Fessel, Fesselgelenk.

[2]) durchgescheuert.

[3]) anerzogen.

in'n nobeln Sinn dörch un dörch, vun ünnern bet baben, dor fäl ok nich'n Toll an, äwer all as Jung apenbor he sienen Afffall vun de strengen Ansichten un sien warm Hart för jeden Minschen, hoch un niedrig, arm odder weniger arm. Sien Gerechtigkeitssinn un sien Parteinam för den Ünnerdrückten güng so wiet, datt he allerdings niemals de Achtung gegen sienen Vadder verletz un mit insprök, äwer nahs güng he to em un säh: „Papa, Du hast dem Burschen Unrecht getan; was soll er für Sühne haben? Laß mich es in Deinem Namen ausgleichen, denn Dein Hans möchte so gerne, daß alle Menschen seinen Papa eben so schätzten und liebten, wie er." — He verstünn äwer ok mit'n Olen ümtogan; in Blick, Mienen un Holung wehr ganz de gehorsam Sän, un uterdäm wehr he in'n Stillen den Olen sien Leewling, dorüm fäl dat ok man heel ror,[1]) datt de Ol em sowat affflög; gewönlich säh he: „Teufelsjunge, hast Recht. — Gleich' aus! Hast plein pouvoir!"

Un so bild' sick twüschen de beiden verschiedenortigen Minschen, twüschen Vadder un Sän, ein wohres Fründschaftsverhältniß; de Sän swärm för den Vadder un de wedder för sienen Hans, un de Folg dorvun wehr, datt sick sließlich ok den Olen sien goden Sieden wehr na buten kehren; datt heet: wenn Hans up Rosenhagen wehr.

So as nu Kurt XVI. sienen Kurt un Hans ertrecken leet, so leet ok all domals de ol Kurt sienen

[1]) selten.

Kurt un Hans ertrecken; also erst en Kandidaten un denn't Gymnasium un de Universität.

Kurt un Hans wehrn all Beid in Lübeck up'e Schol un wehrn to Besök up Rosenhagen. — Se harrn Hundsferien.

De ol Baron güng mit sien beiden Jungs spazehrn dörch't God, wo se in'n Fotstieg en Mäten vun'n Jore twölf mit'n Schuffkor vull Holt dröpen.

In'n Sommer is nu dat Kaffeholt knapp bi de lütten Lüd up'n Lann, weshalb se in de Göder välfach Verlöw krigt, wenn mal'n Dag Stormwind west is, sick den Dag naher ünner Upsich vun'n Jäger dat in de Forst dalweiht drög Holt to sammeln.

Ok de lütt Mariken Meiersch harr sick de Kor vull Sammelholt halt un sick wohrschienlich en bäten överladt, denn se seet erschöpft up'n Schuffkornbalken un verpuß sick.

Dat is nu allerdings en Verbräken, in'n adlig God, wo väl up Akkurateß un Ordnung vun de Wäg gäben ward, mit'n beladen Kor lank'n Fotstieg to schuben, öwer lütt Mariken harr'n bäten to väl up un wehr in'n Fohrweg ersten all fastföhrt, weshalb se dat mal up dat Kunto wagt harr, datt ehr wol jüs keen vun de Herren drapen müch.

Se seet nadenklich, den Kopp stütt, un teeken Figuren in'n Stieg un dach doran, wat de söß lütten Klabaters[1]) to Hus wol in de Tid för Unheil anricht, un wat de

[1]) kleinere Kinder.

Grötst ok wol de Lüttst vun'n Arm falln laten, un de beiden Nafolgers Kartüffeln in'n Gorn purrt un se ok schrapt harrn, odder süns wol wat Unrechts passehrt wehr, denn lütt Mariken wehr all Husmudder, müß 's Morrns, wenn ehr Mudder, de Wittfru Meiersch, to Haw[1]) güng, de Kinner rein holn un antrecken, de lütt Kat rein maken, Kinnertüg waschen, Äten kaken un aff un to, so as hüt, noch mal mit de Kor to Holt schuben. — Se wull jüs wedder wieder, as se mitsamts ehr Kor vull Holt koppäber in'n Fohrweg rinflög.

Dat wehr de jungn Kurt.

„Wie kannst Du es wagen," röp he zornig, „freche Dirne, hier mit der Karre zu fahren? Kannst Du dort nicht lesen, daß die Gutsobrigkeit ausdrücklich alles Schieben mit Karren auf den Fußbanketts bei Strafe verbietet?"

„Junger Herr Baron," ween Mariken, „ich konnt' in'n Fahrweg nich durchkommen, und mußt rasch zu Haus, weil ich sonst mein Mittag nich zu rechter Zeit gor krigt. Vergeben Sie es man diesmal, ich will es auch nich einmal wieder tun!"

„Willst Du Dich noch verteidigen, dumme Trine, wo Du nur um Verzeihung bitten sollst? Noch ein Wort, und Du bekommst ein par Maulschellen obendrein!"

„Wag' es, elender Bursche!" röp Hans un sprüng empört twüschen de Beiden. „Bist Du der Pedell von

[1]) auf Tagelohn beim Gutsherrn.

Rosenhagen? — Schämt mein Bruder, ein Löwenklau, sich nicht, ein kleines Mädchen zu schlagen? Gieb sofortige Sühne!"

„Geh' doch fort, Knabe!"

„Doppelte Schande, wenn ein Knabe Dich Gerechtigkeit üben lehren muß. — Ich bitte Dich, Kurt, tue es, mache Dein Unrecht gut, sonst muß ich es, denn mit meinem Wissen soll der Name Löwenklau nicht schuldbeladen bleiben."

Wo kettel dat Kurt XV., wenn de Jung rech so stolz den Namen Löwenklau utsprök! „Kurt, gieb nach!" beföl he.

„Nimmermehr!" antwor de keck.

„So mag Hans Gerechtigkeit üben!"

Hans lang in de Tasch, geew dat Kind en Spetschen[1]) un säh: „Hier, Mariken Meiersch," (Hans kenn se All' bi Namen) — „hes Du'n Daler! — Dorför, datt Du up'n Stieg föhrt hes, schus Du eegenlich Straf hemm, äwer wil Du üm Verzeihung bäden, hett Di de gnädigst Herr Baron dat vergäben un den Daler hes Du dorför krägen, wil Di de jungn Herr Baron mit de Kor ümsmäten hett. — Wat fält Dienen Arm, Du riws[2]) em je so?"

„Ach, jungn Herr Baron, ik hew em wol'n bäten verstukt."

„Ik bün noch nich insägent, Mariken, un so langn

[1]) frühere schleswig-holsteinsche Landesmünze = 4 ℳ 50 ₰.
[2]) reibst.

heet ik noch Baron Hans. — Wenn Du Di äwer Dienen Arm verstukt hes, denn kanns Du je ok Dien Kor nich to Hus schuben. Nimm Di man'n bäten Holt to't Mittag up'n Arm, ik will'n Ridknecht schicken, de schall Di ehr henbringn."

Dat Kind ween un bedank sick, äwer he wies up'n Baron un säh: „Dort bedanke Dich bei Deinem gnädigsten Herrn Baron! Ich gab es Dir nur in dessen Auftrag."

Se güngn wieder. — Ünnerwägens säh de Ol: „Kurt, jetzt biete Bruder Hans die Hand! Du bist ihm Dank schuldig, daß Du nicht Schmach auf Deinen Namen geladen und Deine Hand damit besudelt, ein Mädchen zu schlagen. — Ein ächter Edelmann darf nie handgreiflich werden. — Ist er gezwungen zu strafen, so giebt's andere Arten der Züchtigung. — Jetzt biete die Hand, oder ich werde Dich züchtigen für Deine Renitenz!"

„Nimmermehr! Bester Papa, verlange es nicht von mir!"

De ol Baron stünn still, mak sick grad, slög Hans sien Hand, de godmödig ton Verdrag henholn wör, up de Siet un spröк feierlich: „Ich, Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, der niemals Widerspruch geduldet, noch dulden wird, befehle meinem Sohne, Baron Kurt von Löwenklau, sofort seinem Bruder Hans die Hand zum Vertrage zu bieten, widrigenfalls die härtesten Strafen so lange eintreten, bis eine so unerhörte, strafwürdige Verstocktheit vollständig abgebüßt und gänzliche Demütigung und Unterordnung unter

die väterliche Autorität erfolgt ist, so wahr ich Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, bin.“ —

Kurt, de Sän, zitter vör Kurt, den Vadder, äwer bögen wull he sick nich, — em müß der Döbel jewol in den Ogenblick riden, — he säh bäberig, äwer bestimmt: „Nimmermehr, Papa!“

„Gut, so komm!“ wehrn de por ruhigen Wör vun den Baron.

Fröer harrn de adligen Göder noch alltohopen ehr eegen Gerichtsborkeit, also ok en eegen Pullezei, en eegen Gefängnißworer[1]) un natürlich ok en eegen Lock to'n Inspunnen odder Koldstelln.

De Baron güng an den Pullezei sien Hus ran, klopp an't Finster un röp fort: „Werner!“

Hans güng toerst en Lich up, wat de Baron vörharr.

„Papa!“ röp he ängstlich. „Die härteste Strafe??“

„Es giebt noch härtere. — Enterbt, verstoßen, verflucht werden ist härter.“

Kurt wehr bi de harden Wör in'n Dutt schaten,[2]) äwer he höll dat noch jümmer nich för möglich, datt de Ol sienen Tronfolger son Blam[3]) anhängn kunn. He beduer sienen Eegensinn all, un wenn de Ol em man noch mal fragt harr, harr he sick gehrn fögt, äwer

[1]) Gefängnißwärter und Polizist gewönlich in einer Person, da es nur Gefängnisse für Vergehen, also oft sehr primitiver Art waren; wogegen Verbrecher baldigst an's Bezirksgefängniß abgeliefert wurden.

[2]) durchzuckt, durchschauert.

[3]) Schimpf.

de säh wieder nix, as: „Werner, sperre diesen Revolutionair ein bei Brod ohne Wasser und ohne jegliches Getränk! Entrez, mon garçon! Voilà votre maison! Wenn Du es drei Tage bei dieser Hitze aushältst, bist Du ein ganzer Kerl. — Adieu! Übermorgen früh werde ich Dir ein Formular einer flehentlichen, demütigen Bitte um Verzeihung, Freisprechung und Erlösung zusenden, worunter Du zitternd Deinen Namen schreiben kannst, wenn Du überhaupt noch dazu im Stande bist. — Bist Du aber eher kirre, dann pfeife Dein melankolisch Liedlein früher!"

Werner wull noch'n Bäd för den jungn Herrn Baron inlengn, äwer een Blick vun den Gestrengen belehr em, wo äberflüssig dat wehr. He slöt apen, un wutsch! wehr Wittsot rin.

Hans ween wol un quäl un wull ok mit to Lock, äwer keen Andrag güng mehr dörch bi'n Senat, de ol Baron wehr harder as Steen.

„Hans," säh he wedder feierlich, „denke an diese Stunde und mache mir nie einen Schmerz, wie diesen, daß ich mein eigen Fleisch und Blut zu beschimpfen gezwungen bin. — Wer keinen Gehorsam hat, besitzt weder Liebe noch Achtung in dem Grade, wie's nötig ist. Kurt's Erziehung war nicht strenge genug, deshalb muß jetzt noch nachgeholfen werden. — Werner! — Wehe Dir, wenn mein Gebot überschritten wird! Übrigens hat es durchaus keinen Zweck, denn der junge Herr Baron kann zu jeder Zeit, nachdem er mir

diese Absicht kund getan hat, sich wieder in's Schloß verfügen."

Kurt harr sick dat lichter dacht, as dat wehr.

Densülbigen Dag eet he gornix, en Glas Water harr he äwer all gehrn drunken; as äwer sien Broder Hans em 's Abends en Buddel mit Win un Water tostäken wull, jag he'n doch weg un drauh sogor dormit, Werner to ropen un dat anzeigen to laten.

Den tweeten Dag eet he all'n bäten vun dat Soltbrod, un as Broder Hans mit Düsterwarrn wedder köm un em wedder den Labedrunk anböh, do jag he em nich mehr weg, sündern säh: „Bester Hans, ich nähme gerne einen herzhaften Schluck, aber ich darf nicht und Du darfst auch nicht."

Hans beeh un quäl, äwer Kurt mak sien Finster to un leet sick nich mehr spräken.

Annern Morrn töw Kurt all sänsüchtig up dat Papier, wo he dörch sien Ünnerschrift erklären schull, datt he demödig un ergäben sick in sienen Vadder sienen Willen fögen un sick nümmer wedder gegen em uplänen wull, indäm he en unutspräklich erbärmlichen Worm in sienen Vadder sien Hand wehr, äwer se köm nich, denn de ol Baron harr wol son Ort Schrift affat un wull ehr mit Hans henschicken, besünn sick äwer anners un güng mit Hans tohopen hendal.

Kurt kunn sick knapp uprichten.

„Ich, Baron Kurt von Löwenklau," füng de Ol wedder an, „Freiherr auf Rosenhagen, der niemals

Widerspruch geduldet, noch dulden wird, befehle Dir," u. s. w., un denn spröš he Wort för Wort densülbigen Satz as för twee Dahg.

Un Kurt spröš wedder as för twee Dahg: „Nimmermehr!" — Sien Stimm äwer wehr swack un paß nich to dat entschieden un kunsequent Word.

Hans feet dat Hart all in'n Hals, he fat sienen Broder üm un säh: „Bruder Kurt, sprich es aus, was Papa wünscht! Es tut ihm selbst so weh, so mit Dir verfahren zu müssen." — Un in't Ohr flüster he em: „Ich biete Dir ja die Hand."

„Nimmermehr, Bruder Hans! Ich bin beschimpft, entehrt," so spröš he finster, „so ist es gleich, so will ich auch verstoßen und enterbt werden. Die Baronie will ich gar nicht, denn ich würde hart gegen meine Leute sein, wie der Papa, aber Du, Bruder Hans, Du bist der Würdigste, Deinen Wert, Dein gutes Herz habe ich erkannt und werde ich Dir nie vergessen, wie ich auch dieser Tage stets gedenken werde."

He sack erschöpft up sien hölten Benk.

Den Olen zuck dat üm de Lipp. So gehrn he den Jung mör[1]) sehn harr, so god gefüll em ok wedder sien fast, starre Karakter un sien isern Will. Wo gehrn harr he em frilaten, äwer he harr spraken: „bis gänzliche Demütigung und Unterordnung unter die väterliche Autorität erfolgt ist. So wahr ich Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, bin!" un en Baron

[1]) mürbe.

vun Löwenklau brök nümmer sien Word. — Hans sien Birrn hölp dorüm ok gornix, denn as de Ol sien Rörung öberwunnen harr, säh he fort; „Adieu, Kurt! Es geht nicht anders! — Ich wollte es Dir leicht machen, deshalb kam ich selbst; jetzt aber komme ich nicht mehr, bis Du diese demütige Bittschrift unterschrieben übersendest!"

„Bruder Kurt, ich möchte mit Dir frühstücken," beeh Hans, „Papas besten Rotwein wollten wir trinken!"

O, wo lock dat Fröstück! Wo tön dat Word „drinken" so leewlich in Kurt sien Ohren! He wull sacken laten, öwer de Geist bleew Herr över dat Fleesch. — Kurt antwor nich un rög sick ok nich, sündern mak blots en verächtlich Gesich. — .

De ol Baron röp: „Werner!"

Werner köm. —

„Werner, mein Befehl betreffs dieses Gefangenen bleibt vollständig in Kraft, — bis Erbrechen erfolgt!"

Dor güng he hen.

„Bis alle Liebe zu Dir im Herzen Deines Sohnes erstickt ist!" murr Kurt swack vör sick weg. —

Öwer ok de isernste Will kann braken warrn. De Sünn schien den Dag över up dat Gefangenlock mit grausam Beharrlichkeit un smölt mit ehr Stralen den jungn Baron sienen harden Sinn bodderweek. — 's Abends Klock nägen, as de Sünn sacken deh un to Bett wull, wehr ok Kurt sien Willenskraft slapen gan, un as Werner, de alle Ogenblick mitlidig in de Dör buck, wedder köm, kreeg he'n Wink mit de Ogen, rantokamen, denn

Sprak un Kraft wehrn bina gänzlich weg. — He kunn ok nich de Lippen mal so väl to't Wort „Papa“ ut'n anner krigen.

Werner draw na't Sloß un vertell den Baron, wo't mit Kurt stünn, un datt de em schickt harr, un meen, in'n Stunn kunn he dod wäsen.

„Hans, nimm Wein und Wasser mit und lauf zum Doktor Burow, daß er ihm zu trinken gibt. — Ich darf nicht wieder hin und wenn er sterben sollte.“ —

Na'n Stunns Tid kömen Se mit'n welken Baron anfläpt in den Olen sien Stuw, de forts wedder anfüng: „Ich, Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, u. s. w. As he mit sien feierlich Räd to Enn wehr, lang Kurt sienen Broder de Hand hen. —

„Willst Du Dich jemals wieder meinen Befehlen wiedersetzen?“ frag de Ol.

„Nein,“ köm lies över den Sön sien Lippen.

„Erkennst Du an, daß Du ein jämmerlicher Wurm in meiner Hand bist?“

Kurt nickkopp.

„Küsse mir zum Zeichen Deiner Unterwürfigkeit die Hand!“

Ok dat deh Kurt.

De ol Baron dreih sick üm un murr för sick: „Gott sei Dank, daß das überwunden! Nimmer werde ich mein Kind wieder auf eine solche Probe stellen! Aber, ein Mann, ein Wort! Und dulden durfte ich's nicht.“

Arm Baron! Du hes Dienen Willen krägen un

dörför en Kind verloren! Wer en Kind mit son isern Willen hett, de schall'n em in de allerfröste Jugend bräken; — is de Karakter erst mal utbildt un hard worn, denn brickt odder ritt dor wat, wenn he mit Gewalt bögt ward. — De brennen Sünnstralen harrn wol Kurt sienen harden Sinn smölt, äwer ok de Leew to sienen Vadder ut sienen Harten rutbrennt. —

Kurt wör vun diss Tid an en ganzen annern Minschen, he lehr nix mehr, he höll keen Fründschaft mehr un wehr äberhaupt gegen Allens gliekgüllig bet up sienen Broder Hans; up den smeet he äwer sien ganz Leew dubbelt, dreefach. — So harr diss een Vörfall twüschen Vadder und Sän en Kluft bröcht, de nümmer wedder ganz utfüllt warrn schull, äwer twee Bröder unuplöslich mit'n anner verbünn.

„Sammelholt brennt ok!" ward mit seggt; — ja Mariken Meiersch, Dien Sammelholt hett ok brennt! — De ol Baron harr Di nahs sacht[1]) leewer hunnert Faden Kluftholt gäben, wenn Di an den Morrn nich dat Holtsammeln un dat Schuben in den Fotstieg in'n Kopp kamen wehr. —

---

[1]) wol.

Twintigst Kapittel.

Kurt un Hans lehrt studehrn, åwer ehr Universitätsjoren krigt en blödigen Affsluß. — Kurt geit na Paris, Hans wedder to Hus.

Den Baron füll wol sienen Sȫn sien verännert Benämen up, ȧwer he säh dor gornix to un hoff, dat wör sick mit de Tid wol wedder gäben. Dat geew sick ȧwer nich, denn as de Ferientid verflaten wehr un de beiden Bröder wedder na Lübeck müssen, säh Kurt sienen Vadder so kold adjüs, datt de Ol em frag: „Kurt, bist Du krank oder hast Du sonst etwas, was Dich drückt?"

„Ich bin nicht krank."

„Dann sei anders! Das Brüten ist nicht gut für Dich."

„Warum nicht? Ich werde Philosophie studiren."

„Meinetwegen. — Aber Du solltest Dich mehr zerstreuen."

„Ich kann nicht," säh Kurt bitter. — „Ich bin entehrt, beschimpft. — Ein Löwenklau auf einer Stufe mit einem Verbrecher? Das vergebe Dir Gott, ich kann's nicht. — Aber vielleicht heilt die Zeit etwas, oder lindert doch den Schmerz der Wunde. — Hoffen wir von der Zukunft! — Ich sehe ein, als Du Dein hartes Wort ausgesprochen, welches Deine Prinzipien

verlangten, da konntest Du nicht anders als hart strafen, aber so gut wie Hitze und Durst meine Willenskraft dort in dem Loche brachen, ebensowol wäre es auch wol hier im Schloße möglich geworden. — Adieu, Papa!"

„Adieu, Kurt!" säh de Ol finster. „Gehe Deinen Weg, ich werde den meinigen auch ohne Dich finden."

Wat för Möh sick Hans nu ok gäben deh, datt de Riß nich forts so grot wör, datt dat vuneen[1]) sprüng, dat hölp all' nix: Kurt bleew kold un stief un de Ol stief un starr, wenn se sick ok vör de Dör vör de Deenstbaden en fründlich Gesich tomaken.

Vun't Gymnasium köm Kurt nich ehrer weg as Hans, denn he wull nich lehrn, so datt he man mit Möh un Not sien Abiturientenexamen farrig bröch.

As de Tid up de Universität to gan heranrück, frag Kurt XV.: „Kurt, was willst Du studiren?"

„Wenn ich mich von Hans trennen möchte, würde ich garnicht studiren, da er aber geht, gehe ich mit und werde die Philosophie wählen."

„Und Du, mein Hans?"

„Papa, ich möchte recht Vielerlei hören und lernen. — Vorläufig gedachte ich jura und cameralia vorzuziehen, dann Botanik und Chemie, und später auch noch etwas Forstwissenschaft zu treiben; und Bruder Kurt zu Liebe, gehe ich auch mal ein Semester mit in die philosophischen Vorlesungen; dann habe ich von Allem son bischen Idee."

[1]) auseinander.

„Gut, macht, was Ihr wollt. Wie viel bedürft Ihr monatlich?“

„Hans wird's wissen,“ antwor Kurt gliekgüllig, „gieb dem nur. — Er ist vernünftiger als ich, und versteht gut hauszuhalten.“

„Warum Du denn nicht? Du bist doch der Ältere.“

„Ich versteh's nicht und mag nicht.“

„Darf man die Gründe wissen?“

„Gewiß! Ich mag deshalb nicht, um Bruder Hans nicht zum Schuldenmachen zu verleiten.“

„Das ist mir ein Rätsel.“

„Ich will's Dir lösen. Es würde jeden Monat das Geld nach höchstens einer Woche alle sein.“

„Wenn's nicht genügt, so nehmt doch mehr.“

„Würde daran nichts ändern, wäre doch alle.“

„Wie hängt denn das zusammen?“

„Nun, wenn ich mich einmal betrinke, dann streue ich das Geld mit vollen Händen aus.“

„Kommt das oft vor?“

„Das will ich gerade nicht behaupten.“

„Geschieht es denn absichtlich?“

„Auch das nicht, aber teils.“

„Also auf solche Art beträgt sich auch ein Löwenklau? Ich wünsche, es geschieht nicht mehr.“

„So werde ich's lassen. — Ist's Dir recht, wenn wir in den Ferien, oder wenigstens ich, kleine Reisen machen?“

„Nein, ich will meine Söhne auch mal zu Hause

haben, damit sie dem Hause nicht ganz entfremdet werden."

„Gut, so kommen wir zu Hause."

So geschäftsmäßig mak Kurt nu Allens mit sienen Vadder aff, un wehr fro, wenn he wedder vun Hus weg wehr, wo em nix fessel, denn sien Swester Aurelie entlock em wenig Sympatien und Pauline leeg all'n Tidlang krank an de Hüftentzündung, so bleew em wieder Keener (de Mudder wehr all langn Joren dod) as sien Broder Hans, an den he sick ok ganz und gor häng. —

De erst Universtät, wo se hengüngn, wehr Jena. —

Hans studehr mit groten Fliet, Kurt gornich; dorför öw he sick äwer desto mehr in de Waffen. In'n Scheeten und Fechten söch he sienen Meister, so datt he bald en gefürchten Duellant wehr. — Leet Hans sick mal henrieten, in Upwallen vun sienen Ädelmot Partei för'n Swacken to nämen un son olen Raufbold gehörig afftokanzeln, denn leet Kurt dat gornich erst so wiet kamen, datt dat ton Strid köm, sündern sprüng up un slög den Stankmaker mit de verwendt[1]) Hand in't Gesich, üm sienen Broder Hans, de man swack noch un fin un nich son äberlägen Gegners wussen wehr, nich up'n Duell föllern to laten. Up de Ort harr he den Struß uttofechten un teeken sien Gegners gewönlich derortig lächerlich, datt se wol fölen, he harr ehr ok'n annern

[1]) Rückseite.

Slag bibringn kunnt, un up'n annermal sienen Broder in Fräden leeten.

Bi Lütten wör äwer Hans ok all'n bäten danniger[1]) un harr sick all sülws en por Smarren halt, do passehr wat, wat de Universtätsjoren ton raschen Afffluß un Kurt sienen Leewling ut de Gefor bröch.

Fief Semester harrn se all absolvehrt un wehrn in Tübingen, wo se tofällig wedder mit eenen vun de fröer in Jena vun Kurt teekenten Raufbolden tohopen dröpen.

Dat wehr en Russ, de Herr vun Limarow heeten deh un wol all'n half Stieg Jor sick up Universtäten rümdräben harr. — En flämschen[2]) Kehrl, mit Knaken as'n Oß, un supen kunn he as'n Il[3]). He harr sien Läben verswõren, as de beiden Bröder vun Holsteen em wedder up de Hacken kömen: de Grot, de freche Hund, de schull dran 'löben.[4]) In Jena wehr de stolze Löwenklau de Klökste west, nu wull he't so inrichten, datt s' Pistolen nömen un he den ersten Schuß harr. —

As denn mal an'n schönen Sommerdag de beiden Bröder vör't Dor gan wehrn, üm buten Behr to drinken, vertell en Landsmann ehr, wat de Russ sworen un wat för'n Kumplott he ut Rachgeföl anstiften wull.

[1]) kräftiger.
[2]) gewaltig, kolossal.
[3]) Blutegel.
[4]) das „g" ist omittirt; oft gebräuchlich.

— He wull den Groten bi den Schinken[1]) faten, datt he in't Snüffeln[2]) köm un up de Näs füll; denn wehr de Anfang makt, — dat Enn schull blödig warrn. —

De rußsche Eddelmann, ruhmrädig as he wehr, harr't välerwärts vertellt un mächtig renommehrt, wo he mit sonne Jungs up rußsch verforen deh, un hüt schull't los gan. — Dat harr natürlich vun de Studenten de meisten in de Been bröcht, de nu äwer All' all vörweg wehrn, üm dat Gaudium jonich to verpassen.

De Herr von Limarow, de noch trüg wehr, köm mit twee Kunsorten, grotmächtig upblast, in'n forschen Schritt heran; doch Kurt von Löwenklau verstünn dat anners; he leet den Russen dich herankamen, dreih sick fort na em üm, steek stolz de Hand in'n Bussen un frag mit'n snarren Stimm, so as he sick sien Sprak später in de Blasehrtheit angewönen deh: „Der Herr von Limarow wird die Ehre haben mir einige Fragen beantworten zu dürfen. — Uff!"

„Was wünscht der Herr?" frag Limarow höhnsch, „stehe in Allem zu Diensten."

„Ich freue mich über Ihre Bereitwilligkeit, nötigenfalls ich Sie dazu zwingen würde. — Unterbrechen Sie mich nicht, mein Herr, damit ich Maß und Ziel halte. — Haben Sie geäußert: mich zum Fallen bringen zu wollen, um daraus ein Duell auf Pistolen, Sie zum ersten Schuß berechtigend, herzuleiten?"

[1]) Bein.
[2]) Stolpern.

„So ist es, Herr von Löwenklau! Wenn Sie etwas warten wollen, können Sie sich durch die Tat davon überzeugen lassen, daß ich's nicht allein sagte, sondern auch vollführe."

„Ist durchaus überflüssig, Herr von Limarow. — Wenn Sie also ein Pistolenduell mit mir wünschen, so können Sie sich solche Mühe sparen, ich würde Ihnen doch nur dafür eine schimpfliche Maulschelle appliciren. — Ich fordere Sie also hiermit, auf übermorgen früh 9 Uhr, unweit einer von unsern Sekundanten zu bestimmenden Stadt an der französischen Grenze auf Pistolen. Ihr feiger Wunsch, den ersten Schuß zu haben, geht also in Erfüllung; ich bekunde Ihnen damit, daß ich meinen Beinamen: „Der tapfere Holsteiner", den man mir wegen meines ersten Rencontres mit Ihnen gab, wo ich Ihnen die ungewaschene Schnauze verstümmelte, mit Recht verdiene. Ich habe nur noch einige Wünsche betreffs unseres demnächstigen Duells, mit denen Sie sich vielleicht einverstanden erklären werden, falls Sie noch eine Kleinigkeit Mut besitzen, —"

„Herr! Sie sollen mich nicht ungestraft —"

„Ich bitte zu schweigen, Sie können später —"

„So lassen Sie Ihre Beleidigungen."

„Ich bitte dringend sich zu mäßigen und mich nicht wieder unterbrechen zu wollen. — Hören Sie also! Ich wünsche nie wieder in die Lage zu kommen, einem mir so unliebsamen Gegner Satisfaction geben oder fordern zu müssen, deshalb beantrage ich, daß nur Einer von

uns lebend vom Platze geht und so lange geschossen wird, bis dieser angenehme Fall für den Überlebenden eingetreten ist. — Die Erde hat nicht ferner Raum für uns Beide, es sei denn, daß Sie sofortige Abbitte leisten, Tübingen morgen verlassen und versprechen, nie wieder meine Wege kreuzen zu wollen." —

De Dütsch harr den Russen imponehrt, sengn kunn he gornix mehr, äwer en dwungn höhnsch Gelächter störr he rut.

„Gut, Herr von Limarow! Der Weg zur Versöhnung ist also jetzt ausgeschlossen, demzufolge wird übermorgen früh 10 Uhr die liebe Sonne eine unserer Leichen bescheinen dürfen. Meinen einen Wunsch äußerte ich Ihnen und den zweiten werden Sie mir, um Ihnen etwa den späteren Vorwurf eines feigen Mordes zu ersparen, gewiß nicht refüsiren, und das ist, daß wir eine Distance von 35 Schritt als minimum nehmen. Meine langen Pistolen schießen auf eine größere Entfernung mit großer Sicherheit. Ich glaube dies als Chance für mich beanspruchen zu dürfen, andernfalls ich einem Kehlabschneider meinen Hals böte. Ernst genug ist die Sache ja ohnehin. — Sie schweigen, Herr von Limarow?! Ich hatte bis dahin keine Ahnung, wie weit die Schüchternheit eines russischen Eisbären gehen könne."

„Elender Feigling," röp Hans, „ich speie Dir in's Gesicht, wenn Du garkein Ehrgefühl besitzest! Kommst

Du mit dem Leben davon, sollst Du Dich mit mir schießen!"

„Dann mit mir, Raufbold!" röp de anner Sleswig-Holsteener, de ut Angeln stammen deh, empört.

„Herr von Limarow," säh Kurt, „zum Entgelt dafür, wenn Sie sich mit der Distance einverstanden erklären, will ich mich auch verpflichten nur ein einziges Mal auf Sie zu schießen, hingegen dürfen Sie so oft, falls meine einzige Kugel fehl gehen sollte, bis Sie mich getödtet haben."

„Herr Baron von Löwenklau," säh de Renommist ganz demödig un heesch, datt knapp de Wör vernämbor wehrn, „ich bin mit Allem einverstanden. Im Übrigen — habe ich nicht geglaubt, — daß Sie die Sache — so auf die Spitze treiben würden."

„Ein Löwenklau," säh mit schönen Stolz de jungn Eddelmann, „läßt sich niemals ungestraft in bubenhafter Weise beleidigen. — Jetzt, da Sie zaghaft und jämmerlich genug zu sein scheinen, werde ich Ihnen kein unartiges Wort mehr sagen, da ich die freudige Gewißheit habe, daß der Weg der Versöhnung ausgeschlossen ist. -- Die Versicherung kann ich Ihnen aber noch geben, geht Ihre erste Kugel fehl, sind Sie ein todter Mann. Meine Kugel wird Ihnen dann gerade oberhalb der verstümmelten Nase zwischen beiden Augen sitzen. — Diese Versicherung ist aber keine Renommage, Sie können sich darauf verlassen! Wollen Sie aber noch einen Tag haben, um sich im Schießen üben zu können, so gestatte

ich es Ihnen. Ich bedarf dessen nicht, denn mein Bruder Hans und ich, wir sind beide ausgezeichnete Pistolenschützen, und ich glaube, Sie tun gut, falls Sie noch etwas Weltliches zu ordnen haben, das baldigst zu beschaffen. — Werden Sie den Baron Kurt von Löwenklau noch zu Fall bringen wollen?"

„Herr Baron, ich glaube, ich hätte es garnicht vollführt," stamer Herr von Limarow.

„Gehn Sie doch, alter Schäker!" säh Kurt nu vergnögt. „Meine Herren," wendt he sick an de Gesellschaft, „wir sind unser acht, und ich sehe 2 Mediziner, wie wäre es, wenn die andern 4 unsere Sekundanten wären, damit jeder Mitwissende beteiligt, dann würde gewiß Keiner plaudern? — Herr von Limarow sind Ihnen Ihre beiden Freunde, wenn sie zustimmen, als Sekundanten genehm?"

„Gewiß, wenn's denn mal sein muß."

„Gut, meine Herren, dann schlage ich vor, wir setzen uns zusammen und trinken ruhig unser Bier und tun, als wenn ein Ausgleich zwischen Herrn von Limarow und mir zu Stande gekommen wäre. — Einverstanden? — Gehen wir also!"

Un denn hak Kurt sienen Broder Hans in'n Arm, un versett de ganz Gesellschaft dörch sien Ruh un würklichen Humor in Erstaunen, mak toletz sogor noch den Vörslag, as all' dat Anner bespraken un in Ordnung wehr, wat se morrn frö nich up 2 Wagens de Tur up Kehl-Straßburg los tohopen maken wulln, denn

seeg dat ut, as'n Vergnögungstur; un dat kunnen se dor morrn je ok noch mal utmaken, nömen Proviant mit, üm sick mal lagern to könen un föhren denn so wiet up Kehl los, as se kamen kunnen.

De Vörslag wör annamen un denn güng de Gesellschopp so harmlos, as wenn gornix passehrt wehr, na Hus, üm morrn frö Klock fief vör'n Dor in'n lütten Gasthof sick tosamen to finn.

„Bruder Kurt," säh Hans, as he trüg köm un dat Fohrwark besorgt harr, „was soll ich dem Papa sagen? wie soll ich vor ihn hintreten können, wenn Du übermorgen das Unglück hättest erschossen zu werden, und ich müßte meinen einzigen geliebten Bruder als Leiche nach Rosenhagen bringen?"

„Bester Hans, sollte der Fall eintreten, was wäre dann weiter dran gelegen? — Ein zerfallenes Gemüt weniger auf der Welt, das nur ein Herz sein eigen nennt, einen herrlichen, geliebten Bruder nur hat. — Ja, mein Hans, um Dich tut's mir leid und Deinen Schmerz, Weiteres ist wahrlich nicht in mir vorhanden, was mich bedauern lassen könnte, auf eine so anständige Art aus diesem Jammerleben scheiden zu müssen. Nur den Wunsch hätte ich möglicherweise noch: von einer ehrenwerteren und sicherern Hand, als die des Herrn von Limarow ist, zu sterben."

„Und der Papa? — Hast Du garkein Wort für ihn?"

„Nun! Er wird sagen: Kurt war ein echter Löwenklau und durfte nicht anders handeln.“

„Und Du meinst, er hätte garkein anderes Gefühl, keinen unendlichen Schmerz um seinen Kurt?“

„Nun, wenn denn auch! Er wird sich wieder legen. — Übrigens hege ich noch nicht einen Funken von Glauben an meinen Tod. Ich denke viel mehr an den Schmerz, mich von Dir Flüchtens halber trennen zu müssen, als an mein Scheiden aus dieser Welt. — Herrn von Limarow's Hand ist übermorgen so unsicher, daß er wol ellenweit fehlen kann, denn sein Herz ist in die Schuhe gesunken und Bruder Kurt's Kugel fehlt nicht. — Es ist Ehrensache für mich, ihm meine Kugel zwischen beiden Augen in die Stirne zu senden. — Gute Nacht, mein Hans, laß uns schlafen!“

Annern Morrn Klock fief wehrn de beiden Bröder, de een Mediziner un Hansen, de anner Sleswig-Holsteener, up de veraffrädt Stell, un wulln, as se en half Stunn vergäws töwt harrn, all wedder argerlich ümkehrn, as endlich vun fehrn de Wagen in Sicht köm. — Ehr een Pehrd harr'n Kuller krägen un natürlich erst dörch'n annern Gaul ersett warrn müßt, wodörch de Gesellschopp denn entschülligt wehr.

De Dag verstreek tämlich still un bedrückt, obgliek sick Kurt de grötst Möh geew, en annern Ton antoslan, un as se 's Abends den Schwarzwald erreicht harrn, wehrn de Meisten fro vun Kurt sien Liebenswürdigkeit

erlöst to wäsen, denn son Ruh und Gliekgülligkeit, as de beseet, wehr unheemlich un unnatürlich.

Kurt, de de Herren ehr Geföl richtig taxehr, säh bi't Gonnachsengn: „Bruder Hans, wenn ich morgen falle, bist Du mein alleiniger Erbe, aber mit einer Bedingung, und zwar: daß Du den Herren morgen nach getaner Arbeit durch einen gehörigen Affen die Angst wieder aus den Knochen jagst. — Meine Herren, wie können Sie so komisch sein? Für mich hat das Leben wenig Wert, weshalb soll ich denn um den möglichen Verlust eines wertlosen Objektes noch bangen? Aber: Chacun à son goût! Gute Nacht, meine Herren! Ich werde brillant schlafen.“ —

Hans seet de ganz Nach an sien Bett un höll sien Hand. He wehr wehmödig, datt he velich den eenzigen Broder, wo sien Hart siet de Tid, datt de un de Vadder sick unversönlich trennt harrn, dubbelt anhäng, verlehrn schull, un wüß gornich, up wat för'n Ort he em sien Sorg un sien Leew betügen wull. Sien Bäd, de he den annern Morrn an Kurt stell, een por Wör an ehrn Vadder to schrieben, wör em ernsthaft afflan, dorgegen sett he äwer dörch, datt Kurt nix as Win un Water drünk, een lütt bäten Bodderbrod eet un keen Zigarren smök.

Halwig nägen brök de Gesellschopp up un güng in den Schwarzwald rin, wo de Sekundanten bald en stillen passenden Winkel utfünnig maken, de Entfernung affmeeten un Barriehr tröcken. Dorup wörn Kurt sien

langn Pistolen ladt un utlosst. Kurt güng noch mal to sienen Gegner, de hüt Morrn ganz ruhig wehr, un säh: „Herr von Limarow, Jeder von uns, den das Unglück trifft, vergebe dem Andern von Herzen! Denken Sie auch so, dann schlagen Sie ein!“

„Herr Baron von Löwenklau, ich wollte just ebenso zu Ihnen sprechen. — Hier ist meine Hand! Sie haben mir meine Achtung abgerungen und ich stimme jetzt vollkommen dem Ausspruch Ihrer Freunde, die Sie den tapfern Holsteiner nennen, bei. Sagen wir uns freundschaftlichst Lebewohl! Ich werde mich bemühen möglichst ruhig zu schießen, denn ich glaube Ihrem Wort vollkommen, daß Ihre Kugel nicht fehl geht.“

„Ja, Herr von Limarow, es müßte ein außergewönlicher Zufall sein, der dann, wenn Sie gefehlt, Ihren Tod verhinderte. — Da Sie nun nicht so glücklich sind, wie ich, einen Bruder bei sich zu haben, so sein Sie versichert, daß mein Bruder Hans, falls Sie das Unglück trifft, alles Nötige betreffs Ihrer Leiche veranlassen wird.“

Denn schürren se sick noch mal de Hand un güngn an ehrn Posten.

„Bruder Kurt,“ säh Hans, as se Affscheed nömen, „gedenkst Du in dieser Stunde unseres Papas nicht mit versönlichern Gesinnungen?“

„Ja, mein Hans, um Deinetwillen! Grüß ihn dann von seinem unglücklichen Kurt, und er möge ihm seinen abscheulichen Starrsinn verzeihen. Und grüße und küsse ihn und auch die Schwestern!“

„Dank Dir, mein Kurt! So, jetzt sei ruhig!"

De beiden Gegner stünnen. — Kurt zuck nich mal mit de Wimpern, as Herr von Limarow anläh un ziel. Do blitz dat un knall dat. Kurt zuck und leet de Pistol ut de Hand falln. — De Kugel wehr dörch den rechten Arm gan. — Ruhig nöm he de Pistol mit de linker Hand wedder up un röp Herr von Limarow to: „Sieh, Sie alter Spaßvogel! Wollten mich wol erst unschädlich machen? — Aber Unkenntniß des Gesetzes schützt nicht. — Ich habe nämlich früher längere Jahre links geschossen. Dafür sollen sie aber auch den Knall nicht zu hören krigen."

Hans un de anner Sekundant harrn tospringn wullt, he wehr' ehr äwer aff und säh: „Laßt gut sein, Kinder, es ist nur eine erbärmliche Fleischwunde und ich könnte noch gerne damit schießen, aber ich ziehe die linke Hand vor." — Denn läh he an un ziel un höll sien Pistol so ruhig, datt man all vörher sehn kunn, de Kugel güng ehr Ziel nich vörbi, un as't knallen deh, leeg ok Herr von Limarow mit'n Schri in sien Frünn ehr Arms, verdreih de Ogen noch mal wild in'n Kopp, japp noch'n por mal un weg wehr he. — De Kugel seet jüs up de Stehrn genau in de Mirr twüschen de Ogen. —

Hans füll sienen Broder üm'n Hals und dank Gott, datt he nich so leeg as de Anner nu, un denn güngn alltohopen na den Doden, de sien Läben för eenen legen Streich hengäben harr.

„Ruhe sanft, Kamerad," säh Kurt, „Du verstandest Deine Kugel wohl zu richten, aber Du wolltest zu sicher gehn und deshalb durfte ich Dir den Tod nicht ersparen. — Kinder, ich bin doch erschüttert! Laßt uns Alle ein kurzes, stilles Gebet für den Dahingeschiedenen hinaufsenden!"

Dat deden se denn ok, un in Tid vun'n half Stunn wehr de, de bet nuher Herr von Limarow west wehr, up'n Wagen ladt un wör trügbröcht na dat Wirtshus, wo se de Nach·loschehrt harrn, wo em sien Famili affhalen kunn. As Hans, de Allens besorgen deh, wedder trüg na sienen Broder köm, wehr de in de Tid kunstgerech verbunn un kunn Affscheed vun sien Frünn nämen. Hans steeg mit em to Wagen un bröch em na Straßburg, vun wo he unbehindert na Paris köm. Hans schreew forts an den Doden sien Famili un reis wedder trüg na Tübingen, wo he dat äwer nich langn uthöll, sündern bald wedder na sien Sleswig-Holsteen reis', wo em dat jümmer wedder am besten gefüll.

Eenuntwintigst Kapittel.

Baron Hans ward Offzehr in de sleswig-holsteensch Armee. — Hauptmann Bleewhängn un Leutnant Frisluker. — Anna Tralau.

Up Rosenhagen verstreeken de Joren langsam un eentönig.

Hans wehr sienen Vadder sien grötst un bina eenzigst Freid un Ümgang, denn Kurt wehr noch jümmer in Paris un schien ok gorkeen Lust to spören, so bald wedder trüg to kamen, denn dat locker Läben, as he sick dor erst an gewönt harr, gefüll em ganz god. — He harr sick en jungn Kammerdeener namen, de dat herrlich verstünn dat Geld up'n flott Ort mit sienen Herrn ünnertobringn, un de natürlich erst rech nich na Rosenhagen dräng, sündern väl leeber, wil dat Geld vun Hus nich eenmal utbleew, mit sienen jungn Herrn in Paris bleew, as up'n Lann velich noch'n olen griesgrämigen Herrn totokrigen.

So wehrn denn bi Lütten 8 Jor verslaten, as dat Jor 1848 mit eenmal in Paris de Revolutschon un in Holsteen de Erhäbung vun de Herzogtümer gegen de Dänenwirtschaft bröch.

Kurt, de to sienen groten Schaden sienen Broder sienen Ümgang nich hatt harr, un en upgeblasten,

geckenhaften un över de Maten flegmatischen Karakter worn wehr, reis Knall un Fall aff un köm, ahne vörher sien Ankunft meldt to hemm, up Rosenhagen an. — Sien Grull gegen den Vadder harr sick eenigermaten leggt, so datt dat Weddersehn nich ganz so frostig wehr, as man wol harr befürchten kunnt. De Tid, de Kurt sienen Karakter en groten Deel vun sien Energie namen harr, harr ok sien starren, krassen Ansichten mildert.

Sien Broder Hans wehr in'n Krieg gan un een vun de Ersten mit west, de in Rendsborg indrapen wehrn, üm de Stadt, de domals noch Festung wehr, vör den Dänen to besetten, wat je ok, as bekannt is, glücken deh.

Kurt reis en por Dahg na sien Ankunft eenmal na Rendsborg hen, üm sienen Broder to besöken, anners harr he keen Intress, denn de Krieg sülws, wehr em tämlich gliekgüllig; he wehr in Paris väl to väl Kosmopolit worn, üm mehr Geföl för den heiligen Krieg to hemm, as friwillig Bidräg to stüern.

Baron Kurt XV. bewies äbenfalls, as domals ok heel väl vun den grötern holsteenschen Adel,[1]) — (welk wehrn dänsch gesunnen, welk wüssen nich wat se wehrn, un welk wulln wol mal erst tosehn, wo't afflöp, ehrer se mit ehr sleswig-holsteensch Gesinnung herutrücken) — wenig mehr Sympati för de allgemeen Landssak,

[1]) Es gab in der ersten Zeit wenig rühmliche Ausnahmen; zu diesen gehören und verdienen wohl die Grafen von Baudissin, von Reventlow und Blome-Heiligenstetten genannt zu werden.

as sien Sȫn Kurt, wehr ȫberhaupt still un druckſig[1]) worn un ȫbergeew all bald na den Pariser sien Ankunft de Gȫder an em, up de he wieder nix as tweemal hunnertdusend Thaler up sienen Sȫn Hans sienen Namen indrägen leet. — 260,000 ₰ harr he noch to de Gȫder, dorvun behöll he för sienen Nießnutz 100,000 ₰, de na sienen Dod ok an Hans fallen schulln, un de annern 160,000 ₰ deelen sick sien beiden Döchter.

Üm uns nu forts mit Kurt XVI. so wiet bet to Anfang von uns Geschich afftofinn, wȫlt wi denn man gau noch vertelln, datt he na'n Jors Tid en Gräfin Louise von Pfauenstolz as Baronin von Löwenklau in sien Sloß bröch, de em abermals na'n Jors Tid mit Paul Grimm sienen Fründ Kurt XVII. beschenken deh.

Hans von Löwenklau harr sick bald inexerzehrn laten, un wehr in Tid vun'n por Wäken all Leutnant, wat damals gau güng, denn Soldaten kunnen se lichter krigen as Offzehrs.

Wol kömen ole utgedeente Offzehrs vun verschiedenortig dütsch Länder un nömen dat ol Handwarkstüg noch mal wedder in de Hand, wol kreegen Offzehrs ut de preußsch Armee up Wunsch Verlöw, den Feldtog mit to maken, de alltohopen eenen Grad höger inträden, ȫwer dat reck doch man nich forts för en Armee vun 40,000 Mann, de in'n Tid vun'n por Monat vun dat lütt Land, up't Schönst mit Waffen un Mondirung utrüst', gewissermaten ut'n Erdboden stampt wehr.

[1]) träumerisch, in sich versunken.

Vun de würklich herrlichen Erfolge vun dissen Krieg, de wol üm sien schön dütsch Begeisterung en bäter Enn verdeent harr, wält wi nix vertelln, äwer vun de utgeteekente Föhrung vun de dree Generals Willisen, Wrangel un Bonin, de ehr Heldentaten noch fortläwt in de Harten vun väl Sleswig-Holsteener, — nä, dat wält wi ok man nalaten, — wil't uns hier in uns Geschich nix angeit, sündern en Sak för de historisch Geschich is; — ja, — denn bliewt uns je wieder Keen, as uns leew Hans von Löwenklau un sien Frünn: de ut de preußsch Armee äberträden Hauptmann Bleewhängn un de Oberleutnant Frisluker.

Diss Letzt, en armen Döbel, de nix wieder sien Egen nöm, as sien Portepeh, sien Schulden un sienen Humor, behaupt jümmer: twüschen em un sienen Fründ, den Hauptmann Bleewhängn, bestünn en Änlichkeit, de erstaunlich wehr, denn wenn se ok in't Gesich, wo de Hauptmann en groten Bort un he keenen, un in de Gestalt, wo de Anner wedder breet un grot, un he lütt un fin wehr, nich ganz tohopen klören, so harrn se doch gliek väl Schulden un gliek wenig Kredit, — se harrn Beid en Portmonneh, wat man'n kort Tid in'n Monat sienen würklichen Berop erfüll, sick äwer dat längst Enn vun'n Monat mit'n por ungüllig Teindalerschiens un en por galvanisch vergoldt Schaumünzen brüsten deh, — se harrn Leewhäberi för goden Win un ächt Zigarren, un müssen sick dorbi schändlicherwies, wenn se nich mal vun unbekannt Hand wat toschickt kreegen,

dormit begnögen, ehr Quartehr mit lerrig ächt Buddels un Kisten uttostaffehrn, un, wenn de Erinnerung an dat, wat se malins besäten harrn, ehr wehmödig mak: as höchsten Genuß an'n Proppen un in de lerrig Kist to rücken, — se harrn uterdäm Beid en vergnögt Hart un spören wenig odder gornix vun ehr Schulden, denn Beid harrn een un densülbigen Fründ, de keen gröter Freid harr, as ehr Schulden to regulehrn un de gemeenschaftlichen Zechen alleen to betalen, un dat wehr ehr liebenswürdig Kamerad, Baron Hans von Löwenklau, de je doch nich in'n Stann wehr, sien Geld alleen hendörch to krigen.

Dat Lumpentum in'n Geldpunkt affräkent, wehrn de Beiden en por utgeteekent liebenswürdig un vergnögt Gesellschafters un truhartig Kameraden, de Hans nich bäter finn kunn. De dree slöten sick denn ok bald an'n anner an un wehrn de Tid, de de Deenst fri leet, jümmer tohopen. Föhr Hans mal up Besök na Rosenhagen, wehrn sien grot un sien lütt Fründ sien Begleiters un bröchen mal wedder öllig Läben in dat ol still ehrwürdig Sloß. Ok Kurt XV. fünn Gefallen an de lustigen Brüder un läw ganz wedder mit up, äwer Kurt XVI. wehr stief un verslaten; welk meenen, dat köm dorvun, wil he äberhaupt keen Soldateska lieben kunn, un anner wedder, he wehr to stolz üm mit'n gewönlichen armsäligen Offzehr to verkehren. Dat müch nu wäsen wat' wull, so väl stünn fast, to Kurt sien Hochtid wehr nich en eenzigen gewönlichen Minschen un Hans sien

beiden Frünn ok blots up den sienen besundern Wunsch inladt. —

As 1849—50 de Krieg en korten Affsluß fünn, as de Preuß nich alleen sien Hölpstruppen, sündern ok de in de sleswig-holsteensch Armee inträden Offzehren trüg beorder, do kunn vun Huns sien beiden Frünn man een den Befäl vun sienen König nakamen, un de deh't nich, de anner, de lütt witzig Oberleutnant, harr bi Bau den Heldendod funn, un slöp in de köl meerümslungn Eer.

De Hauptmann Bleewhängn bleew also in Holsteen hängn un güng mit sienen Fründ Hans na Rosenhagen, wo he't natürlich bäter harr, as wenn he wedder eenen Grad dal as Oberleutnant in de preußsch Armee inträden schull.

Üm een Person vun uns Geschich nich to vergäten mät wi noch mal een lütt Enn trüggriepen.

Vör riklich en Jors Tid wehr en jungn Mäten vun sößtein Jor as Kammerjumfer bi Baroneß Pauline na Rosenhagen kamen, de dörch ehr wunderbor äbel un fin Gesich un dörch den Zauber, de äber dat ganz Mäten utgaten wehr, en allgemeen Erstaunen hervörröp.

Wi bruft dor je wieder nix äber to schrieben, denn wi kennt ehr je all, äwer de Indruck, den dat anspruchslos Mäten up den jungn Baron Hans mak, wehr gewaltig.

Baroneß Pauline ehr Affgott wehr vun lütt up her all ehr Broder Hans west, se swärm förmlich för em, wat sick natürlich noch vermehren deh, as ehr

Brober Kurt so wenig liebenswürdig un mit son unangenäm Manehren behaft' wedder ut Paris to Hus köm un kum mal sien beiden Swestern beachten deh. — Hans öwer seet stunnlang bi ehr, musizehr mit ehr, lees ehr wat vör un wehr överhaupt en so upmarksamen Brober, as se man wenig up Erden andrapen ward.

An den Dag nu as Anna Tralau, de Doktersdochter ut P., ehrn Platz as Kammerjumfer anträden wull, seet Baron Hans bi sien Swester Pauline un snack mit ehr över de Hoffnungen un Utsichten vun de Herzogtümer, denn Pauline wehr vun swärmerischen Patriotismus beseelt.

„Ich weiß nicht, Bruder Hans," säh de Baroneß, as dat Kriegstema erschöpft wehr, „meine alte Kammerjungfer, die sich von Hymens Banden umschlingen lassen will, ist heute Morgen schon fort gegangen und die neue läßt sich noch nicht sehen; wo sie wohl stecken mag? — Weißt Du, wir sind doch recht verwönte Geschöpfe, daß wir nicht einen Tag ohne Hülfe sein können."

Hans bleew gorkeen Tid to antworn, denn dat klopp schüchtern an de Dör un up dat „Herein" stünn mit eenmal en jugendlich Mätengestalt in de Dör, de vör Schreck, en Offzehr bi de Baroneß to sehn, half in de Dör stan bleew.

Se wull wedder trüggan un stamer vör Verlägenheit: „Ich bitte um Verzeihung; — ich wußte nicht, —"

„Kommen Sie nur näher, Anna," röp Pauline

un güng hen un tröck ehr bi de Hand bet mirrn in de Stuw, „es ist mein Bruder Hans, der einen Tag auf Urlaub hier ist. — Hans, dies ist das junge Mädchen, Fräulein Anna Tralau aus P., die sich meiner Pflege widmen will.“

Hans wehr upsprungn un verneig sick so hochachtungsvull vör ehr, as wenn se en Komteß wehr, wat ehr so verlägen mak, datt se meist ümsackt wehr.

„Ich bitte Sie, gütige Baroneß, mir zu gestatten, daß ich mich entferne, um mich ein wenig zu sammeln. — Ach, mein Mut hat mich gänzlich verlassen!“

As Pauline ehr ängstlich Gesich seeg, tröck se ehr na'n Sessel, knüpp ehrn Hotband los un säh: „So, Kleine, nun beruhigen Sie sich und denken, Sie wären bei einer Freundin, die Pauline heißt und zu der Sie gegangen wären, um bei einer Tasse Tee etwas zu plaudern. — Bruder Hans, Du stehst ja noch; Du willst doch noch nicht gehen?“

Hans wehr reinweg verbast.[1]) De Hand harr he up de Sofalän stütt, un dat leet, as wenn he noch swacker wehr, as dat jungn Mäten äben.

„Hans, was fehlt Dir? Du siehst ja aus, als ob Du vom Schwindel befallen würdest?“

„So ist es auch. — Ich weiß nicht. — Ich denke, die Freunde warten.“

„Nein, mein bester Hans, Du darfst noch nicht. Deine Schwester bittet Dich noch um eine kleine Viertel-

[1]) ganz verdutzt.

stunde. — Du sagtest ja, Deine Freunde spielten Billard mit dem Papa, oder trieben sonst Kurzweil. Du weißt, Papa ist viel zu viel Kavalier um seine Gäste sich langweilen zu lassen. — Und wer weiß," smeichel se, „wann der Krieg wieder gestattet, daß das herrlichste, beste Brüderchen seinen Verzug besuchen darf." —

He wull wol gan un kunn ok nich wegfinn. Pauline drück em wedder dal un denn seet he un starr dat arm verlägen Mäten an, de nich wag, de Ogen uptoslan.

Pauline wüß sien Benämen gornich to düden un mak de Sak denn glücklich en Enn, indäm se em beeh, ehr noch'n Stück vörtospälen.

„Nimm Dich aber in Acht," säh se, „Fräulein Tralau soll eine ganze Virtuosin sein."

„Da werde ich's lieber bleiben lassen, und Fräulein Tralau um einen Vortrag ersuchen."

Dat wehr nu wirklich so, as Pauline seggt harr. Anna Tralau, de sick an't Klavier sett harr un fro wehr vun Hans sien Ankieken fri to kamen, späl meisterhaft, so datt Hans mitsamt sien Swester noch'n ganz Tid entzückt seeten un de all langn verklungen Tön in sick nawirken leeten.

Anna seet noch erschöpft an't Klavier, as Baron Hans upsprüng un säh: „Verehrtes Fräulein, besten Dank für den Genuß, und meinen Glückwunsch zu solchem Talent! — Sollten Sie nicht in der Musik ein Feld haben, auf dem Sie Ruhm und Auszeichnungen vieler Art ernten könnten?"

„Ach nein, Herr Baron, bitte, es ist nichts damit. — Sie urteilen nur zu gütig," sprök se wehmödig, dach äwer: wo gehrn güng ik na't Konservatorium, äwer dat kost Geld un ik mutt wat verdeenen.

Hans reet sick mit Gewalt los, denn de Zauber vun dat jungn Mäten harr em derortig gefangen namen, datt he sick man mösam gegen dat up em instörmen Geföl wehrn kunn.

As he sick en Tidlang zerstreut ünnerholen harr, wenk he sien Swester in de anner Stuw rin un säh hastig: „Halte das Mädchen gut und zeige Dich ihr von vorneherein mehr als Freundin, denn als Gebieterin. Es wird Dir selbst eine Genugtuung sein, denn so viel ich das Mädchen beurteilen kann, wird sie ein Dich in jeder Hinsicht befriedigender Umgang sein."

„Bruder Hans!?! Du machst mich staunen!"

„Sprechen wir gar nicht weiter darüber, nur gieb mir Deine Zustimmung zu dem, um was ich Dich bat."

„Bester Hans, sei doch um's Himmelswillen nicht so aufgeregt! Es geschehen jawol Wunder, daß ein so ruhiger Mensch —"

„Lieb Schwesterlein, Dein Bruder Hans bittet Dich, wirst Du es ihm abschlagen?"

„Gewiß nicht, Hans, ich hätte es so wie so getan, und werde es jetzt natürlich erst recht tun, wo ich weiß, daß ich Dir Freude damit bereite, aber Du —"

„Schwester Pauline, stelle keine Fragen, sprich überhaupt kein Wort weiter über diese Angelegenheit; denn

ich weiß Dir nichts zu antworten; als daß ich sie für ein gelungenes Geschöpf unsers lieben Herrgotts halte. — Komm, ich will gehen. -- Gehab' Dich wohl, ich komme bald mal wieder nach Rosenhagen, aber mit geklärten Gefühlen. Leb' wohl, herzig Schwesterlein, ich hätte garnicht gesprochen, aber ich dachte, im Falle auch schon meine Kugel gegossen wäre, —"

„Was sprichst Du, Bruder Hans? Was sprichst Du? — Das Elend wäre für mich nicht zu ertragen. — Versprich mir, nicht in unnützer Tollkühnheit Dein teures Leben zu gefährden."

Pauline harr dat mit de Angs krägen, denn se glöw an Ahnungen un meen, Hans ahn sienen Tod.

„Versprich es, mein Hans, versprich es Deiner Dich über Alles liebenden Schwester, daß Du Dich nicht mutwillig der Gefahr exponiren willst."

„Ich denke garnicht daran, Schwester Pauline. — Du sprichst ja, als ob ich Selbstmordgedanken hätte. — Fräulein Tralau, ich wünsche, daß es Ihnen hier auf Rosenhagen recht gut gefallen möge, daß meiner guten Schwester recht lange Ihre schätzenswerte Gesellschaft zü Teil wird. — Leben Sie recht wohl; wir sehen uns baldigst wieder."

„Herr Baron, Sie sind so gütig gegen mich, armes Mädchen, daß ich mir gar nicht erklären kann, womit ich solche Freundlichkeit verdient habe. Mein Wunsch ist, daß der Allgütige Ihr Leben nicht fordern möge

und Sie bald und frohen Mutes nach Rosenhagen zur Freude Ihrer geschätzten Lieben zurückkehren lasse.“ —

„Ich danke Ihnen, verehrtes Fräulein! Auf Wiedersehn! — Mein gutes Schwesterchen, härme Dich nicht zu sehr um mich. — Weine nicht! Gott schützt ein treu Soldatenblut! Leb wohl! Ich schreibe bald und kehre nächsten Monat, so Gott will, wieder auf einen Tag hier ein.“

Hans güng un köm alle Monat eenen Dag wedder, wenn't dat Kriegshandwark erlauben deh, un in Jor und Dag wehr Anna Tralau mit Lief un Seel sien Egen. — Heiraten kunn he ehr nich, wil sien ol Vadder noch läw, äwer leew hemm wull he ehr, as keen Anner. — Ehr Mudder sett he forts 2000 Daler Jorsgehalt ut, datt se ahne Sorgen läben un ehr Kinner anständig grot krigen kunn, un Anna, de to ehr Mudder trecken müß, kreeg äbensoväl.

Do mit een Mal wör de Sak ümännert dörch en schrecklich Katastroph, de wi bet up't anner Kapittel upsporn känt. —

Tweeuntwintigst Kapittel.

Duell up Läben un Dod ut Misverständniß.

De sleswig-holsteensch Krieg harr also vorlöpig sien Enn funn, un Baron Hans wehr mit sienen Fründ, den Hauptmann Bleewhängn, all'n Tidlang up Rosenhagen, as he eenes Abends — dat wehr en por Dahg vör den Anfang vun uns Geschich — mit de Büßflint äber de Schuller ut' Sloß köm un ganz gemütlich un in Gedanken dörch'n Park slender. Dat füng an dunkel to warrn un he wull noch mal na'n See hendal, weniger üm wat to scheeten as üm spazehrn to gan un mit sien Gedanken un sien äbervull Hart alleen to wäsen, denn he köm jüs vun sien Anna, de up Besök bi Baroneß Pauline wehr.

Sienen Fründ, den Hauptmann, harr he Bescheed seggt, em in'n Tid vun'n half Stunn up'n Weg na'n See hendal entgegen to kamen un den olen Baron mittobringn.

Hans dach doräber na, wo de minschlichen Inrichtungen doch so trurig wehrn, datt he de, de doch sien Fru vör Gott un mit vull Recht ok de minschlich Gesellschaft gegenäber wehr, doch nich öffentlich anerkennen dörf, wenn he sienen olen Vadder sien letzten Läbensjoren nich verbittern un verkümmern un sick ganz un

gor vun em trennen wull. He wehr mit Anna Tralau na Justizrat Bornemann west, wo all Beid schriftlich de Erklärung affgäben harrn, sick as Ehlüd gebunn to holn, wenn de kirchlich Truung un öffentlich Anerkennung ok erst na den olen Baron sienen Dod erfolgen kunn.

Anna harr em jüs de Mitdeelung makt, datt se sick Mudder föl, un he mak sick dorgäber en ganzen Barg Börwürf un köm to den Entschluß: forts, wenn de ol Baron em mit den Hauptmann entgegen köm, em de Sak mittodeelen, as't leeg, un ok sien Absich: Anna, wenn nödig, datt de Ol dat in Rosenhagen nich gehrn seeg, utwards in de Still to heiraten, dormit sien Kinner doch ehelich wörn.

Mit dissen Entsluß tofräden nöm he sienen Weg, nadäm he wol'n half Stunn rümlopen harr, wedder na't Sloß to.

In'n Park rusch de Nordwestwind man so lies dörch de hogen Böm, datt de künstlich herstellt Waterfall mit sien Getös em lich übertönen kunn. As Hans den Park wol to Hälft passehrt harr, stünn he noch mal still un horch trüg na den Waterfall, as he nich wiet vun sick en por Leewslüd lustwandeln un in en Boskett, wo'n Löv in wehr, verswinn seeg. — Hans wehr unsäker, meen äwer sienen Fründ erkennt to hemm un ok den breet swart un witt striepten Ümhang vun sien Anna. Äwer dat wehr jewol nich mäglich? Dat wehr je en Ding, wat mit den Namen: „Wansinn“ noch

to flau benömt wehr. — Sien Fründ, en Mann, de hier de fründschaftlichst Upnam funn un de üm sien Verhältniß to Anna wüß, de schull dat wagen, den Fründ to verraden, de emfungn Wolbaten un de em bewiest Fründschopp mit den snödsten Undank to vergelln? — Un Anna? — Dat Mäten, de he so över de Maten leew harr, de he sien ganz Tokunft opfert, för de he äben noch den Entsluß fat, mäglicherwies mit sienen olen Vadder to bräken un in Haß un Fiendschopp to läben, de schull sick so wiet vergäten könen, an den Dag, wo se em de Mitdeelung makt, datt se Mudder vun sien Kind warrn schull, mit en Annern in'n Düstern in't Buskett in'n Löv to verswinn? — — Nä, dat kunn nich angan un wehr ok nich so!

Sien Ädelmot brök sick Ban un wies em sienen Weg. — „Pfui, Hans", säh he to sick, „das waren mal miserable Gedanken von Dir, und nicht eines Hans von Löwenklau würdig: Dein Freund ein Verräter und Deine Anna, das schüchterne, holde Wesen eine Allerweltsfreundin? — Nein, fort mit euch, ihr scheußlichen Zerrgebilde einer erhitzen Phantasie! — Geh Deines Wegs, Hans, es wird irgend ein Lakai und irgend ein ähnlicher Umhang sein. Was kümmert's Dich?"

He güng bet to, äwer de Eifersuch, dat böse Beest, de wüß un wüß in'n Harten, un wör in fief Minuten so grot, datt ehr keen Ädelmot un keen Rücksichten in'n Stann wehrn, mehr daltoholn, un een, twee, dree wehr se in Besitz vun Hans sien ganz Denken un

Wälen. Wat frag de Eifersuch dorna, datt em de Kopp brenn, un dat Hart so dull klopp, datt 't springn wull, un datt se en Minschen mit'n gefährlich Waff in Gefohr bröch se up 'e Städ to bruken? Wat frag de na Minschenglück un Verbräken? „Umgekehrt!" kummandehr se eenfach, un dat willenlos Geschöpf, wo se in herrsch, müß ümkehrn, müß sick ransliken an de Löv, up allen Vehren as'n Hund, müß horken, wo't em doch in'n Kopp klopp un in de Ohren sus, datt he nix dütlich un nix richtig verstan kunn, wat dor binnen flüstert un weent wör.

De Eifersuch harr Hans half wansinnig makt. — Sienen Fründ sien Stimm erkenn he dütlich an den deepen Ton.

„Geliebtes Mädchen," hör Hans em sengn, „unserer Vereinigung stehen allerdings viele und mancherlei Hindernisse im Wege, aber unübersteiglich sind sie nicht. — Mein Freund Hans ist edel und aufopferungsfähig und wird gewiß seine Zustimmung nicht versagen."

„Ach," ween se ganz lies, „vor Hans ist mir auch nicht bange, aber wenn nur Papa (he verstünn äber Mama, wil de Eifersuch säh, dat wehr sien Brut) nicht so schroff in diesem Punkte dächte."

„Ha, ihr Galgenvögel!" knirsch Hans twüschen de Tänen, „also Hans, meint Ihr, ließe sich so wohlfeilen Kaufs abfinden?"

He wull all upspringn un mit jeden Lop een vun ehr dalscheeten, äwer dat god Prinzip wehr nich so

lich in em to bewältigen un wör wedder Herr in em: „Wenn sie es nun nicht wäre?“ meen he, „hätte ich dann mein angebetetes Mädchen, die mir Alles, sogar ihre Ehre geopfert, nicht tödtlich beleidigt? Ich werde es aber auf eine andere Art ausfindig machen. Mir fällt eben ein, ich habe eine Scheere in der Patronentasche, damit versuche ich leise einen Zipfel des Umhangs abzuschneiden und erwarte dann ruhig ihre Ankunft im Schlosse.“

Un so mak Baron Hans dat ok, güng noch mal in'n Park rundüm, üm sick to beruhigen, läh sien Büß aff un güng dribens[1]) na sien Swester Pauline ehr Stuw, üm dor de vermeentlich Sünderin ehr Ankunft to afftöben.

Dat Por in de Löv harr äwer den Sliker weggan hört un sick gau ut'n Smok[2]) makt, denn as Hans bi sien Swester üterlich ruhig anköm, häng de swart un witt stript Mantel all wedder dor, de dor allerdings in de Löv west hemm müß, denn em fäl de Eck, de Hans in de Hand un, ahne en Wort to sengn, anpaß. Äbenso still entfern he sick ok wedder.

De beiden Damen wehrn vör Schreck lämt west und bröchen keen Wort rut, denn se harrn wol sien unheemlich Gesich sehn, äwer dat nich to düben wüßt, bet ehr denn na'n Vittelstunn dörch en Duppelknall, de

[1]) sofort.
[2]) auf und davon.

schuerlich dörch't Sloß hall, en gräßlich Ahnung vun dat Unglück köm, wat se bald nog erforen schulln.

Hans wehr direkt na sien Stuw gan, harr sien Pistolen ladt un dormit bi sienen Fründ, den Hauptmann, inträden.

„Warst Du vorhin," frag Hans ahne Inleitung, „mit einem weiblichen Wesen im Park in einer Laube?"

„Ja," antwor de Hauptmann, de nich rech erbaut vun Hans sienen erhaben Ton wehr, „dem war so."

„Es schienen vertrauliche Beziehungen zwischen Euch obzuwalten?"

„Auch das ist richtig," antwor de Hauptmann stolz.

„Dürfte ich vielleicht erfahren, wer die Dame war?"

„Nein, denn es ist nicht mein Geheimniß allein. — Hast Du vielleicht gehorcht?"

„Ich habe zu fragen und nicht Sie, mein Herr, den ich leider eine Zeit lang „Freund" genannt habe. — Werden Sie mir die Dame nennen oder nicht?"

„Ich beharre bei meiner vorherigen Aeußerung."

„Gestatten Sie mir, mein Herr, daß ich Ihnen in wenigen Worten meine Ansicht über Sie sage: Sie sind ein Abenteurer, ein Schurke."

„Hans, bedenke, was Du sagst! Ich bin Dir viel Dank schuldig, aber damit wird der Mensch noch kein Lump, den man ungenirt wie einen Vagabonden behandeln darf. — Nimm die Worte zurück!"

„Rechtfertigen Sie sich, indem Sie mir die Dame oder Dirne nennen."

„Hans, Du bist wansinnig! Beschimpfe nicht Deine eigne —"

„Ah, also hab ich doch richtig vermutet. — Hier, mein Herr, wälen Sie eine von diesen Pistolen! — Wer in so gemeiner Weise die Gastfreundschaft misbrauchen und die Freundschaft verraten kann, ist ein jämmerlicher Bube."

„Hans, schweige jetzt, oder mir reißt die Geduld."

„Das soll es ja gerade. Das bezwecke ich." —

„Her mit der Pistole! So morde denn um lächerlicher Vorurteile willen! Ihr Gebenedeiten, von Gottes Gnaden Barone von und zu Löwenklau, glaubt wol allein das Recht zu besitzen mit Eurer Liebe in alle Sphären eindringen zu dürfen. Zähle!"

Se stünnen Beid in'n Anslag. Hans tell ruhig un bestimmt: „Eins! zwei! drei!" un denn flögen de beiden Dodesbaden bi'n anner vörbi un in de Bost vun twee brave Harten.

Hans harr Zentrum schaten, denn de Hauptmann röp: „Hans, Du Freundesmörder, Du trafst gut! Grüße Deine Schwester und sag ihr, falls Du so lange lebst, daß sie mein letzter Gedanke gewesen sei."

„Meine Schwester?? — O, unglückseliges Verhängniß! Ich glaubte, Du habest mir die Liebe meiner Braut gestolen! Freund! herzlieber Freund, vergieb Deinem Hans! Wie konnte ich ahnen, daß meine

Schwester Anna's Mantel tragen würde. — O, dreimal verfl— Eifersucht, die Du das Unglück so vieler Menschen bist, warum genügt Dir Häßlichen nicht, daß Du das Herz verdorrst, in dem Du wohnest, warum muß auch noch das Herzblut des Freundes fließen? — Lieber Freund, gieb mir noch einmal Deine Hand zur Versöhnung, lange geht's mit mir auch nicht mehr, lebe nur noch ein paar Stunden, dann machen wir die Reise zusammen."

Hans kröp na sienen Fründ ran un fat em bi de Hand, äwer för de Vergäbungswör, de de velich noch spräken wull, bröch he blots Blod rut, kiek noch mal mit Leew up sienen Fründ un güng still räber na de grot Armee.

Dat wehr still worn in't Dodengemack, äwer buten rönn un larm Allens hen un her, un Keener wüß, wat dor los un wo wat los wehr. — Baron Hans sien Stuben harrn se all dörchsöcht, nu boddern se ok an de verslaten Dör, wo de dode Hauptmann un sien halfdode Fründ leegen, toletz löpen se vun achtern dörch de Slapstuw un fünnen dat Entsetzliche. —

Baron Hans leeg, mit de een Hand up de Bost, half upricht an sienen entseelten Fründ.

„Rasch den Arzt und Justizrat Bornemann!" beföl he de jammern Deenerschaft. „Sind mein Bruder und mein Vater noch nicht von Blumenhof zurückgekehrt? Grandjean, bitte, ziehn Sie mir den Rock ab, verstopfen die Wunde und tragen mich nach meinem Zimmer,

dann senden Sie Jemand zur Baroneß Pauline, daß sie dorthin komme!"

Grandjean ordnehr Allens an un säh denn: „Monsieur de baron 'aben ein wenik Torheit gemakt. Wo sitz der kleiner bal von die pistolet? Wenn monsieur le baron befehlen, je le tirai. — Messieurs les barons, votre père et frère, ne sont pas encore retournés, aber ik werde senden eine estafette. Es ist ein trauriger Unglück zu sterben so jung wie Monsieur le baron. — George, bleiben Sie hier für einen Augenblick, ik werde chercher la baronesse Pauline."

Grandjean köm bi Baroneß Pauline, de em all weenend entgegenröp: „Was bringen Sie für eine Trauerbotschaft? — Grandjean, ich bin auf Alles gefaßt."

„Monsieur le baron 'ans 'at sik geschießen in ein Duell mit monsieur le capitaine. — Tous les deux sont blessés serre gefärlich. Monsieur le baron 'ans wünschen zu reden mit Sie und erwarten Sie sogleik."

„Grandjean stützen Sie mich, ich halte mich sonst nicht aufrecht. — O, Herr, die Last, die Du auferlegst, wird zu schwer zu tragen für ein schwaches Weib!"

Baroneß Pauline harr äwer en starken Geist. Se fat sick bald wedder, wisch sick de Tranen aff un empföl de zort Fründin, de noch in wolltätig Swögniß [1])

[1]) Ohnmacht.

leeg, ehr Kammerjumfer ehr Sorgfalt; denn hak se Grandjean in'n Arm un güng mit.

All' dissen Jammer to beschrieben is mien Fedder to swack. Baron Hans sien Reue un Baroneß Pauline ehr Vertwiflung äber den Verlust vun Brüdigam un Broder, de beiden Minschen, de se am meisten leew un verehr, wehr äber de Maten trurig, äwer Baron Hans harr wenig Tid üm langn to truern, he harr noch väl weltlich Dingn to besorgen.

„Grandjean" säh he gefaßt, „springen Sie selbst hin und holen mir sofort den alten Förster Grimm. Ich habe mit ihm zu reden, und Du, Schwester Pauline," säh he to de, as Granjean weg wehr, „hole mir mein Liebstes auf der Welt, die ich so tief beleidigt, und wofür ich nun so schwer büßen muß. O, Wehe, dreimal Wehe über die unselige blinde Eifersucht!"

Pauline bröch ehr.

Stumm un starr stünn se dor un wag ehrn Smerz nich kund to gäben, denn Pauline harr ehr seggt, se dörf dat nich don, wenn se den Verwundten nich morden wull.

„Teure Anna," spröck he ehr an, „heißgeliebtes Weib, ich muß den Tod erleiden für meine eigne Torheit. Heute Abend just hatte ich beschlossen meinem Vater von unserer Verbindung zu sprechen und Dich dann auch vor allen Menschen als mein Weib anzuerkennen, aber es hat nicht sein sollen. — Ich muß scheiden und kann nicht mein Kind mehr an's Herz

drücken, um so mehr aber drückt und quält mich die Sorge für dasselbe. — Komm, Teure, setz' Dich zu mir und fasse meine Hand, wie mich der Tod bald erfassen wird. — Sieh mal, Anna, eine Bitte hat Dein Hans an Dich, die Du mir versprechen mußt zu erfüllen. — Willst Du?"

„Alles, Alles, was Du verlangst", snuck dat jungn Mäten.

„Gut, ich erwarte es nicht anders, obgleich es Dir vielleicht schwer werden wird; aber da es das Wohl unseres Kindes und dessen ehrlichen Namen betrifft, deshalb muß es so sein. — O, mir wird das Sprechen schon so schwer! Komm Anna und Pauline, laßt Euch noch einmal küssen von Eurem sterbenden Hans! — Ach, es ist traurig, so jung zu sterben, wenn man alle Anwartschaft auf Glück hat; aber ich will Euch dies Scheiden und das Herz nicht noch schwerer machen. — Höre denn, Heißgeliebte: Es wird gleich unser alter treuer Förster Grimm kommen, welchen ich bitten werde Dich innerhalb acht Tagen zu heiraten."

„Geliebter Hans, was sprichst Du?"

„Siehst Du, daß es Dir schwer wird und Dich mit Entsetzen erfüllt, aber es muß, wie gesagt, des Kindes halber sein und bleibt reine Formsache. — Er heiratet Dich und wird nur Dein alter, treuer Freund und Ratgeber, der Dir manches Unangenehme im Leben abnehmen kann und wird. — Der Alte hängt an mir und wird mich keine Fehlbitte tun lassen."

Dat klopp lies, un mit Tranen in de Ogen köm de ol weekmödig Förster rin. He küß sienen jungn Baron, de em vun Allen jümmer de Leewst west wehr, wol dree-, vehrmal de Hand, wil he keen Wort för smerzlich Rörung rutkrigen kunn.

As Baron Hans sengn deh: „Grimm, ich habe eine Bitte an Sie. Sie sind mir stets väterlich zugetan gewesen, weshalb ich zu Ihnen das meiste Vertrauen besitze, und Vertrauen ist groſznotwendig." Un denn vertell he un beeh he so rörend, datt de ol Förster, de allens Anner vermoden deh, blots keen Heiraten, trotzdäm feierlich verspröt in de Ort un Wies den jungn, vergötterten Baron sien Vermächtniß na sienen Dod antoträden un mit rädlich Kraft för Mudder un Kind to sorgen.

„Mich kommt das wol'n bischen unerwart, Herr Baron Hans, weil ich allseindahg nich viel auf die Frauensleut gehalten hab, abers wenn's für meinen jungen Herrn Baron Hans und für den sein wegen geht, denn so ist das was anders. -- Warum können meine alten mören Knochen aber nich dafor lieber in in die Kule gelegt werden? Das wär doch nicht so jammerschad, als für son junges Blut, und ich thät's, Gott straf mich, von Herzen gern. Aber Gottes Will gescheh, Er weiß es am allerbesten, was uns arme Minschenkinder dienlich ist. — Wie's nu abers mit die Jagd werden soll, das weiß ich man garnicht. Die Snepfen und Beckazinen werden sich freuen, denn da

krigen wir nu man wenig mehr von dod, weil der Herr Baron Kurt seit seine Hochzeit gar nicht mehr auf Jagd geht und der Kalewind son Sonntagsjäger ist, der immer nur Löcher in die Natur und höchstens mal'n Hasen, abers nichts schießt, was Flünken hat. — Ach, der Dokter kann den Herrn Baron wol noch wieder kuriren. — Herr Baron Hans, fassen Sie man Mut, es wird noch Allens wieder gut werden."

„Alte treue Seele, es hilft nichts. — Hier, Grimm, sehen Sie mal her! Wenn der Doktor noch lange bleibt, ist's schon in einer Stunde vorbei, so sehr ich mich auch mit aller Kraft in Acht nehme, die Blutung zu beschränken. — Ehe ich es vergesse, Grimm, sagen Sie meinem Papa oder Bruder, falls dieselben nicht mehr früh genug herankommen sollten, mir noch einmal die Hand vor dem Scheiden aus dieser Welt zu drücken, ich bäte darum meinen Freund und Waffenbruder in unserer Familiengruft an meine Seite zu setzen. Weint nicht so sehr, Schwester Pauline und Du, holdes Geschöpf, die ich Euch Alle so elend und unglücklich durch meine Torheit mache! Verzeiht Eurem Hans, er bereut es ja so sehr!" —

„Ich bitte Dich, bester Hans," säh Pauline, „schweige doch! Du erlegst Dir ja übermenschliche Anstrengungen auf mit Deinem vielen Sprechen und uns Allen raubst Du damit einen Teil der schönen, ach, vielleicht nur noch so kurzen Zeit Deines Weilens unter uns. Aber wir wollen hoffen, daß es noch nicht so schlimm ist."

„Schwester Pauline und Du, alter Freund Grimm, richtet mir dieses holde Wesen auf, daß sie nicht vergeht vor innerem Weh. — Sprich mir noch ein par Worte der Liebe, sprich doch mit Deinem Hans, geliebtes Kind! Wie bereue ich es, wenn auch in edelster und redlichster Absicht in Dein Leben eingegriffen zu haben. — Aber ich weiß, Du vergibst mir und bewahrst mir Deine Liebe, bis wir uns dereinst wiedersehn."

„Gewiß, geliebter Hans, das ist mein einziger Trost. — Ich hoffe, Dir bald nachzukommen."

„Anna, süßes Weib! Ich beschwöre Dich, laß ab von solchen Gedanken! — Du weißt, Du hast andere Pflichten zu erfüllen. Übertrage Deine ganze Liebe zu mir auf unser Kind und lehre es all' die schönen Tugenden üben, die Dir in solcher Fülle im Herzen wohnen."

„Schweig, ich bitte Dich, mein Hans," beeh he inständig un läh em de Hand up'n Mund.

De Doktor köm, beseeg un verbünn de Wunn, äwer na sien bedenklich Gesich to urdeelen, wehr keen Hoffnung.

He beeh de beiden Damen, sick en por Minuten to entfernen un säh denn: „Sie haben viel zu viel geredet, Herr Baron, und sich dadurch mehrere Stunden geraubt. — Seien Sie jetzt noch ganz ruhig, so haben Sie noch 3 — 4 Stunden, im andern Falle nur eine halbe. — Haben Sie noch Wünsche und Bestimmungen, so beeilen Sie sich mit der Mitteilung. — Aber bleiben

Sie äußerst ruhig, dann bürge ich für mindestens noch 2 Stunden! — Ich gehe Kompressen zu besorgen.“ —

In de Dör begegen em all de Justizrat Bornemann, de jüs över'n See kamen wehr.

„Ihr mit Eurem dummen Schießen auf Leben und Tod!“ so schüll he all in de Dör rin. „Schlagt Euch doch mit Schlägern die Knochen entzwei, so mögen sie wieder heilen, aber schießen! Na, es hilft ja jetzt nichts mehr, wollen also darüber schweigen und an unsere Pflichten denken. — Wie lange ist Ihnen noch zu leben verheißen?“

„Zwei Stunden mit Gewißheit, 3—4 vielleicht.“

„Gut, dann sprechen Sie langsam und leise!“

He röp sienen Protokollföhrer rin, un nöm Baron Hans sien Testament up, worin de ganz un gor bewiesen deh, wo rädlich he sien Verhältniß to Anna Tralau betracht harr. — To hungern un to darben bruk se wenigstens nich. —

Wat drin dalschräben wör, to erforn, hett för uns noch keenen Zweck, denn wi wält Baron Hans sick nich länger quälen laten, wil de trurig Kampf dich vör de Dör is.

As dat Testament farrig un vun de Tügen ünnerschräben, ok noch vun den Dokter en Beschienigung dorünner utstellt wehr, datt Herr Baron Hans von Löwenklau bi vullen Verstand west wehr, do wehr em ok man noch god'n Vittelstunn to läben vergünnt, worup he getrost verscheeden deh. —

Baron Kurt XVI. sien Leew to Broder Hans brök noch eenmal wedder dörch dörch de Isköst, he wehr untröstlich, ok Swester Aurelie kneep en por Tranen rut, un meen, dat wehr schad üm son jungn smucken Minschen, tomal he Offzehr west wehr, äwer de ol Vadder kunn den Slag nich wedder verwinn, den em de Truernarich versett harr, denn in desülbig Woch noch wör he bi sienen Sähn in de Familiengruft hensett. —

In't anner Kapittel nämt wie den Faden vun uns Geschich wedder up, denn mien fründlichen Läsers wät je nu, datt Paul Grimm dat „Halfblod" wäsen schall, un de ol Grimm man blots de Pläg- un Steefvadder vun em west is.

O jeh! Wat is dat eenmal'n langwiligen Kram son Geschich natohalen! Ik frei mi, datt'k dormit lank bün un wedder vun de Lebennigen verteLln kann. —

Dreeuntwintigst Kapittel.

Graf Ohnewitz, Graf Pulverlos un Herr von Ahlkraut, as Graf Stierfeind, makt gemeenschaftlich ehr Upwortung bi den Baron von Löwenklau.

In Wiesbaden verleeten wi den Kram orig bunt. — Graf Ohnewitz harr'n Kostallswitz makt un dorför dat bäten Gunst vun de Baronin un ehr Dochter bina ganz verloren, wat'n gänzlichen Bruch to Wäg bröcht harr, wenn nich de Baronin mit Gewalt doran dach ehr Helene ünner de Huw to bringn, denn de Furcht vör den jungn Verwalter, den se väl körperlich un geistig Vörtägg in'n Stilln nich affspräken kunn, seet ehr noch vun doher in de Glieder. Wat den Grafen äwer noch wieder behölplich wehr, wenigstens en Tidlang de Rull vun en halfwägs begünstigten Leewhäber spälen to könen, wehr dat Schuldgeföl vun de Baroneß, ehr Öllern gegenäber, un ehr Wunsch dat Verhältniß mit Paul bet to den sien Bäterwarrn mäglichst geheem to holn, — un endlich füll Herr Grandjean sien bestäken Geföl un sien dordörch den Grafen deenstbor makt Influß up den Baron ganz bedüdend mit in de Wagschal. Ik segg, wenn all' diss Faktoren nich so günstig för den witzigen Mann mittellt harrn, wehr de Muschü wohrschienlich an de Luft sett, so äwer genöt he mit sien

beiden mitdeß ankamen Frünn, den Herrn Grafen Pulverlos un den Herrn von Ahlkraut de höchste Gastfründschaft in de freiherrlich Baron von Löwenklausch Famili.

De Klock wehr elm, wenigstens slög de antik Stutzuhr in den Grafen von Ohnewitz sien Vörstuw so väl. —

De Graf, de blaß un frostig up'n Divan leeg, tröck sienen Slaprock mismödig bet tosamen un snarr sienen Kammerdeener, de em Kaffee bröch, mit'n merkwürdig verbindlichen Ton an: „Äh, Schafskopp, Du! Eben elf und — äh machst mich glauben, es wäre eins! Äh, Schundkanaille, Du! Auf Ärre, ich laß Dir — äh nächstes Mal die Haut abziehen! — Wo sind denn die andern Hallunken? Treiben sich — äh wol wieder in den — äh Spelunken herrum! Auf Ärre! Ich — äh lasse die versoffenen Schweinehunde — äh frrikassiren!"

„Monsieur le comte, ihr sind befolen zu die Bedienung für les seigneurs, welche 'ier zu 'errn Graf gekommen für besugen."

„Äh! Schweig! — Was Neues??"

„Ah, oui! Baronesse 'élène est retournée."

„Äh — sprich deutsch, Kanaille!"

„Baroresse 'élène ist wieder gedrehen, umgekehrt."

„Äh, brrich die Zunge doch nicht ab — äh! Ist also wieder da?"

„Jawol! Gesterne Abend."

„So rrufe mein — äh Frreunde! Äh — Leboeuf!“ — röp he em na, „Säge mäl — äh, um wie viel — äh hast Du mich wieder heute Morgen bestolen?“

„Nur serre wenik, monsieur le comte, seulement pour swei bouteilles Wein, oder drei. Nix mehr.“

„Äh, äußerst bescheiden, auf Ärre! — Wie viel — äh habe ich denn verlorren? Wahrscheinlich — äh — nicht so bescheiden?“

„Serre viel, monsieur le comte!“ — (Leboeuf kleid sick achter de Ohren.) — „Wenn drei seigneurs spielen aus eine cassette, maggen ihr schnell leer.“

„Äh — marrsch! Forrt — äh! Mach die Eisen heiß zum Frrisiren! Äh, Leboeuf! — Gieb's Waldhorrn her!“

Leboeuf bröch em dat Waldhorn, un denn blas de Herr Graf dat Signal ton Sammeln datt de ganz Hunnstall un de Korridors lebennig wörn un dor son Heidenlarm entstünn, dat all' Lüd up'e Strat stan bleeben un meenen, de Herr Graf höll Jagd in sien Palais.

Dat duer denn ok nich langn, denn stell sick de Wirkung vun dat Blasen in. Uns ol Bekannter, Herr von Ahlkraut, vullstännig in'n Antog, un de Herr Graf Pulverlos, ganz verstört, in'n Slaprok, erschienen bina togliek up'n Sammelplatz.

Graf Pulverlos, en richtigen Industrieritter, odder wenigstens kort dorför dat to warrn, denn he harr wäder Läbenszweck noch Geld, noch Kenntnissen up'n

reell Ort wat to verdeenen un dreew sick all fiet Jor un Dag bi sien Standesgenossen up de Göder ümher, wo he so langn bleew, bet he'n scharpen, dütlichen Wink vun'n Kammerdeener kreeg: wo hoch em dat vun de Herrschaft anräkent wör, wenn he wiederreis, anbi wehrn 50 ℳ to den Zweck. — Ahne den Rasatz kunnen de Kammerdeeners sick äwer dod winken, dat nüt gornix. Diss intressante Gräflichkeit harr man'n por Stripp Hor mehr up'n Kopp, de bi Dahg vun de een Siet na de anner künstlich räber kämmt wörn, nu äwer lang up'n Slaprock bammeln, denn he wehr erst jüs ut' Bett sprungn.

„Hahahaha!" läch Graf Ohnewitz ehr entgegen, „Äh! — Wieder'n Witz! Kinder! Hahahaha! Äh! Auf Ärre! Brrillant durchgeschlägen! Äh! Erstes Debüt des äh — Waldhornvirrtuosen Grrafen Ohnewitz! Hahaha! Wieder'n Witz! — Äh! Kommt! Setzt Euch — äh! Wie ist Euch der — ä Schwof bekommen? Ich war -- äh en canaille besoffen!"

„Prachtvoller Kerl, dieser Ewald!" lobhudel de Rundreiser, „nicht wahr, Ahlkraut, alter Mucker! Sie sitzen da wieder wie eine —, nun, wie eine Trauerweide. — Glaub mir, Ohnewitz, alter Prachtkerl, dieser alte Kronensohn, der Ahlkraut, hat den Moralischen."

„Herr Graf Pulverlos, Sie schwätzen wieder," säh Herr von Ahlkraut, de in grot Geldverlägenheit up Anraden vun Graf Pulverlos, de en Tidlang bi em Sommerloschi betrocken, sienen Naber, den Grafen Ohne-

witz, na Wiesbaden nareist, un up de Ort in en unangenäm Vertrulichkeit mit den Pulverlosen kamen wehr.

„Nein, glaub mir, Ewald, dieser Ahlkraut ist ganz herunter! Hol mich der Bock! — Diese par armseligen Kröten. Hat doch später den Löwenanteil aus Deiner Kassette verspielt. — Ungezählt! So wahr ich Graf Pulverlos bin!“

„Herr Graf! Sie sind unverschämt! Sie mögen Ihre Scheine wol nicht gezählt haben, zahlen ja überhaupt auch nie wieder. — Auf Genick! Sie haben mich Erfahrungen machen lassen.“

„Lieber Ahlkraut, äh — wie kannst Du ein — äh pär harmlose Worte von — äh einem Freunde so übel deuten? Ist doch — äh, beim Zeus! eine Lappalie!“

„Für mich sind 4200 ℳ keine Lappalie. Auf Genick! Mich ärgert mein Leichtsinn. — Und für Sie, Graf Pulverlos, würde es auch wol schon ein Beträchtliches sein, falls Sie es zahlen sollten. Pah, brechen wir davon ab! Wollen Sie sich nicht lieber erst ankleiden?“

„Dieser Ahlkraut ist, hol mich der Bock, doch ein famoser Kerl! Nicht wahr, Ewald? Ein prachtvoller Kerl! Weißt Du, Ohnewitz, das macht nur der Moralische. — Hol mich der Bock, er läßt ihn glauben, Du wolltest das verspielte Geld wieder haben.“

„Auf Genick, Herr Graf, ich sagte Ihnen schon einmal, Sie wären unverschämt,“ röp Herr von Ahlkraut

un sprüng up. „Ich bewundre Ihr kolossales Phlegma in diesem Genre."

„Äh — Ählkrraut, hörr mal — äh! Bewundre Dich auch — äh, wegen — äh Deiner kolossälen Grobheit! Pulverlos, Du — äh! Laß Dich ankleiden, altes Kameel!" Graf Ohnewitz stünn up un schöw sien Kameel ut de Dör. — „Äh, säg mal — äh, Ählkrraut, Du willst — äh, Gäld von mir häben?" — He mak'n Paus, güng lies na de Dör, wo he den annern Fründ dörchschaben harr, bück in de anner Stuw un säh: „Äh — sieh dä! Pulverlos! Gut, daß Du noch da bist! Äh — kannst mäl gleich meinen Leboeuf herschicken, so schone ich doch die — äh Glocke." — Denn mak he de Dör fast to un murr unwillig: „Äh — das älte Vieh horchte schon wieder! Äh — weißt Du, Ählkrraut, Du bist ein ganz prrachtvoller Kerrl, aber — äh Du bist janz kolossäl grrob. — Weißt Du — äh, wenn Du — äh, wenn Du auch Grraf wärrst, wüßte ich — äh wol einen passenden Namen für Dich. — Was sägst Du — äh zu Grraf Rrinderfrreund? Hahahaha! Ählkrraut! Wieder'n Witz! Hahaha! Nun werrde ich schon wieder ein Anderrer. — Ich — äh wollte Dir Dein — äh Geldgesuch sonst eigentlich rund abgeschlägen häben, äber jetzt — äh, Graf Rrinderfrreund, sollst Du doch keinen Refüs haben. — Wie viel — äh gebrrauchst Du?"

Herr von Ahlkraut wehr dör chsien verrückt Idee, sülws wirtschaften to wälen, wo he doch gorkeen Kennt-

nissen dorvon harr, in twee Jor all so up'n Spon[1]) kamen, datt dor all'n lütt nett Lock in sien Geldkass totostoppen wehr, wenn he wedder flott warrn schull. He harr nich mehr as 50,000 ℳ tosett, ahne wat in sienen Husstand odder för sien Person verswendt to hemm. Nu wehrn uterdäm noch 30,000 ℳ kündigt, de he nich wedder krigen kunn, so mak dat all'n lütt nett Summ tosamen. As Herr von Ahlkraut dormit rutrück, verfehr sick de Witzrieter doch nich slech. He mak de groten blagen Kalwsogen noch wieder apen un röp: „Äh! Don—nerr—wät—terr! Ählkrraut!! — Säge mal — äh: Ist das'n Witz?"

„Nein, lieber Ohnewitz. Bitterer Ernst, auf Genick!"

„Dann — äh brrichst Du das Genick — äh! Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! — Auf Ärre! Bin doch ein süperber Kerrl mit — äh meinen Witzen! Wie?"

Herr von Ahlkraut seet en unwillig Insprak up de Lippen, äwer de Not, de em riden deh, as de Dübel de Seel, un de Hoffnung vun den gräflichen Naber, den he för rik höll, dat Geld to krigen, leeten em still swigen; töw doch sien ullütt liebenswürdig Wief to Hus mit Spannung un swor Sorg up den Erfolg vun sien Reis. —

„Ohnewitz," säh he un fat den blasehrten Grafen sien beiden witten, magern Hänn, „lieber Freund und Nachbar, Deine Aeußerung tat mir weh, aber es ist so

[1]) zurückgekommen, in trauriger Lage.

wie Du sagst. Auf Genick, ich werde es nie vergessen und Dir stets ein treuer Freund sein, wenn Du mir hilfst."

„Eh bien! Äh, weist Du, ich häbe aberr — äh eine Bedingung."

„Tausend für eine!" röp de Eddelmann freidenvull. „Wenn's in meiner Macht liegt. – Ohnewitz, auf Genick! Du giebst mir das Leben wieder!"

„Äh! weißt Du, ich häbe doch zwei."

„Sprich sie aus!"

„Äh, Ählkraut, ich habe doch drei. Auf Ärre!"

„So zögere doch nicht länger. Ich bin überzeugt, daß Graf Ohnewitz keinen unerlaubten Witz mit mir machen will!"

„N—äh – Ählkraut! Du bist vorlaut — äh! Höre mich — äh ohne Unterbrechung an, äh, weißt Du, auf Ärre! sonst tue ich jarrnichts für Dich! — Meinä erstä Bedingung ist — äh die: daß Du noch — äh, einige Tage mein Gast bleibst, äh und meine Freunde mit mir besuchst."

„Auf Genick, Ohnewitz! Du bist ein prachtvoller Kerl!" röp Herr von Ahlkraut vergnögt ut un slög den Grafen up de Schuller. „Sind die andern Bedingungen auch nicht schwieriger, dann hast Du mal wirklich einen formidabeln Witz gemacht, indem Du mich in's Bockshorn gejagt. Wahrhaft pyramidal! Jedoch komme zur zweiten."

„Jä – sieh mäl, Ählkrraut, dä muß ich Dir doch

äh ein Geheimniß prreisgeben. Weißt Du — ä, ich liebe!!! Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! Grraf Ohnewitz liebt! Don—ner—wät—ter! Hahaha! Noch nicht da jewesen! Grraf Ohnewitz macht — äh den unerhörten Witz und liebt — äh! Was — äh werden die Leute sagen? „Was? Ohnewitz liebt?" — „Jäwol — äh! Seine Mädchen, seine Pferde und seine Hunde, aber weiter wird er keine — äh Kreatur lieben." — Haben — äh Recht die Leute! Eine Frau lieben — äh, indeed, is not gentleman like! Eine Frrau äh, muß nur Respekts-perrson sein. — Also —"

„Deine zweite Bedingung."

„Äh, ganz rrichtig! Ich will — äh also Baroneß Helene von Löwenklau, äh — heirraten. — — Äh, weißt Du, das werrte Elternpar — äh ist gewonnen, auch — äh der — äh einflußreiche Kammerdiener, aberr — äh ich habe sie vor einigen Tagen mit — äh einem famösen Witz, weißt Du — äh, über Deine Brrochüre geärrgert, äh, daß am Tage, an dem — äh der alte Baron und ich — äh unsere Verlobung bei einem solennen Feste in seinem Hause zu — äh publiziren verabredet, die junge Dame — äh sich unsichtbar gemacht. — Siehst Du, Ählkraut, — äh — sie tut nach Mädchenarrt, und Du — äh sollst nun, da sie — äh gesterrn Abend zurrückgekehrt, der — äh Hauptakteur in dem Stücke: „Die bezämte Widerspänstige" sein. — Hahahaha! Ählkraut, dies war doch, auf Ärre, en

famöser Witz! — Heute bin ich — äh wieder rrecht zu Witzen aufgelegt."

„Ja, lieber Graf, Alles, was in meinen Kräften, soll geschehn. Wenn ich nur wüßte, wie?" —

„Äh — 'rausstreichen, rausstreichen, Ählkraut! — Jung — äh, schön — äh, liebenswürdig — äh, reich — äh, kolossäl reich — äh, schmälich reich — äh! Weißt Du — äh, und dann — äh, — aber ohne Witz, — hat der Graf Ohnewitz dreiundzwanzig Ahnen! Der — äh Ur-Ur-Ur-Ur-Ur-Urahne ich — äh meine den 23. von hinten nach vorne gerechnet, war ein alter — äh Kriegsoberster, auf Ärre! ein ganz famöser Kerrl! Den sollen zwei Ammen nicht — äh haben satt machen können. — Sag mal — äh, Ählkraut, wie viel — äh Ahnen hast Du?"

Nu köm Leboeuf in de Dör. De Graf dreih den Kopp na em rüm un röp: „Hinaus, Plebejer! Werde bläsen, wenn Du kommen sollst! Äh, Ahlkraut, weißt Du, der Kerrl — äh muß ein Findelkind sein, welches der — äh grroße Marschall gefunden hat. — Es ist doch — äh empörend, daß man — äh bei wichtigen Unterredungen stets äh — gestörrt wird! — Nun, — äh, was ich noch sagen wollte, weißt Du — äh, Du mußt also — äh der Barroneß auch noch sagen — äh, ich stände in der — äh Blüte meiner Kraft. Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha!"

He strak sick wolgefällig över sien spirrig Hor un klopp sick up sien dünnen Spazehrstöcker. „Reines Voll-

blut! Ahlkraut! Äh! Gänzlich rrein gehaltene Rrace durch — äh 23 Generrationen! Versichere Dich — äh, daß Du Ärre einlegst mit — äh Deiner Rrekommandation."

„Habe nichts dagegen, und wenn sie Dich sonst nur wälen mag, wird ihr das reine Vollblut des 24. Grafen Ohnewitz auch kein Dorn im Auge sein. — 23 Ahnen?! Allerdings kolossaler Vorzug! — Auf Genick! — Nun aber, wie lautet denn Deine dritte Bedingung? Die zweite ist acceptirt."

„Jä, lieber Freund — äh, Du weißt, ich liebe es — äh Witze zu machen. — Als gewönlicher Edelmann — äh kann ich Dich natürlich nicht — äh einführren, —"

„Was? Ist denn mein Name nicht gut? So etwas ist doch formidabel viel verlangt! Auf Genick! Meinen Namen lege ich nicht ab."

„Jä, lieber Nachbar — äh, dann können wir uns — äh nicht dienen. — Ich finde — außerdem — äh, daß das Geld, welches ich Dir — äh geben soll — äh, riesig unsicher zu stehen kommt."

He stünn up, as wenn he Leboeuf Signal up't Blashorn gäben wull.

Herr von Ahlkraut füll em in'n Arm un säh angsvull: „Halt! Graf! Welchen Namen sollte ich denn führen?"

„Jä, da kannst Du wälen. — Den einen — äh nannte ich Dir schon — äh. — Also Herr Grraf Rrinderfreund — äh, oder — äh Herr Grraf Ohnestier, oder

— äh Herr Grraf Stierfeind. — Weißt Du, Ählkrraut, der — äh ganze Witz soll ein Hieb sein — äh auf eine mir zu Teil gewordene Abfertigung wegen äh Deiner exzellenten Brrochüre."

Herr von Ahlkraut löp in de Stuw up un dal un röp smerzlich: „Bester Nachbar, womit habe ich denn einen solchen Hohn verdient? Auf Genick, es ist abscheulich!"

„Schadet nichts! So laß es! Ich äh werde dann dem Grrafen Pulverlos ein — äh Douceur geben und — äh ihm einen mir beliebigen Namen beilegen. — Äh, darf ich blasen?"

„Aber, Graf, das ist ja doch eine Marotte von Dir, die himmelschreiend ist. — Eine rhapsodische Idee!"

„Gleich viel! — Es ist ein kolossäl famöser Witz von mir. Das — äh verstehst Du nicht."

„Bester Graf, ich bitte Dich doch mich und meinen Namen zu schonen."

„Hier wird nichts geschont, äh, nicht das Kind — ä—ä--äh in der Wiege. Ich — äh schwöre es bei — äh bei meiner ganzen Meute!"

Nu blas he wedder, datt dat Sloß vun't Blasen un Hunngehul wedderhall. — He güng na sienen Schriefdisch un frag kort un bestimmt: „Ählkrraut, mein letztes Worrt — äh: Anweisung auf Justizrat Bornemann in P. auf 80,000 M und einige Tage den Grrafen Stierfeind spielen, oder — äh: jarnischt! Auf Ärre! Später kein Worrt mehr!"

Herr von Ahlkraut stünn kümmerlich un vertwifelt vör den Narren, de em ton Hansbunkenstreich benutzen wull un em wohrschienlich dormit vör aller Welt blamehr. — Wat nütz dat, den Grafen dat Ehrenword afftoverlangn, daröber still to swigen? wehr dor doch noch de anner Lump, de Pulverlos, un de Deenerschaft. — Ach, he wehr to unglücklich! He wull sick un den dummen Latinschen verflöken, de em dat Starkenupsugen in'n Kopp snackt harr, wat he dissen Hansnarren grotpralerisch wedder as'n ganz nie Erfindung in de Landwirtschaft mitdeelt harr. — He dach an sien arm Wief un Kind, de in't Älend müssen, wenn he Graf Ohnewitz sienen Vörslag nich annöm, denn vun keenen vernünftigen Minschen kreeg he son groten Posten as letzt Geld in Feldhof. — Em bleew also keen Wal, he hör Leboeuf all lank'n Korridor kamen, denn noch mal'n Gedanken vull Leew an Wief und Kind, un denn säh he erschüttert: „Schreibe, Mephisto! und dann nenne mich meinetwegen Faust!"

„Äh, kolossal famöser Witz! Der — äh erste Witz vom Grrafen Stierfeind! Auf Ärre, nicht schlecht! Äh, weißt Du, Grraf, fällt — äh Dein Debüt gut aus, daß die — äh Barroneß durch unser grräfliches Drreiblatt — äh grräflich wird, auf Ärre, dann darrfst Du — äh noch einmal einen — äh Anlauf auf meine Kasse machen. — Hier, Leboeuf, wir — äh haben gestern den Herrn Grrafen Stierfeind — äh, unter falschem Namen eingeführt, — äh — besorge Karten und auch,

daß der — äh rrichtige Name: „Grraf Stierfeind“ in die — äh Badelisten eingetrragen werrde. Äh, Leboeuf, dann mache Alles — äh zur Toilette ferrtig! — Verstanden?“

„Zu Befehl, 'err Graf!“

„Ochse, Du! — Marrsch jetzt!“ sett he achteran, as de Kammerdeener noch stan bleew, „werrde Dich — äh auf ein ander Mal im Antworrtgeben unterrweisen. — Mein lieber Grraf, hier — äh hast Du Anweisung auf den alten Geldrraben, der — äh unerschöpflich zu sein scheint. — Nun — äh danke Deinem Geschicke, daß Du — äh durch Eingehen auf einen kleinen Scherz — äh Dich — äh aus einer großen Kalamität — salviren konntest.“

De niebackt Graf seet stumm, de Lippen up'n anner klemmt, dor. Em wehr so to Moh, as wenn he würklich sien Seel den Dübel verschräben un sien Ehr för Tidläbens hengäben harr. — Am leewsten harr he wedder trügtrocken, äwer dat Vörbild vun den Grafen Pulverlos, wo de as arm Döbel dörch de Welt stött wör un sien Standsgenossen ton Narren deenen müß, un de Gedanke vun Feldhof raff un mit Fru un Kind na'n Bädelsack griepen to möten, bewög em denn, de eenzigst hölprik Hand nich trügtostöten, un de Anwisung mal erst bitostäken.

So geit dat mit de Minschen, wenn de Geldsack man'n Rull mitspält! — As Graf Pulverlos fin strigelt un bögelt, un mit den Gastgäber sien Wäsch un Kravatt

bekleedt, herinköm, un de Graf Ohnewitz em den Grafen Stierfeind vörstell, un de erstaunt un verwunnert utseeg, do kunn sick de niebackt Graf all mit sienen Fründ, den Witzrieter, över den Annern sien Verwunnerung lustig maken, wo he doch noch vör 10 Minuten sick en jämmerlichen Patron dücht harr, un in'n Stunns Tid föhr he all mit grot Vergnögen (he harr je 80,000 M. un Visitenkorten mit de Grafenkron in de Tasch), grotmächtig upblast, as Graf näben den Grafen Ohnewitz vör den Baron von Löwenklau sien Villa vör un flüster sienen Fründ bi't Utstigen in't Ohr: „Auf Genick! Du bist doch ein Prachtkerl mit Deinen Witzen!" un de anner röp lud: „Bester Grraf, äh, mache immer gediegene Witze, äh, wenn auch — äh der Graf Ohnewitz bin."

* * *

Helene wehr, nadäm se Allens richtig överleggt, to den Sluß kamen, vun all de gräßlichen Begäbenheiten up Rosenhagen keen Wort gegen ehr Öllern to ütern, denn to ännern wehr je doch nix mehr doran, un den Baron wör dat wol hüt odder morrn dörch en drürd Person mitdeelt warrn.

Hüt Vörmeddag wehr god Nachrich vun Paul kamen. Helene wehr glücklich. Wat frag se dorna, wo all' dat Anner kamen deh, wenn blots ehr Paul mit gesunden Geist an'n Läben bleew. De Entsluß stünn bi ehrfast, ok dat Slimmst över sick kamen to laten, äwer blots nich Paul upgäben.

„Rose,“ säh se to de, „bleibst Du bei mir, wenn ich meinen Paul heirate? Ich muß Dir aber von vornherein sagen, daß bei uns dann sehr einfach gelebt wird, denn viel Vermögen wird er wol nicht haben. Ich taxire, es wird eben ausreichen so ein kleines Gut wie Ruhleben zu kaufen.“

„Dazu werden aber schon immer 60—70,000 ℳ gehören.“

„Woher weißt Du denn solche Sachen?

„Mein Vater ist schon lange Jahre Gutsinspektor und wollte immer gerne mal selbstständig werden, und da erinnere ich, daß er eines Tags darüber sprach, daß er wol ein Gut pachten, aber nimmer daran denken könne, ein eignes Gut zu bekommen.“

„Ach, Rose, dann müssen wir vielleicht Pächter werden; aber auch das ist mir gleich. — Eine Pächtersfrau darf sich aber wol keine Kammerjungfer halten? Rose, dann mußt Du mit als Wirtschafterin; dann kaufen wir uns das Kochbuch von der Davidis und dann wird's schon gehen. — Hast Du Lust dazu?“

„Ich bleibe unter allen Umständen so lange bei Ihnen, bis ich sehe, daß es Ihnen gut geht, d. h. wenn ich bei Ihnen sein darf, sonst gehe ich zu Hause zu meinen Eltern.“

De Baronin mak de Ünnerrädung en Enn. —

Feierlich wehr de Baronin von Löwenklau, geborne Gräfin von Pfauenstolz, antosehn, mit ehr langn Släp un ehr hoch Frisur, as wenn se sick vullstännig vun de

Bedüdung un de Wichtigkeit vun ehr Sendung bewußt wehr. Se schien wichtig Saken in ehrn Harten to bargen. —

„Rose," säh se, „geh in's Nebenzimmer, ich habe mit der Baroneß zu reden." Denn sett se sick dal, lad ehr Dochter mit'n Handbewägung in bi ehr Platz to nämen un füng langsam un jeden Word betonend an: „Lenchen, höre mich eine Viertelstunde ruhig und ohne Unterbrechung an, denn ich habe Dir Wichtiges mitzuteilen. — Sieh mal, mein Kind, Du bist nicht allein unsere einzige Tochter, sondern auch bisher beider Eltern Liebling, Du bist unsere Freude, unser Stolz gewesen. — Alles, was ein Kind von zärtlichen Eltern an Liebe und Wohltaten empfangen kann, ist über Dich reichlich ausgeschüttet worden. — Jetzt ist die Zeit gekommen, wo Du uns durch Gehorsam und Willfärigkeit Deine Dankbarkeit bezeigen kannst. — Sieh mal, jeder Stand hat seine Vorzüge und seine Nachteile, außerdem aber auch seine Pflichten und Rechte. — Unser Stand, der hohe Adel sowol wie die fürstlichen Geschlechter, haben das Recht sich für eine bevorzugte Klasse der menschlichen Gesellschaft zu halten, und können und dürfen von den übrigen Ständen die Anerkennung dieses Höhergestelltseins durch Darbringung von Ehrerbietung und Hochachtung verlangen, und darin liegen zugleich unsere Vorzüge; — die Nachteile und Pflichten aber sind hauptsächlich höherer Natur. Es ist gewissermaßen eine Kasteiung für den Stand. Der ganze Stand verlangt von uns

z. B. eine Beachtung von Zeremonien, die oft sehr lästig sind, aber verlangt namentlich von uns, daß wir selbst unsere Geschlechter und Familie, als zu einer höheren Kaste gehörend, betrachten, und vor Vermengung sowol im Umgang, als namentlich in der Heirat mit niedrigerstehenden Kasten bewahren. — Diese Ansichten sind und müssen im ganzen Stande vertreten sein und ist es auch stets ein Grundprincip der Familie Deines Papas wie auch der meinigen, der Grafen von Pfauenstolz, gewesen, nimals eine Mesalliance zu dulden. — Du siehst mich so fragend an, als ob Du wissen möchtest, wohinaus dies Alles gehn solle und ich will nicht lange hinter'm Berge damit halten. — Ich ahnte und glaube noch, daß Du eine gefährliche Neigung zu unserem jungen Verwalter Grimm im Herzen trägst, hege aber auch die zuversichtliche Überzeugung, daß sowol Deine Liebe zu Deinen Eltern, als auch Dein Familienstolz Dich vor einer nähern Verbindung mit einem Mitgliede unserer Dienerschaft bewahren werden. — Deinem Papa verschwieg ich meine Ahnung Deiner Liebe, um nichts Fremdes zwischen Vater und Kind und keine Gewaltmaßregeln seinerseits gegen Dich zu veranlassen, bat aber auch zugleich, daß er Dir noch keine Mitteilung von der Werbung eines sehr angenehmen, begüterten und hochadeligen Freiers um Deine Hand mache, um Dir Zeit zum Nachdenken und Erkennen Deines Fehlers zu geben. — Dein Papa wie ich wünschen dringend, daß Du nun, da dieser Freier wiederholt angefragt und

wir nicht gut einen Grund der Weigerung angeben können, außerdem uns seine Werbung schon seines Namens wegen zur Ehre gereichen muß, denselben annimmst und ihm das Jawort gibst. — Es ist unser reichster Nachbar, der junge Graf Ewald von Ohnewitz."

Helene wehr dörchut nich öberrascht vun den Namen, denn se harr all an ehr Mudder ehr fröer Rutstriken vun den blasehrten Grafen sien Vörtäg den Braden markt, säh dorüm ok ganz ruhig: „Beste Mama, Alles, was Du mir von meiner Euch schuldigen Dankbarkeit und Liebe gesagt, erkenne ich vollgültig an, aber daß dadurch die Eltern das Recht erwerben dem ersten, besten Freier ihr Kind zu verhandeln, ohne Liebe, ohne Achtung sogar, das habe ich nicht geglaubt, daß meine Eltern so etwas verlangten."

„Liebe, mein Kind, ist durchaus nicht nötig; die findet sich später durch's Zusammenleben von selbst."

„Und die Achtung? — Warst Du doch vor einigen Tagen selbst zugegen, als ich gezwungen war, ihm meine Misachtung zu erkennen zu geben."

„Liebes Lenchen, wer wollte wol jedes Wort so auf die Wagschale legen. Er hat in seiner vollständigen Arglosigkeit ihm Erzältes wiedergegeben. Apropos, was ich Dir noch sagen wollte, unser Verwalter Grimm ist todt."

„Todt?!?" schrie Helene up un vergeet sick ganz. „Nicht möglich! Er lebte doch noch vor—", „vorgestern" wull se sengn, begreep sick äwer noch rechtidig dörch

den Gedanken, datt de nie Verwalter, de noch keen Ahnung vun Paul sien Rettung harr, dat wohrschienlich meldt harr un säh: „vor einigen Tagen, als wir abreisten. — Woher ist denn die Nachricht?"

De Baronin kreeg en Breef ut de Tasch, de würklich vun den nien Verwalter wehr, un worin de de beiden Unglücksfäll vun sienen Vorgänger Grimm un den Inspekter Kalewind anzeig, geew em ehr Dochter un säh ruhig: „Überzeuge Dich selbst! — Ich bedaure das schreckliche Ende des jungen Mannes von Herzen, — man vermutet ihn verunglückt oder ermordet, — und es wird auch alles Mögliche geschehen zur Habhaftwerdung des Mörders, aber was nützt alles Beklagen, wenn er doch todt ist."

Nu späl dat ullütt leew Mäten öllig Verstäk mit ehr tyrannisch Mudder. Se lees den Breef bet to Enn dörch un as se sehn harr, datt se sülws de niesten Narichten harr, säh se: „Das kann ich nicht glauben, daß ein so blühender Mensch todt sein sollte. — Er wird verreist sein." —

„Du hast doch gelesen: er ist vom Gericht schon gesucht und nirgend zu finden. Wenn er verreist wäre, hätte er doch schon Nachricht von sich geben können."

„Ach nein, Mama, ich kann's nicht glauben, es wird sich ja aber später ausweisen. Es wäre wirklich schade, denn er hat mir das Leben gerettet und ich halte viel auf ihn."

De Mudder wehr erstaunt äber Helene ehr Gliek-

gülligkeit un gewünn de Übertügung, datt se sick domals doch wol täuscht harr in den Globen, ehr Dochter wehr in'n Stann en Misheirat intogan. — Se füll ehr Lenchen vör Freiden üm'n Hals un frag in'n ganz annern Ton: „Liebstes Kind, wirst Du unsern Wunsch erfüllen?"

„Nein, Mama, darauf wirst Du nicht bestehen, wenigstens noch jetzt nicht. — Gieb ihm die Antwort, ich hätte noch keine Lust, meine Freiheit mit 17 Jahren fortzugeben; er könnte später in Jahresfrist mal wieder vorfragen."

„Nein, mein Kind, das ist zu lange."

„Mama!! — Ist denn Helene von Löwenklau mit einer halben Million Mark Mitgift und einer halben Million Mark aus des Onkels Hans Nachlaß, wie Ihr meint, daß jedes von uns drei Kindern bekommen wird, eine so unbedeutende Partie, daß sich nur dieser eine Freier dazu finden sollte? Wollt Ihr denn durchaus das Unglück Eurer einzigen Tochter, Eures Lieblings, daß Ihr sie mit 17 Jahren gewalttätig an einen ungeliebten, ihr widerwärtigen Gatten schmieden wollt? Aber ich will Dir das Versprechen geben, falls sich innerhalb eines Jahres kein mir konvenablerer Werber um meine Hand findet, daß ich ihm keinen Korb geben will." —

„Nein, Lenchen, das ist zu lange. — Eine derartige Bedenkzeit darf man von einem achtbaren Bewerber nicht verlangen, weil der Bescheid einem Korbe gleicht."

„Gut, nehmen wir sechs Monate. Wenn er sich diese Frist nicht gefallen lassen will, dann steht es auch schlimm um seine finanziellen Verhältnisse, denn aus Liebe heiratet er mich nicht.“

„Warum sollte er nicht? Er ist —“

„Glaub' es mir, Mama! Ich werde ihn auf die Probe stellen und Du sollst selbst urteilen. Und wenn Du dann auch der Ansicht bist, daß er mich nicht aus Liebe heiratet, sondern daß mein Reichtum ihn zur Verbindung mit mir lockt, dann mußt Du mir gestehen, daß es sehr schlimm um seine Verhältnisse stehen muß, wenn er nicht sechs Monate warten kann, und daß Ihr klüger tut Eure Tochter nicht so leichtsinnig einem Manne zu geben, der in so kurzer Zeit sein Vermögen, wenn nicht ganz, so doch größtenteils verschwendete?“

„Das wäre ja schlimm, mein Kind, wenn dem so wäre; aber da es nur Hypotesen von Dir sind und Papa genaue Auskunft über seine Verhältnisse eingezogen hat, so möchte ich doch, daß Du ihn vorläufig wenigstens freundlich behandelst.“

„Gut, Mama! Vierzehn Tage für Dich, dann 6 Monate für mich und wenn sich dann nichts Besseres für mich gefunden, dann mag der Ochsenwitz kommen. Hahahaha! Wieder'n Witz!“

De Baronin harr ehr Dochter wol nich so lich nagäben, wenn ehr nich so fri üm't Hart worn wehr, datt dat Gewitter mit den jungn Verwalter nich mehr in de Luft seet, denn se harr nu den Bewies, datt,

wenn de Verwalter ok nich dod wehr, ehr Dochter doch an keen Misheirat dacht harr.

„Helenchen, so komm nun, Du mußt Dich jedenfalls jetzt zeigen. Es scheint auch, als wenn er heute noch nicht in offizieller Werbung erschienen ist, denn er hat noch zwei Freunde bei sich."

Helene kunn noch jümmer nich wedder ut' Lachen kamen, toletz seggt se: „Mama, ich will mal recht ausgelassen sein und ich glaube, ich finde noch Geschmack an der Ohnewitz'schen Art und Weise sich zu tragen."

„Ich glaube, er ist grundgut, nur etwas stupid und albern, und solche Männer sind von klugen Frauen leicht zu leiten."

„Wollen ihm den Kuhstall schon austreiben." —

As de Damen in de Empfangsstuw rinkömen, sprüng dat gräflich Kleberblatt in de Been, as ut de Pistol schaten, rich sick un mak Front gegen de Damen. Frisehrt wehrn se all dree so blank un glatt, as wenn de Bull ehr lickt harr; de Bullenfiend, de füns eegenlich nich geckenhaft wehr, harr sick sienen langen Snurrbort, jüs as de annern Beiden, mit ungarsch Bortwix stief un spitz na beiden Sieden wegstelln laten, so datt dat utseeg as se all' dree in egal Gröt bi'n anner stünnen, as wenn son swarten Strich quer äber ehr, ünner de dree Adlersnuten lank trocken wehr. —

Helene betrach sick dit Dreeblatt un dach in ehrn Sinn: „En nüdliches Korps!" denn wat Besunders wehr an Keenen to finn. Figur, Mienen un Blick, Allens

utdrucksloš un blasehrt, deels natürlich un deels affektehrt; Upfallendes leeg blots in de nien Lackstäbeln, de groten Siegelringn, de blanken Snurrbörter un de krummen Snabels. —

Graf Ohnewitz in de Mirr harr an jeder Hand eenen vun sien Frünn fat un güng up de Damen los, as wenn se'n Kotteljontur danzen wulln un stell sien Frünn vör: „Meine Frreunde, äh — Grraf Pulverlos, äh — Grraf Stierfeind! äh — schätzen sich glücklich — äh, von einem der Strralen der — äh Gnadensonne äh — hochverärrter Barroneß be—be—bestrralt zu werden. — Hahahaha! Wieder'n Witz! Strralen bestrralt! — Doch gleich — wieder'n Witz!"

Helene wehr ganz verstutzt. — Stierfeind? — Harr de lappige Bengel ehr vernarrn, oder wehr dat man son leidigen Tofall? Se kreeg ehr Lun in'n Geföl vun ehr Äberlägenheit bald wedder. —

„Herr Graf Ohnewitz," frag se, „haben Sie gehört, es ist in dieser Nacht Feuer gewesen? — Soll ganz famös gebrannt haben!"

„Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! Verärrte Barroneß machen auch schon Witze! — Auf Ärre! Furrchtbar kolossaler Witz!"

„Habe mir auch ein par Windspiele gekauft! Ganz famös dressirt!"

„Immer besser! Auf Ärre! Barroneß — äh gefallen mir furrchtbar gut. — Wollen mal nächstens — äh Wettlauf arrangiren."

„Haben der Herr Graf nicht einen Freund, der eine Brochüre über Hundedressur schreiben kann?"

Haha! Se wehr nich bangn. — So däsig wehr de Graf nu äwer nich, datt he nich marken deh, se tröck em up, denn de meisten vun sien Rädensorten tügten mehr vun Albernheit as vun Dummheit. -- He wüß kum mal wedder ut de Klemm herut to kamen, dorüm stell he sick so, as wenn he äber wat nadach, slög sick mit'n Mal vör'n Kopp un röp: „Geschätzte Barroneß — äh, eben fällt mir noch ein — äh, daß ich — äh daß ich doch ein geignetes — äh Individuum weiß. Es ist eben derselbe Frreund, der — äh die Brrochüre, auf Ärre, ich weiß nicht — äh, ob ich —"

„Herr Graf Ohnewitz, ich erlasse Ihnen den Nachsatz."

„Dieser — äh Freund heißt —"

„Ich bitte den Herrn Grafen Pulverlos uns Interessantes aus seinem Leben zu erzählen," wend' Helene sick an den.

„Wenn ich nur wüßte," antwor de smeichelt, „aus welchem Erdteil die hochverehrte Baroneß am liebsten etwas erzählen hörte, da würde ich's schon können."

„Waren der Herr Graf denn überall? So erzählen Sie von Japan."

„Prachtvoll! Erinnere just noch eine interessante Begebenheit." — Un denn vertell he een vun sien half Dutz Geschichten, de he wol all'n 10,000 Mal vertellt harr, mit'n wohre Meisterschaft.

Ok Graf Stierfeind müß wat verteIln; sobald as

Helene em äwer utfragen wull, köm Graf Ohnewitz un birr[1]) so, as wenn he mit dat Kalbersugen kamen wull, denn blitz se wedder aff.[2])

As se upbräken wulln, kreeg de Baron den tokünftigen Swigersöhn alleen un bedüd em, sien Dochter, de em erst kennen lehrn wull, noch 14 Dahg Tid to laten, worup de denn anschienend mit de grötst Bereitwilligkeit up ingüng, glöw he doch den Fot all in'n Sadel to hemm.

De Geschich mit dat Grafenbacken köm den Frier äwer so kopprig vör, datt he ünnerwägs to sienen Fründ säh: „Ahlkrraut, mach' nach Hause, hebe die — äh 80,000 ℳ und laß — äh auf Dein Feldhof eintragen. — Äh — steht's sicher?"

„Pah! Was heißt sicher bei jetziger Zeit?"

„Äh — weißt Du? Ahlkraut, auf Ärre! Grrafenbacken ist ungesund! Hahahaha! Wieder'n Witz, aber'n furrchtbar kolossal teurrer! Hahahaha! Grraf Ohnewitz hat mal'n schlechten Witz gemacht. — Äh, auf Ärre! Werrde keine Grrafen wieder backen!"

Herr von Ahlkraut, den sien Ehrenhaftigkeit de Null doch nich langn paßt harr, reis mit'n lich Hart un uprichtigen Dank gegen sienen lichsinnigen Fründ vun Wiesbaden aff, lad Pulverlos in, em man mal'n

[1]) birren oder behren = sich den Anschein geben, als ob man etwas vollführen wolle.

[2]) affblitzen = einen beabsichtigten Zweck nicht erreichen.

Tidlang wedder to besöken un föhr vergnögt na P., wo de Justizrat sick fürchterlich strüw, äwer doch mit Hängen un Wörgen noch verleiden leet dat Geld up den Grafen sien 4 Göder indrägen to laten.

Herr von Ahlkraut wehr glücklich, un wi freit uns ok, datt wi em ut de Not holpen hewt. — Wenn he dit äwer läsen deit, ward he sengn: „Bökerschrieber, kanns mi nich sengn, wo de lichsinnig Graf Ohnewitz want? Ik hew nog na Geld lopen, aber mit meiner Macht ist nichts getan.“ Ik äwer kann em keen anner Antwort gäben, as: „Ahlkraut, plück Aalkrut! d. h. ga Dien Fru in'n Gorn to Hand, äwer lat Dienen Verwalter buten wirtschaften, denn Du versteis dat nich; süns wirtschaft bald swart un witt Juden buten un binnen un plückt Ahlkraut.“

Vehruntwintigst Kapittel.

Kumplott vun Graf Ohnewitz un Grandjean. — Helene äberlist ehrn gestrengen Vadder un reist aff na Rosenhagen.

Tein Dahg wehrn all wedder verflaten. — De Graf köm mit sienen Fründ Pulverlos dagdäglich bi den Baron un harr nu würklich Füer fungn, wat he sick sülws gornich mal ingestan wull.

De Baron seet in'n Zwickmöl. — Vun de een Siet harr he de Baronin, de in Helene ehrn Wedderstand, nu, nadäm de jungn Verwalter dod un Helene sick dor ok, so to sengn, gornix ut maken deh, nix Gefährlichs mehr in fünn; wehr ehr doch Helene ehr Inwurf, datt, wenn de Graf ehr gehrn hemm wull un kunn keen 6 Monat töben, sien Verhältnissen heel ful wäsen müssen, nich ganz unrech vörkamen. So sträw se denn nu bi den Baron dorhen, nich — den Grafen afftowiesen, äwer de Verbindung ruttoschuben. — Vun de anner Siet wör de Baron vun den Grafen drängt un vun Grandjean, de noch mal fiefdusend Mark rieten wull, wenn de Verlabung fiert wehr, üm den Frier en por Dahg later wedder erbarmungslos ut sienen Himmel to stöten. — Up de Ort wüß de Baron wieder nix to don, as den Grafen an de Baronin to verwiesen; de em denn wedder na Helene stüer, un de bleew

bi de em all dreemal vertellten Wör: „Nicht so stürmisch, lieber Graf! Wir haben beiderseits noch viel Zeit. — Fragen Sie nach 6 Monaten mal wieder bei mir vor!"

„Hochverärrte Barroneß, äh — quälen mich — äh, entsetzlich! Habe alle Witzesgaben — äh, was ich sagen wollte, äh — kann mich nicht — äh überwinden, einen armseligen Witz zu machen. Auf Ärre! Komme mir vor, wie — äh ein unmündiger Schulbube. — Beim Zeus! Ich komme mir nicht mehr vor wie der vierundzwanzigste Graf Ohnewitz. — Aber doch! Denn ich — äh bin ja in Wahrheit ohne Witz — äh, ich bin — äh schwach geworden wie Simson, weil er — äh mit seinem Kalbe gepflügt — Äh — äh — äh, verzeihen Sie, allerwerrteste Barroneß — äh, ich vergaß, daß — äh das kleine Säugetier hier — äh verpönt ist. Hahahaha! Doch noch mal wieder'n Witz gemacht! Äh — jetzt schwillt mir wieder der Kamm!"

„Rühren Sie nur nichts auf, Herr Graf, sonst geht der kleine Avance, den Ihnen die letzten Tage wiedergebracht haben, vollständig wieder verloren. Ich könnte Sie möglicherweise um die Identitätsbeweisführung Ihres Freundes, des Herrn Grafen Stierfeind ersuchen."

„Äh — äh — Barroneß glauben doch nicht —" stamer he verlegen, wil em de Scho drück.

„Ich glaube nichts und glaube Alles. Aber ich kann Ihnen sagen, daß Sie gut tun, das kleine Säugetier nicht am Leitseil zu führen."

„Aber — äh ich darf doch den — äh fetten Brraten vom Kinde der — äh, äh — Milchproduzentin essen?“

Nu müß se lachen över sien Ümschriebung. „Sehn Sie wol, Herr Graf, jetzt haben Sie unbewußt, wenn auch grade keinen Witz gemacht, aber mir doch durch Ihre Worte ein Lachen ohne Ironie abgezwungen.“

„Vererrte Barroneß, da — äh werrde ich — äh jetzt unbewußte Witze machen, da Ihnen — äh die bewußten nicht — äh gefallen.“

„Daran tun Sie wol, Herr Graf! — Und sein Sie jetzt so gütig und gehen nach Hause oder auch mit dem Papa in die Conversationssäle, denn ich muß jetzt meine regelmäßige Promenade machen. — Apropos! Gestern wurde darüber gesprochen: Sie spielten hoch; wollen Sie sich meinen Beifall erringen, so unterlassen Sie das Spiel.“

„Das wäre, äh — auf Ärre! ein ganz günstiger Augenblick für — äh mich, da ich gerade bedeutend im Avance bin.“

„So versprechen Sie mir, nicht mehr zu spielen.“

„Beim Zeus! Ich will nicht — äh eher wieder spielen, bis ich meine Hoffnungen auf — äh Ihre Hand zu Grrabe getrragen habe. — Auf Ärre!“

„Gut, das ist wenigstens schon etwas. — Aber jetzt gehen Sie!“

He güng. — Ünnerwägs säh he rech so pfiffig för sick: „Jetzt — äh werrde ich einen mir — äh bewußten und ihr — äh unbewußten Witz machen und den alten

— äh Baron den Tag der — äh Verlobung festsetzen lassen. Beim Zeus! Mich — äh soll verlangen, ob ihr — äh dieser unbewußte Witz auch gefällt."

Un dat Glück wehr em günstig. — Nerrn an de Trepp stünn Grandjean un frag lies: „'aben monsieur le comte schon die Jawort?"

De Graf tröck de Ogbranen un de Schullern in de Hög.

„Wollen der 'err Graf maggen Verlobung in quinze jours?"

De Graf nickkopp.

„Entrez, s'il vous plaît!" He mak em de Dör apen to sien eegen Stuw.

De Graf folg em, ahne eegentlich rech to wälen.

„'aben monsieur le comte noch einen solchen Zettel für mir?" He kreeg den Check vun 5000 ℳ ut de Tasch.

De Graf wünn sick as'n Worm, denn de Ort Zettels wehrn ok'n roren Artikel bi em.

„Ik 'aben nicht erzählt an monsieur le baron, daß auf Ihre viere Guten liegen 'ypothek von 800,000 ℳ von monsieur Bornemann, welcher kann sagen zu jede Stunde: Diese Guten ge'ören nicht mehr an monsieur le comte d'Ohnewitz, die Guten ge'ören an mir."

„Äh — diable! Was — äh wissen Sie —"

„Ik weiß Alles. — Ik weiß, wenn monsieur le comte kommen morgen früh 9 Uhr und 'albe und gehen ohne Anmeldung in die Zimmer von monsieur le

baron, laden ihn ein zu einer Partie für den Abend und erzählen en passant, daß monsieur le comte Pulverlos 'aben gezweifelt an die parole de monsieur le baron in eine Gesellschaft, wo sie 'aben alle getrunken viel Wein; darauf 'aben Sie eingestanden für diese selbige parole, weil der Familie nie ihr 'at gebroggen, und 'aben accepté verschiedene Wetten, welche sind proponées an Ihnen im Betrage von 'underttausend Mark; 'aben Sie gesakt: ik 'abe die parole von monsieur le baron, soll 'aben die Erre zu werden Schwiegersohn und ik wette, daß die Verlobung soll werden in quinze jours und die Hokzeit in ein 'alber Jahr und nun fragen Sie monsieur le baron, ob er will Sie lassen verlieren die viele Geld, weil Sie 'aben eingestanden für seine parole. — Wird monsieur le baron sagen: Nein, wir maggen Verlobung in quinze jours. Er wird 'alten 'in seine 'and und Sie werden einschlagen in ihr. — Das weiß ik. — Werden monsieur le comte nun 'aben eine solche kleine Zettel für armer Kammerdiener, welcher wird alt und muß sorgen für seine alten Tage?"

„Beim Zeus! Äh, Grandjean, ihr seid ein schlauer Fuchs! Wenn ich — äh morgen früh befrriedigt — äh vom Barron gehe, werrde ich — äh einen solchen kleinen Zettel in einen — äh Fünfmarkschein gewickelt in — äh Eure Hände drrücken. Auf Ärre!"

„Eh bien, j'en suis content, aber es ist besser zu nehmen ein 'undertmarkschein. Der 'err Graf wissen, daß ik viel weiß. Auch möchte ik bitten, ein wenik

pünktlich zu sein, weil wir sind bei unser 'aar zu brennen, und wenn die Eisen sind kalt, ist auf die Eisen von monsieur le comte kalt und nix mehr zu schmieden."

„Gut, äh, Grandjean! Ich — äh werrde mich nach meinem Kronometer — äh pünktlich einstellen und — äh später machen wir — äh wieder bewußte Witze! Hahahaha! Wieder'n Witz! Hahaha! Da geht's schon — äh vor sich! — Äh, Revoir, Grandjean! Macht äh — Eure Sache gut!"

So, Helene! Nu hes Du't! Füer Du- wedder Lüd to unbewußte Witzen an! Nu seh to, wo Du wedder rut kümms!

* * *

Annern Morrn leet Grandjean sick sien Frisörgeschäft rech ut'n ff angelägen sein. He harr wol all teinmal wuschen un affdrögt, un böst un Scheetel makt, un jümmer wull de Graf noch nich her, un harr doch versprafen na'n Kronometer kamen to wälen. — In de Vertwiflung — dor stünnen 5000 ℳ up't Spill — harr Grandjean sogor all'n porhundertmal mit sien magnetischen Fingern vun'n Nacken herup dörch't Hor krabbelt un harkt, un de Metode kreeg de Baron süns blots bi festlich Gelägenheiten un wenn he heel ortig west wehr odder wäsen schull, un wull he eegenlich bet tolez upsport hemm. Diss Metode harr vun Grandjean den Namen: métode plus haut plaisir frägen, wogegen de annern Orten métode simple, métode à la joie, métode de luxe un métode unise heeten. —

All' fief Metoden wehrn all erschöpft, de Baron harr wol all föftig mal „A—a—a—ah!“ un „Püh!“ seggt, äbenfalls harr ok dat „Hapuh“ sienen vullen Andeel kreegen un keen Graf leet sick sehn. Grandjean wehr argerlich, äwer 5000 M!! Dat wehr doch keen dow Nät?! — Also noch een fief Minuten utholn. He buck dich an den Baron sien Ohr un fluster week un zärtlich, as'n Brut mit ehrn Leewhäber: „Monsieur le baron, cher baron, de quelle métode désirez-vous encore?“

Den Baron löpen de Wollustschuern jümmer as son glatten Al den Puckel lankup un äber'n Kopp räber. De Ogen harr he to un mit'n Kopp wackel he, as son Chinesenfigur, de de Kopp up'n Draht sitt. „O—o—o—oh! A—a—a—ah!“ mak he un kunn knapp för de „Ahs“ un „Ohs“ so väl Tid to de Wör finn: „Continuez, mon ami! Continuez! Toujours: plus haut plaisir!“

Endlich, endlich köm de Graf in de Dör. — Sien Kronometer harr wol richtig gan, äwer dat Bett harr nich los laten wullt, denn he harr, üm Grandjean sien Vörschriften pünktlich to befolgen, gistern Abend son lütten nüdlichen Sup utgäben un sick son lütten braven Apen besorgt, datt'n Nichkenner vor jedenfalls twee Dahg an den Brand to löschen hatt harr. — Sien Utsehn betüg dat in allen Dingn, denn vun den ganzen lütten spökerigen[1]) Kehrl wehr meist nix vun nabläben.

[1]) dünn, dürre.

Den Kram mit dat Werrn harr he mit Hölp vun sienen Fründ Pulverlos ok to Stann bröcht, man blots, datt de Kehrls nich so dull in de Papieren gan, un ut de Dusenden man de Hunnerten worn wehrn. Dat mak äwer nix ut, denn dor kunn je gehrn en Null anhängt warrn; äberhaupt nöm de Sak ganz den günstigen Verlop, as Grandjean gistern vörher seggt harr. Un wat'n goden Lehrmeister nich deit! De Graf harr vun gistern her all so väl lehrt, datt he nich alleen de vun Grandjean proponehrten 6 Monat bet de Hochtid fastsett, sündern all dorup werrt harr, sien Hochtid in'n Vitteljor to maken.

Na tein Minuten geeben sick de Graf un de Baron all'n Handslag dorup, un Grandjean schöw wolgefällig 5100 M in sien Westentasch, denn de Graf harr en heidenmäßigen Respekt vör den slauen Kammerdeener krägen un so kalkulehrt: „Is de Brut noch 5000 M wert, denn is se ok noch'n hunnert Mark mehr wert."

As de Graf to Hus köm, röp he all vun fehrn: „Leboeuf! Äh, Grrafen Pulverlos rrufen und zwei Fläschen schwerren Burrgunder! Äh — aber schnell! Sonst -- äh ziehe ich Dir die Haut ab! — Hol mich der Bock! Du — äh nüchterrnes Kalb! Du — äh aufgesogenes Rindvieh!" As Leboeuf in'n Draff affgan wehr, smeet sick de Graf up'n Divan un preß vull Freid äber de beiden Schimpwör, erlichtert rut: „Gott sei Dank, daß man — äh mal wieder zu den bewußten — äh grreifen darf!"

Graf Pulverlos köm.

„Pulverlos,“ snarr de Graf erhaben, „in drei Monaten — äh ziehst Du die Lumpenwetten für Dich ein! Auf Ärre! Hol mich der Bock — äh! — Pulverlos! Äh — fluch mäl!“

„Daß Dich das Mäuslein beiß'!“

„Das ist gärnichts! Besser!“

„Daß Dich zwei Mäuslein beißen!“

„Äh, Hundskameel, Du bist verrückt — äh! Hast nie bei der — äh Kavallerie gestanden — äh, Du armes Luder! — Kannst Du fluchen, daß — äh mir grraut, bekommst Du — äh tausend Taler Morrgengäbe zu meiner Hochzeit!“

„Daß Dir, zehntausendmal verfl— Schindl—, der Teufel Deine Eingeweide bei lebendigem Leibe herausreiße!“

„Brrillant! Famös! Süperb! Hahaha! Ausgezeichnet! Mir grraut vor Dir! Komm — äh stoß an! Auf die schöne Brraut!“

Nu lat ehr sick man wedder'n Lütten antuteln, wildeß gat wi wedder trüg na de Villa Frankenfeld un hört uns de kort Ünnerrädung twüschen Vadder un Dochter an.

Helene wehr na ehr Mudder ehr Stuw henbeordert. As se köm, seeten ehr Öllern feierlich tohopen up'n Sofa.

„Setz Dich, Helene,“ säh de Ol, „und höre! — Uff! Soeben Grafen Ohnewitz Deine Hand zugesagt.

Uff! Verlobung in 14 Tagen, uff! Drei Monat Hochzeit. Uff, uff!"

Dor wehr he vun aff. Harr he't wol väl förter maken kunnt? —

Helene seet spraklos. — De Apenborung wehr ehr åber't Lief kamen un se kunn keenen Entsluß faten: schull se wat dorup antworn odder nich. —

Wenn ik nu son Kram ok belauschen dörf, so mutt ik doch mienen Swiegstill holn, süns harr ik ehr seggt: „Dehrn, so räd doch! Nu is dat Tid en Räd to holn. Ik will Di dat wol vörspräken, ungefähr so: Geliebtes Elternpaar! Unvorbereitet, wie ich mir habe, trifft mich Euer, wie ein Blitz aus heiterm Himmel kommender Vorschlag zur Güte vollständig ungerüstet, um denselben nach Gebühr würdigen und meinen Dank in passende Form kleiden zu können, deshalb sehe ich mich ebenfalls auf ein geringes Maß von Worten beschränkt und erkläre mich einverstanden, daß meine Verlobung innerhalb 14 Tagen wird. — Verlobungskarten werde selbst besorgen und mir erlauben Euch zur gefälligen Kenntnißnahme seiner Zeit ein Probe-Exemplar davon zu senden. Dixi!"

Helene wehr noch jümmer nich bi Wör, obgliek de Ol all langn up Antwort luer, blots en bäten blasser wehr se noch worrn. Tonlos frag se toletz: „Mama, welche Verabredung hatten wir in diesem Punkte getroffen? Hatte ich mir dem Herrn Grafen Ohnewitz

gegenüber nicht sechs Monat Frist erbeten, die Du mir bewilligtest?"

„Ja, liebes Lenchen, darin hast Du Recht, aber der Papa hat nun dem Grafen doch mal fest sein Wort gegeben."

Un denn vertell se ehr Dochter, up wat för'n Ort de Sak sick so rasch makt harr.

Nu kreeg Helene äwer den Kopp in de Högʼ. De Näsenflügel wieden sick, dat Og wör blitzen, de lütt fin Hand, de up'n Disch leeg, ball sick meist kramfhaft tosamen, un langsam kömen ehr de Wör äber de Lippen: „Also eine Baroneß von Löwenklau ist der Gegenstand einer von trunkenen Herren gemachten Wette? — Und ohne gefragt zu werden, wird eine Freiin von Löwenklau wie eine Waare fortgegeben? — Wie doch die Ansichten über ein und dieselbe Sache so verschiedenartig sein können! Mein Papa belohnt den Mann, den ich an seiner Stelle für solche Frechheit gezüchtigt hätte! — Wahrlich es scheint weit genug gekommen zu sein!"

Helene lat dat na! Du perrs mit Dienen lütten nüdlichen Fot för Dien Öller all ganz god up den stolzen Mann rüm. Paß up, een bäten man noch, denn brick't Gewitter los!

„Genug salbadert? Uff" frag de Baron. „Barone von Löwenklau haben niemals Widerspruch in ihrer Familie geduldet. — Uff!" Nu füll em de Formel wedder in, de de Barons von Löwenklau, Freiherren up Rosenhagen, to erb un eegen in ehr Dagesbefäle

harrn. He wör doran denken, wodennig sien Vadder mit em verfort wehr un sienen starren Eegensinn braken, de Familiengöberläwerung köm as'n erhaben Geist över em, so as sien Vadder handelt harr, un as sien Sön wedder handeln wör, so müß he ok handeln un so wull he't ok. — Langsam stütt he de Hand up'n Disch, lüch sick in sien ganz Gröt achter'n Disch in de Hög un sprök feierlich de erhabenen, för'n Löwenklau ewig denkwürdigen Wör: „Ich, Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, befehle meiner Tochter Helene, Baroneß von Löwenklau, sich bereit zu halten, um nach 14 Tagen ihre Verlobung mit dem ihr zugedachten Gemal feiern zu können, widrigenfalls die härtesten Strafen eintreten werden. So wahr ich Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen bin! — Ich frage Dich nun, Helene, Baroneß von Löwenklau, unterwirfst Du Dich jetzt freiwillig dem soeben von mir ausgesprochenen Befehl?"

„Vollkommen, Papa! — Habe ich diese vierzehn Tage dann für mich zu freier Verfügung?"

„So sei es! — Komm, mein Kind! Ich fühle mich erleichtert, da ich meinen trotzigen Geist auf Dich vererbt glaubte und zu meiner großen Freude ein folgsames Kind finde. — O, mein Lenchen, wie wäre mir die Härte gegen Dich schwer geworden, wenn ich Dich, wie ich unfehlbar getan, zum Gehorsam hätte zwingen müssen. Ich gedachte meiner Einsperrung und meines erzwungenen Gehorsams und wie mein Herz dadurch kalt und todt

für den Vater geworden und zittere bei dem Gedanken, daß auch ich meinen Liebling dadurch hätte verlieren können. — Komm, mein Lenchen, ich danke Dir für Deine Folgsamkeit, die Dich vielleicht viel kosten mag. Ich hätte Dir jetzt gerne den Schmerz erspart und Dich einen andern Mann nach Deiner Wal heiraten lassen, aber ich hatte mein Wort gegeben und ein Löwenklau bricht nie sein Wort."

„So ist es," antwor Helene un dach an ehr Verspräken. „Ich danke Dir, Papa, für die Gewährung der erbetenen 14 Tage, die mich in den Stand setzen werden, auch mein Versprechen lösen zu können. Ich wollte Euch gleich Lebewohl sagen, da ich mit dem nächsten Zuge nach Tante Pauline nach Deynhausen fahre."

„Nein, mein Kind," säh de Mudder, „das darfst Du nicht. — Wie sähe das aus, wenn Du uns hier verließest. — Wann willst Du denn wiederkehren?"

„Beste Mama, das kann ich noch nicht genau sagen, denn es wird vollständig von den Umständen abhängen."

„Was hast Du denn? Ist es denn ein Geheimniß?"

„Ja, vorläufig noch, aber nach Ablauf der vierzehn Tage werde ich es Euch sagen. — Leb' wohl, Papa! Mir ist so sonderbar zu Mute!"

Ehr Rörung wull överhand nämen, as se vun Vadder un Mudder Affscheed nöm un sick de Frag stell, wat dat wol de letzte Kuß wehr, den se vun ehr kreeg, öwer verraden dörf se sick nich, süns wüß se, wat ehr

bevörstünn, wenn se den Grafen nich friwillig heiraten wull, un dat kunn se nich un dörf se ok nich, denn Paul Grimm harr ehr Word un 'ne Löwenklau dörf dat nümmer bräken. — De Gedanke an Paul, datt se em nu bald ganz anhör un mit em tröck, wohen he wull, leet ehr standhaft blieben un Smerz un Truer in de Bost versluten.

De Mudder schürr den Kopp wol, as ehr Dochter rut wehr, un kiek ehrn Mann an, un de Baron tröck sick in de Schullern un kiek sien Fru wedder an, äwer Keener vun de Beiden kunn den Annern de kort Frag beantworrn: „Was ist?" un kömen ok nich ehrer ut'n Drom, bet ehr Helene gewaltsam de Ogen apen mak.

Helene köm wedder up ehr Stuw an. Dor brök se äwer tosamen un ween un jammer, datt Rose ehr gornich wedder beruhigen un still krigen kunn.

„Rose, Kind, jetzt geschieht das Schreckliche, daß das Kind das Elternhaus auf Nimmerwiedersehn verläßt und mit diesem Schritt die Herzen auf ewig auseinander gerissen werden. — Aber die Härte des Vaters treibt sein Kind mit Gewalt fort. — Mittelalterliche Familientraditionen ersticken den aufkeimenden Funken der Liebe und machen aus einem fürsorgenden Vater einen harten Kerkermeister mit Willkür und Gefühllosigkeit, nicht achtend des Schmerzes und Jammers des Kindes und wenn auch ein Herz dabei bricht. — Aber ich will mich nicht den Vorurteilen zum Opfer bringen, ich will mein Lebensglück nicht für ein Phantom, für eine Idee

hingeben, ich habe, wie jedes Kind unsers himmlischen Vaters, ein Anrecht auf Glück und Freude und gebe Rang und Stand freiwillig und gern dafür hin. — Komm, Rose; genug des Flennens! Meines Pauls Liebe soll mich reichlich dafür entschädigen. Wie lange Zeit haben wir zu packen? — O, noch reichlich drei Stunden; da kannst Du noch erst den Agenten Schülz beordern, herzukommen, und kannst Dir nachher Mama's Zofe zu Hülfe nehmen."

As Schülz köm, geew se em twee Telegramms, de he besorgen schull, een wehr'n Anzeig an den Kreisphysikus, datt se kamen deh, un een wehr an ehrn Broder Kurt in Mailand un enthöll de korten Wör: Komme direkt, ohne die Eltern davon in Kenntniß zu setzen, nach Rosenhagen, da Deine Hülfe dringend nötig — Deiner Schwester.

Schülz kreeg denn noch Order Allens to melln, wat vun Wichtigkeit wehr un namentlich wenn ehr Öllern velich affreisen schulln, un harr na'n por Stunn den Smerz, den Tog vun'n Bahnhof ut natosehn, de de beiden schönen Wäsen vun Wiesbaden wegbröch. — Sien swärmerisch Verehrung för de Baroneß harr he as vernünftig Minsch in Hochachtung verwandelt, dorför äwer sien Hart unümschränkt Vullmach gäben, sick mit aller Glot up de rode Ros to smieten, de he späterhin, ehrer wi dat vergäten dot to vertelln, sick as Ehgemal anschaffen deh.

Fiefuntwintigst Kapittel.

Paul ward wedder bäter un zeigt den Baron sien Verlabung an. — Paul makt Hochtid un köfft sick en God mit Kurt XVII. sien Hölp.

Tante Pauline wüß gornich wat se sengn schull, as Helene all wedder to Besök köm, un wehr noch överraschter, as se ehr dat Geheemniß mit Paul vertell, un datt se, wenn se nu na P. köm, un he wehr man jichens so wiet wedder bäter, forts ehr Verlabung veröffentlichen wull, denn so un so leegen de Saken mit de Dwangsheirat, un so un so harr ehr Vadder spraken.

Wenn nu Tante Pauline all nich wüß wat se sengn schull, denn wehr Helene noch stutziger doröver, datt ehr Tante gornich een bäten wunderwark[1]), sündern vör Rörung ween un versäker, en gröter Freid wehr ehr in ehrn Läben noch nich passehrt, as diss Narich.

O, wat wör dat Mäten, de meent harr de ganze Welt up'n Nacken to hemm, lich dorna, as Tante Pauline so spröк.

„Bestes Tantchen, hilfst Du uns auch etwas mit Geld aus, wenn wir uns nun heiraten wollen und Paul will ein Gut kaufen?"

„Liebes Kind, wie gerne tät' ich's, aber mein

[1]) lamentirte.

und Tante Aurelie ihr Geld steht noch fest auf fünf Jahre, und außerdem würden wir es direkt auch schon Deines Vaters wegen nicht tun dürfen."

Helene sweeg still. Dat wehr de Geldpunkt, de Stäh, wo Tante Pauline sterblich wehr. Helene wör äwer dordörch doch bedüdend ut ehrn Himmel stött, wat ehr rech deenlich wehr, denn se güng je en dornenvull Schicksal entgegen, un denn wehr't bäter, datt se ehr Vigelin nich forts so hoch stimm, dormit de Quint nich springn deh. — En lütt Hölp wull Tante Pauline äwer doch bringn, un zwors mit 6000 Daler, de se sick bi Lütten vun ehr Tinsen äbersport harr un dat wehr je all wat un reck mit Helene ehr 8000 Daler velich ton lütt Pachtung; kunn Paul sien Mudder denn ok noch'n lütt bäten don, denn kömen se wol een Jor so rund[1]), bet Paul sien Vermägen kreeg.

Tante Pauline reis forts mit ehr Nichte aff na Rosenhagen, dormit se doch nich gänzlich ahne Schutz un Stütt wehr.

In P. anlangt, güngn se erst na'n Kreisphysikus, denn Helene fäl je noch de Hauptschauspäler in dat Stück, wat se upförn wull. — Äwer wo stünn't nu mit den? — In de Bäterung wehr he, so luden de letzten Narichten, de se krägen harr, äwer wehr he ok all so wiet, datt em vun Verlabung un Heiraten spraken warrn dörf? — Still güng se an Tante Pauline ehr Siet lank un grubel. — Schull se wol äber den Titel

[1]) mit Mühe ausreichen.

nadenken, den ehr Stück hemm müß? Ich 'löw, se harr em funn („Verst[illegible]nes Vollblut" müß he wol ungefähr heeten), denn se frag ehr Begleiterin: „Bestes Tantchen, mir wird Schlimmes bevorstehn. Papa wird mich verstoßen und enterben. Wirst Du dann an meiner Seite stehn, mich trösten und mit uns ziehn? Ich glaube, es würde dann leichter für mich zu ertragen sein."

„Nein, mein Kind, das darf ich Deinem Vater nicht zu Leide tun, aber nach Verlauf eines Vierteljahres etwa werde ich Euch auf 14 Tage besuchen. Das ist Alles, was sich von mir vor der Hand dabei tun läßt. — Halte auch nur die kleine Prüfungszeit aus, vielleicht wird es Dir später, wenn Dein Papa mal seine harten Gesinnungen ändern sollte, eine Genugtuung sein, Deines Pauls wegen Alles aufgeopfert zu haben."

„So laß mich denn ganz allein meinen Weg gehen. Er wenigstens, mein Liebling, wird mich nicht verlassen."

„Das wird er wol nicht," meen Tante Pauline ganz gemütlich.

Vun'n Kreisphysikus kreegen se denn de Utkunft, datt vun en Besök bi Paul noch gornich ehrer de Räd sien kunn, bet he sülws vun ehr anfüng to spräken.

„Hat er denn noch garnicht von mir gesprochen? Das macht mich sehr traurig."

„Er hat überhaupt noch wenig gesprochen. In den nächsten Tagen lasse ich erst mal ihm bekannte, aber gleichgültige Persönlichkeiten durch sein Zimmer gehen, z. B. den Justizrat, den alten Vater Möller,

Fräulein Herzlich und vielleicht einige Personen hier aus der Stadt, dann krigen wir zusehen, ob sein Gedächtniß sich soweit gekräftigt hat, eigne Bilder zu schaffen, und geht Alles gut, dann mag Baroneß Pauline seine Erinnerung auf Sie führen, wie gesagt: bestimmen läßt sich garnichts darüber."

„Herr Kreisphysikus, in dreizehn Tagen muß ich aber verlobt sein, also bis zum 6. August. — Ist meine Verlobung hier dann nicht vollführt, so verlobt mich mein Papa in Wiesbaden mit dem Grafen Ohnewitz, der sein Wort hat. — Und diese mir verhaßte Verbindung kann nur durch die tatsächliche Verlobung mit Paul inhibirt werden."

„Das ist allerdings sehr schlimm, aber versprechen kann ich Ihnen doch nichts. — Sein Körper ist vollständig gesund, aber das Gehirn ist noch sehr empfindlich, weshalb ich nicht vorschnell handeln darf. Fahren Sie erst getrost nach Rosenhagen, packen dort Ihre Sachen, die Ihnen eigentümlich gehören und kommen hierher, damit Ihr gestrenger Herr Papa Sie dort nicht überrumpelt und, wenn ihm durch irgend einen Unberufenen vielleicht ein Licht aufgesteckt wäre, Sie einsperrt und mürbe macht. Er kennt die Sache noch aus seiner Jugendzeit. Zimmer sind schon für Sie und Ihre Jungfer bereit. — Zu Ihrer Beruhigung will ich Ihnen denn noch sagen, daß meine Überzeugung dahin geht, daß Herrn Grimm's Erinnerungen innerhalb 6—8 Tagen von selbst auf Sie gekommen sind, widrigenfalls wir

durch Ihre Stimme im Nebenzimmer etwas nachhelfen können."

Dat wehr wol'n lütten Trost, äwer verdammt wenig. Wat hölp dat äwer, se müß dormit tosräden wäsen un kreeg noch knapp mal de Erlaubniß Fru Grimm to besöken un dörch en lütt Kiekloch ehrn Brüdigam to sehn.

Paul seet ganz gemütlich up'n Sofa. Sien Klör wehr frisch un gesund, velich en Kleenigkeit blasser as gewönlich vun dat Krankenlager, äwer sien Blick wehr matt, heel matt, so datt Helene un Pauline all' beid weggüngn un sick mit Fru Grimm, de ok to Gesellschaft mit instimm, in de Vörstuw öllig satt hulen.[1])

Annern Morrn müssen Fräulein Herzlich un Vadder Möller kamen, üm dat erst Experiment mit Paul sienen Brägen to maken. — Fräulein Herzlich dörf blots flüchtig gon Morgn sengn un dörch de Stuw gan. —

Paul seeg ehr na un grubel, as wenn he ehr nich genau hentobringn wüß, un dorbi bleew dat.

Na'n lütt Tid köm Vadder Möller anhumpeln un müß en Slötel an'n Nagel hängn. — Den kenn he forts wedder un frag em: „Na, wo geit', Vadder Möller? Wat makt de Kög?"

„Oh, Herr Leutnant, dat ull Veehtüg is so krüdsch[2]) un so sötmülig. Nu hew'k ehr eenmal'n por Kolbläder ut'n Gorn halt, nu bölkt se jümmerto."

---

[1]) heulten, weinten.

[2]) verwönt.

„Leutnant säh He, Vadder Möller? Bün ik denn Leutnant? Mi liggt dat All' so wüst in'n Kopp un ik kann mi nix besinnen. — Wat is eegenlich mit mi passehrt, Vadder Möller? Mien Mudder hew ik all'n pormal fragt un de will dor nich up bieten. O, wo brummt mi de Kopp!"

Vadder Möller wehr vun'n Kreisphysikus instruehrt.

„Oh, Herr Leutnant," säh he geheemnißvull, „ik weet' ok nich mal, äwer ik 'löw, Se sind mit' Pehrd störkt un up'n Brägenkasten fulln."

„Dat kann wäsen, Vadder Möller! — Nu fallt mi mit'n Mal wat in. — As'k noch bi de Ulanen wehr, bün'k ok mal mit'n Pehrd koppäber gan, äwer dat löp god aff."

„Oh, dit je ok, Herr Leutnant. — Se schält man blots nich so väl denken, will de Dokter hemm."

„Vadder Möller, hett He de sehn, de hier jüs vör Em dörch de Stuw güng?"

„Dat wehr je uns Mamsell, de bi Se Ehr Fru Mudder in uns Olendeelskat is."

Paul müß äber de Beteeknung vun sien Mudder ehr Hus all'n lütten Grientje maken.[1]) — „Na, Vadder Möller," säh he denn, „dat is ok rech. För wat Jumferortigs hew ik ehr ok holn. — Sett He sick'n bäten dal, Vadder Möller! He hett jewol sacht en bäten Tid?"

„Ik hew'n Döster. Ik mutt maken, datt ik 'r wedder hen kam, süns ward dat ull Kohveeh bölken.

[1]) lächeln.

— De Herr Leutnant hett Tid nog, Se kann sick dat nu All'n bäten nagrubeln. — Adüs ok! Odder wŏlt Se noch jüs wat Notwendigs wäten, denn frag Se'n bäten gau to!"

„Segg He mal, Vadder Möller, wo langn is dat all her, datt ik Soldat west bün?"

„Oh, en Jore dree sowat."

„Un wo bün 'k nahs west? Dor kann 'k mi allerwärts nix vun besinnen."

„Dat deit ok noch gornich nödig. — De Dokter hett befalen, ehr Brägen schall man jümmer to Tid en lütt Portschon hemm. — Nu lengn S'sick dat man erst vun de Soldatentid öllig trecht, vun de Ulanen un vun Wandsbeck un ehr olen Kriegskameraden. — Ik kam vundahg ok noch mal wedder. — Adüs ok, Herr Leutnant! God Bäterung!"

„Adüs, Vadder Möller! Kam He man bald wedder!"

As Vadder Möller weg wehr, simulehr Paul wedder un spünn sick sien eegen Gedanken ut, un dat wull de Kreisphysikus jüs. — As na'n Stunns Tid sien Mudder köm, frag he ehr: „Weiß Kurt garnicht, daß ich mit dem Pferde gestürzt bin, oder hat er mich schon mal besucht, während ich besinnungslos war?"

„Er ist auf Reisen, aber man hat ihn davon benachrichtigt. Möglicherweise kommt er bald."

„Ich möchte ihn wol mal sehen, denn wir hielten immer viel von einander und waren unzertrennliche Kameraden."

„Wenn ich wüßte, daß es Dich nicht zu sehr aufregte, möchte ich den Kreisphysikus wol fragen, ob Baron Kurt Dich besuchen darf, wenn er heute noch kommen sollte."

„Das darfst Du gerne, denn ich bin sehr ruhig. — Warum sollte mir das Wiedersehen eines treuen Freundes auch schaden, wenn ich darauf vorbereitet bin?"

„Wenn Du heute Mittag ruhig schläfst, mag es wol gehen."

„Ich möchte jetzt schlafen."

„So tue es!"

* * *

Baron Kurt wehr densülbigen Abend noch ankamen, ǭwer forts na Rosenhagen föhrt.

As de Freid vun't Wedderseh̄n vorǭber wehr un Helene em nu bichten wull, kunn se doch vör Weenen nich dorto kamen un müß Tante Pauline erst in de Bucht springn un em de trurigen un wichtigen Begäbenheiten vertelln. — Dat wehr em ǭwer doch'n bäten väl, un he müß erst ruhig en Stot sitten, üm en ǭberleggt Antwort rutbringn to kǭnen. — „Schwester Helene," säh he endlich kummervull, „das wird eine sehr traurige Geschichte werden, denn Papa wird Dich unbedingt verstoßen, und so lieb ich Paul habe und so hoch ich ihn schätze, so würde ich an Papa's Stelle ebenso handeln. Und wenn Du den ärmsten Edelmann gewält hättest, so würde Papa auf unsere Bitten und aus Liebe zu Dir seine Einwilligung wol nicht versagt

haben, aber zu dieser Verbindung, namentlich, da, wie Du sagst, Graf Ohnewitz sein Wort hat, wird er nie seinen Konsens geben. Freue Dich, daß ich noch nicht Familienhaupt bin, sonst wäre ich jetzt schon moralisch dazu gezwungen, Dich nicht fort zu lassen und Papa von Allem in Kenntniß zu setzen."

So spröf Kurt; 's Abends föhr he äwer doch na P. na Justizrat Bornemann un frag den: „Wie steht's mit meinem Freund Paul?"

„Seit gestern bedeutend besser."

„Wissen Sie, daß Paul Grimm und meine Schwester sich verheiraten werden."

„Ich habe es gehört."

„Hat Paul Mittel zur Gründung einer Existenz?"

„Darüber darf ich vor der Publikation des Testaments, zu dessen Vollstrecker ich seiner Zeit bestellt wurde, nichts verlauten lassen."

„So würde also von Ihnen keine Hülfe zu erwarten sein?"

„Nein, von mir direkt nicht."

„Wie dann? Habe ich z. B. für 50,000 ℳ Kredit bis zum Antritt meiner dereinstigen Güter?"

„Gewiß! Ich bitte mir aber den Zweck zu verschweigen."

„Das ist ja auffallend, wenn es mit dem Testament zusammenhängt."

„Das mag wol sein. Dem Sinne des Testators

nach hätte ich vielleicht nicht nötig so peinlich zu handeln, dem Wortlaut nach aber muß ich es."

„Gut! Behalten Sie Ihre Geheimnisse, Herr Justizrat. Sie sind außerdem jawol noch Testamentsvollstrecker für die Testamente meines seligen Onkels Hans und meines Großpapa's? Wann wird deren Eröffnung sein?"

„Beide am 1. Dezember nächsten Jahres."

„Ich kann mich also darauf verlassen, zu jeder Zeit 50,000 ℳ bei Ihnen erheben zu können?"

„Mit Sicherheit, Herr Baron."

„Ich danke Ihnen, Herr Justizrat. — Darf ich vielleicht meinen Freund besuchen?"

„Das ist nicht meine Sache. Da müssen Sie den Kreisphysikus drum angehen. — Ich glaube wol, denn ich meine gehört zu haben, daß Herr Grimm gestern schon auf Ihren werten Besuch vorbereitet wurde."

„Empfehle mich, Herr Justizrat."

„Warten Sie, Herr Baron; dort kommt der Kreisphysikus eben herüber spaziert, da können Sie den Weg zu ihm sparen."

De Kreisphysikus köm, geew ok de Erlaubniß ton korten Besök, dor schull äwer nix wieder snackt warrn, as vun't Soldatenläben un velich vun Kurt sien Reisen Dit un Dat, äwer jo nich vun de Famili un up keenen Fall vun Helene.

Vadder Möller müß anmelln un wull noch langn Sperenzen[1]) maken, äwer Paul reet em dat Leih ut de

[1]) Seitensprünge.

Hand[1]) un säh: „Vadder Möller, is god meent, deit' öwer nich nödig. — Ik hew mi all gistern up sienen Besök freit un över Nach is mi noch väl mehr wedder infulln. De ull Brägen schall sien Flicht un Schülligkeit wol bald wedder don.“ —

„Je,“ seggt Vadder Möller son bäten vörmundschaftlich, as son ol Inventorenstücken bi Lütten ward, „de Herr Leutnant kann knapp de Beenen wedder rögen, denn is Se ok all wedder kantig.[2]) — Wenn Se sick heel ruhig verholn will, denn lat ik'n Baron rin, wenn nich, denn schuw ik em forts wedder rut.“

„Na ja, manto!“

„Ja, so geit dat noch nich. — So fett fidelt Lux nich! Erst mutt de Herr Leutnant anlaben.“

„Nu ja, denn will'k ok ruhig wäsen, ull Quesenkopp.“ —

Nu leet he Baron Kurt rin, de ganz gerört un dordörch bald ut de Rull fullen wehr. Dat harr öwer gornix schadt, denn Paul wehr sick över Nach all wedder sien Verhältniß to Helene bewußt worn un frag ganz ruhig: „Wie geht's Helene? — Hat sie Dir Alles offenbart?“

„Mensch, Du darfst noch nicht so Aufregendes denken.“

„Es regt mich auch nicht auf, im Gegenteil, es beruhigt mich. — Wenn sie Dir Alles gesagt, ersehe

[1]) ergriff die Zügel (bildlich).
[2]) übermütig.

ich aus Deinem Besuch, daß Du Dich nicht mit uns dieserhalb verfeindest, sondern daß Du, wie ich sonst bei Dir gestanden, mich auch nicht in Not und Gefahr verlassen willst."

„Nein, Paul, wer Kurt von Löwenklau nicht verließ, sogar wie Du, zweimal sein eigenes Leben in die Schanze geschlagen, den verläßt auch er nicht. — Nur der Vater darf es nicht wissen, daß ich zu Euch halte. — Aber ich will gehen, das Schwesterchen sehnt sich so sehr nach Dir, vielleicht darf sie jetzt auch schon mal kommen. — Es scheint, als wenn Dein Gehirn die ganze Berechnung des Kreisphysikus über den Haufen wirft."

„Kurt, was sagen Deine Eltern wol zu unserer Liebe?"

„Darüber wollen wir später sprechen, genese nur erst ganz wieder, alles Andere wird sich finden." —

Annern Dag dörf sien Brut em ok all besöken un noch'n ach Dag later wehr he ganz wedder rut, wull äwer keen Word äber sienen Mörder kund gäben. — As em de Justizrat vertell, se harrn den swedschen Fischerknecht instäken, güng he forts sülws hen un erlös den armen Döbel, händig em dat funden Geld as sien Seegendom in un verspröк em, so as sick Gelägenheit böh, ok wieder för em to sorgen, he schull man erst wedder na Rosenhagen gan. Un Paul hett nahs richtig sien Word holen, wodörch de glücklich Swed nich mehr up dat slimme Volk schimpen deh, densülbigen

Abend äwer leeg he glücklich un besapen in de „swenska flikka" ehrn Arm up't Büttenrick[1]) und lall dat swedsch Leed mit, wat de Dehrn jöl.[2])

* * *

So as nu de Saken leegen mit de beabsichtigt Verlabung vun Helene und den Grafen Ohnewitz, seeg Paul dat äbenfalls in, datt dat de höchste Tid wehr, wenn se nich ut enanner räten warrn wulln, datt se mit ehr Verlabung den Baron en P. vör de anner schrieben müssen. —

An'n 6. August hölln se Verlabung, schicken an all' de bekannten adlichen Familien de Anzeig, leeten dat in'n Dutz verschieden Zeitungen inrücken un schicken den Baron, üm em vun vörn herin to sengn, woran he wehr, de Zeitungen un vun Beid en herzlichen Breef mit de Bäd üm Vergäbung för den Schritt, to den se dwungn wehrn. De Baron tow un regehr in't Hus herüm, as wenn he besäten wehr; henreisen wull he un se beid dod scheeten, äwer de Baronin snack em wedder dal, stell em vör, wo lächerlich he sick mak un wo he sien Würde wegsmeet, wenn he een Wort dorüm verswend, Helene wehr nu mal en verloren Kind, se harrn en Dochter hatt un harrn nu keen mehr; de Ogen vun de Welt wehrn up sien Handlungen richt,

---

[1]) zwei ca. 1/4 Meter auseinanderstehende parallell laufende, auf Pfosten ruhende Latten, worauf die gereinigten Milchbütten in schräger Richtung zum Trocknen gelegt werden.

[2]) gezogen, eintönig singen.

un wodennig sick en Baron von Löwenklau to verholn harr, wör he jedenfalls na ruhig Överleggung sülws wäten, jedenfalls öwer doch wol nich up sien beabsichtigt Ort un Wies.

Sien Fru ehr Vörstellungen müssen Grund finn un wirken ok richtig, denn na Verlop vun'n Stunn schreew he en höflichen Breef an Paul Grimm mit besten Dank för de Anzeig un beste Wünsch för sien Fortkamen, müch sick öwer utbirrn, sick so wenig, as de tokünftig Fru Grimm, dat jetzig Fräulein von Löwenklau, jemals wedder up sien Verbeet[1]) sehn to laten, erlaupw öwer noch dree Dahg ton Inpacken vun ehr Utstüer, de je all siet Jor un Dag för ehr bereit stünn, överhaupt beeh he dorüm, wenn Grimm em persönlich en Gefallen don wull, so bald as mäglich to heiraten, dormit de Nam „Helene von Löwenklau" ut de Welt köm, anbi leeg sien Tostimmung to de Heirat. —

Dat Erst, wat Paul deh, as he sick mit sien Brut un Mudder besprakten harr, wehr dat, datt he sick mit Helene in den swarten Kasten hängn leet, denn mak he den Baron de Mitdeelung, datt se all, wenn he den Breef harr, bi't Standesamt uthängn deden un wat de Utstüer anbedröp, so dank he un Helene beid dorför, blots de por Saken, de fröer Geschenke un Andenken wehrn, wör Helene mitnämen.

Ok an Graf Ohnewitz schreew he, he müch em dat nich öbel nämen, datt he de Glückliche west wehr den

[1]) Grundbesitz.

Vörtog to hemm, un spröt de Hoffnung ut, datt dat fründschaftlich Verhältniß, wat twüschen ehr in de Jugendtid bestan harr, dordörch keenen Stot krigen müch. —

Den Grafen weck diss Anzeig ut'n sworen Drom. Sien 100,000 ℳ, de he to de Reis vun den Justizrat Bornemann krägen harr, wehrn nich alleen all', sündern he harr all orig Schulden wedder tomakt; uterdäm müß he ok noch de 10,000 ℳ decken, de he up de Hochtid verwerrt harr un wehr to stolz üm den Baron dat to gestan, datt he'n halben Bankerottsbroder wehr un sick dörch de Heirat harr in de Been helpen wullt, dorüm wüß he keen anner Mittel, as een vun sien Göder to verköpen. Half ut Hohn un half dwungn vun sien Verhältnissen, mak he Grimm dat schriftlich Anerbeeden sien God Hasselrade an de Eider to köpen. Dat wehr to köpen för 600,000 ℳ, protokollehrt wehrn 400,000 ℳ, wenn he em de annern 200,000 ℳ utbetalen kunn, wehr de Handel afftosluten, un'n God müß he doch hemm, wil he nich mit en geborne Baroneß von Löwenklau up de Strat lingn kunn. So ungefähr wehr de Sinn, wenn ok de Wör en bäten finer inkleedt wehrn. —

Paul wies den Justizrat den Breef, de em dorup antwor:

„Ja, das können Sie ja kaufen. Hasselrade soll ca. 6—700,000 ℳ wert sein. Fahren Sie hin mit dem Verwalter Schütt von Gantenbeck, der ja mit Ihnen befreundet ist und das Gut genau kennt. Halten

Sie es für preiswürdig, kaufen Sie es und ziehen hin, da es namentlich noch durch ein schloßartiges Wohnhaus auch für die Baroneß passend ist."

„Sie haben gut reden, Herr Justizrat. — Woher die 200,000 ℳ nehmen?"

„Ist Alles da. — Ein Ungenannter hat 150,000 ℳ bei mir für Sie deponirt, welche Sie jederzeit zum Ankauf eines Gutes verwenden können."

„Das hat Bruder Kurt getan," — röp Helene vull Freiden, „das ist so ganz seine Art und Weise. Wo ist er?"

Kurt wehr äwer nicht to finn, un as se em dat nahs up'n Lief säden, wull he dat nich wohr hemm un behaupt, he wehr noch gornich in'n Stann so väl Geld eenerwägd to krigen.

Annern Dag reisen Kurt, Paul un de Verwalter Schütt hen, beseegen Hasselrade un fünnen dat heel priswürdig. Paul telegrafehr an den erstaunten Grafen, datt de Handel affmakt, un frag togliek an, wer sien Bevullmächtigter wehr, üm de 200,000 ℳ in Emfang to nämen, worup de Graf denn den Justizrat Bornemann den Updrag geew den Handel afftosluten. In Tid vun twee Dahg wehr Paul all Godsbesitzer vun Hasselrade, heirat bald dorup sien Hella, mak en kort Hochtidsreis un tröck an'n ersten Oktober all mit de jungn Fru in sien Sloß in.

Sien Mudder, de nu ok nich mehr bi den Baron

sien fiendschaftlichen Gesinnungen in Rosenhagen wanen müch, harr Gelägenheit ehr Hus an en Privatmann to verköpen un wehr up ehr Kinner ehr Birrn ok mitkamen, un so seeten se denn all'n por Dag later ganz gemütlich bi'n Kaffee un freiden sick äber ehr Glück.

De jungn nüdlich Frü, de Paul knapp so väl Tid gäben wull, datt he mal to Fell' rieden kunn, häng an sienen Hals un wull jümmer deeper in sien brunen Ogen rinkieken.

„Woran denkst Du, süßes Weib?" frag he.

„Ich denke daran, wie mir wol zu Mute sein würde, wenn ich jetzt des vertrockneten Grafen Ohnewitz Gemalin wäre und müßte seine Albernheiten hören und dabei an meines Pauls schöne, traurige Augen denken. — Bist Du glücklich, mein Paul?"

„Nein. — Du?"

„Ich auch nicht. — Was bist Du denn?"

„Über alle Beschreibung selig! — Du auch, süßes Geschöpf?"

„Ich auch, mein Herzens-Paul!"

Se wehrn noch bi de Besigelung vun dat, wat se sick bestätigt harrn, as Fru Grimm upsprüng un röp: „Ach, seht mal, was dort so plötzlich hingezaubert ist."

„Das wird eine durchziehende Menagerie sein," meen de jungn Fru Grimm und stell sick vör't Speegel, üm ehr rod Gesich to besehn. „Pfui, Paul! Du hast mich wieder ganz abscheulich gedrückt!"

„Noch lange nicht genug, Du Heuchlerin! Aber

sieh hier mal her, weißt Du, was es ist, was dort hinten auf dem Hofe hält? — Es sind acht Möbelwagen vom Gute Rosenhagen."

„Paul, Du scherzest!"

„Im Ernst. — Ich kenne doch die Pferde, wenn ich auch den kleinen Schreiber nicht kenne, der hier herüber kommt."

De lütt Schrieber klopp an. Grimm mak em de Dör apen un säh: „Kommen Sie nur herein! Was wünschen Sie?"

„Ich bringe hier acht Wagen voll Möbeln für Frau Grimm von meinem Principal, dem Herrn Baron von Löwenklau auf Rosenhagen."

„Tut mir leid, junger Mann," nöm Grimm dat Word, „machen Sie eine Empfehlung an den Herrn Baron un sagen ihm, Frau Grimm wäre bereits eingerichtet; außerdem erlaubte ich meiner Frau nicht Geschenke von fremden Leuten anzunehmen. Würden die Sachen Namens ihrer Eltern geschickt sein, wäre es etwas Anderes, aber von fremder Hand wird hier nichts acceptirt. — Lassen Sie ausspannen und füttern, und noch besser: bleiben Sie die Nacht hier und fahren morgen wieder mit Ihren Sachen heim."

„Es sind lauter neue Sachen, Herr Grimm," meen de Schrieber, de wat unschüllig wehr.

„Sprach ich unverständlich für Sie?"

„Nein, gewiß nicht! Aber entschuldigen Sie, ich

dachte, so was Schönes von Aussteuer ließe sich immer in jedem Hausstand —"

„Schwätzer, gehn Sie und lassen die Pferde nicht kalt werden!"

Nu güng he, äwer buten murr he: „Wat dat doch mennigmal för leidig Minschen giwt, so dumm schull ik wäsen! — Äwer wat son Döbel sick gliek rutmakt hett, sietdäm he uns Baroneß friet hett, un is vör'n half Jor ok nich mehr west as ik nu. Ik meen dat je man blots god mit em, as ol Kolleg, un wenn he dat nich insehn kann, denn deit he mi doch'n lütt bäten led."

Grimm röp em ut' Finster na: „Sie! Lassen Sie die Pferde in meinen Stall ziehn, meine können anderweitig placirt werden."

„Jawol, Herr Grimm!" antwor he, in'n Weggan säh he äwer för sick: „Kiek, wo nobel! Dat schall ik je natürlich den Baron wedder sengn. — Na, wält mal sehn, wo he sick süns gegen mi bedriggt. — Is he noch eenmal so grotsporig as vörhen, denn snuw ik em de Näs ut un häng em son Lack an[1]), datt he an mi denken schall, denn bruken mutt he uns hüt odder morrn doch noch wedder."

So fasel de lütt Minsch in eenßenweg, äwer annern Morrn snack he anners, denn gistern Abend, as he mit den Hasselrader Verwalter un Schrieber ton Äten mit de Herrschaften harr hendal müßt, un sehn harr, wo

[1]) verläumden.

sin un liebenswürdig se all' ahne Ünnerscheed behandelt wörn, do wehr sien finst Siet ruttokehrn nödig west, üm man blots eenigermaten mittokamen.

„Dunner ja!" säh he ünnerwägens to den Vörknecht. „Is dat äwer'n finen Kehrl! De hett mi bannig in Schock sett. He is wol stolz, äwer doch nett. — Wat nich All' ut son Förstersöhn warrn kann! — Dor mutt ik den Baron doch mal wat vun vertelln."

Un as he mit sien Möbelwagens wedder in Rosenhagen anlang un vertell, wo em't gan wehr, wo Minschen un Veeh schön upnamen wehrn un noch'n Loffleed up Paul anstimmen wull, do sett em de Baron forts wedder in sienen Rosenhäger Alldagssälen rin mit de por Wör: „Schweigen! Ochse! Uff!"

Vun de Tid an dörf äwer ok keen Minsch, sülws de Baronin nich, een Word mehr vun Herr un Fru Grimm spräken, so empört wehr Kurt XVI. över den Weddersprach, den he, de söbteinst, harr dulden müßt, wo sien 15 Vörgängers sowat nich passehrt wehr; as äwer dat Schicksal em sienen jüngsten Söhn Hans nöm, de in Tyrol vun'n Gebirgswand dalstörkt wehr, do wör he ungeneetbor un minschenfindlich, datt sien Söhn Kurt vörtröck, leewer up Reisen to gan un dorbi in'n Geheemen all' Ogenblick mal'n vehrtein Dahg bi Swester un Swager sick uptoholn.

Söößuntwintigst Kapittel.

Allerhand Minschen drapt in Rendsborg tosamen un föhrt na Hasselrade.

Welk vun mien Läsers heiwt nu wol glöwt: Paul müß erst en ganzen lütten Pächter worn un de Baron vun Rechtswägen sien ungehorsam Dochter verflökt hemm, üm ok den gehörigen Effekt ruttokrigen; denn wehr dat rech idyllisch worn: Paul harr sien Bodder sülws in de Kiep to Markt drägen un mit plögen un graben kunnt, un Baroneß Helene, dat lütt nüdlich Wief, harr sülws an de Waschbalg stan, harr Kartüffeln schellt un wehr mit na'n Melken gan; — he in'n linnen Kittel un Büx un se in'n eegenmakten Rock, — un dorbi wehrn de beiden lütten herrlichen Minschen so nüdlich west un so nett mit ehr Schicksal tofräden un harrn sick so leew hatt, datt dat'n Lust west wehr antosehn, un nahs harr dat Schicksal ehr wedder belont un sien ganz Füllhorn vull Gaben baben ehr utschürrt, de Ol harr sienen Flök wedder trüg namen un wat süns noch so Herrlichs harr passehrn kunnt; äwer ik seh dat gornich för god in, denn Paul harr so väl Quesen[1]) in de Hänn krägen un sien Fru sick de Arms intwei wuschen un vun't Kartüffelschelln en swarten Vörfinger krägen, un dat is för son

[1]) Schwielen.

por sin Lüd as Paul un Helene sünd, to undelikat, denn se sünd nu fein herut un wörn mi schön to Liew kamen sien, wenn ick ehr son Strafarbeit gäben harr, de se in Wirklichkeit nich hatt hewt. — Also jümmer hübsch bi de Wohrheit blieben!

* * *

In Rendsborg in't Lüchterhotel seet Utgangs November annern Jors en ol Dam an't Finster un frag mismödig den Kellner, wat dat Fohrwark vun Hasselrade noch nich ankamen wehr. De Kellner tröst ehr dormit, datt, wenn dat bestellt wehr, dat ock wol jedenfalls bald kamen wör, wat se nich Vergnögen fünn, so langn en bäten in de „Gartenlaube", „Illustrirte Welt" odder „Buch für Alle" to kieken. Se harrn äwer ok noch, wenn se sick för de Herren Schriftstellers interessehrn deh: de „Gegenwart", „Deutsche Monatsblätter", „Blätter für literarische Unterhaltung" u. A. m.

„Gehn Sie nur mit Ihrem guten Rat," antwor de ol Dam stolz, „ich werde mich schon so lange zu unterhalten verstehn. — Geben Sie mir etwas Rotwein und Wasser!"

„Werde es sogleich bringen!" säh he, murr äwer in'n Weggan: „Bei der ist auch nicht reich zu werden! Das ist so die richtige Couleur: ein Glas Wasser, diverse Zeitungen und vielleicht noch ein Bund Heu auf die Raufe."

As he buten äber de Däl güng, köm en finen

Herrn in de Dör un frag: „Oberkellner! Noch kein Fuhrwerk da von Hasselrade?"

Der Kellner leet de ol Dam ehr Hei in de Röp[1]) stäken, mak'n deepen Diener un säh: „Wird jedenfalls gleich kommen! Schon eben darnach gefragt worden! Sitzt drinnen 'ne alte Dame, will auch hin, will nur erst Wein und Wasser trinken."

„Da bringen Sie mir eine Flasche 69er Rotwein und etwas Parmesankäse mit Brod und Butter!"

De Kellner harr man knapp en fürchterlich deepen Diener makt, do köm de Husknecht noch mit'n Herrn, de wohrschienlich mit densülbigen Tog vun'n Süden kamen wehr, de frag ok na 'n Wagen vun Hasselrade un denn köm en ganzen blassen Herrn, rech 'n bäten breetschullerig, öwer orig krummpuckelig, de frag: „Kellner, ich soll hier von Hasselrade abgeholt werden, ob wol der Wagen all da ist? Geben Sie mir ein Glas Moselwein!"

„Kommen die Herren nur alle herein! Wenn Sie einen Augenblick verweilen wollen, der Wagen von Hasselrade wird gleich kommen."

„Da will ich auch mit!" röp noch 'n groten Kehrl, de still rinkamen wehr. — „Sieh da, Herr Inspektor Kalewind, wie geht's Sie? — Auch'n bischen nach Hasselrade?"

Dat wehr de langn Verwalter Kunz vun Wahlen-

---

[1]) Raufe.

dorf, de se ok forts All' tosamenbröch.— „Sieh, da ist ja noch 'n alten Bekannten! — Gantenbecker, was machst Du? Bist Du mit Deine Saat gut fertig geworden? Hast Du all gehört, Dein Graf will die vier Güter verkaufen? Er soll bannig power sein."

„Kunz, das gehört nicht hierher. Laß doch solche alte Schwätzerei!"

„Nu ja, denn bleibt's nach! — Man erst alle 'rein, daß mein Haus voll werde. — Was sagst Du zu unsern alten Kollegen Grimm, daß er sich nicht für seine alte Freunde schämt? Ist doch 'n feinen Kerl! — Herrejeh! Da ist ja unser Herr Baron von Rosenhagen auch! Schönste Reverenz, Herr Baron! — Sie kommen hier mit schöne Kinder zusammen, lauter arme Deubels! Nehmen S' man nicht für ungut, daß ich 'n bischen viel pappeln tu! Ich soll als Verwalter nach Retzendorf, Herr Grimm sein neues Gut."

Kurt, de gor keenen Stolz kenn, säh ruhig: „Pappeln Sie nur ruhig weiter, Herr Verwalter, wir sind ja im Hotel und nicht im Privathause. — Tante Pauline, Du auch hier?"

„Dunner un die Katt! Das war gut, Herr Baron, daß Sie mir da son kleinen Hieb gaben; nu werd ich nasten abers auf Hasselrade auch nix sagen als „ja" und „nein"; was darüber ist, ist vom Uebel. — Es sollte mir doch bannig krepiren, wenn Ihr Herr Schwager mir son feinen Wischer geben tät."

As se sick All' beraken un erfrischt harrn, höll ok,

ehr' se sick dorför wohren, en Vehrtog för de Dör, as he in't Bok steit[1]). — Uns Fründ Grimm föhr sülws.

Kurt, de en Pehrnarr wehr, wehr forts buten un bekiek de vehr Goldföß vun alle Sieben. — „Paul", säh he, „laß mich fahren! Wenn sie gut gehen, mußt Du mir die ganze Equipage, so wie sie da ist, überlassen."

„Es soll Dein Hochzeitsgeschenk sein von Deiner Schwester und mir," lach Paul. „Gefahren sind sie aber so brillant, daß sie mit einem Zwirnsfaden zu lenken sind."

„Eligantes Fuhrwerk von a bis z," röp Kunz. „Guten Tag, Herr Grimm!"

„Guten Tag, Kunz! Guten Tag, Schütt! Wie geht's Euch? — Guten Tag, mein lieber Kalewind! Sie sehen wieder zu meiner Freude viel frischer aus! — Guten Tag, liebes Tantchen! Bitte hier einzusteigen!" —

Kalewind lecken de Tranen man jümmer so ut de Ogen rut, Paul leet sien Geföl äwer gor nich erst ton Utbruch kamen, kreeg em bi'n Arm, schöw em in'n Wagen, drück em bi Tante Pauline dal, sett sick gau rügwards un röp sien beiden Frünn to, in de Halfschees to stigen, he wehr gehrn ehr Kutscher west, äwer he müß sien Tante Pauline ünnerholn, — un ehrer man Een wat vun Kalewind sien Weenen to sehn

[1]) so schön, wie es nur sein kann, sprichwörtliche Redensart.

krägen harr, harr Kurt all'n Wink krägen un sus ut Rendsborg rut.

Henbröcht un afflimert an de jungn Fru un ehr Swigermudder, de ganz fideel in de Dör stünnen, hewt wi nu all diss Minschen, äwer wat schält se dor? — Na, de Frag is ok lich beantwort. — De grot Kunz schall, as he ok ersten all sengn deh, Verwalter up Retzendorf warrn, de Gantenbecker schall up Hasselrade blieben un Kalewind de Godsinspekteri son bäten as Ruhposten bedrieben. — Paul harr em all 'n pormal in Sleswig besöcht un vör'n Vitteljor, as he vun dor entlaten wör, sülws affhalt un to sick nämen wullt, äwer de Direkter harr meent, dat wehr bäter, wenn he erst en Tidlang to Hus bleew. — So harr sick dörch Paul Grimm sienen Ädelmot gegen sienen Mörder den sien Geisteskrankheit väl ehrer gäben un in wehmödig Dankgeföl verwandelt un dorüm ok den sien Rörung.

Hüt wulln se nu alltohopen hen un Retzendorf äbernämen un morrn schull Paul un Helene ehr öllst Sän, dat Dreevittelblod, vun Unkel Kurt ut de Döp hört[1]) warrn un na den ok Kurt heeten.

Vun de Kindelbehr krigt wi äwer nix aff, wil dat Bok süns to dick ward, begnögt uns dorüm mit Paul un Kurt Affscheed to nämen vun de jungn Mudder un den lütten Döpling, de en goden Tenor to krigen ver-

[1]) gehoben.

spricht, un stat den annern Dag erwartungsvull in P. bi de Testamentseröffnung vun den olen Förster Grimm, vun Baron Kurt XV. un vun den sienen Sön, Baron Hans, de wol nich ganz ahne Grund up eenen Dag vörnamen ward.

Johann Peter Pump wehr all mit sienen rotbortigen Jung un sien vehr Dehrns up de Däl vun't Gerichtshus un staff dor för sien Öller noch büchtig herlank. He wehr nu 84, äwer man kunn em dat ansehn, datt de swor Arbeit allsiendahg keenen Leewhäber an em funn harr, denn de Kopp stünn man wenig na Schüffel un Escher[1]).

„Vader", säh een vun sien Dehrns, de äwer ok all langn wedder Wittfru un Mudder vun utwussen Kinner wehr, lies to em, as Paul un Kurt in de Dör kömen, „dat is he, de smuckst vun de Beiden. De Anner is sien Swager, de jungn Herr Baron up Rosenhagen. Ga mal hen na em un segg em goden Dag. — He is je doch as Jung mennigmal bi Ju west un hett Klümp un Pannkoken mit Ju äten."

„Ja, wat 'k noch sengn wull, dat is wohr, un schönen Taback hett he mi ok jümmer mitbröcht."

En lütt bäten tager un dünner wehr Johann Peter sien Stimm worn. — He beseeg sick sienen Brodersön. Dat wehr'n feinen Kehrl. In Johann Peter

[1]) Schaufel und Spaten, Symbol schwerer landwirthschaftlicher Arbeit, macht den Kopf vornüberhängend.

rög sick de Spekulatschonsgeist. Wenn he ok so entsengn wull, as sien Mudder, dat wehr nich slech! — He paff dwer över de Däl na Paul röber.

„Goden Dag ok!" säh he lud. „Wat 'k noch sengn wull, de Dehrns dor achter meent Di to kennen un segt, Du wehrs mien Brodersön. — Südat is all wat langn her, as Du mit uns ut een Schöttel stippen dehs, südo wehrs Du noch son dannigen Jung. — Südat wull'k man noch sengn!"

„Unkel Johann Peter, büs Du dat?" frag Paul vergnögt, wat velich mennig anner Minsch in sien Lag nich west wehr, „entschuldige, Schwager Kurt, einen Augenblick, es sind meines seligen Vaters einzige Verwandte: — Kumm, Unkel! Hes Du Dien Kinner denn ok hier?"

„Ja, de ganz Rasselband. — Wat 'k noch sengn wull, wenn't wat to rieten un to griepen giwt, denn sünd se jüs so as ik, denn lat se nich langn up sick luern. — Dehrns, kennt Ji em noch alltohopen? — Dor snackt doch un dot' Mul up!" sett he argerlich achteran, as de vehr Kusinen verlägen still sweegen.

Paul snack fründschaftlich mit ehr, öwer blots de Een, de Wittfru, de dorför güll, en god Mulwark an'n Kopp to hemm, kreeg wat rut. „Paul," seggt se, „nu, datt Du „Du" to uns seggs, seht wi in, datt Du nich stolz worn büs, un denn krigt wi ok Mot, en Word mit Di to snacken. As ik man hört hew, hes Du jewol 'n grot God? — Kanns Du dor nich mal een

vun mien Dehrns as Hushöllersch bruken? De Tweet=öllst is twintig, in't eenuntwintigst, is 'n nett Dehrn, schas man sehn, Du maggs ehr lieden, de kümmt to Winachten fri, dat wehr so Een för Di."

„Dat paßt schön hen, Kusin! De Hushöllersch up mien anner God will sick verheiraten, denn kann se den Platz krigen."

„Herrejederdi, nu kiek mal Eener an! Seht Ji nu wol, datt dat gornich ton Schaden is, wenn 'n Lüd de Mund vor mal üm günnen deit. — Ji spektakelt vor wol mennigmal över, datt ik wat rappelig bün, öwer ik hew mien Dehrn nu doch anbröcht. — Na, Paul, denn erstlichan välen Dank! Wi makt dat wol mal wedder god!"

„Nix to danken, Kusin, dat do 'k je gehrn. Wenn Ji mal Gefälligkeiten nödig hewt, de nich unmöglich to erfüllen sünd, denn wend' Ju jedertid an mi!"

Denn säh he ehr fründlich adjüs, begröt ok noch sienen rotbortigen Vetter, den he öwer nich lieden müch, drög Unkel Johann Peter noch Gröt an sien Fru up un güng wedder na Kurt, de över dat ganz Gesich lachen deh.

„Du mußt nicht lachen, Kurt, es sind meine Verwandte, und Lachen nehmen sie in solchem Falle immer sehr übel auf, weil sie sich in ihrem Mistrauen das Lachen eines Fremden zu ihrem Nachteil deuten."—

Den säl. Förster Heinrich Grimm sien Arben wörn rin ropen. Dat ganz Vermögen wehr 8500 ℳ un 'n

Breef west; dorvun kreeg Paul 6000 ℛ un den Breef, den he äwer erst to Hus bräken dörf, un de fief Kinner vun Johann Peter en Jeder 500 ℛ. Mit de Tinsen na Afftog vun de Kosten kreeg Paul ca. 8000 ℛ un sien Verwandten jeder 660 ℛ.

O, wat sack unsen Paul dat Hart in de Schoh! He harr, na Tante Pauline ehrn Snackkram to urdeelen, doch wenigstens up'n 40,000 ℛ räkent un dorup hen dat God Retzendorf toköfft. — Schull sien Swager Kurt denn bi de tweet Anbetalung ok wedder in de Bucht springn, wenn de ok de grötst Schuld to den Ankop harr? — Na, marken laten dörf he sick je nix. — He wull sick emfälen, äwer de Justizrat beeh em, doch ok bi de annern beiden Testamenten togegen to wäsen, denn he wehr ok noch'n lütt bäten mit bedacht. — Sien Swager Kurt köm ok rin un fünn Paul noch ganz konfus.

Erst köm also den olen Baron Kurt sien Testament. Dat flög all bäter to Bok. Dor wehrn rund 100,000 ℛ un Tins up Tins vun 26 Jor, dat mak na Afftog vun Stüer un Unkosten riklich 200,000 ℛ, also 600,000 mk, dorvun kreeg de een Hälft dat Adoptivkind vun Baron Hans von Löwenklau un de anner schulln sick de Kinner vun'n Rosenhäger Baron deelen.

Nu kreeg Paul wedder Luft. — Sien Fru arw also 150,000 mk. De beiden Swagers beglückwünschen sick; as äwer de erst Freid voräber wehr, leeg up beider Lippen de Frag: „Wo ist aber denn unser neu-

gebackener Vetter? — Und wie kommt es, daß er nicht geladen oder nicht erschienen ist?"

De Justizrat äwer leet ehr nich väl Tid ton Fragen un Denken, denn ehr Erstaunen wull keen Enn nämen, as de Justizrat Baron Hans sien Testament herkreeg, un dat ganz Vermäggen, wat sick in'n Ganzen up netto 460,000 ℳ belopen deh, nich an de Baron von Löwenklausch Famili up Rosenhagen füll, sündern wedder ganz un gor an dat Adoptivkind vun Baron Hans von Löwenklau.

Paul säh lies to Kurt: „Der Vetter geht uns heute mit dem Löwenanteil durch."

„Das scheint so, aber wo mag er sein? — Dieser alte Geheimnißkrämer von Justizrat ist doch riesig verschwiegen!"

Ruhig, Kurt! Nu kümmt'!

„Herr Paul Grimm," füng de Justizrat feierlich an, „dies Testament geht Sie allein an, da Sie das Adoptivkind des verstorbenen Barons Hans von Löwenklau sind, falls Sie die Adoption nicht ausschlagen. — Das Testament besagt also, daß der verstorbene Baron Hans, wie schon seit langen Jahren in den Rheinprovinzen und jetzt auch in ganz Deutschland üblich, eine Zivilehe mit Ihrer Frau Mutter einging und dieselbe aus kindlicher Rücksicht gegen die krasse, aristokratische Denkungsart seines Vaters geheim hielt. — Mit der Gewißheit, daß ihm ein Kind geboren werden sollte, wiegte er sich schon in der freudigen Hoffnung, daß der Vater ihm, als seinem Liebling, eine auswär-

tige kirchliche Trauung, um seinem Kinde den Makel der unehelichen Geburt zu ersparen, gestatten würde, als durch ein unglückseliges Verhängniß ihn der Tod in wenigen Stunden abberief, ihm kaum Zeit lassend, den alten treubewährten Diener, den Förster Grimm, zu einer Formheirat mit Ihrer Frau Mutter und zu Ihrem Pflegevater zu bestimmen, und sein Kind, falls es weiblichen Geschlechts mit dem 20sten, falls männlichen mit dem 25sten Jahre als Universalerben mit der Führung des Namens von Löwenklau-Grimm zu adoptiren. Die von mir nachgesuchte Erlaubniß dazu wurde bereits regierungsseitig erteilt, und so gratulire ich Ihnen, meinem bisherigen Mündel, jetzigen Herrn von Löwenklau-Grimm, von ganzem Herzen, da diese Adoption auch vielleicht das Mittel sein wird Ihre geschätzte Frau Gemalin mit deren Eltern auszusöhnen. — Sie haben das Vergnügen, sich zu den vorzugsweise Begüterten im Lande zählen zu dürfen. Alles Uebrige besprechen wir wol in meinem Hause."

Paul seet as versteenert. Dat wehrn to väl Indrück up eenmal. — Kurt, de em all ümarmt harr un sick vör Freiden gornich to laten wüß, müß em man mit Gewalt mit sick trecken.

Na, Kinners, dat is ok nich so lich!! Mit eenmal son 1,700,000 M riker ut de Dör to gan as rin, un denn noch to erforn, datt'n „Halfblod" is!?! Dat versök sick man mal en Minschenkind! — Ik 'löw, dor wörn noch mehr Lüd en Stunns Tid dummerig warrn!

Sluß.

De Besitzer vun de gräflich Gantenbecker Göder, de unmittelbor an de Rosenhäger Feldmark gränzen, de Herr von Löwenklau-Grimm, güng mit de Büß öber'n Nacken an sien Feldscheed lank, — wo dat Hauptgod Rosenhagen jüs mit'n lütt Holt ranschöt.

Paul, de nu ok all Vadder vun'n lütt Helene wehr, un wol all'n Jors Tid ton Ärger vun den olen Baron von Löwenklau up Gantenbeck wan, güng rech so nadenklich, den Kopp vör dal, un dach an den Wessel vun sien Schicksal un wo he doch eegenlich vun'n leewen Herrgott ton Glückspilz utsöcht wehr, as he nich wiet vun sick in't Holt en Stück Wild dörch dat Ünnerholt bräken hör. Dat Tier müß na't Geräusch to urdeelen, eenerwägd upjagt wäsen un trach nu wedder in't Holt rin, kunn äwer noch keen 200 Schritt wiet weg wäsen, as'n Schuß füll. Paul hör dütlich den Anslag up dat Wild, äwer ok keen twintig Schritt vun sick en Kugel dörch'n Knick up sien Feldmark rupfeifen.

He stünn noch un kunn sick dat nich erklären, datt de Kugel, de he doch so dütlich up't Blatt slan hört harr, doch noch hier dörch feifen kunn, dach ok, wat sien arm Wief wol harr sengn schullt, wenn de Kugel em unglücklich drapen harr, un wull den Schütten in't

Holt, — müch he nu Jäger, Wilddeef odder Baron wäsen, — jüs toropen sick up'n annermal en bäten bäter in Acht to nämen, as he den olen Baron sien Stimm lud dörch't Holt snarren hör: „Hab' Dich endlich, Hallunke? Uff! Warte! Sofort mit zu Loch! Uff! Exemplarisch strafen!"

As Paul äwer noch'n Ogenblick stan harr üm to horken, wo't wol afflöp, do bölk ok all de Snarrer jämmerlich üm Hölp. —

De Baron harr Paul allerdings verbaden de Rosenhäger Feldmark jemals to beträden un he harr't ok bet nuher noch nich dan, äwer ünner diss Ümstänn, wo he sülws Hölp föller, wehr dat doch wol'n anner Sak. — So langn, as ik dorgäber quasselt hew, duer dat mit em ok nich. In'n Nu wehr he up'n Scheedwall un'n föftig Schritt in't Holt rin, wo en Holtweg vorgäber schöt, in den de Kämfers jedenfalls wäsen müssen. — So wehr't ok. — En 80 Schritt wieder leeg de Rehbuck un dorbi de Baron un up em de Wilddeef, jüs in Begriff, den Baron sienen eegen Genickfänger, den he bi't Wrangen[1]) ut de Scheed trocken, in de Bost to stöten. — Dor hölp je keen Besinnen! — Paul reet de Büß an de Back un lang dor mal'n blag Bon hen. — Datt he den Wilddeef drapen harr, wüß he un kunn he ok sehn, denn de Kehrl leet den Arm mit dat Metz sacken un schöt up de Siet äber, wat de Baron sick to Nutz mak un sick gau in de Hög krabbel. —

[1]) Ringen.

Paul wehr ok all bi em, nöm en Strick un bünn den Kehrl, de sick nich mal mehr wehren deh, tröck höflich sienen Hot mit'n Entschülligung, datt he de Rosenhäger Feldmark beträden harr, un güng wedder siener Wäg. —

De Baron kämf mit sick. — Up de een Siet wehr dat, datt en Löwenklau sien Wort nich bräken dörf, un up de anner Siet de Dugend, datt de Löwenklaus nümmer en Deenst unbelont leeten.

„Herr Nachbar," preß he endlich rut, „ich fühle mich tief in Ihrer Schuld. — Womit kann ich Ihnen vergelten?"

„Herr Baron, es ist mir lieber, wenn Sie mein Schuldner bleiben."

„Ein Baron von Löwenklau bleibt Niemandes Schuldner; am wenigsten eines Mannes, der ihn so tief gekränkt hat."

„Das bezweifle ich denn doch sehr, Herr Baron."

„Was?! Sie zweifeln an meinem Worte?"

„Dazu habe ich ein Recht. — Wenn sie mich gefälligst anhören wollen, werde ich's Ihnen auseinandersetzen. Als ich meine Frau, damals noch Ihre Tochter, gerettet hatte, sagten Sie mir, Sie würden nicht aufhören, mir gewogen zu bleiben. — Aber ich erfuhr später nie etwas von Ihrer Gewogenheit und Güte. — Und weil Sie mit Ihrer einzigen Tochter sowol, wie mit mir aus längst abgedroschenen Vorurteilen in so harter Weise verfuhren, verweigerte ich sowol die An-

nahme der Aussteuer meiner Frau, wie auch des mir geschenkten Romulushengstes und zog es vor den Herrn Baron Kurt von Löwenklau, Freiherr auf Rosenhagen, zu meinen Schuldnern zu zählen, welche Schuld Sie heute das Unglück gehabt haben, zu verdoppeln, ohne im Stande zu sein, die stets den Baronen von Löwenklau nachgerühmte Tugend der Dankbarkeit üben zu können, denn, wie Sie wissen werden, bin ich Besitzer von einem Gute mehr, als Sie, und das einzigste Besitztum, welches Sie hatten und für mich von Wert war, Ihre damalige liebenswürdige Tochter, habe ich bereits, und so fehlt überhaupt mir nur mehr ein Wunsch zu meinem Glücke —"

„Halt, was ists's? — Ich habe gehört, Sie wünschten etwas Waldung an Gantenbeck zu haben. — Rosenhagen hat reichlich, ich will Ihnen verkaufen."

„Nein, Herr Baron, dieser Art ist mein Wunsch nicht. — Wollen wir uns nicht erst mal dieses armen Schluckers annehmen, dem ich die Kugel Ihrethalben senden mußte? — Büs Du nich Kröger un Dien Mudder en geboren Meyer?"

„Ja, gnädig Herr."

„Sind Sie damit einverstanden, Herr Baron: wenn er verspricht sich zu bessern, ihn damit laufen zu lassen? — Die Kugel hat ihm, Gott sei Dank, nicht viel geschadet."

An den Baron sienen Geist tröcken Biller ut de Vergangenheit voröber. He seeg en Mäten up de Schuffor

sitten, seeg se koppöwer in'n Weg rinflegen, he seeg sienen eenzigen Broder Hans as Samariter, hör em vör sien Gefängnißfinster den Drunk anbetteln, dach an sien Universitätsjoren un ehr bröderlich Leew un an sienen Broder sienen fröen Dod. He wehr week stimmt. Dor seet nu wedder en Samariter an de Eer, un wat'n Änlichkeit!

„Binden Sie ihn los! – Er wird sich bessern."

„Hier, Kröger, ik hew Di weh dan, hes'n bäten Schmerzensgeld un datt Du erst wat to läben hes. (Dat wehrn en Stücke 3 — 4 Hunnertmarkschiens.) — Kröger, nu hör mi! Giw dissen Berop up! Du büs noch knapp 22 un hes dat nich nödig. — Den Buck gwer liewers Du an den Rosenhäger Förster aff, den hett de Herr Baron schaten, denn so kanns Du keenen Schuß don. Dien Kugel güng keen 20 Schritt vör mi vorgöber, also harrs Du mi bald dodschaten. Lat Di dit nu All' to Warnung deenen un bäter Di. Nu ga man un vertell keenen Menschen, wat Di passehrt is, un lat Di kurehren!"

„Herr Nachbar," bröch Kurt XVI. möfsam rut, as de Bengel gan wehr, „in meinem Hause hat Ihrer nie erwähnt werden dürfen. Ich weiß nur, daß Sie das Kind meines unglücklichen Bruders sind. — Ich bin zwiefach in Ihrer Schuld und Ihr ganzes Gebahren mahnt mich an meines seligen Hans Gerechtigkeitssinn. Als Kind schon sagte er: „Es soll nie der Name eines Löwenklau schuldbeladen sein!" — Nennen Sie mir

Ihren Wunsch! Ist er zu erfüllen, so wird er erfüllt. — So wahr ich Baron Kurt von Löwenklau bin!"

„Herr Baron, mein Wunsch ist leicht zu erfüllen, und wird Sie und mich und noch viele andere Menschen glücklich machen. Darf ich ihn ungenirt aussprechen?"

„Sprechen Sie, Herr Nachbar, ich bitte darum."

„Kommen Sie sofort mit mir nach Gantenbeck und lassen sich von meinem Sohne Kurt küssen. Ist Ihr Herz dann nicht weich, möge es hart bleiben. Paul von Löwenklau-Grimm und sein Weib verlangen dann nicht mehr Liebe zu schöpfen aus einem vereisten Herzen."

De Baron stünn nadenklich. He kämf mit den letzten Rest vun sien feudalen Ansichten. Toletz röp he ut: „O, mein Hans, wie mahnst Du mich in diesem jungen Mann an Dein Herz voller Liebe! Alle leiden wir durch den Verlust unseres Lieblings, warum verschließen wir unser Herz denn gegen seine Liebe?"

Paul säh keen Word wieder, as de ol Baron sick stumm mit'n Kopp gegen den Bom läh, sündern häng sick de beiden Büssen över un hak sienen Swigervadder ruhig in'n Arm un leih em na Gantenbeck, wo de jungn Fru ehrn Vadder all entgegenflög. — As dat Weddersehn sien vull Recht krägen harr, säh de Ol feierlich:

„Bruder Hans, jetzt schließe Frieden mit mir, wie ich mit meinem und Deinem Kinde, der Name Löwenklau ist nicht mehr schuldbeladen. — Nicht wahr, Paul, meine Schuld ist getilgt?"

Un dorbi drücken sick Vullblod un Halfblod an't Hart un Dreevittelblod bölk dorbi ut vullen Hals, bet sien Vadder em to den glücklichen Grotzvadder henbröch, üm de Schuld erst bokstäblich to tilgen. —

Un in'n por Stunns Tid seet ok de Baronin, geb. Pfauenstolz un Broder Kurt in den glücklichen Kreis un freiden sick, datt Paul adlich un rik worn wehr, süns harr de Löwenklau un de Pfauenstolz sick noch langn nich gäben dörft.

Un nu näm ik wedder mal mit den Wunsch, datt dit Bok Bifall find, vun mien Läsers Affscheed un bedank mi noch för de fründlich Upnam vun den Latinschen.

Lübeck, im Oktober 1879.

Angelius Beuthien.



Druck von H. G. Rahtgens in Lübeck.

